

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2966.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Abgabe-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringen-
lassen. 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Wiesbaden die 3 Kreisblätter, sowie die
12 Kreisblätter in allen Teilen des Stadt; in die 26 Kreisblätter und in den
benachbarten Bezirken und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 311.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

in allen Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Erminister.

Jrgend ein harmloser Betrachter des öffentlichen Lebens meinte dieser Tage in einer Zuschrift an ein Berliner Blatt, es wäre doch sehr nett von den liberalen Wählern eines etwa freiwählenden Wahlkreises, wenn den Fürsten Bülow in den Reichstag schickten. Warum fröppelt solche Naivität hierzulande? Nämlich, sie fröppelt wirklich, weil ja jeder weiß, daß nichts ungerechtes geschehen wird, daß weder dem Fürsten Bülow ein Mandat angeboten werden wird noch daß es annehmen würde. Aber warum ist solche Naivität im Umkreise deutscher Eigentümlichkeiten etwas so Merkwürdiges, daß man sich darüber verwundert und es keine belächeln kann, wenn hier eine Anrede laut wird, die in anderen Ländern zu den Selbstverständlichkeiten des politischen Lebens gehören würde? Wer fragt, hat auch gleich die Antwort bei der Hand. Sie beruht darin, daß bei uns der parlamentarisch-konstitutionelle Gedanke immer noch in seinen Anfangsstadien steht, immer noch mit der Überlieferung seines Beamtengeistes zu kämpfen hat, der alle neuere Zustände durchdringt. Da ist Graf Pofadomsky seine Arbeitskraft ist ungebrochen, seine Teilnahme am öffentlichen Leben ist gewiß so lebendig wie nur je über er zeigt sie, vielmehr er betätigt sie, indem er von seiner Studierstube aus die Entwicklung unserer sozialen und politischen Verhältnisse verfolgt. Weiter tut er nichts, weiter kann er nichts tun. Höchstens, daß er auf einem Kongress eine schöne Rede über den Lurus hält und sich wider Willen Feinde auf diese Weise dem schnell vergehenden Gedächtnis der Gegenwart wieder in leise Erinnerung bringt. In den Reichstag konnte Graf Pofadomsky bisher ja nicht gewählt werden, weil kein Mandat frei war, aber auch wenn wir allgemeine Wahlen hätten, würde wahrscheinlich niemand auf den Gedanken verfallen, diesen Mann in die deutsche Volksvertretung zu schicken, und er selber würde es vermutlich gar nicht erstreben. Wer von der politischen Bühne abgetreten ist, der kann bei uns nicht bis er ruft. Und dabei haben wir wirklich nicht solchen Überfluß an hervorragenden Männern, daß uns eine derartige Verschwendung von Fähigkeiten, ein derartiges Brachliegen von Können, Wissen und Willen nicht leid tun sollte.

Wir fragen in diesem Augenblick nicht, was Fürst Bülow als Mitglied des Reichstags in die Tasche stecken würde, und ob es erwünscht sein möchte, daß er den Kanzlerstuhl mit dem Sitz eines Abgeordneten austauschen sollte. Aber so viel kann man von jedem Standpunkt aus doch sagen, daß auch Fürst Bülow eine Potenz darstellt, deren plötzliches Verschwinden von der öffentlichen Bühne wie ein jäher Abbruch und nicht wie ein formales Ende eines verbrauchten Lebenslaufes erscheint. Auch Fürst Bülow verfügt noch über seine Kräfte. Und nicht darauf kommt es bei dieser Betrachtung an, ob Reich und Nation ihn auch auf einem anderen Wege brauchen und nützen könnte, sondern das Persönliche steht voran, nämlich der doch eigentlich sonderbare Umstand, daß jemand, der gestern noch ein Stück Macht in seiner Hand hielt, morgen dahingehen soll, als ob er in sein Grab stiege. Das gibt es anderswo schlechterdings nicht, sondern überall sonst würde ein Staatsmann, der einer feindlichen Koalition zum Opfer gefallen ist, in der Schlachtlinie bleiben und die Niederlage wieder in einen Sieg zu verkehren versuchen. Man beachte wohl, daß Fürst Bülow nicht durch den Kaiser entfernt wird, sondern daß er trotz der fortwährenden Übereinstimmung mit dem Kaiser zurücktritt, daß er also, im Grunde genommen, dem Aufschwung der Mehrheitsverhältnisse weichen muß. England würde ein Minister in ähnlicher Lage an die Spitze der Opposition treten. In Frankreich würde

er nur auf Zeit besiegt sein und bei einem neuen Umschwung wiederzukehren hoffen dürfen. Bei uns aber ist es logisch völlig aus mit ihm.

Der Einwand, den man machen könnte, daß sich Fürst Bismarck doch einmal in den Reichstag habe wählen lassen, ist keine Widerlegung, sondern gerade eine Bestätigung unserer Feststellungen, denn Fürst Bismarck hat von seinem Mandat nie Gebrauch gemacht, er führte seine Kämpfe mit anderen Mitteln, er fühlte sich gar nicht als Volksvertreter im formalen Sinne. Nur einmal haben wir es erlebt, daß ein Staatsmann nach seinem Rücktritt vom Amte ein tätiges Mitglied des Reichstags wurde, nämlich bei Rudolf Delbrück. Dies Experiment freilich gelang nicht, aber daran hatte wohl die trofene Art des jedenfalls bedeutenden Mannes die Hauptschuld. Delbrück als Staatssekretär und Delbrück als Abgeordneter, das war, so schien es, überhaupt nicht dieselbe Person. Wir glauben nicht, daß gleiche Erfahrungen gemacht werden würden, wenn Graf Pofadomsky oder Fürst Bülow in den Reichstag einzögen, aber wir werden ja nicht in die Lage kommen, Erfahrungen auf diesen Gebiete zu machen. Der Rücktritt beider Männer in das Privatleben bedeutet eben das Ende ihrer Wirksamkeit, und wenn das bei uns so ist, so folgt daraus noch nicht, daß es ein guter Brauch ist. Selbst die politischen Gegner müssen hier fühlen und anerkennen, daß es ein geradezu unnatürlicher Zustand ist, wenn ungewisse Kräfte durch den Zuschnitt unserer öffentlichen Verhältnisse zur dauernden Untätigkeit verurteilt werden. Und darum hat das Los der Erminister bei uns in seiner Passivität etwas Tragisches. Anderswo fallen die Minister, um wieder aufzustehen; hierzulande fallen sie gründlich und endgültig.

Persien für Bosnien?

Als vor jetzt gerade drei Jahren mit gewaltigem Lärm die Sensationsnachricht von der russisch-englischen Entente in die ertaunte aufhorchende Welt hinausposaunt wurde, da wiesen wir alsbald darauf hin, daß gegenüber der überschäumenden Auffassung dieser Einigung eine misstrauische Zurückhaltung geboten und daß als die Achillesverse dieses Abkommens Persien anzusehen sei, das ja seit langen Jahren den Gegenstand eines unlauteren Wettbewerbes zwischen England und England bildet. Anfänglich freilich schien es, als ob die Tatsachen unserer Auffassung widersprechen wollten, denn die beiden Mächte, die das Fell des persischen Bären zerlegt und das Land sein säuberlich in zwei verschiedene Interessensphären geteilt hatten, machten zunächst Niene, ihre beiderseitigen Verhältnisse, die freilich nur einen Wechsel auf die Zukunft darstellten, zu respektieren. Auch bei den jüngsten Verfassungskämpfen, die mit der Thronbesteigung Muhammed Ali Mirzas am 9. Januar 1907 einsetzten und in denen die Verkündigung und die Zurückziehung der Verfassung einander in lieblichem Wechsel ablösten, gingen Russen und Engländer zunächst Hand in Hand und sie setzten sogar, als infolge der verbotenen Hartnäckigkeit und der wiederholten Staatsstreiche des Schahs die Revolution überhandnahm, in diesem Frühjahr eine gemeinsame militärische Aktion in Szene, indem von Duhala aus russische Truppen in Nordpersien einrückten, während englische Truppen in Buschir am persischen Golf landeten.

Unterdessen hatte sich aber auf dem Welttheater eine Wandlung vollzogen, die zu einer Schlappe Russlands in Europa führte und eben deshalb den Appetit des russischen Gourmands in Asien beim Essen wachsen ließ. Wir meinen den bis auf den kritischen Restbestand jetzt glücklich beigelegten Orientkonflikt, der mit der endgültigen Enderklärung Bulgariens und der österreichisch-ungarische Monarchie und mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens endete, während Russland, welches gehofft hatte, bei dieser Gelegenheit im trüben fischen und zumindest die freie Durchfahrt durch die Dardanellen erlangen zu können, leer ausging. Angesichts der festen Haltung des Dreibundes und des Rückzugs der englischen Regierung, auf deren Unterstützung man an der Rewa fest gerechnet hatte, mußte die Regierung des Zaren sich scheiden; aber man beschloß anscheinend schon damals „Rache für Sadowa“ in Asien zu nehmen. Persien für Bosnien! So lautete offenbar die Losung der russischen Politik, die hierbei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können meinte, indem man sich nämlich einmal für den entgangenen Gewinn in Europa durch einen Machtzuwachs in Asien entschädigte und so zugleich den Engländern einen kleinen Denzettel gab, denn es ist das dringende Interesse Englands, die Russen nicht allzusehr in die Nachbarschaft des ohnehin und neuerdings ganz besonders gefährdeten Indiens gelangen zu lassen.

Nur aus diesen Erwägungen heraus erklärt sich die jüngste Politik Russlands in Persien, die an der Okkupation des Landes auch dann festhielt, als der Schah dem gemeinsamen russisch-englischen Druck nachgab und am 5. Mai die Proklamation veröffentlichte, welche die Bewilligung einer neuen Verfassung kundgab, die Ausschreibung von Wahlen mittelste und den Zusammentritt der neuen Medschläh zum 19. Juli in Aussicht stellte. Während die englischen Truppen nach dem Erlaß dieser Proklamation das Land wieder verlassen, richteten die Russen sich in Persien häuslich ein, indem sie behaupteten, den Schah gegen die Revolutionäre und die Verfassung gegen den Schah schützen zu müssen. Und die Russen sorgten dafür, daß immer neue „Notwendigkeiten“ für diesen Schutz gegeben waren. Wenn die Revolution an der einen Stelle glücklich unterdrückt war, dann brach sie schnell an einer anderen Stelle aus, und man behauptete wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die Revolutionäre, die von den russischen Kosaken bekämpft werden, mit russischem Gelde bezahlt werden.

Jedenfalls ist man nachgerade auch in England misstrauisch geworden, so misstrauisch, daß die Regierung des Zaren sich jetzt veranlaßt gesehen hat, die Verstärkung ihrer in Persien operierenden Truppen durch eine Zirkularnote an die Mächte zu rechtfertigen, die aber die um ihren Einfluß in Persien besorgten Engländer keineswegs beruhigt hat. So erklärt ein Londoner Blatt rund heraus: „Die nackte Wahrheit über diese russische Invasion ist, daß sie bezweckt, die längst diskreditierte Souveränität des Schahs wieder zusammenzuflicken und dabei im trüben zu fischen. Wir bedauern, daß die britische Staatskunst sich zu diesem Abenteuer hat misbrauchen lassen.“ Es scheint, als ob nun auch das Kabinett Asquith an dieser Staatskunst irre wird und seine allzusehr durch die deutschen Invasionsgespenster in Anspruch genommene Aufmerksamkeit wieder mehr den Dingen in Persien zuwendet, deren weiterer Entwicklung man mit angepanntem Interesse entgegensehen muß, wobei betont werden kann, daß das Interesse Englands, Persien vor der Umklammerung durch Russland zu bewahren, in diesem Falle das Interesse aller Mächte, vor allem auch Deutschlands, ist. Jedenfalls zeigt sich schon jetzt, daß wir die Dinge richtig beurteilten, als wir vor drei Jahren zu dem Abschluß des russisch-englischen Abkommens bemerkten: Persien, dieser Zankapfel zwischen den beiden veröhnten feindlichen Brüdern, wird dafür Sorge tragen, daß die Bäume der allerneuesten Entente nicht in den Himmel wachsen.“

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Juli. —

Der Kampf um die Reichsfinanzreform führte zu einem vorläufigen Ergebnis, das im deutschen Volk wenig befriedigt. Wir fürchten, daß die ganze Art, wie man die Reichsfinanzreform macht, im Volke tief haften bleibt und die Mißstimmung sich durch den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen sehr deutlich zeigen wird.

Eine neue Belastung des Massenverbrauchs durch die Reform trägt sicher dazu bei, namentlich in den untermittelten Klassen die Unzufriedenheit zu steigern, da man in diesen Kreisen heute ohnehin unter den hohen Lebensmittelpreisen leidet. Der Brotpreis ist gegenwärtig wieder gestiegen. Er folgt den Preisen für Getreide und Mehl. Als vor 15 Jahren der auf ein Getreidemonopol hinielende Antrag Stanig im Reichstag eingebracht wurde, forderte man einen Verkaufspreis für Roggen von 165 und für Weizen von 215 M. Diese Forderung galt damals für so außerordentlich hoch, daß sie als ein Unglück für die Volksernährung betrachtet wurde, wenn sie etwa durchgesetzt werden sollte. Sie wurde eifrig bekämpft, und der Antrag Stanig ist bekanntlich nicht Gesetz geworden. Aber wie steht heute der Preis? — Mitte Juni kostete an der Berliner Produktbörse der Roggen 196 und der Weizen gar 258 M.

Diese Steigerung über die höchsten Forderungen der Agrarier hinaus ist eine um so bedenklichere Erscheinung, da sie nicht auf schlechte Ernten, sondern auf künstliche Treiberei in Verbindung mit unseren hohen Getreideeinfuhrzöllen und dem in der letzten Zeit wiederholt und auch am Mittwoch, den 30. Juni, im Reichstag gekennzeichneten System der Einfuhrschiene zurückzuführen ist. Glücklicherweise scheint in den letzten Monaten der Geschäftsgang in Deutschland wieder lebhafter geworden zu sein sowohl in der Industrie wie in vielen Zweigen des Handwerks. Aber die Erfahrungen des letzten Winters mahnen doch sehr ernstlich daran, beizeiten regelmäßig Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit zu treffen und vor allem den Ausbau der Organisation der Arbeit nach weise besser zu betreiben. Hier gilt es noch

viel zu tun. Nach einem erst jetzt erschienenen Bericht waren zu Anfang des vorigen Jahres außer den Arbeitsnachweisverbänden, die sich die Förderung und Gründung öffentlicher Arbeitsnachweise zur Aufgabe machen, ohne jedoch selbst Beschäftigung zu vermitteln, im Deutschen Reich nur 389 öffentliche Arbeitsnachweise vorhanden. Davon entfallen auf Preußen 248, Bayern 55, Sachsen 11, Württemberg 15, Baden 17, Hessen 10, Waldeck 3, Elsaß-Lothringen 16, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Hamburg je 2, Braunschweig 3, Lippe und Lübeck je 1. Viele der preussischen öffentlichen Arbeitsnachweise stehen nur auf dem Papier. Soweit die städtischen Nachweise dem Verband deutscher Arbeitsnachweise angeschlossen sind, waren 82 paritätisch und 40 bürokratisch, von den Vereinsnachweisen 16 paritätisch und 18 bürokratisch verwaltet. Die Gemeindeverwaltungen, die aus irgendwelchen Gründen zunächst bürokratische Nachweise ins Leben gerufen haben, gehen vielfach, sobald sich die Einrichtung eingelebt hat, dazu über, die paritätische Verwaltungsform einzuführen. Neuerdings haben manche Nachweise eine besondere Vermittlung für Reservisten, Lehrlinge, beschränkt Erwerbsfähige und Lungenkranke eingerichtet. Die dem genannten Verband angeschlossenen Arbeitsnachweise vermittelten im vorigen Jahre 932 956 Stellen, unter ihnen 61 742 landwirtschaftliche.

Neben einem besseren Ausbau der Arbeitsvermittlung hat man als Vorbeugung gegen aus der Beschäftigungslosigkeit sich herschreibende Notstände die Arbeitslosenversicherung ins Auge zu fassen. Die badische Regierung hat jetzt eine Denkschrift über eine derartige Versicherung ausgearbeitet, in der das Genfer System für organisierte, das Kölner System für unorganisierte Arbeiter vorgeschlagen wird. Bei ungenügender Beteiligung der Organisierten soll ortsgemeinschaftlich eine obligatorische Versicherung mit festen Beiträgen eingeführt werden. Gegenwärtig sind auch, infolge einer Anregung durch französische Sozialpolitiker, Verhandlungen zwischen den europäischen Staaten eingeleitet, um das Problem der Arbeitslosenversicherung auf internationaler Grundlage zu lösen. In dem Ausmaß, der sich zu diesem Zweck gebildet hat, ist auch Deutschland vertreten, das an einer Konferenz teilnehmen wird, in der beschlossen werden soll, im nächsten Jahre einen internationalen Kongress für Arbeitslosenversicherung abzuhalten.

Zu erwähnen ist noch, daß der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften in einer Eingabe an den Bundesrat darauf hingewiesen hat, daß der Entwurf der neuen Reichsversicherungsordnung in den Kreisen der Berufsgenossenschaften eine tiefgehende Beunruhigung und allgemeine Besorgnis hervorgerufen habe. Die Berufsgenossenschaften sind überzeugt, daß der Entwurf weder eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens herbeiführen wird. Es sei zu befürchten, daß die Selbstverwaltung aus der Sozialversicherung schließlich ganz ausgeschaltet und die letztere gänzlich bürokratisiert werde. Auch der deutsche Arztetag in Moskau hat vor einigen Tagen den Entwurf als ein „Ausnahme- und Kampfgesetz gegen die Ärzte“ bezeichnet und in einer Erklärung darauf hingewiesen, wenn dieser Entwurf Gesetz werde, lasse sich wahrscheinlich kein dem deutschen Ärzteverein angehörender Arzt zur weiteren Mitarbeit auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung bereisfinden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Vorschläge der Regierung, die viel Gutes enthalten, überall mit Besonnenheit und mit der notwendigen Rücksicht auf das allgemeine Wohl geprüft werden.

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

Wie lernt die Katze Mäuse fangen?

Die Tierpsychologie beschäftigt sich seit langem mit dem schwierigen Problem, ob bei den Tieren außer ihrem unbewußten und instinktiven Nachahmungstrieb auch eine bewußte und absichtliche Nachahmung bestehe. Untersuchungen, die man in der letzten Zeit bei Katzen vorgenommen hat, und die sich u. a. mit der Diebstahlsfähigkeit dieser Tiere, dem Mäusefang, beschäftigen, haben nun zu interessanten Ergebnissen geführt, die eine bejahende Antwort erlauben. In „Century Magazine“ berichtet der Professor an der Harvard-Universität Robert Yerkes in einem längeren Aufsatz über diese Versuche, die er zusammen mit Dr. Berry vorgenommen hat. Schon vor zehn Jahren hatte sich Professor Thorndike mit dem gleichen Problem beschäftigt, war aber bei seinen Versuchen mit Katzen zu ganz negativen Resultaten gekommen. Die neuangestellten Experimente haben deshalb zu einem besseren Ergebnis geführt, weil sie mit einer größeren Anzahl Katzen und viel längere Zeit hindurch ausgeführt wurden.

Sechs Monate hindurch wurden neun Katzen drei Stunden täglich beobachtet. Als beste Versuchstiere erwiesen sich eine Katze von der Insel Man und ihre drei Jungen. Die Tiere wurden in Kästen gesetzt, von denen aus sie einander ganz genau beobachten konnten, und es ergab sich, daß die Jungen allmählich der alten Katze, wenn sie ihr sechs- oder mehrmals genau zugehört hatten, allerlei Kniffe ablernten, z. B. das Ausstoßen des Schiebers an der Tür, das Trinken aus einer Milchflasche oder das Rollen eines Balles in ein bestimmtes Loch. Die Tür aufzuschließen, lernte die eine der kleinen Katzen in zwanzig Minuten, die zweite etwa eben so schnell, die dritte aber konnte es an fünf verschiedenen Tagen, obgleich sie sich sehr wühlte, nicht zustandebringen. Das Verhalten der Tiere ging nur langsam voran, aber die Fähigkeit bewußter Nachahmung zeigte sich doch bei ihnen entwickelt.

Das interessanteste Experiment bestand in der Untersuchung, wie die Katze Mäuse fangen lernt. Die jungen Katzen wurden im Alter von fünf Monaten, wo sie bereits

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

Fürst Bülow's Schuldkonto.

Die „Frankfurter Zeitung“, die bekanntlich bisher sehr bülowfreundlich gestimmt war, schreibt jetzt zu der Art und Weise, wie Fürst Bülow seinen Abgang sich vollziehen läßt, das Folgende: Im Augenblick ist die Zersahrenheit so heillos, daß die neue Koalition hoffen kann, die von ihr als Lösung dargebotene Gewalttätigkeit dennoch durchsetzen zu können. Die ungeheure Mehrheit des Volkes ist empört über diese Reize, aber im Reichstag hat der schwarzblaue Block die Mehrheit, und die Regierung findet trotz besserer Einsicht nicht die Kraft zum Widerstand. Es zeigt sich immer mehr, daß die Entschlußlosigkeit der Regierung die Situation unendlich verschlimmert hat. Man kann an diesen Dingen nicht vorübergehen, auch nicht mit Rücksicht auf den Fürsten Bülow; denn erst durch sie gewinnt man den Schlüssel zum vollen Verständnis der Lage. Manchem mag es unangebracht zu sein scheinen, in diesem Augenblick den Fürsten Bülow anzugehen, nachdem der Reichskanzler eben erst wegen seines parteiellen Eintretens für den Liberalismus gestürzt worden ist; aber der Reichskanzler hat vielleicht inzwischen selbst eingesehen, daß sein vorläufiges Verbleiben im Amt ein Fehler war. Jemanden praktischen Nutzen stiftet er damit nicht; denn ein Kanzler, der offiziell ein Sterbender ist, vermag nichts mehr auszurichten. Tatsächlich zeigt sich ja auch, daß der Reichskanzler eigentlich gar nicht mehr existiert. Er wird vermutlich nur einmal noch wirklich in Funktion treten, nämlich, wenn es gilt, das Steuerwerk der neuen Mehrheit zu unterzeichnen und damit die Verantwortung dafür zu übernehmen. Diese Demütigung hätte sich Fürst Bülow durch seinen sofortigen Rücktritt ersparen können, ohne irgend ein Reichsinteresse zu verletzen. Für einen seiner Verantwortlichkeit bewußten Reichskanzler hätte dieser Schritt selbstverständlich sein müssen. Es ist eine überaus bedenkliche Situation, daß in einer Zeit, in der im Reich alles brunter und drüber geht, der Reichskanzler einfach ausgeschaltet ist und infolgedessen eine wirklich verantwortliche Regierung vollkommen fehlt. Wo ist die Reichsregierung und was will sie? Wenn die konservativ-liberale Finanzreform wirklich zur traurigen Tatsache werden sollte, so werden doch die Sieger, wie man hoffen darf, sich ihres Raubes nicht lange freuen können. Die ganze Linie wird den Kampf gegen die Mehrheit fortsetzen und dabei über Parteiuunterschiede möglichst hinwegsehen müssen. Und das Volk muß nun endlich einmal seine Lammgebild aufgeben und sich gegen diese Politik des Geldbeutels entschließen erheben. Es wäre doch lächerlich, wenn die Wähler mit den frivolen Urhebern des verewigten und potenzierten Reichssteuerelends nicht fertig werden sollten.

Zur Charakteristik der Zentrumspolitik.

Angefaßt des jetzigen Steuerfanatismus des Zentrums ist es sehr lohnend, doch einmal nachzuforschen, wie die Herren dieser Partei die Finanzreform aufgenommen haben, als sie im Winter 1908 zur ersten Lesung anstand. Da war die Steppis das Leitmotiv der Zentrumsreden, insbesondere wurde die Bedarfsberechnung lebhaft bemängelt. Heute gilt es den Herren geradezu als ein Axiom, daß 500 Millionen bewilligt werden müssen und kein Pfennig weniger. Im November dachte man darüber ganz anders. Auch die überaus bedenkliche Art und Weise, aus den Parteien heraus Steuern zu erfinden, fand damals im Zentrum keinen Widerspruch. Im Gegenteil, man hielt es für allein richtig, daß die Reichsregierung die notwendigen Projekte herausbringt. Herr Speck führte z. B. am 26. November aus: „Es hat noch niemals eine Finanzreform in den weitesten Kreisen größeren Unwillen hervor-

gerufen als gerade die vorliegende... Dazu kommt, daß mit dieser ungeheuerlichen Anforderung in der Höhe von 500 Millionen gleichzeitig eine Beschränkung des Budgetrechts des Reichstags in Hand gehen soll.“

Damals „ungeheuerliche Anforderung“, und jetzt schreibt Herr Erzberger triumphierend: „477 Millionen Mark forderte die Vorlage; 564 Millionen Mark ergeben die Beschlüsse der Finanzkommission resp. der zweiten Lesung... Das Schlussergebnat wird ein solches sein, daß es dem Reichstag zur Ehre, dem Volke zum Ruhm seiner Opferfreudigkeit und dem Reich zum Schutze gereichen wird.“ Man kann nicht gründlicher seine Auffassung revidieren, wie es hier seitens des Zentrums geschieht.

Herr Speck sagte ferner — und das ist besonders scharfsinnig —:

„Die verehrten Herren (von rechts und links) werden aber wohl nicht im Ernst erwartet haben, daß wir auf diese Einladung hin (mitzuarbeiten) Arm in Arm mit ihnen fröhlich auf die Steuersuche gehen werden. Das wollen wir nach wie vor lieber dem Reichschahamt überlassen.“

Wenige Monate darauf ging das Zentrum fröhlich auf die Steuersuche und skizzierte dem Reichschahamt einen Hümpel neuer Steuern im Bunde mit den Herren von rechts!

Die beabsichtigte Schenkung der 243 Millionen Mark gestundeter Matrikularbeiträge an die Einzelstaaten fand damals — mit Recht — einen scharfen und eingehend begründeten Widerspruch beim Zentrum. Heute ist diese wichtige Sache völlig in der Verjüngung verschwunden. Jene große Summe bleibt bei der Bedarfsberechnung ruhig mit stehen. — Wie sagte doch der Abgeordnete Spahn am 21. November?:

„Wenn wir zur Ablehnung einzelner Vorlagen kommen, so handelt es sich nicht um ein Nadelrathen, sondern es hat zur Folge, daß uns andere Vorschläge gemacht werden. Und wenn diese Vorschläge nicht gemacht werden und wenn statt der verlangten 500 Millionen durch die Steuern vielleicht nur 270 Millionen gedeckt werden, dann mag der Herr Staatssekretär seinen Appell an die brennende Vaterlandsliebe richten, an die Herren von den Verbündeten Regierungen, damit sie sein Defizit in Matrikularbeiträge umsetzen.“

Damals also gegenüber der Aussicht der nicht völligen Deckung der angeforderten Summe die kühle, spöttische Verweisung auf die Matrikularbeiträge, die das Loch ja zustoßen könnten, heute aber das unentwegte Festhalten an der vollen Summe, die das Vaterland nicht entbehren kann! So rasch ändern sich die Zeiten und die Zentrumsleute — wenn die politische Konstellation sich ändert!

Politische Übersicht.

Die erste Besichtigung.

1. Konstantinopel, 5. Juli.

Zwar hat die Nacht des Sultans, wie ich Ihnen auch feinerzeit schrieb, einmal gelegentlich einer Ausfahrt die in Reich und Glied ausgerückte türkische Flotte passiert, die erste eigentliche Revue seiner vorläufig noch recht schwachen Seestreitkräfte aber hat Sultan Mehmed V. erst heute abgenommen. Die Flotte war in voller Flaggengala in drei Linien zwischen der Serailspitze und dem Hafen von Haidarpaula ausgerüstet, als um 11 Uhr der Sultan an Bord seiner

bewußte Nachahmung bei ihnen vorkommt, daß Katzen bis zu einem gewissen Grade auch Handlungen von Menschen nachahmen und daß Katzen nicht instinktiv Mäuse töten und fressen, sondern es erst durch Nachahmung erlernen. O. K.

* Rom — 50 Jahre Hauptstadt. Aus Rom wird berichtet: Graf San Martino, der Präsident des Komitees für die 1911 anlässlich der Fünzigjahrfeier der Proklamierung Roms zur Hauptstadt Italiens in Rom stattfindenden Festlichkeiten, entwickelte vorgestern Abend auf dem Kapitöl in Gegenwart von Vertretern der Behörden und von hervorragenden Persönlichkeiten das Programm der geplanten Veranstaltungen. Er teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß bereits zahlreiche Staaten, darunter Deutschland, ihre Beteiligung zugesagt haben. Das Festprogramm umfaßt eine internationale Ausstellung für Malerei und Bildhauer mit Preisen im Gesamtbetrag von 200 000 Lire; einen architektonischen Wettbewerb für wirklich auszuführende Bauten mit Preisen von 150 000, 100 000 und 50 000 Lire, um die sich auch die ausländischen Architekten durch Bau von Luxushäusern (Vilini) bewerben können; eine archäologische Ausstellung von Reproduktionen von Denkmälern des alten römischen Kaiserreichs aus allen Ländern; ferner Ausstellungen aus dem Mittelalter, der Renaissancezeit und des 18. Jahrhunderts, schließlich eine italienische anographische und eine italienische ethnographische Ausstellung, sowie eine Ausstellung für Musik und Schauspiel, in der ausländische Orchester und Chöre durch Veranstaltung von Konzerten sich betätigen werden und in der musikalische und dramatische italienische Meisterwerke zur Aufführung gelangen sollen. Endlich sind a) eine nationale Wettbewerbe, eine Ballon- und Aeroplanfahrt mit einem großen Preis von 100 000 Lire, sowie Pferde- und Automobiltrennen geplant.

Theater und Literatur.

Fräulein Mia Nessel vom hiesigen Hoftheater ist für das königliche Schauspielhaus in Berlin engagiert worden. Fräulein Nessel stellt bei den diesjährigen Festspielen in Düsseldorf die Beatrice in Schillers „Braut von Messina“ dar.

Maxim Gorki, der nach längerem Aufenthalt auf Capri nach Neapel übergesiedelt ist, schreibt einen Roman, der das Leben und Treiben im heutigen Italien schildert.

Nr. 311.
Nacht „Ertog...
bringen des...
Kriegs- und...
beamt, er...
ihm eine gra...
des Kriegs...
mit 21 Schü...
Samid einfa...
er die ganze...
der Raif an...
Kommandant...
sch ein Frül...
u. a. auch...
haben waren...
ten der Reu...
Kauermaffe...
Wetter begü...
also — wenig

L. Die Re...
ung soll der...
gegeben haben...
wird nach E...
aber, wie nat...
baern. Der...
stel auch dam...
Zagen den B...
werde. Wir...
gegung mit d...
he nicht schon...
Besteuropa, so...
bart stattfindend

L. C. Ein...
recht zur...
getrieben wor...
nigen in d...
anzufallen im...
beant in R...
achte. Die...
Niemals ist...
ihnen Diebstah...
berfolgern zur...
worden wie...
geschlossen wa...
preisunigen u...
daß trotz d...
in zweifeln ist...
besten, kurz...
Besoldungsstra...
sch mit der...
beant und d...
ben sein.

Wahlerwogene...
reuen Kommit...
Nemum zu er...
sthen Freunde...
schen Regieru...
abgelehnt wer...
sch notgedrur...
am den Beam...
lassen.“

* Zum N...
liberalen Part...
Schritt des G...
der ganzen E...
ausgeschlossen...
2 a n d w i r t...
Nationallibera...
schmann, den...
berungen der...
wachte, hat v...
maß gezogen...
geteilen. Ge...
wenn dadurch...
tate Partei v...
Verlust nur...
in n e r e F e...
wird. Die er...
rettertage war...
Partei, eine G...
kunft, und es...
vorhanden, w...
nationalliberal...
ist ausschelb...
der Herren Zel...
und es ehrt...
über un w a...
haben. Allerh...
schen und i...
Mitglieder der...
ist aus die...
as sie unter d...
Bertrauen best...
w a h l beantw

* Für die...
nation der...
schaft fordert...
schaft des Re...
Gruppen zu v

* Zur E...
heit für die...
heile Neustad...
weite Dicht...
Gallierich, gen...
Reichsg...
kurzlich...
haltung in ei...
weisen Weise...
haltung der...
Redebeitreit...
wäliche Fried

zu kommt... nfordere... zeitig eine... tags Sand... und jetzt... Millionen... Mark er... resp. der... wird ein... t Ehre... it und dem... kann nicht... n, wie es... t besonders... (links) wer... en) Arm... Steuer... wie vor... ffen... um fröhlich... Reichs... de mit den... ionen Mark... e an die... bruch beim... illig in der... mune bleibt... ig mit... Spahn am... lagen Kom... raten, son... rtschläge ge... nicht ge... Langen... n hier... ekt wer... inen Appell... an die... damit se... umsehen... nicht billi... die fülle... eiträge, die... das unent... das Vater... ern sich die... die politische... 5. Juli... ich können... einer Aus... e türkische... seiner vor... aber hat... Die Flotte... wischen der... auta aus... bord seiner... 3 haben bis... von Menschen... se löten und... en. C. K... m wird be... sidenten des... 1908 ab... aupisabi... , entwickele... art von Ver... Persönlich... itungen. Er... zahlreiche... eiligung zu... eine inter... hauerel... lire; einen... llich auszu... 100 000 und... n Architektu... rben können... n Reprodukt... Kaiserrekes... dem Mittel... erts, schließ... italienische... g für Kunst... und Chöre... gen werden... sche Meister... sind a y m... d Aeroplan... lire, sowie... en Hof... haus in... stellt bei den... die Beate... efschaft auf... n Roman... ten schied...

Jacht „Ertogrul“, begleitet von dem Rhedibe, den Prinzen des kaiserlichen Hauses, dem Großwesir, dem Kriegs- und Marineminister und seinen Palastbeamten, erziehen. An Bord der „Stambul“ folgten ihm eine große Anzahl von Parlamentsmitgliedern. Jedes Kriegsschiff salutierte die Jacht des Sultans mit 21 Schüssen — ein Vorgang, der unter Abd ul Hamid einfach undenkbar erschienen wäre. Nachdem er die ganze Linie abgefahren, begab sich der Sultan zur Kaif an Bord des „Messudich“, auf dem Admiral Kommandanten vorstellten. An die Flottenreue schloß sich ein Frühstück an Bord des „Ertogrul“, zu dem u. a. auch der Senats- und der Kammerpräsident geladen waren. — Die Stationäre der Vorkasernen wohnen der Revue bei, die natürlich eine ungeheure Zuschauermasse angezogen hatte und vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Die Türkei modernisiert sich also — wenigstens äußerlich!

Deutsches Reich.

L. Die Reisepläne des Kaisers. Nach einer vieler Meinung soll der Kaiser seine Nordlandsreise nunmehr aufgegeben haben. Die Mitteilung trifft nicht zu. Die Reise wird nach Erledigung der Krise stattfinden, sie wird aber, wie natürlich, diesmal kürzere Zeit als gewöhnlich dauern. Der angelegte Bericht auf diese Reise wurde in Kiel auch damit begründet, daß der Kaiser in etwa vierzehn Tagen den Zaren im dortigen Hafen als Gast begrüßen werde. Wir erfahren demgegenüber, daß, wenn eine Begleitung mit dem Zaren überhaupt in Frage kommen sollte, es nicht schon auf der Hinreise des russischen Herrschers nach Westeuropa, sondern erst gelegentlich seiner Rückkehr von dort stattfinden dürfte.

L. C. Ein geradezu frivoles Spiel ist, wie sich jetzt erst so recht zur Evidenz herausstellt, von der Zentrums-Partei getrieben worden, als sie mit der Nachricht, daß die Freiwiligen in der Frage der Besetzung der Postassistenten umzufallen im Begriff seien, die zahlreichen liberalen Postbeamten im Reich gegen ihre Partei mobil zu machen versuchte. Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt darüber: Niemals ist das alte Wort von dem klugen Mann, der seinen Diebstahl begangen hat und, um sich zu retten, seinen Verfolgern jurist: „Haltet den Dieb!“ mehr zur Wahrheit geworden wie hier. Als Herr Erzberger schon innerlich erschrocken war, umzufallen, rief er aus: „Seht, wie die Freiwiligen umfallen!“ In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß trotz der montägigen Abstimmung kaum noch daran zu zweifeln ist, daß das Zentrum und natürlich die Konservativen, kurz die Herren von der neuen Mehrheit, in der Besetzungsfrage umfallen und einem faulen Kompromiß mit der Regierung zustimmen werden. Die Postunterbeamten und die Postassistenten dürften die Leidtragenden sein. Die Freiwiligen dagegen werden auf ihrem wohlverwogenen Standpunkt stehen bleiben und die in der ersten Kommissionslesung ausgeworfenen Gehälter auch im vierten zu erreichen suchen. Sie werden sich als die treuesten Freunde der Beamten erweisen und vor der schwächlichen Regierung nicht zurückweichen. Wenn ihre Untrüglichkeit nachgeprüft werden sollten, erst dann werden sie sich vermuthlich notgedrungen auf die geringeren Sätze zurückziehen, um den Beamten doch wenigstens etwas zuteil werden zu lassen.“

*** Zum Austritt des Grafen Oriola aus der national-liberalen Partei** schreibt die „Cölnische Zeitung“: Dieser Schritt des Grafen Oriola ist durchaus verständlich, und bei der ganzen Entwicklung der letzten Zeit ist es in der Tat ungeschicklich, daß solche Abgeordnete, denen der Bund der Landwirte näher steht als die Partei, Mitglieder der Nationalliberalen Partei bleiben können. Der Abgeordnete Lehmann, den seine agrarische Überzeugung mit den Forderungen der Nationalliberalen Partei in Widerspruch brachte, hat vor einigen Tagen die richtige Folgerung daraus gezogen und ist aus der Nationalliberalen Partei ausgetreten. Heute ist nun Graf Oriola nachgefolgt, und wenn dadurch vorläufig zwei Mandate für die Nationalliberalen Partei verloren gegangen sind, so können wir diesen Verlust nur als Gewinn einschätzen, da durch ihn die innere Festigkeit der Partei unzweifelhaft gestärkt wird. Die erste Erscheinung auf dem letzten Parteitag war die vollständige Einigkeit in der Partei, eine Einigkeit, wie sie bisher noch nicht erreicht worden war. Sie eröffnete die besten Aussichten für die Zukunft, und es ist um so mehr Hoffnung auf ihre Fortdauer vorhanden, wenn solche Elemente, die innerlich nicht nationalliberal, sondern landwirtschafterisch sind, aus der Partei ausgeschieden. Wir finden, wie schon gesagt, den Austritt der Herren Lehmann und Graf Oriola durchaus verständlich, und es ehrt nur beide Herren, wenn sie auf diese Weise einer unabwehrlichen und falschen Lage ein Ende bereitet haben. Allerdings müßten sie noch einen Schritt weiter gehen und ihr Mandat niederlegen. Sie sind als Mitglieder der Nationalliberalen Partei gewählt, und es wäre daher nur angemessen, daß sie nach Austritt aus dieser Partei ihren Wählern die Frage vorlegten, ob sie unter den veränderten Verhältnissen noch ferner ihr Vertrauen besitzen, eine Frage, die nur durch eine Neuwahl beantwortet werden kann.

*** Für die Einigung der linksliberalen Parteien.** Die Faktion der vereinigten Liberalen der Hamburger Bürgerchaft fordert einstimmig die freisinnige Fraktionsgemeinschaft des Reichstags auf, die Fusion der drei liberalen Gruppen zu vollziehen.

*** Zur Ersatzwahl in Landau.** Als freisinniger Kandidat für die Reichstagsersatzwahl im pfälzischen Wahlkreis Neustadt-Landau wird in süddeutschen Blättern der zweite Direktor der Deutschen Bank, Geheimrat Dr. Kellner, genannt.

Reichsgericht und Feuerbestattung. Das Reichsgericht hat kürzlich zu der viel umstrittenen Frage der Feuerbestattung in einer sehr ausführlichen Begründung in einer neuen Weise Stellung genommen, die für die rechtliche Beurteilung der Feuerbestattung bedeutsam ist. Ursache zum Streit war das folgende Zwischenfall: Der portugiesische Friedhof in Hamburg weigerte sich, die Aschenreste

der Mutter des Bestirbers eines Erbgrabnisses aufzunehmen. Landgericht und Oberlandesgericht verurteilten die Friedhofsverwaltung. Das Oberlandesgericht legte Begründung dar, daß bei dem Vertrag bezüglich des Erbgrabnisses an den Fall der Leichenverbrennung nicht gedacht worden sei. Einerseits habe Beklagte den Beweis nicht beizubringen vermocht, daß die Leichenverbrennung den rituellen Vorschriften zuwiderlaufe, und andererseits sei davon auszugehen, daß durch die Leichenverbrennung die Volkssitte eine Erweiterung erfahren habe. Das Reichsgericht schloß sich dieser Urteilsbegründung an und wies die Revision, diesmal nun endgültig, zurück.

*** Der Fall Heilig in der zweiten württembergischen Kammer.** Man schreibt der „Zagl. Rundsch.“ aus Stuttgart: Drei Tage lang hat sich die zweite Kammer bei der Beratung des Kultusetats mit dem „Fall Heilig“ beschäftigt, der merkwürdige Vorgänge im Priesterseminar in Rottenburg enthüllt hat. Der Fall geht zurück auf den Mai des Jahres 1907. Heilig, der bereits die Diakonatsweihe erhalten hatte und vor der Priesterweihe stand, hatte die Doppelheute, in einem Tagebuch seine Gedanken über Dogmen und Gebräuche seiner Kirche niederzuschreiben. Zu einer Zeit, da die Jüglinge angehalten waren, über ihre religiösen Erfahrungen Aufzeichnungen niederzuschreiben, wurde Heilig von dem Regens des Priesterseminars, Rieg, überrascht, als er Aufzeichnungen in sein privates Tagebuch machte. Der Regens nahm ihm das Tagebuch weg, das er vor sich hatte, und später auch noch andere Hefte dieses Tagebuchs. Es befanden sich unter den Aufzeichnungen Heiligs u. a. Ausführungen über die Auswüchse des Zeufelsglaubens, über die Schattenseiten des Ordenswesens, über die Mißgriffe der Zentrumspolitik usw. Auch wurde häufig über die Unterdrückung der individuellen Freiheit durch das hierarchische Regiment gellagt. Der Regens des Priesterseminars lieferte die Tagebücher dem Bischof Keppeler aus, der fünf Tage später das Urteil fällte, daß Heilig zu entlassen sei und am Tage darauf aus dem Priesterseminar auszutreten habe. Ein ganzes Jahr lang bemühte sich Heilig, aus dessen Aufzeichnungen hervorgeht, daß er es mit dem Priesterberuf sehr ernst nimmt, um die Erlangung der Priesterweihe. Alle Bemühungen waren jedoch umsonst; im Juli 1908 erfolgte der endgültige abschlägige Bescheid des Bischofs. Unter der Hand ließ man den Diakon Heilig wissen, daß er ja ins Kloster eintreten und auf diese Weise zur Priesterweihe gelangen könne. Auf die öffentliche Priesterätigkeit jedoch müsse er verzichten. Im Laufe der Verhandlungen der zweiten Kammer kam auch zur Sprache, daß im Priesterseminar in Rottenburg an den Türen zu den Arbeitszimmern der Jüglinge Suchlöcher angebracht sind, durch die die Mumen beobachtet werden können, ein Überwachungs-system, das gegenüber 24jährigen jungen Männern, die die Hochschule absolviert haben, recht wunderbar anmutet. Der Kultusminister äußerte sich zu der ganzen Angelegenheit mit einer gewissen Zurückhaltung, die ihm dadurch erleichtert war, daß Heilig sich längst beschwerdeführend an das Kultusministerium gewendet hat; die Sache ist also noch in der Schwebe. In den Verhandlungen der Kammer wurde ausführlich die Frage erörtert, ob nicht ein unzulässiger Eingriff des Regens in das private Eigentumsrecht vorliege. Schließlich wurde gegen Zentrum und Konser-vativen ein Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, das ihr gegenüber der katholischen Kirche zustehende Recht in der Richtung in Anwendung zu bringen, daß die Jüglinge des Priesterseminars gegen ungerechtfertigte Entlassungen aus dem Seminar geschützt werden. Der Minister versprach, den Antrag in Erwägung zu ziehen. Angenehm sind solche Verhandlungen für die Regierung nicht. Sie liefert die finanziellen Mittel für das Priesterseminar, hat sich jedoch der Einflussnahme auf seine innere Verwaltung begeben, die dem Bischof übertragen ist. Der Staat, der das Geld für die Anstalt in seinem Etat auswirft, wird aber natürlich auch verantwortlich gemacht für den Geist, der in einer solchen Anstalt herrscht. Man wird von dem Fall Heilig wieder hören, wenn die endgültige Entscheidung des Kultusministeriums auf die Beschwerde Heiligs erfolgt.

Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute (Sitz Berlin) läßt so recht erkennen, wie schwer Handlungsgeschäften und -Geschäften im Jahre 1908 durch die Wirtschaftskrisis getroffen wurden. Während der Verein in den letzten Jahren durchschnittlich 30 000 M. an Stellenlosenunterstützung zu zahlen hatte, wuchs diese Summe 1908 auf 50 188 M. an. Gewiß bei 18 178 Mitgliedern eine bedeutende Leistung aus eigener Kraft. Insgesamt hat der Verein der Deutschen Kaufleute bisher 2 140 581,65 M. aus eigener Kraft seinen Mitgliedern an Unterstützungen geleistet. Trotz der erhöhten Leistungen sind die Rücklagen in den einzelnen Unterstützungsstellen größer geworden. So besitzt jetzt die Stellenlosenunterstützungsstelle 150 411 M., die Kasse für alte und invalide Mitglieder 130 061 M., die Kranken- und Begräbnisstelle 97 673 M. Wie andauernd die Stellenlosigkeit manches Mitglied traf, zeigt die Tatsache, daß allein bei 37 Mitgliedern die Unterstützung länger als 90 Tage gezahlt werden mußte und sogar bis zu 180 Tagen, der Höchstbetrag der Unterstützung, die der Verein leistet und auch in diesem Jahre zum Höchstbetrage von 98 M. monatlich für 3 Monate und monatlich 45 M. für die restlichen 3 Monate. Der Verein hat auch im verfloffenen Jahre seinen langjährigen Aufgaben volle Aufmerksamkeit gewidmet; so wandte er für die Stellenlosenunterstützung 20 667 M. auf, für Rechtschutz 2015 M. Hierbei verdient Beachtung, daß der Verein mit Erfolge bemüht ist, in Streitfällen durch vermittelnde Tätigkeit zu wirken. Interessanten steht der Jahresbericht zur Verfügung durch die Hauptgeschäftsstelle des Vereins, Berlin S., Dresdenener Straße 80.

Rechtsprechung und Verwaltung.

L. C. An die Urteile des „guten Richters“ in Frankreich erinnert, so schreibt der Justizrat Dr. Stranz in der „Deutschen Juristenzeitung“, eine Entscheidung der Strafkammer in Göttingen. Ein linderreiches Arbeiterpaar, das in bitterster Not lebte, hatte zur Zeit der großen Kälte im letzten Winter einige Spizen von Fichtenstämmen im Walde sich angeeignet, um Heizmaterial zu gewinnen. Die armen Leute waren wegen Diebstahls geringfügiger Dinge verurteilt. Sie waren also rückfällig. Der Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände die gesetzlich niedrige Strafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht aber sprach frei. Unverschuldeter Notstand (§ 54 StrGB.) läge vor. Für die Kinder hätte die Gefahr des Erfrierens bestanden. „Das Urteil ist“, so fügt Stranz hinzu, und wir schließen uns ihm gerne an, „wie selten auch ein solcher Anwendungsfall des § 54 vorkommen mag,

durchaus zutreffend. Wenn Rechtsprechung und menschliches Empfinden in dieser Weise harmonisch zusammentreffen, ist dies freudig zu begrüßen.“

tz. Ein amüßiges Werk über die Gainersprache. Mit behördlicher Unterstützung und mit Gebrauch amtlichen Materials erscheint demnächst, wie wir erfahren, ein Werk „Gainersprache und Kriminalität“, das nicht nur für die engeren Fachkreise von Interesse sein dürfte. Die Zusammenstellung wird von einem Philologen besorgt, der mit der Etymologie des Notwälsch gut vertraut ist. Einzelne Essays und wissenschaftliche Abhandlungen über das Wesen der Gainersprache existieren bereits, aber an einem einheitlichen, praktisch brauchbaren, systematisch zusammengestellten Einheitswerk hat es bisher gefehlt.

Heer und Flotte.

Die Sommerübungsreise der Hochseeflotte, die nach dem Nordatlantik führt, wird in der Nacht zum 8. Juli mit einer kriegsmäßigen Durchfahrt der gesamten Flotte von der Ostsee durch den Kaiser Wilhelm-Kanal angetreten. Die Hochseeflotte setzt sich für diese auf etwa 4 Wochen berechnete Übungsreise aus den beiden Linienflotten zusammen mit je acht modernen Linien Schiffen zusammen, sowie aus der Ausklärungsgruppe mit fünf kleinen und drei großen Kreuzern. Ferner sind der Hochseeflotte noch zwei Torpedobootsflottillen für diese Fahrt angegliedert worden.

Deutsche Kolonien.

***** Eisene Verpflegungsreserven für die Kolonien.** Nach den im letzten Aufstand in Ostafrika gemachten Erfahrungen sind von dem Kommandeur der Schutztruppe wesentliche Änderungen in Verpflegungs- und Kriegssanitätswesen angeordnet worden. Vor allen Dingen müssen von jetzt an auf den einzelnen Stationen ständig „eisene Verpflegungsreserven“ niedergelegt sein, die stets dadurch frisch gehalten werden, daß sie zeitweilig an Farbige verkauft und erneuert werden. Ferner wurden in Labora, Ruansa und Udsjibi „Kriegsdepots für Arzneimittel“ errichtet, in denen ständig genügend Arzneimittel gehalten werden müssen, um bei Erkrankungen oder Verwundungen der Truppen vorrätig zu sein. Die Kompagnien werden fernerhin mit Magnesiumsalzen, Leucht- und Signalmitteln ausgerüstet werden, um bei nächtlichen Marschen genügend gerüstet zu sein. Durch eine weitere Erhöhung der zur Verfügung stehenden Übungsmunition ist die Schlagfertigkeit der ostafrikanischen Schutztruppe ganz außerordentlich vermehrt worden. Zum Schluß möge noch erwähnt werden, daß die Truppe mit sogenanntem Festographengerät ausgerüstet wird, um die Verbindungen zwischen den Truppenabteilungen bei Operationen leicht aufrecht erhalten zu können.

Ausland.

Italien.

Die Lage in Palermo ist unverändert. Alle Hafenarbeiter streiken und die Schiffe können infolgedessen nicht löschen. Die Arbeiterkammer in Palermo verfügte die unverzügliche Wiederaufnahme der Arbeit für heute.

Frankreich.

Die Kammer verhandelte über den Bericht der Marine-Untersuchungskommission. Admiral Henainne (Nationalist) sprach sein Bedauern aus, daß die Kommission die Verantwortlichkeiten nicht genügend klargestellt habe. Man habe eine Flotte von Probe Schiffen gebaut und die Verantwortung nachher auf die Schiffskonstruktoren geschoben, die lediglich gehorcht hätten. Hoffentlich werde der gegenwärtige Marineminister die Flotte reorganisieren.

Jaurès erklärte in der „Humanité“, er halte die von der Regierung in der Angelegenheit des russischen Geheimpolizisten Landes alias Harding in Aussicht gestellte Maßnahme: Ausweisung und Streichung aus der Ordensliste der Ehrenlegion, für durchaus unzulänglich. Diese günstige Gelegenheit müßte benutzt werden, um Frankreich endlich einmal von den ausländischen Polizisten und Spione zu befreien, welche hier ihr Unwesen treiben und deren abscheuliche Machenschaften den amtlichen Bestand der französischen Regierung fänden. Jaurès kündigte schließlich an, daß er bei der gegenwärtigen Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik den Ministerpräsidenten Clemenceau auffordern werde, diesem Mißstand ein Ende zu machen.

Belgien.

Ein Kongo-Graubuch.

Die Regierung unterbreitete dem Parlament ein Graubuch, das die wegen der Nichtanerkennung der Angliederung des Kongostaates an Belgien mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika ausgetauschten Noten enthält. Der Noten Austausch mit England ist durch die Veröffentlichung des englischen Weißbuchs bekannt geworden. Amerika stellt sich fast auf den gleichen Standpunkt wie England und schlägt ein Schiedsgericht vor, das Belgien verweigert, ehe nicht eine formelle Anerkennung des Kongostaates erfolgt. Es bemängelt hauptsächlich die Konzeptions-erteilung an Gesellschaften zum Schaden der Eingeborenen, denen jedes Recht, Eigentum zu erwerben, genommen werde. Belgien wendet sich auch gegen die aggressive Agitation der englischen Kongoreform-Association.

England.

Das englische Gespensterluftschiff keine Biston? Das „Gespensterluftschiff“, das vor einigen Wochen so viel von sich reden machte, ist keine Biston gewesen, sondern wirklich ein Ding aus gestirnter Seide und Aluminium, dessen Propeller allerdings auch zu anderer Zeit als zur Geisterstunde zu surren vermögen. Die „Daily News“ wollen in Erfahrung gebracht haben, daß ein englischer Gelehrter Dr. G. P. Boyd, der in der Nähe von London einen Landhügel hat, der Erfinder und Erbauer dieses Luftschiffes ist. Wie er sagte, hat er, um nicht unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, seine Probefahrten während der Nacht vorgenommen. (Bekanntlich hat er gerade das Gegenteil erreicht von dem, was er beabsichtigte.) Im Mai begann er längere Entfernungen zurückzulegen. Am 18. Mai wurde aus Belfast gemeldet, daß man einen großen dunklen Körper, der ein heßcheunendes Licht getragen hätte, über der

Stadt bemerkt habe. „Dies war“, erklärte angeblich Boyd einem Vertreter der „Daily News“, als wir unseren längsten Flug unternahmen. In dieser Nacht überflogen wir die Britische See. Die Stelle, wo wir das Meer kreuzten, war von Land zu Land ungefähr 140 bis 150 Kilometer breit. Wir legten die Reise während einer einzigen Nacht zurück und erreichten dabei eine Geschwindigkeit von über 50 Kilometern in der Stunde. Die treibende Kraft und die Konstruktion meines Luftschiffes sind nur wenigen Personen bekannt, und sie sind alle zu Stillschweigen verpflichtet. Das Luftschiff hat im Gegensatz zu den bisher üblichen Konstruktionen keine von der Umhüllung herabhängende Gondel. Die Umhüllung zeigt auch nicht Zigarrenform, sondern ist oval. Sie ist in drei gesonderte Abteilungen getrennt. Die Maschinerie liegt zwischen diesen, der Motor hat jedoch eine besonders abgeschlossene Abteilung. Das Luftschiff ist 40 Meter lang und hat Maschinen, die 300 Pferdekraft entwickeln.“

Spanien.

Die Opfer der Stiergefechte.

Aus San Sebastian wird gemeldet: Seit dem Beginn der Saison wurden 111 Stiersechter verwundet und 5 getötet. Die Regierung beabsichtigt, ein strenges Reglement einzuführen. Am nächsten Sonntag findet in Barcelona eine Kundgebung statt, die die Abschaffung der Stiergefechte fordert.

Serbien.

Zuverlässige Belgrader Nachrichten schildern die Verhältnisse in der serbischen Armee als sehr bedenklich. Die Verschwörer-Offiziere halten geheime Konventionen ab und bereiten sich zu einer Aktion gegen den Prinzen Georg vor, da er sich weigert, das Land zu verlassen. Der Kriegsminister ist fest entschlossen, den Terrorismus der Verschwörer zu brechen und sie nötigen Falles aus dem Heere zu entfernen. König Peter will aber bei der Eventualität eines solchen Vorgehens aus dem Spiele bleiben. In unterrichteten Kreisen befürchtet man ernstlich, daß Gewalttätigkeiten verübt werden.

Luftschiffe und Aeroplane.

* Ein Flug über den Ruffhäuser. Die Direktion des Politechnikums Frankenhäuser hatte an den Grafen Zeppelin ein Schreiben gerichtet mit dem Ersuchen, seinen Flug nach Berlin über den Ruffhäuser zu nehmen. Darauf ist ihr folgende Antwort zuteil geworden: „Seine Erzellenz, Herr Graf v. Zeppelin, läßt Ihnen auf Ihr werthes Schreiben vom 26. v. M. mitteilen, daß es ihn selbst freuen würde, seinen Flug einmal über den Ruffhäuser nehmen zu können, jedoch kann nicht bestimmt gesagt werden, wann ein solcher Flug zur Ausführung kommen wird.“

wh. Trier, 7. Juli. Der in Paris in der Nacht zum Dienstag aufgestiegene Luftballon „Anjou“, in dessen Gondel sich drei französische Luftschiffer befanden, ist gestern mittag in der Nähe von Bengelrohe glatt gelandet. Die in der Nähe befindlichen Landleute waren den französischen Luftschiffern beim Landen und Verpacken des Ballons in der freundlichsten Weise behilflich. Die deutschen Behörden erledigten die nötigen Formalitäten umgehend. Die französischen Luftschiffer erschienen heute vormittag auf der Redaktion der „Trierischen Zeitung“ und baten dieselbe, ihren besonderen Dank für die große Lebenswürdigkeit der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen.

* New York, 6. Juli. Bei einem in San Francisco aufgestiegenen lenkbaren Ballon mit Motorenbetrieb geriet in einer Höhe von 50 Fuß infolge des Abrennens von Raketen ein Seil in Brand, was die Explosion des Ballons zur Folge hatte. Zwei Balloninsassen wurden tödlich verletzt. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, wobei viele Personen schwer verletzt wurden.

16. Deutsches Bundeschießen.

S. u. H. Hamburg, 6. Juli.

II.

Die alte Hansestadt an der Elbe steht bereits inmitten des Festjubels und Trubels, der nun einmal mit einem richtigen deutschen Schützenfest untrennbar verbunden ist. Am Sonntag wurde das weite Festgelände mit all seinen Herrlichkeiten, die es nicht nur für ein braves deutsches Schützenfest sondern für jeden Besucher Hamburgs in sich birgt, dem allgemeinen Besuch geöffnet. Die Hamburger Schützenvereine hatten dazu einen feierlichen Ausmarsch vom Ehrenhofe des schönen Rathauses der Stadt Hamburg aus inszeniert, an dem sich ganz Hamburg beteiligte. Auch der Berliner Schützenbund und mehrere amerikanische Gäste schlossen sich bereits diesem „Eröffnungszuge“ an, und so ging es unter Musik hinaus zum Heiligengeistfeld, wo der erste Präses des deutschen Schützenfestes Dr. Roth-Hamburg, der seinerzeit in München zum 16. Deutschen Bundeschießen nach Hamburg eingeladen hatte, den Festplatz durch ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burchardt einweihte. Die Hoffnung, daß ein regierender deutscher Bundesfürst das Schützenfest begrüßen würde, erfüllte sich leider nicht, und die Schützen müssen halt, wie seinerzeit die deutschen Turner in Frankfurt a. M., ihr Bundeschießen ohne jegliches Protektorat feiern. Unmittelbar nach dem Abtreten der Schützen begann auf allen 180 Scheibenständen der großartigen Schießanlage ein fröhliches Anlassen, um den Scheibenzüglern und Protokollisten Gelegenheit zu geben, sich für die große Festwoche einzuarbeiten. Die Mannschaft, welche die Schießstände bedient, beläuft sich auf nahezu 1000 Mann, eine weitere Veranstaltung der Vorwoche war das große „Probefestessen“ in der mächtigen Festhalle auf dem Heiligengeistfeld, das durch die Festrede des Senators Dr. Schröder einen offiziellen Charakter erhielt. Dies „Probefestessen“, an dem sich etwa 1100 Personen beteiligten, sollte ebenfalls die Bedienungsmannschaften der Festhalle auf das große allgemeine Festessen des deutschen Bundeschießens einarbeiten, das am kommenden Sonntag auf dem Heiligengeistfeld vor sich gehen wird. Die Schießanlage für das deutsche Bundeschießen wird allgemein gelobt. Sie enthält neben Feldscheiben Armees-, Gewehr-, Stand-, Jagd- und Pistolenscheiben. Auch die besonderen Festscheiben, die

aber in der Vorwoche noch nicht in Gebrauch genommen werden, sondern für das Schießen der auswärtigen Gäste reserviert bleiben, sind hier aufgestellt. Die auswärtigen Gäste treffen schon in großer Zahl bereits jetzt in Hamburg ein, und die gewaltige Handelsstadt offenbart ihnen alle ihre Reize, die sich ja nicht nur auf den gewaltigen Seeverkehr im Hafen, die kolossale Bedeutung unserer Hochseefischerei, den ungeheuren Speicherbetrieb, sondern auch auf die Innenstadt mit ihrem wunderschönen Alsterbecken und dessen prachtvollen Anlagen erstrecken. In Scharen ziehen die Schützenbrüder in ihren bunten Uniformen durch die Stadt, überall begrüßt von der Bürgerschaft, die freilich ihre Begeisterung nicht in so ursprünglicher und urwüchsiger Form zum Ausdruck zu bringen vermag, wie die braven Bayern in München im Jahre 1906 es getan haben. Dazu ist der Schlag der Niedersachen ein zu schwerer und zurückhaltender. Nicht einmal in der Ausschmückung der Stadt sind sie besonders prägnant gewesen, und es befremdet förmlich, daß im Gegensatz zu München so wenig Festschmuck vorzufinden ist. Da berührt es denn auf der anderen Seite einigermassen eigentümlich, daß die guten Hamburger die Preise auf der Festwiese nicht allzu knapp bemessen haben. Wer verdienen will, sollte auch ausgeben, und die rechte Festesfreude der Schützen, die einen Goldstrom in die Taschen der Hamburger leiten soll, entfacht man nicht nur mit märchenhaften Speisefartenpreisen, sondern vor allem durch freundliches Entgegenkommen. Hoffentlich taugen die biederen Hausfrauen bis zum nächsten Sonntag noch auf, sonst könnte es gegen München einen recht stillen Festzug geben. Mit den Schützenbrüder kommt natürlich auch eine große Anzahl sonstiger Fremder in die Mauern Hamburgs, zumal gerade in diesen Tagen die großen Ferien begonnen haben, und der gewaltige Verkehr nach Helgoland und die Nordseebäder durch Hamburgs Hafen flutet.

Da wirft jeder gern einen Blick in die buntbewimpelte Rudenstadt des Festplatzes, die ja nicht nur der ersten Arbeit auf den Schießständen sondern auch dem Vergnügen der Schützen gewidmet ist. In frappanter Weise ist „Hamburg“ in der Vergnügungsidee des Festplatzes etabliert. Die lieben traulichen Ecken und Winkel, die nach der Cholerazeit Spisshade und Art zum Opfer fielen, um ein neueres schönes Hamburg erstehen zu lassen, sie leben noch einmal auf, und das berühmte „Gängeviertel“ ist auch in einem Exemplar vorhanden. Daneben liegt im Stadtgrabenquai die prächtige Nachbildung eines Ozeandampfers, Hammonia genannt, der bis ins kleinste dem Beschauer einen Einblick in einen wirklich transatlantischen Dampfer gewährt. Weiterhin fesselt ein riesiger Tanzplatz das Interesse der Fremden, auf dem sich schon heute Hamburgs Jugend im fröhlichen Tanze dreht. Eine ganz besondere und Hamburg eigentümliche Anlage ist die Fischkosthalle der Vereinigten Fischereireder, durch die den aus dem Binnenlande Kommenden die Bedeutung des deutschen Fischereiwesens und unserer Hochseefischerei praktisch vor Augen geführt werden soll. Tagtäglich kommen ganze Fischladungen der schmackhaftesten See- und Muscheltiere in dieser Fischkosthalle an und werden den Schützen in appetitlichster Form verabreicht. Hinten aber auf dem Vergnügungsmarkte drehen sich die Karussells, dampfen die Schornsteine der Rutschenbäder und „flötet“ die Musikpelle des Hippodroms, in dem in den nächsten Tagen die Hamburger Kommiss ihre Reittünfte der stammenden Mittelwelt vorführen werden. Und die Musik spielt: Immer an der Hand lang. Von einem Fesselballon aus kann man einen Gesamtblick über das ganze lustige und laute Schützenfest gewinnen, da unten werfen und ruhig die Gewissheit mit nach Hause nehmen, daß das „Volk in Waffen“ auch im grünen Schützenrock trotz aller Not der Zeit einig und treu zusammensteht zu Schutz und Ehr des Vaterlandes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft.

Von Hing-Königsberg wird über die kaum mehr erschwingliche Höhe der Umlage geklagt, ferner darüber, daß die neu geplante Zuführung der Privatbetriebe mit der Einrichtung einer gesonderten Verwaltung verquittet werden soll, so daß sie, statt die Genossenschaft zu entlasten, ihr wieder neue Lasten aufbürde. Angeregt wird, bei dem Reichsversicherungsamt um das Recht, den Betriebsfonds des Referatsfonds zu entnehmen, einzukommen. Auch von anderer Seite wird als absolut geboten die Zuführung von leistungsfähigen Betrieben zur Genossenschaft bezeichnet. Die Reichsversicherungsordnung in ihrer heutigen Gestalt sei absolut unannehmbar, die Zuführung der Expeditionsbetriebe müsse gefordert werden. — Geh. Reg.-Rat Schaeffer: Der Bundesrat sei die zuständige Behörde. Angeichts der derzeit schwebenden Beratungen in dieser Körperschaft, Beratungen, deren Resultat eine umfangreiche Abänderung der Kataster sein werde, empfehle es sich nicht, zurzeit schon nach dieser Richtung den Petitionsweg zu beschreiten. — Vorsitzender: Der Vorstand habe getan, was er habe tun können. In der nun zirka 6000 Betriebe umfassenden Berufsgenossenschaft belaufe sich in diesem Jahre sowie im Vorjahre der Ausfall auf über 100 000 M. Diese Höhe habe er in keiner anderen Berufsgenossenschaft. Für die Umlage müsse das Betriebsmaterial haftbar gemacht werden. In einer Petition müsse man die Notlage der Berufsgenossenschaft schildern. 40 000 Stimmen seien hier vertreten. — Ein Vertreter spricht im Interesse der Abrihtung einer Petition, die ganze Berufsgenossenschaft der Lagerei-Berufsgenossenschaft zu überweisen, ein anderer gegen die Aufgabe der Selbstständigkeit. — Geh. Reg.-Rat Schaeffer: Ob die Überweisung der Expeditionsbetriebe eine erhebliche Besserung bringe, ersehe zweifelhaft. Eine starke Klacht nach der Lagerei-Berufsgenossenschaft sei eventuell zu erwarten. — Der Vorstand hat beschlossen, die Abrihtung der Resolution auf 1/2 Jahr hinauszuschieben. — Ein Delegierter legt mehr Wert auf die Erledigung der laufenden Beschwerden durch das Reichsversiche-

rungsamt als auf eine solche Petition, der er ja an sich nicht abgeneigt sei zuzustimmen. Nach mehrstündigen Auseinandersetzungen wird endlich zur Beschlussfassung auf die gestellten Anträge geschritten. 1. Der Antrag des Vorstandes, den Ausführungen des Vertreters des Reichsversicherungsamtes gemäß, die früher schon beschlossene Petition an Bundesrat und den Staatssekretär des Reichsamtes des Innern zurzeit nicht abzuschicken, wird einstimmig angenommen. 2. Ein Antrag, betreffend die Einbeziehung der Privatfuhrwerksbetriebe in die Berufsgenossenschaft ohne Bildung einer eigenen Versicherungsstelle, wird dem Vorstand als Material überwiesen. 3. Ein Antrag auf Zuteilung der Berufsgenossenschaft zur Lagerei-Berufsgenossenschaft eventuell Zuweisung der Expeditions- und Möbeltransportgeschäfte, wird zurückgezogen. 4. Eine Resolution, wonach die Versammlung die neu vorgelegte Reichsversicherungsordnung als eine geeignete Grundlage zur Verhandlung und als eine wesentliche Förderung der gesamten Arbeiterversicherung anerkennt, einzelne Bestimmungen aber für unannehmbar erklärt werden, geht an den Vorstand als Material. Der vereinfachte Etat wird angenommen.

Im weiteren werden die ausgelosten Vorstandsmitglieder Fedkenauer-Berlin, C. Wähler-Dresden, G. Groeff 1.-Mannheim, W. Müller-Hamburg und A. Nickel-Wiesbaden wiedergewählt, ebenso deren Ersatzmänner J. Streu-Berlin, R. Wolf-Leipzig, L. Wilde-Saargemünd, N. Spahrler-Altona, während an Stelle von Duer-Rainz Harnischfeger-Coblenz neugewählt wird.

Wiedergewählt werden auch Fedkenauer als Genossenschaftsvorsitzender, A. Wähler-Dresden als Stellvertreter, J. Knauer-Schöneberg als Schatzmeister, P. Sempert-Breslau als Stellvertreter, als Mitglieder des Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung: Direktor Kaufmann-Berlin, Fuhrwerksbesitzer W. Boer-Berlin und W. Grassow-Reinickendorf, als ihre Stellvertreter J. Marshall-Danzig, A. Kohnke-Berlin und A. Ambeel-Charlottenburg.

Bezüglich des ab 1. Januar 1909 gültigen Gefahrentarifs wird eine Erhöhung des Gefahrentarifs für das Düngersfuhrwerk vorgeschlagen, welche dem lebhaftesten Widerspruch begegnet. Die Änderungen sind auf Grund der Statistik erfolgt und auf Grund einer Anweisung des Reichsversicherungsamtes. Der Gefahrentarif wird en bloc gegen 10 Stimmen angenommen. Morgen früh werden die Verhandlungen fortgesetzt.

— Elizabeth Duncansche Schule. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Nachdem Elizabeth Duncan von einem Freunde der Schule die zu deren Erhaltung notwendigen Mittel bis zur Fertigstellung des Darmstädter Heims zur Verfügung gestellt worden sind, wird dieselbe mit den ihr kontraktlich verpflichteten Kindern, mit welchen sie in der letzten Zeit eine Reihe von Vorträgen hielt, die Schule zunächst in Frankfurt, Bodenheimer Landstraße 66, weiterführen. Auf Grund des zwischen der Großherzoglichen Kabinettskanzlei und Elizabeth Duncan geschlossenen Vertrages sowie der vorerwähnten Tatsachen hat das Komitee, dem eine Anzahl angesehener Künstler und Kunstfreunde angehören, so u. a. in Wiesbaden Herr Amtsgerichtsrat Hardtmuth, Herr Professor Humperdinck-Berlin, in der am 3. Juli in Frankfurt a. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, eine G. m. b. H. zum Zwecke des Betriebes eines Instituts für rhythmisch-gymnastische Körperausbildung und musikalische Erziehung in Darmstadt unter Leitung von Elizabeth Duncan zu gründen und dasselbe Elizabeth Duncansche Schule zu benennen. Aufgabe des Instituts ist: a) Ausbildung eines Tanzchores im Sinne der von Elizabeth Duncan bereits gepflegten Bestrebungen ideal künstlerischer Art, b) Heranbildung von Lehrerinnen für rhythmisch-gymnastische Körperkultur und musikalische Erziehung, c) künstlerische Veranstaltungen, deren Hauptzweck die Niederlassung bei Darmstadt sein soll, die aber gewünschten Falles auch in anderen Orten stattfinden können. Das Komitee hat aus seiner Mitte einen Ausschuss gewählt und denselben mit Durchführung der Arbeiten betraut. Der Erziehung der Kinder wird nachfolgender Plan zugrunde gelegt: 1. A. Körperliche und musikalische Erziehung: Gymnastik, Unterricht nach schwedischem System; rhythmisch-gymnastischer Unterricht und Tanzunterricht nach dem Prinzip Elizabeth Duncan. Musikunterricht: Stimmbildung, Ausbildung des Gehörs, des rhythmischen Empfindens und der Treffsicherheit in Bezug auf mehrstimmigen Chorgesang. B. Wissenschaftliche Ausbildung: Dieselbe wird den Landesgesetzen gemäß nach dem Lehrplan der Klassigen Mädchenmittelschule erteilt; besondere Berücksichtigungen finden jene Lehrfächer, die 1. eine praktische Betätigung des Kindes erfordern, 2. B. Zeichnen und Modellieren, 3. seine Beobachtungsgabe schärfen in bezug auf die künstlerische Körperkultur, und 3. Sprachunterricht (Englisch, Französisch). Alle Unterricht wird von staatlich geprägten, eigens angestellten Lehrkräften erteilt. 2. Zur Aufnahme für die rein künstlerische Heranbildung gelangen nur Kinder, welche das sechste Lebensjahr, für die zum Lehrberuf solche, welche das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Für die Aufnahme ist ausschlaggebend die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Körpers und die musikalische Veranlagung des Kindes; die Kinder bleiben an die Schule bis zu ihrem vollendeten 16. Lebensjahre kontraktlich gebunden. 3. Für die Erhaltung des Kindes wird ein Erziehungsbeitrag erhoben; für besonders talentierte unbemittelte Kinder werden Privatstipendien eingerichtet, resp. steht dem Verwaltungsrat das Recht zu, solchen Kindern eine kostenlose Ausbildung zu bewilligen. Zur Aufnahme gelangen nicht nur deutsche, sondern auch anderen Nationen angehörige Kinder. 4. Die Leitung der Schule in pädagogischer und künstlerischer Hinsicht wird Elizabeth Duncan übertragen. 5. Die öffentlichen Aufführungen außerhalb Darmstads werden während der ersten 2 Jahre vollständig stiftet; von En-smite-Vorstellungen wird überhaupt Abstand genommen.

— Die württembergische Staatsbahnverwaltung hat nunmehr, da die Geschäfte einen größeren Umfang angenommen haben, einen eigenen württembergischen Beamten in das internationale öffentliche Verkehrs-bureau in Berlin, Unter den Linden 14, abgeordnet. Dieser ist mit Land und

Nr. 311.
vollständig
und schriftlich
Verkehrs-
Sport u
Reklame
werden
— Die Gei
berichtet die
auf einer
sie Arm im
nung die Zi
mpage und
als den R
seiner Fah
zum Aus
bei der elek
man sich, sie
zu Fuß der
Wiesbaden erreich
— Sendung
Ausland. An
dener. Brit
frachtfrei v
enden Vorschr
1. Die Patet
Schias Mode
erlantischen
neingangsörte
m e n“; f
tion (osiat
eigen der W
burg“);
em e n“);
stin usw., j
enen Tage der
benzende Ber
Schlättern bei
2. Die Patet
(Bain), und
amit wird, i
sien 4 Tage
8. Die Koster
men sind von
bei der an
Gamburg, b
Verladegebü
4. An ein u
ein Patet bis
werden. P
Kilogramm
ertrachten.
6. Ruffhäuser
ellen Berder
nur durch
schliche, abende
tion und W
ausgeschlo
Sendung
erung gleich
6. Die Verp
es dauerhaft
bedeutend St
geholfen verpa
die Koster zur
7. Für die
Koi.; Karl
An Herrn W
für den Watro
auf S. W.
Koi.; Heint.
An Herrn W
für Herrn Leu
Klassisch
Die Adresse
Umhüllung d
die Adressen
Kollektadresse
ante Abwärts
nen. Auf dem
Kontakts ge
erforderlich
amit der Z
und nicht
Privatmitteln
6. Eine V
gerei oder d
abgabiger Vat
wunder die Ve
auf Hamburg
Stellung zur E
ma Matthias
ma Matthias
9. Für Ref
her frachtf
10. Die be
Revisionsfirme
ist, doch sind
ungen Reflam
mens das gena
nehmenden Bot
— Wenn
eigenarti
auf seiner
Koeffiziente aus
bilen. Noch
durch das
Rüche der E
Frau des K
sible sie Nat
wieder
gemeine Delaf
eine aberma
weiter befrist
wurde dem an
gelasse in b
er des Hause
er sah gerad
Wunde füh
Der „ange
Telegram
Telegram

ja an sich kritischen und schriftlich kostenlose Auskunft über Württemberg, Baden, Verkehrs- und Tarifverhältnisse, Kurorte, Sommerfrischen, Sport usw. Auch Prospekte und Führer, sowie jedes Reklamematerial der einzelnen Städte, Bäder und Kurorte werden unentgeltlich verabfolgt und kostenlos versandt.

— Bindelkunst. Vom 10. bis 15. Juli findet in der Messehalle der Wiesbadener Ausstellung eine allgemeine große Bindereiausstellung statt. Hierbei ist jedem Mann Gelegenheit geboten, etwas zu sehen, was ihm entweder beruflich interessiert oder aber seinem künstlerischen Geschmack entspricht, zumal bei uns in der Bindelkunst anerkannt Hervorragendes geleistet wird.

— Die Geister des Rheinweins hatten am Montag — berichtet die „Wiesbadener Tagespost“ — drei Wiesbadener auf einer Rheinreise arg mitgespielt. Im Jidzad kamen sie Arm in Arm vom Schiff, wobei sie ihrer fidelem Stimmung die Zügel schießen ließen. Sie mieteten sich eine Kutsche und waren auch schon glücklich darin untergebracht, als den Koffelenter im Hinblick auf die Ausgelassenheit seiner Fahrgäste doch die Reue überkam und er sie zum Aussteigen nötigte. Jetzt versuchten sie ihr Glück bei der elektrischen Straßenbahn, doch auch dort wollten sie sich, sie mitzunehmen. So traten sie denn resigniert zu Fuß den Heimweg an. Ob und wann sie aber Wiesbaden erreicht haben, das wissen die Götter.

— Sendung von Privatpaketen an Marineangehörige im Ausland. An Stelle der bisher gültigen Bedingungen, unter denen Privatpakete an Marineangehörige im Ausland kraftfrei versandt werden konnten, treten die nachstehenden Vorschriften:

1. Die Pakete sind im Allgemeinen zu senden: a) an die Adressen in der Liste u. No. 1 (Hamburg); für die auf den amerikanischen und afrikanischen Stationen befindlichen Marineangehörigen; b) an die Adressen in der Liste u. No. 2 (Hamburg); für die auf der australischen und ostasiatischen Station (ostasiatisches Kreuzerschiff) befindlichen Angehörigen der Marine; c) an die Adressen in der Liste u. No. 3 (Hamburg); oder die Adressen in der Liste u. No. 4 (Hamburg); für die Marineangehörigen in Ostasien, Ostindien usw., sowie im Schutzgebiet von Kiautschow. — Die Besondere Tage der Verladungsmöglichkeiten, sowie die jeweilige benutzende Vermittlung werden von Zeit zu Zeit in den Anzeigen bekannt gemacht.
2. Die Befreiungen müssen mit der Post (nicht mit dem Dampfer) und zwar, wenn in Einzelfällen nicht anders bestimmt wird, in Hamburg spätestens 6 Tage, in Bremen spätestens 4 Tage vor Abgang der Dampfer eintreffen.
3. Die Kosten für die Befreiung bis Hamburg, bezw. Bremen sind von den Abnehmern zu tragen. Mit dem Porto bei der annehmenden Postanstalt auch das Bestellgeld in Hamburg, bezw. Bremen, sowie 30 Pf. Verpäckungs- und Verladegebühr im Seefracht entrichtet werden.
4. An ein und demselben Empfänger darf jedesmal immer ein Paket bis zum Höchstgewicht von 10 Kilogramm versandt werden. Für Pakete im Einzelgewicht von mehr als 10 Kilogramm sind die tarifmäßigen Seefrachtkosten usw. zu entrichten.
5. Flüssigkeiten aller Art, Lebensmittel, die dem Verderben unterliegen (zum Beispiel frisches Obst, Gemüse, nur durch Papier bedeckte Nahrungsmittel usw.), zerbrechliche, ätzende und leicht entzündliche Sachen, jedwede Art Waffen und Munition, sowie allgemein von der Postbefreiung ausgeschlossene Gegenstände dürfen nicht aufgegeben werden. Sendungen mit Postnachnahme sind von der Befreiung gleichfalls ausgeschlossen.
6. Die Verpackung muß in Kisten oder festen Kartons sein, dauerhaft mit äußerer Umhüllung von Leinen oder dergleichen Stoff und mit feiter Verklebung versehen. Unvollständig verpackte Sendungen werden den Abnehmern auf Kosten zurückgegeben.
7. Für die Aufschrift der Pakete gelten folgende Vorschriften: a) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. b) Die Aufschrift muß deutlich und deutlich lesbar sein. c) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. d) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. e) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein.

— Die Aufschrift der Pakete gelten folgende Vorschriften: a) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. b) Die Aufschrift muß deutlich und deutlich lesbar sein. c) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. d) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. e) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein.

— Die Aufschrift der Pakete gelten folgende Vorschriften: a) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. b) Die Aufschrift muß deutlich und deutlich lesbar sein. c) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. d) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. e) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein.

— Die Aufschrift der Pakete gelten folgende Vorschriften: a) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. b) Die Aufschrift muß deutlich und deutlich lesbar sein. c) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. d) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein. e) Die Aufschrift muß in deutscher Sprache sein.

— Wenn man Porzellan mit Siegelad „littet“. Von einem eigenartigen Unglücksfall wird berichtet: Ein Herr hatte von seiner Gemahlin zum Geburtstag eine prächtige Porzellanvase aus echt Meißner Porzellan zum Geschenk erhalten. Noch bevor sie aber „eingeweicht“ worden war, wurde durch das Ungeschick eines bekannten Unbekannten in der Küche der Henkel an der ziemlich großen Tasse entzweielt. Die Frau des Hauses war zwar sehr betrübt darüber, doch machte sie Rat und „littete“ in der Eile den geborstenen Henkel wieder mit Siegelad zusammen. Eine vorgekommene Belastungsprobe erwies sich auch als sehr probat — eine abermalige Revisionsprobe durch die Schwiegermutter bestätigte ebenfalls die Festigkeit des Henkels. So wurde denn am Morgen dem Herrn Gemahl der Geburtstagsgeschenke in der Tasse serviert. Als nun der so geehrte Herr des Hauses die gefüllte große Tasse in die Hand nahm, sah gerade recht behäbig vor dem Schreibtisch — und der „angekittete“ Henkel barst nämlich wieder und die

fast noch kochende braune Flüssigkeit ergoß sich durch die dünne Morgentoilette auf die äußere Magenwand des Hausherrn. Durch den heißen Kaffee hatte er sich aber — und das ist das Bedauerliche an der Sache — leider den Unterleib stark verbrüht, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und auf Anordnung des Arztes längere Zeit das Bett hüten mußte.

— Nicht wenig erschrocken waren mehrere Spaziergänger, als ihnen gestern nachmittag 2 Uhr ein schwerer Eisenhammer vom Dach des Hauses Saalstraße 38 vor die Füße fiel, auf welchem man mit Reparaturarbeiten beschäftigt war. Jedenfalls hätte es nichts geschadet, wenn eine Warnungstafel „Vorsicht Dacharbeit“ am Hause angebracht gewesen wäre, wie das im allgemeinen üblich ist. Die Folgen einer Unterlassungssünde sind oft unberechenbar.

— Die Lebensmüde und die Ritter. Aus Mainz wird der „M. Pr.“ zu dem von uns gemeldeten Selbstmord des Dienstmädchens Sofie Nidel aus Wachen geschrieben: Zwei Dragoner haben sich in der verflochtenen Nacht sehr unmannlich und unschlüssig gezeigt. Gestern spät am Abend traf ein Mädchen mit der Bahn von Wiesbaden hier ein. Sie schlossen sich dem Mädchen an. Das Mädchen erzählte, daß es „Verhältnis“ mit einem Infanteristen vom 80. Regiment in Wiesbaden gehabt, daß es sich aber am Nachmittag mit ihm verheiratet habe und sich nun das Leben nehmen werde; es werde ins Wasser gehen. Die Dragoner gingen richtig mit der Lebensmüden nach dem Rhein, sie hatten zwar soviel Einsicht, daß sie dem Mädchen rieten, seinen Vorsatz nicht auszuführen. Am Rheinufer aber, als das Mädchen seinen Sonnensturm niederlegte und ins Wasser sprang, wurde es von den Dragonern nicht daran gehindert. Die Unglückliche versank in den Fluten, ganz wie sie vorhergesagt hatte. Dann nahmen die Dragoner den Sarg des Mädchens, brachten ihn „ordnungsmäßig“ auf die nächste Volkspolizei und — erzählten, was sie gesehen hätten. Tüchtige Männer!

— Lebensmüde. Ein alter Mann von hier, der in geordneten Verhältnissen war, legte Hand an sich, indem er sich erhängte. Was ihn dazu veranlaßte, ist nicht bekannt geworden.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Staltheater.** Heute Donnerstag bringt das Theater „schöner Frauen“ zum erstenmal den Burleske-Sketch „Ohne Männer geht es nicht“, Text von C. Heinsius, Musik von A. Scharf, zur Aufführung. Das bekanntlich vorzügliche Spezialitätenprogramm bleibt dabei unverändert bestehen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Das Theater war in den letzten Tagen vollständig ausverkauft.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

A Schierstein, 8. Juli. Die gestern im hiesigen Gemeindevorstand abgehaltene Sondersitzung brachte einen Erlös von 832 M. Die erzielten Preise waren recht hohe. — Die Turngemeinde hatte im abgelaufenen Jahresjahr 4559 M. Einnahmen und 3639 M. Ausgaben, wonach ein Kassenbestand von 926 M. verblieb. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresanfang 272, wovon 1 gestorben und 2 ausgetreten sind. Neueingetretene sind jedoch 14 Mitglieder, so daß die Gesamtzahl nunmehr 286 beträgt. Hiervon sind 10 Ehrenmitglieder, 173 stimmberechtigte, 82 nicht stimmberechtigt, 61 Böhlinge und 8 beim Militär. Das jährliche Festspekt soll am Sonntag, den 1. August, auf dem Platz am Hofen abgehalten werden. — Hier wurde heute eine kombinierte Luftschifferabteilung, einquartiert, bestehend aus 5 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 77 Mann nebst Pferden. Die Abteilung wird Übungen mit einem Reheballon auf dem neuen Erzezierplatz auf der Heide ausführen. — Der Verschönerungsverein hält am Donnerstag im „Tivoli“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. med. Haberthal einen Vortrag über eine Nordseefahrt halten wird. — Am gleichen Abend hält im „Deutschen Kaiser“ Herr Rechtsanwalt Güth aus Wiesbaden einen Vortrag über die politische und finanzielle Lage im Deutschen Reich, wozu die freisinnige Volkspartei einladet.

88 Erbenheim, 7. Juli. Gestern nachmittag gingen gewaltige Regenmassen in unserer Gemarkung nieder. Kurz nach 6 Uhr wurde sie von einer Windhose durchzogen, welche überall großen Schaden verursachte. Sie hob ganz neue Dächer ab und entwurzelte eine Anzahl Obstbäume. An dem Klappenheimer Weg wurde der Strohhäuser des Landwirts Philipp Finkel auseinandergerissen und die einzelnen Balken hundert Meter weit fortgetragen, wo sie beim Niederfallen an Bäumen und Feldfrüchten ebenfalls großen Schaden anrichteten. — Zu dem am 10. und 11. d. M. zu sich stattfindenden Gaturafeste des „Rittel-Launus-Gaues“ wird der „Turnverein“ 12 Einzel- und 2 Vereinswettturner entsenden. 3 Wettturner werden sich am 1. August dieses Jahres am 5. Spideler Berg-Turn- und Spielplatz beteiligen. — In der letzten Gemeindevorstandersitzung wurde beschlossen, daß mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde der Erbfall der Pflanzgemeinde aus dem Nachlass des Privatiers Heinrich Theodor Stein bei der Eröffnung eines Krankenheimes seitens der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde zur Verwendung gelangt, falls dieselbe die der Gemeinde vom Erblasser auferlegten Bedingungen und Verpflichtungen dauernd übernimmt und bei der Verwaltung des Krankenheimes der jeweilige Bürgermeister oder dessen Stellvertreter beteiligt und stimmberechtigt ist.

Rassanische Nachrichten.

n. Langenschwalbach, 6. Juli. Die Woche vom 18. bis 24. Juli wird eine Sport- und Festwoche sein, die den Lawn-Tennis- und Golfspielen gewidmet ist. Es sind wertvolle Preise ausgesetzt; der Einsatz beträgt 3 M. für jede Konkurrenz in den Lawn-Tennispartien und 5 M. für das Golfspiel. Als Abendunterhaltungen sind während der Festwoche Konzerte, Feuerwerke, ein italienischer Abend, ein Duzier Abend sowie ein Blumenfest mit Ball vorgesehen.

r. Johannisberg, 6. Juli. Der „Rheing-Vote“ schreibt: Von einer großen Güterverwaltung, deren aus dem Ausland gekommener Inspektor hier amtiert, werden einheimische Geschäftsleute und Meister unberücksichtigt gelassen. Arbeiten ihnen entzogen, die sie Jahrzehnte lang ausführten, mit denen sie bei der Errichtung ihres Gewerbes rechneten; der eine und andere sieht sich durch allerlei Maßnahmen dieser Verwaltungspolitik fast vor den Ruin gestellt. Alle Arbeiter, die ihre Lebenskraft im Dienste des Gutes verbrauchten, werden entlassen, auswärtige Baumeister, Handwerksleute, Arbeiter werden herangezogen und verdienen, was früher ein fürstlicher Edelmut Einheimischen zutrafen ließ. Wenn aber im Frühjahr oder Sommer im Schloßwald Feuer ausbricht, wer soll mit Begeisterung die Löscharbeit tun?

Sport.

*** Radport.** Eine hervorragend gute Leistung vollführten drei Herren aus Biebrich bei dem am Sonntag seitens des Deutschen Radfahrerbundes abgehaltenen 100-Kilometer-Rennen. Die Herren Peter Trost, Fritz Kern und Emil Kaiser von Biebrich stellten hierbei gewissermaßen einen

neuen Rekord auf, indem Herr Trost die 100 Kilometerstrecke in 3 Stunden 32 Minuten und Herr Kern dieselbe Entfernung in 3 Stunden 33 Minuten abfuhren, während Herr Emil Kaiser die 50 Kilometerstrecke in 1 Stunde 37 Minuten zurücklegte. Genannte Herren gehören sämtlich dem Radfahrklub 1900 von Biebrich an.

A Den Preis der Olier gewann in der Hochseewettfahrt von Kiel um die dänischen Inseln nach Travemünde-Lübeck die Motorjacht „Verteidiger“ von Begefac zum zweitenmal und damit endgültig. Außerdem erhielt sie den 1. Preis, den 2. Preis gewann „Aloha-On“ von Godesberg. Beide Jachten, welche zu den größten der deutschen Motorjachtflotte gehören, sind auf der Werft von Fr. Vürsten in Begefac entstanden, wovon auch der Preis im Werte von 10 000 M. zufiel. Die Wettfahrt dauerte ohne Unterbrechung 26 Stunden über 426 Kilometer, wobei ziemlich grober Segang von 4 bis 4 1/2 Meter herrschte. An Bord der siegenden Jacht nahm auch Herr C. E. Hermann von Schierstein an der Wettfahrt teil.

Gerichtssaal.

Prozeß Eulenburg.

wb. Berlin, 7. Juli. Im Prozeß Eulenburg beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten sofort an Gerichtsstelle ärztlich untersuchen zu lassen. Während der ärztlichen Untersuchung hatte der Angeklagte einen schweren Anfall von Herzschwäche, worauf die Sachverständigen nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärten, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig sei. Der Gerichtshof vertagte hierauf den Prozeß auf unbestimmte Zeit. Der Staatsanwalt zog hierauf seinen Antrag auf Verhaftung zurück.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Fürst Eulenburg führte aus, daß er lediglich, um die geforderte Kaution von einer halben Million Mark aufzubringen, so schnell habe nach Berlin eilen müssen. Er sei keineswegs so reich, wie vielfach angenommen werde. Die Beamten habe er gar nicht verhöhnt, er habe sich eingebildet, daß die hinter ihm herfahrenden Männer Österreicher seien, denn sie hätten sich von Gastein aus im Zuge befunden. Nach Ankunft in seiner Wohnung habe er ihnen durch seinen Diener sagen lassen, daß er sich nunmehr in seiner Wohnung befinde und ihnen danke. Im weiteren Verlaufe stattete der Hausarzt des Fürsten Eulenburg, Sanitätsrat Generich, ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten ab und brückte sein Ersäunen darüber aus, daß die wissenschaftliche Deputation bereits nach Untersuchung von 20 Minuten Dauer zum Resultat gekommen sei. Medizinrat Straßmann vertrat hierauf das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation und erklärte die Angriffe Generichs für um so weniger begründet, als wesentliche Differenzen zwischen dem Gutachten der Deputation und der Ansicht Dr. Generichs gar nicht beständen. Im übrigen sei er der Meinung, daß eine Verhandlung wohl möglich sei.

Cöln, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Im Korfu-Spielerprozeß wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen.

Vermischtes.

*** Aber die Fahrt des „Zeppelin 1“** nach Mexiko erhält die „Zgl. Rdsch.“ vom Truppenübungsplatz Birsch folgende Schilderung: Kurz vor 1/2 Uhr morgens erweckte mich ein fürchterlicher Spektakel in der Parade. Ich konnte unter dem Geschrei ein bestimmtes Wort nicht unterscheiden, glaubte, daß die jungen Leuten vielleicht eine Partie machten und die Langschläfer aus schönen Träumen wecken wollten. Ich glaubte mit vielen anderen an einen „Paradenzauber“, scherzhaftes Komplotts unternommen zum Ärger — man ist dumm, wenn man seinen Ärger zeigt, und muß gute Miene zum bösen Spiel machen — zur Störung der Mitbewohner. Ich krühte noch schlaftrunken „Ruhe!“ Im gleichen Augenblick hörte ich aber auch das summende, surrrende, mir schon bekannte Geräusch der Schrauben und Motore. Als ich hinausblühte, sah ich ein Hin- und Herrennen wie bei Feuergefahr. In noch nicht zwei Minuten war ich draußen, angehen mit Säuben, Weinkleibern und Joppe. Und da schwebte er gerade vor mir, herrlich von der Morgensonne beschienen. Die Gondeln blinkten zeitweise golden im Morgenjonnenschein. Aus den Gondeln wurden fünf Postkarten herabgeworfen, wohl an Anverwandte. Adresse und Marke waren nicht vergessen. Alles stürmte darauf los, in der Hoffnung, einen Gruß zu erhalten. Da gab's keine Rangunterschiede, keine Ehrenbezeugungen. Es hätte auch komisch angemutet, denn der Anzug der Vorgesetzten war nichts weniger als vorschriftsmäßig. Es war erheitend, zu beobachten, welche Kostüme man in der Eile gewählt hatte. Die Mannschaften waren durchweg in Drillich herausgekommen. Aber die Offiziere! Nicht wenige standen nur mit Nachthemd bekleidet in und vor den Paradenbüten, andere hatten den grauen Mantel darüber geworfen, wieder andere hatten nur nach den Unterhosen gehascht und sich nicht Zeit genommen, sie zuzuknöpfen, und sie dachten auch draußen nicht daran, sondern hielten die Enden zusammen. Einige hatten den Überrod über das Nachthemd gezogen; unter den Überrodhaken ragte das Hemde hervor und darunter die nackten Beine. Ein Hauptmann war im Nachthemde, Pantoffeln und Mönokel erschienen; ein anderer Hauptmann hatte verhascht, das Fernglas von der Feldbinde zu streifen, was ihm in der Aufregung natürlich nicht gelang, ebenso wenig dachte er aber daran, das Glas aus dem Futteral zu nehmen, was wohl das einfachste gewesen wäre, und so band er die Feldbinde über das Nachthemd. Einige Herren waren aber auch tip-top erschienen. Allgemeine Begeisterung herrschte im Lager, als „Zeppelin 1“ in wunderbarer ruhiger Fahrt, die Höhe bald hebend, bald senkend und so die Höhe ändernd, in weitem herrlichen Bogen das ganze Lager umfuhr. Im Ru hatten sich die drei Regimentskapellen (N. R. 25, 111 und 132) gesammelt, wohl nicht in vorchristlichmähiger Befegung und Anzug — die Herren Hoboisten größtenteils nur in Unterhosen und Drillichrod. Als sie nun weniger langsam und schön als in patriotischem Enthusiasmus und so aus dem Schlaf geholt, nicht durchweg die richtigen Töne findend, die Nationalhymne anstimmten, wurden Hurras hinausgerufen, und deutlich erkennbar man das Winken aus der vorderen Gondel. Ins-

Telegrammadresse: Matiasrode.
Telegrammadresse: Jörrens.

gesamt fünf Personen waren dort zu erkennen, drei in der Vorderen, zwei in der hinteren Gondel, einmal waren auch alle fünf in der vorderen Gondel, so daß die hintere ganz unbenutzt war. In einer durchschnittlichen Höhe von 120 bis 150 Meter in langsamer Fahrt flog „Zeppelin 1“ über uns fort. Die Vorgesehenen hatten sich übrigens nur bis zu den Majors jüngeren Patents in die kühle Morgenluft hinausgewagt. Nachdem „Zeppelin 1“ am Ostende des Lagers eine großartige Rechtschwenkung ausgeführt und die Spitze nach Westen gewendet hatte, fuhr er nunmehr in schnellster Fahrt davon. Um 5 Uhr morgens war er hinter den Wäldern unserer Wälder verschwunden. Noch ein kleiner, niedlicher Zwischenfall ist zu erwähnen. Ein Hauptmann hielt um 10 Uhr vormittags mit seiner Kompagnie einen Appell ab. Am Schlusse hielt er etwa folgende Ansprache: „Leute, ein historischer Moment steht uns bevor. Ihr werdet heute wahrscheinlich Gelegenheit haben, das Reichsluftschiff „Zeppelin 1“ auf der Fahrt nach Mex zu sehen. Halbet euch also bereit.“ Ein Musikleiter lächelt, einer placht heraus, und im nächsten Augenblick erschüttert eine Schallwelle die Kompagnie. Der Hauptmann fragt, was denn los wäre, worauf die Antwort: „Herr Hauptmann, der „Zeppelin 1“ ist vor fünf Stunden hier durchgeföhren.“ Tableau.

Kleine Chronik.

Im Rhein gesunken. Bei Düsseldorf stieß ein mit 80000 Zentner Steinen beladener Frachtkahn mit der Breitseite gegen einen Strompfeiler und ging unter. Die Mannschaft konnte sich retten. Die Schiffsahrt ist durch die Lage des Schiffes sehr gefährdet.

Beim Spielen mit einer Dynamitpatrone fand gestern, wie aus Homburg a. d. Oder berichtet wird, bei Nieder-Olfen eine Explosion statt, bei der mehrere Schulknaben teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Eisenschiffsdrama. Der 24jährige Krankenwärter Seidel aus Götlich nach aus Eiserfucht ein 24jähriges Mädchen und deren hinzugekommene Tante, die Besitzerin eines Kaffeeauschanks, vor deren Lokal nieder. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Opfer der Berge. Aus Innsbruck wird berichtet: Vom Col Martell ist der Tourist Peter Faoro in einen 200 Meter tiefen Abgrund gestürzt und tot geblieben.

Eine Hochofenexplosion. In den Wittowitzer Eisenwerken fand eine Hochofenexplosion statt. Drei Personen wurden schwer, zehn leichter verletzt, der Hochofen ist völlig zertrümmert.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 7. Juli.

Am Bundesratssitz Finanzminister v. Rheinbaben, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Abkommens zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark vom 12. Juni 1909, betreffend den gegenseitigen Schutz der Muster und Modelle. Das Abkommen wird nach einigen Bemerkungen des Abgeordneten Fund (nl.), der sein Einverständnis ausdrückt, in erster und gleichzeitig auch ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiet Kiautschou. Der Entwurf will auch Aktien unter 1000 M., jedoch nicht unter 200 M. zulassen.

Abg. Kirsch (Str.) bittet um sofortige Beratschlagung der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Semler (nl.) tritt dem Vorredner bei.

Abg. Arendt (Rp.) wünscht dagegen Verweisung an die Budgetkommission. Dieser Antrag wird jedoch bei nur schwach besetztem Hause abgelehnt.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. v. Franzius bittet bringend um Annahme der Vorlage in zweiter Lesung.

Abg. Dove (Fr. Vgg.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) wiederholt seinen Antrag auf Kommissionsberatung. Das Haus beschließt nunmehr entsprechend.

Es folgt die erste Lesung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrages mit Venezuela.

Abg. Stadthagen (Soz.) bemängelt an dem Vertrage, daß in ihm die Interessen der Arbeiter in keiner Weise gewahrt seien. Die Verträge seien lediglich zum Schutze der Unternehmer und Foulener geschaffen. Auch die Rechte des Tieres würden den Arbeitern eingeräumt. Redner erörterte sodann eingehend die allgemeine Arbeiterfrage sowie die mit anderen Staaten abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge.

Präsident Graf Stolberg macht den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß er zurzeit vom Thema abweiche.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg: Vereits bei früheren Staatsberatungen habe ich mich über die Frage der Legitimationsarten und das Ausweisungrecht im Verhältnis zu anderen Handelsverträgen ausgesprochen. Auch auf Venezuela haben diese Ausführungen Bezug. Es versteht sich doch ganz von selbst, daß, wenn in einem Handelsvertrag einem anderen Staat Meistbegünstigung zugesprochen worden ist, dieses sich grundsätzlich auf jedes Mitglied bezieht. Im übrigen nehme ich Anlaß, die Angriffe des Vorredners gegen einzelne Bundesstaaten, insbesondere Preußen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Als ob diese Staaten die Verträge, die das Reich abgeschlossen, brächen. (Bravo! rechts.)

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stadthagen (Soz.) wird der Vertrag in erster Lesung erledigt und in der sofort anschließenden zweiten Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der von der Kommission vorgeschlagenen

Erbschaftsteuer zur Reichsfinanzreform. Die Beratung beginnt mit der

Mehlfahrsteuer. Abg. Speck (Str.): Die Erklärung des preussischen Handelsministers vom 18. Juni, nach der die Verbündeten Regierungen diese Steuer einmütig ablehnen, läßt wenig Hoffnung, daß unsere Wünsche nach einer

Mehlfahrsteuer in Form eines Gesetzes erfüllt werden. Trotzdem glauben meine Freunde an diesem Gedanken, der weniger eine finanzwirtschaftliche, als vielmehr eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat, festhalten zu müssen. Meine Freunde wollen nicht irgend einen Großbetrieb treffen, sondern nur eine Verschiebung der Vermahlung aus den Großbetrieben in die mittleren und kleineren Betriebe erreichen. Der gegenwärtige Zeitpunkt mag etwas ungünstig gewählt sein. In Anbetracht der hohen Getreidepreise könnte der Vorwurf des Brotwuchers gegen uns erhoben werden, aber diesem Vorwurf begegnet der vorliegende Antrag Speck-Roeside, der eine neue Stala statt der in § 7 des Artikels 7 eingeführten vorsieht und die Vermahlung bis 500 Tonnen jährlich in allen Betrieben steuerfrei läßt. Dieser Antrag ist auch geeignet, die Bedenken des Handelsministers gegen diese Steuer zu beseitigen. Ich beuge die Hoffnung, daß die Verbündeten Regierungen ihren abweisenden Standpunkt doch noch ändern werden, sonst müssen wir ihr die ganze Verantwortung für die völlige Ablehnung der Steuer zuschieben. Wir meinen, daß den kleinen und mittleren Mühlen unter allen Umständen geholfen werden muß.

Abg. Roeside (B. d. L.): Die Tendenz der Steuervorlage ist vorwiegend eine wirtschaftliche. Eine Erklärung für ihren strikt ablehnenden Standpunkt haben die Verbündeten Regierungen nicht erbracht.

Letzte Nachrichten.

Peterhof, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ist in Begleitung mehrerer Großfürsten, des Ministerpräsidenten und des Hofministers heute vormittags nach Soltawa abgereist.

Konstantinopel, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Überreichung der Note über Areta an die Pforte wird morgen erfolgen. Wie verlautet, ist die Verzögerung in der Überreichung darauf zurückzuführen, daß die Pforte, die von dem Inhalt der Note bereits durch ihre Botschafter Kenntnis hatte, die Schutzmächte ersucht hatte, gewisse Änderungen in der Note vorzunehmen. Der englische Botschafter und der russische Geschäftsträger hatten in dieser Hinsicht Besprechungen mit dem Großvezir.

Saloniki, 7. Juli. Die Regierung kaufte nunmehr die Villa Allatini von der „Société Immobilière“ für 20000 Pfund. Die Villa wird von der Militärbehörde übernommen.

Homburg v. d. S., 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Heute nacht 3 Uhr brachte der hiesige, dem Trunke ergebene Arbeiter Georg Philipp in seiner Wohnung seiner Tochter 3 Messerstücke bei, worauf er sich selbst die Schlagader am Halse durchschnitt und kurz darauf verstarb.

Abg. Königsberg, 7. Juli. Auf dem Prozel kenterte gestern Abend ein Boot mit drei Insassen. Ein etwa 30-jähriger Arbeiter und ein 19-jähriger Faktor ertranken. Der achtjährige Sohn des ersteren wurde gerettet.

Abg. Alkenstein, 7. Juli. Der Glöbner und Fleischermeister Johann Korint, der wegen Ermordung der Lehrerswitwe Domski zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh hier enthauptet.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnet nicht einheitlich. Bankaktien waren fest. Diskontokommandite setzten 1/2, Deutsche Bank und Dresdener Bank 0.40 Proz. höher ein. Auch sonstige Banken 1/2 Proz. besser, angeblich darauf, daß die vorgeschlagenen Erbschaftsteuern im ganzen nicht ungünstig ausgefallen werden. Es hieß, daß dadurch ein gut Teil einziehender Schadigung des Börsengeschäfts in Wegfall komme. Allgemeine Elektrizitätsaktien und Siemens-Dalke gingen über 1/2 Proz. höher um wegen Ablehnung der Elektrizitätssteuer. Von Montanwerten Hüttenaktien schwach. Bochumer, Rheinisch und Laurabütte je 1/2 Proz. niedriger gegen gestern. Deutsch-Bremerbanker anfangs fest, nachher 1/2 Proz. nachgebend. Die Mattigkeit führte man auf die Einwirkung des noch immer nicht befriedigend lautenden Situationsberichts über den Eisenmarkt zurück. Die vorliegende Schätzung der Verkaufsziffern des Stahlwerksverbandes im Monat Juni blieben einflußlos, trotzdem, daß die Juni-Ziffern um insgesamt 20000 Tonnen höher sein sollen, als die Mai-Ziffern. Bahnen ganz vernachlässigt. Baltimore trage auf New York. Kanada auf lokale Rückläufe höher. 1902er Kupfen um 0.20 Proz. schwächer. Schiffsahrtsaktien um 0.20 Proz. niedriger. In Beginn der zweiten Orientierung flaute das Geschäft derart ab, daß im ganzen nur drei Kurse zur Notiz kamen, auch diese waren nur nominell. Von Kolonialwerten Diabiantenteile stark angeboten, angeblich auf ungünstige Dividendenerträge. Tägliches Geld 3 bis 3 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe Banken zumest abwärts. In dritter Vorstunde war der Verkehr still, aber ziemlich fest. Industrieerträge des Kassamarktes ungleichmäßig. Junge Gesellschaften Bergwerksaktien heute erstmalig gehandelt, Kurs 104.10 bez. und Geld. Tribaldiskont 2 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Homburg-America-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Adonia“, 3. Juli 1 Uhr 45 Min. nachm. von Boston nach Baltimore. „Bosnia“, nach Boston und Baltimore, 4. Juli 3 Uhr 20 Min. nachm. Turbanen passiert. „Cincinnati“, nach New York, 3. Juli 8 Uhr morgens Bishop Road passiert. „Cleveland“, von New York kommend, 4. Juli 8 Uhr abends von Baltimore. „Graf Waldersee“, von New York kommend, 4. Juli 2 Uhr nachm. von Cherbourg. „Kaiserin Auguste Viktoria“, 3. Juli 11 Uhr 30 Min. morgens von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Moltke“, von Genoa und Neapel nach New York, 3. Juli 1 Uhr 45 Min. nachm. Gibraltar passiert. „Prinz Adalbert“, 4. Juli 10 Uhr morgens in Montreal. „Spreewald“, von New Orleans kommend, 4. Juli von Norfolk. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Constantia“, nach Westindien, 4. Juli 7 Uhr 45 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Donia“, nach Savanna und Mexiko, 4. Juli 8 Uhr morgens in Bilbao. „Erzru“, nach dem La Plata, 3. Juli 3 Uhr nachm. von Teneriffe. „Kürk Bismard“, von Mexiko und Savanna kommend, 4. Juli 10 Uhr abends von Havre. „Rafavia“, von dem La Plata kommend, 3. Juli von St. Vincent. „Barthia“, von Nordbrasilien kommend, 3. Juli 12 Uhr mittags von Oporto. „Gardinia“, von Westindien kommend, 3. Juli 1 Uhr nachm. in Havre. „Thessalia“, nach der Westküste Amerikas, 4. Juli 8 Uhr morgens Cuxhaven passiert. „Westenwald“, von Westindien kommend, 3. Juli 10 Uhr abends von Havre. — Ostasien: Dampfer „Amoria“, von Antwerpen kommend, 4. Juli 7 Uhr 45 Min. abends auf der Elbe. „Andalusia“, auf der Ausreise nach Ostasien,

4. Juli in Singapore. „Hispania“, von Colombo kommend, 4. Juli von Berlin. „Liberia“, auf der Heimreise von Ostasien, 3. Juli 12 Uhr nachts von Antwerpen. „Sopora“, 1. Juli von Dalm nach Tatu. „Sibia“, auf der Heimreise von Ostasien, 4. Juli in Singapore. — Verschiedene Bahnen: Bergungsdampfer „Reitor“, auf der Nordlandlinie, 3. Juli 3 Uhr 10 Min. nachm. Cuxhaven passiert. Dampfer „Siegmund“, 4. Juli Buenos Aires passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Nettenmayer, F 301, Nikolaistraße 3.

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, nach Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni ab Mozambique. „Miral“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an das Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Strohmann, von Hamburg nach Ostafrika, 4. Juli ab Suez. „Baron“, Kapitän Gause, zurzeit in Hamburg. „Graf v. Helldorf“, Kapitän Fiedler, von Ostafrika nach Hamburg, 4. Juli ab Marseille. „Aronprinz“, Kapitän Schöber, von Hamburg nach Ostafrika, 1. Juli an Kapstadt. „Deutscher“, Kapitän Weiskam, zurzeit in Hamburg. „Adig“, Kapitän Kollerstein, von Hamburg nach Ostafrika, 16. Juni an Suez. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carstens, von Ostafrika nach Hamburg, 6. Juli ab Sanjour. „Adolph“, Kapitän Jortien, von Ostafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Swatopunda. „Windhoel“, Kapitän Weber, von Hamburg nach Ostafrika, 4. Juli an Rotterdam. „Abel“, Kapitän Bend, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni an Mozambique. „Abede“, Kapitän Schärke, von Ostafrika nach Hamburg, 4. Juli an Hamburg. „Merkur“, Kapitän Timme, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Sanjour.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, unveränderten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* **Elektrische Bahn Kaiser-Friedrich-Ring Hauptbahnhof.** Die Anwohner der Ribbesbüchelstraße und Adelheidsstraße bitten darum, daß bei der Herstellung der Haltestellen an dieser Strecke dorthin eine Haltestelle errichtet wird, da die beiden anderen, Ringstraße und Eiersteiner Straße, zu weit entfernt sind.

* **Kurort Bad Hohenstein i. T.** Schon im vorigen Jahr wurde die königliche Eisenbahndirektion seitens der Kurgäste in Hohenstein, deren Zahl voriges Jahr an die 300 betrug, ersucht, den letzten Zug nach Schmalkbach an zwei Tagen der Woche (Mittwoch und Sonntag), an denen im Kurtheater in Schmalkbach gespielt wird, bis Hohenstein durchzuführen. Der Zug fährt um 11.30 Uhr von Wiesbaden und 12.30 Uhr von Schmalkbach ab, so daß die Kurgäste aus Hohenstein auch den Genuß des Theaters haben. Wir bitten wiederholt die Eisenbahndirektion um baldige Abhilfe, es würde sicher für beide Teile ein großer Gewinn sein.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beugungsnummer beiläufig, Redaktionsbüchliche Gebühre nicht angehängt.)

J. R. In diesem Falle müssen sämtliche Überschreibungslosten, die Posti usw. von der Erdmasse, also von den Erben gemeinschaftlich getragen werden. Die Gebühren für eine Erbtheilung, die der Testamentabfasser, vorzuziehen ist, sind übrigens so gering, daß sie keinen der Erbteilenden irgendwie belasten.

B. M. Die höhere Mädchenschule am Schloßplatz wurde in den Jahren 1898 bis 1900 gebaut.

A. W. hier. Der Gehalte eines Architekten fällt unter die Gewerbeordnung. Eine dem § 612 des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechende Bestimmung enthält die Gewerbeordnung nicht; in dem von Ihnen geschickten Fall findet aber der § 612 des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung. Wenden Sie sich an den Verleger Herrn Dr. Brandis, Lichterfelde bei Berlin, Drahtstraße 11.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Altbank, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 10 Uhr; an Feiertagen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 28. Juni: dem Schlossergesellen Johannes Kirshof e. S. Adolf Wilhelm Johann.
- 28. „ dem Agl. Landweller Richard Forsthoff e. S. Anton.
- 29. „ dem Tagelöhner Wilh. Kubmann e. S., Anton Wilhelm Friedrich.
- 29. „ dem Konteur Emil Aremer e. T., Gertrud.
- 29. „ dem Tapezierer Joh. Wayer e. T., Gertrud.
- 29. „ dem Kaufmann Rud. Stahen e. S., Rudolf Friedrich.
- 29. „ dem Kaufm. Wilh. Gies e. T., Maria Christina.
- 29. „ dem Fuhrmann Nat. Schlag e. T., Maria.
- 1. Juli: dem Lachierer Johannes Weyerhäuser e. S., Theodor Ludwig.
- 1. „ dem Hilfskassierer Wilhelm Birth e. S., Carl Adolf Wilhelm.
- 1. „ dem Gastwirt Max Spemann e. T., Emma Pauline Sujanna.
- 1. „ dem Gaubüchener Wilh. Seiber e. T., Anna.
- 2. „ dem Schlossergesellen Adolf Ganz e. T., Gertrud.
- 2. „ dem Geschäftsführer Adam Molitor e. T., Franziska Maria.
- 2. „ dem Verwalter Karl Reuter e. T., Vina Maria Elisabeth Curdie.
- 4. „ dem Bizerelweber Christian Wötcher e. S., Christian Johannes.
- 4. „ dem Herrenjähner Martin Hinz e. T., Elisabeth Maria Eugenie.

Aufgebote:

Länder Joh. Wurfhardt in Frauenheim mit Anna Schaff hier. Dentist Ernst Tiefenbach mit Margarete Schäfer hier. Krieger Heint. Schierdick mit Wilhelmine Ries hier. Kaufmann Heint. Fusch hier mit Maria Johanna Emilie Großmann in Heilbronn. Verm. Geselligkändler Phil. Netten in Mainz-Rombach mit Anna Maria Webersweiler hier. Zimmermann Hermann Strub mit Mathilde Bergendörfer hier. Tagelöhner Gustav Röhmer mit Karoline Neuren hier. Tagelöhner Peter Selgel mit Maria Gottardt hier. Photograph Emil Bösch mit Maria Mariachäuser hier.

Privatier:

Dr. jur. C. Baumgartner mit Minna Bender hier.

Sterbefälle:

- 3. Juli: Wilhelm, S. des Schneiders Philipp Dotackel, 2 J.
- 4. „ Martha, L. d. Tagl. Johann Gieseler, 1 J.
- 5. „ Handlungsgeselle Ludwig Gies, 16 J.
- 5. „ Antiker Theodor Seebach, 77 J.
- 6. „ Maria, L. d. Kaufm. Wilhelm Degenhardt, 2 J.
- 6. „ Hermann, S. d. Bankhilfsarbeiters Heinrich Ramers, 3 J.
- 6. „ Kaufmann Ludwig Kimmel, 68 J.
- 7. „ Alfons, S. d. Aufsehers Georg Schneider, 8 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Adolf H. Gratzsch; Dr. Paulsen, Sport und unter. Zeit: P. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: K. Rötger; für Westfälische Nachrichten: Aus der Umgebung und Provinz: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Bekanntheit: Dr. Brandis. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.



Berlag
E. Schulte von Brühl
Wiesbaden
Nr. 312.

Wer soll...

Seit Wochen...
der Arbeit...
verschaffen...
empfiehlt sie...
hin die...
regen. In die...
ist nicht gar...
Kaisers gel...
rade den...
ihren Meinung...
und ein...
einen Min...
diesmal n...
nehmen, daß...
Regiment mög...
nachstag gesch...
Die neue...
wird einen...
als Willen...
ist, denn e...
ni er dem M...
ruch erhebt...
in Parlamen...
Seidenbrand...
zum Sta...
kommen m...
die Her...
allen auch...
ragen. Sie w...
man wenn s...
gigert werden...
eife halb a...
ommen. Dan...
men frieh-tr...
er bald hinw...
bildung hervor...
Über das i...
entrumskaiser...
des parlament...
ennen. Er v...
anderen parte...
nehmen wollen...
wird wieder e...
wert werden...
eine das Zent...
angnisvoller...
schsten Jahr...
ante absolut...
heit für...
eine wert...
ringen. D...
man in Deu...
heit von Basse...
bürgerliche u...
verschweigen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Haus".
Schiller-Platz gegenüber dem Theater
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Bfg. für alle übrigen Anzeigen, 1 Bfg. für lokale Werbenamen; 2 Bfg. für auswärtige Werbenamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme vorübergehender Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Abend-Preis für beide Ausgaben: 30 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beibringen. 2 Bfg. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Abends-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Poststellen, sowie die 14 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 24 Poststellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 312.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Wer soll Reichskanzler werden?

Seit Wochen sind Reugierige und Ränselspinner an der Arbeit, dem Fürsten Bülow einen Nachfolger zu verschaffen. Man rät auf alle möglichen Namen. Man empfiehlt sie in der Presse, sucht vielleicht auch nach ihnen hin die Aufmerksamkeit für irgendeine Person zu erregen. In der Regel kommt nicht viel dabei heraus. Es ist nicht ganz leicht zu erraten, wohin die Gedanken des Kaisers gehen. Früher liebte es der Kaiser häufig, gerade den Wünschen und Vermutungen der öffentlichen Meinung einen Strich durch die Rechnung zu ziehen und einen verhältnismäßig unbekanntem Mann auf einen Ministerposten zu berufen. Vielleicht wird dies diesmal nicht der Fall sein. Man könnte wohl annehmen, daß der Kaiser diesmal sein persönliches Regiment möglichst zurückstellt und den durch den Reichstag geschaffenen Verhältnissen Rechnung trägt.

Die neue Wehrheitsbildung im Reichstag würde natürlich einen Kanzler verlangen, der noch agrarischer als Bülow und mit dem Zentrum auf bestem Fuße steht, denn es ist ganz klar, daß der Schnapsblock, den er dem Reiche die Steuern verschafft hat, den Ansehensverlust der Reichsregierung selbst wie Spahn, Hertling oder Heydebrand, wiewohl diese Männer sehr gut das Zeug zum Kanzler hätten, wird vorläufig noch nicht angenommen werden. Das beste wäre es entschieden, wenn die Herren, welche den Einfluß haben wollen, auch in amtlicher Stellung die Verantwortung tragen. Sie würden sich auch bald herunterwirkhätten, wenn man so ganz rücksichtslos agrarisch und katholisch regiert werden sollte, würde die große Mehrheit im Reichstag bald aufgerüttelt werden und zur Besinnung kommen. Dann würde es bei den nächsten Wahlen einen fruchtbareren Kampf geben, der die Herren bald hinwegfegen und eine ganz andere Mehrheitsbildung hervorrufen würde.

Aber das ist ausgeschlossen. Der Kaiser will sein Zentrumskanzler werden. Er wird die Notwendigkeit des parlamentarischen Regiments noch nicht anerkennen. Er wird einen Bureautrater oder einen anderen parteipolitisch noch nicht festgelegten Mann annehmen wollen. Vielleicht wird der Kaiser denken, es wird wieder einmal mit verschiedenen Mehrheiten regiert werden. Es könnte am Ende noch immer vieles für das Zentrum gemacht werden. Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum. Ein Kanzler, der sich in den nächsten Jahren zum Zentrum nicht freundlich stellt, könnte absolut nichts leisten. Bei jeder wichtigen Gelegenheit könnte ihm das Zentrum Knüttel zwischen die Beine werfen und die Reichsmaschine in Unordnung bringen. Ohne das Zentrum kann in Zukunft erst recht in Deutschland regiert werden, wenn eine Mehrheit von Wassermann bis Nebel möglich ist. Ob die liberale und die proletarische Linke sich so zusammen schließen lassen, daß mit ihnen regiert werden

kann, das werden die nächsten Jahre zeigen müssen, wo sie gemeinschaftlich in starker Opposition stehen werden. Vorläufig kann man nur sagen, es wäre gut, wenn der Kaiser einen Kanzler möglichst nach den Wünschen der blauschwarzen Mehrheit wählte. Je schärfer jetzt die Reaktion, um so schärfer der Ruf, der bei den nächsten Wahlen die finstern Mauern und Türme stürzen würde.

Politische Übersicht.

Der Kaiser und Fürst Bülow.

L. Berlin, 7. Juli.

Aus der Umgebung des Reichskanzlers wird über Korrespondent darauf aufmerksam gemacht, daß sich verschiedene Blätter immer noch in der Darstellung gefallenen, wonach Fürst Bülow in Wiesbaden, als er dort dem Kaiser nach dessen Rückkehr von Korfu Vortrag hielt, nahegelegt haben soll, er möge in irgendeiner Form eine Kundgebung zugunsten der Erbansatzsteuer erlassen. Der Vorgang wird so bestimmt geschildert, als hätte entweder der Kaiser oder Fürst Bülow diese Darstellung gegeben. Hiernach soll der Kaiser getreten haben, der Kaiser möge auf die Konservativen dahin einzuwirken suchen, daß sie ihren Widerstand gegen die Erbansatzsteuer fallen lassen und daß sie in bezug auf die weiteren Einzelheiten der Finanzreformfragen Anschluß nach der liberalen Seite hin nehmen. Wenn es nun weiter so hingestellt wird, als habe der Kaiser solche Wünsche mit Bemerkungen zurückgewiesen, die eine gewisse Verstimmung über die November-Ereignisse gezeigt hätten, so tritt die Absicht einer irreführenden Tendenzdrückung so deutlich hervor, daß jeder kundige sofort wahrnehmen muß, daß hier eben der Wirklichkeit des Geschehens geflissentlich Gewalt angetan werden soll. Tatsächlich (und diese Feststellung ist auch heute noch und vielleicht gerade heute von Wert) hat Fürst Bülow weder damals in Wiesbaden noch jemals zuvor oder nachher dem Kaiser gegenüber eine Bitte ausgesprochen, die gleichbedeutend wäre mit der Vereinzelnung der höchsten Stelle in die Parteikämpfe des Tages. Fürst Bülow hat dem Kaiser die Situation geschildert, er hat ihm dargelegt, welche Stellung er zu den Finanzreformfragen und zu den Parteien einnehme, und er hat die Billigung seines Standpunktes durch den Monarchen erhalten. Eine Bitte der angegebenen Art wurde nicht geäußert, also konnte ihre Erfüllung auch nicht verweigert werden. Nach allem, was über das Verhältnis des Kaisers zum Fürsten Bülow in letzter Zeit bekannt geworden und auch an dieser Stelle wiederholt mitgeteilt worden ist, erscheint es fast als überflüssig, nochmals zu sagen, daß dies Verhältnis politisch wie menschlich außerhalb jeder Anweisung steht. Das wird voraussichtlich auch seinen sichtbaren Ausdruck erhalten, wenn Fürst Bülow in den nächsten Tagen nach der ungenügenden Genehmigung seines Abschiedsgeheißes die Geschäfte an einen Nachfolger abgeben wird. Im Anschluß hieran sei übrigens ein starker Zweifel daran ausgedrückt,

ob Fürst Bülow sich, wie es kürzlich hieß, in der dritten Lesung der Steuervorlagen feierlich vom Reichstag verabschieden wird. Der Kanzler könnte dem Reichstag nichts sagen, das Herr v. Bethmann-Hollweg ihm nicht ebenjogut mitteilen könnte.

Die katholische Kirche als Erbin.

In der „Köln. Zeitung“ veröffentlicht ein rheinischer Richter einen interessanten Artikel über die Zuwendungen, die der katholischen Kirche auf dem Wege der Erbschaft gemacht werden. Das in dem Artikel verwendete Material ist in Preußen gesammelt. Dort bestand bis zum 1. Januar 1900 für Zuwendungen an Kirchen und kirchliche Anstalten die staatliche Genehmigungspflicht, soweit sie einen Wert von 3000 M. überstiegen. Durch die preussischen Ausführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist die Grenze für die an die staatliche Genehmigung nicht gebundenen Erbschaften auf 5000 M. erhöht worden. Dadurch ist Preußen der katholischen Kirche sehr weit entgegengekommen, denn diese kleinen Erbschaften bilden die Mehrzahl, und die Kirche hätte sich wohl zum Dank für das Entgegenkommen des Staates zur Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften für besonders verpflichtet halten sollen.

Das Gegenteil ist aber der Fall. Es werden alle möglichen Mittel angewendet, um auch die Zuwendungen über 5000 M. der Genehmigung des Staates zu entziehen und auf Umwegen in den Magen der Kirche zu leiten. Zunächst bürgerte sich der Brauch ein, daß man irgendeine Person, gewöhnlich einen Geistlichen, zum Erben einsetzte, mit der Verpflichtung, die Erbschaft zu kirchlichen Zwecken zu verwenden. Diese Umgehung der gesetzlichen Vorschriften wurde aber schließlich dadurch vereitelt, daß im Jahre 1905 eine solche Vererbung angefochten und vom Oberlandesgericht Köln im Gegensatz zu der Entscheidung des Landgerichts Saarbrücken für ungültig erklärt wurde. Seit dieser Entscheidung schlagen die kirchlichen Organe, denen eine reiche Erbschaft in Aussicht steht, den Ausweg ein, daß sie dritte Personen, meistens Geistliche, aber ohne Nennung ihres geistlichen Standes und ohne irgend welche nähere Bestimmung über den Zweck der Erbschaft zu Erben einsetzen lassen. Von diesen Personen, die natürlich sehr zuverlässig sein müssen, geht das Geld dann in den Besitz der Kirche über. Es wird in dem Artikel ein sehrreicher Fall dieser Art mitgeteilt, in dem es sich um die letztwillige Verfügung einer im Kreise Kempten verstorbenen reichen Dame handelt. Das hinterlassene Vermögen betrug über eine halbe Million. Die eingesetzten Personen haben der Erblasserin niemals persönlich nahe gestanden, sie waren ihr nicht einmal persönlich bekannt, auch waren ihr die Eingesehenen persönlich ganz gleichgültig. Die Absicht der Erblasserin ging nur dahin, den Benediktinern zu Beuron und den „Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung“ ihr Vermögen zuzuwenden. Auf dem von ihr eingeschlagenen Wege war es dem Staate unmöglich, diese Absicht zu vereiteln. Angesichts solcher Vorgänge müßte der Staat alles tun, sein Genehmigungsgeheiß wenigstens

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Von der Frankfurter „Fla“ zum Wiesbadener Jurplatz „Unter den Eichen“.

Es war nicht der erste offizielle, aber doch jedenfalls der erste Ballonaufstieg vom Gelände der „Fla“ aus, den am Samstag, den 3. Juli d. J., die Internationale Luftschiffahrt-Panorama-Gesellschaft m. b. H. unternahm. Neben eigenartiger Zufall wollte es, daß der mit vielen Jahren bedeckte Veteran des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt, der alte „Biegler“ uns zu dieser ersten Fahrt zur Verfügung gestellt wurde.

Wir stiegen unserer Vier in den Korb: Herr Referendar Landmann als Führer, Herr Geth. Kloth von der bekannten fotografischen Manufaktur Schlesisch-Strödeln zur Ausfertigung der geplanten fotografischen Aufnahmen, der ungarische Maler, Herr von Molnar und Dr. Max Ohnesorge-Richter, der Schreiber vorliegender Zeilen.

Herr Major von Tschudi, der Direktor der Luftschiffahrt, früher bekanntlich jahrelanger Kommandeur des Berliner Luftschiff-Regiments, ehe er seine wichtige Aufgabe als Kommando im Interesse des deutschen Reiches vollendete, ließ sich die Nähe nicht verdrängen, persönlich den Aufstieg zu leiten, welcher trotz der noch ungeschulten neuen Mannschaften ebenso schnell wie rasch und vorchriftsmäßig vorstatten ging.

Es läßt sich aber auch kaum ein passenderer Platz für den Start von Freiballons finden als die weite grüne Wiesenfläche zwischen der Festhalle und den Berggassen. Da die Riesenshallen nebeneinander. Zuerst die

mächtige Halle, die noch heute vielleicht oder doch morgen ihre Tore weit öffnen soll, das von Berlin durch die Luft eintreffende Parival-Luftschiff aufzunehmen. Daneben erheben sich die eigenartigen Konturen der Riesensalle, die zur Vergangung eines ganz neuen lenkbaren Luftschiff-Typs der Erfinder Dr. Gans-Fabrice-G. Rodde bestimmt ist. Daran reihen sich die nicht minder gewaltigen Hallen für das Lenkluftschiff des niederrheinischen Motorballonver-eines, wie für den Drachenballon Niedinger usw. Die Aufstiegsplätze dehnen sich bis zum Damm der vorüberführenden Eisenbahn aus. Dann das große Hunderte von Hektaren umfassende Feldareal jenseits der Bahn bis zum Walde, ist für das neue Zeppelin-Luftschiff bestimmt, für dessen Vergehalle allein 68 000 M. ausgedorfen wurden.

Unsere erste Studienfahrt gestaltete sich zu einer der denkbar schönsten und heitersten, da neben den sich bietenden Naturgenüssen und dem heitersten Wetter der köstlichste Humor zur vollen Geltung kam. Die letzten Wölken verschwanden. Der Himmel lag und nur die versammelten Menge Menschen lachte stürmisch, als abends 6 Uhr 53 Minuten das Kommando „Laßt los“ erschallt, und unser Ungar den Hut schwenkend hinabrast: „Phit Jhne Gott alle miteinander, hob i alle meine Knochen nummeriert. Ist dos ein ohngeserliche Fohrt, Servus Kinder.“ Die ganze Landschaft liegt bald tief zu unseren Füßen in Sonnenschein gebadet bis zu den düstlersten Fernen. Bei 400 Meter kommt „Biegler“ in die Gleichgewichtslage und bleibt fast unbeweglich in dem leichten Ostwinde über dem Häusermeer von Frankfurt stehen; für unser Auge aber doch nur eine ausgepackte Spielzeugschachtel.

Da bietet sich nun gleich eine unvergleichlich gute Gelegenheit, die Aufträge der Direktion auszuführen. Soll doch der Zweck der Fahrt sein, dem Maler, der jetzt mit

einem Heer von genialen Vinselführern die 21 Meter hohe, 2000 Quadratmeter große Riesensalle des Roddeschen Luftschiffpanoramas mit Landschaften aus der Vogelschau demalst zu geben, die Natur vom Ballon aus zu studieren und die Ansicht Frankfurts von oben photographisch festzuhalten, damit die Abbildung der Anfangszenerie, der dem Beschauer im Panorama vorgezeigten Luftreise von Frankfurt nach den Alpen absolut naturwahr dargestellt werden kann.

Der Ausblick auf die schöne Mainstadt, auf den Main selbst, auf die vielen Ortschaften, auf das bunte Teppichbild der Felder, die herrlichen Waldungen und Gebirge veranlassen unseren Ungarn zu nicht endenwollenden Ausbrüchen des Entzückens, und die wortreichen Schilderungen seiner Empfindungen schließen stets mit dem wahrheitsgetreuen Ausdruck: „Bin i gonz sprachlos.“

Wirklich sprachlos aber ist er nur einmal, als er zu seinem Schrecken ein großes Loch im Ballon entdeckt. Ahnte er doch nicht, daß der vom Ballon herunterhängende Fall-anseh stets offen bleiben muß, um den sich ausdehnenden Gasen freien Austritt in den Luftraum zu gestatten.

Wir überqueren nun den Main und schweben um 7 1/2 Uhr bei 450 Meter Höhe über Griesheim. Hier richten die Herren Kloth und Landmann ihre Zeißphototonen auf das chemische Wert Elektron, welches der Luftschiffahrt durch die Herstellung des vorzüglichsten Wasserstoffgases heute so große Dienste leistet.

Zur Rechten türmen sich kullissenartig vom blauen Duft umhoben, die Waldbrücken des Taunusgebirges auf.

Die tiefer sinkende Sonne bietet nun nicht mehr genügend Licht zum Photographieren und entschädigt uns dafür durch das erhabene Schauspiel eines selten prächtigen Unterganges.

det die Rechte...
Zahlung ohne...
gende Bericht...
it, dann sollte...
halten.
die Verhand...
r vorliegende...
Bericht ist ein...
e Steuer...
nts, Lachen...
haupt in der...
ich gar nicht...
zeit von dem...
den beten das...
der Lugen...
urde, um die...
n der Mater...
heirate und...
in den Reize...
auf den Kopf...
am die Kopf...
Mutter und...
he Seite...
sa Speck und...
m. (Groß...
tatet hatte, da...
hängte ihr ein...
oh, daß er se...
nd, wo Jhnen...
nd und...
los ist.
wir die Zeit...
u f i m m u n g...
er z ä h l e n...
ch ab. (Zeh...
ch. Vgg.): Ich...
ufwahrung ge...
erlegt wie die...
apsus lingua...
Ich habe mich...
gehalten. Der...
von gemein...
hrieben haben...
Kommission...
richt vielste...
n Märcher...
n. (Heiter...
Kommission...
schlossen, da...
zunehmen...
gelassen, da...
ich verbitte...
die ablehnen...
er nicht ein...
Rachen links...
ngen.
h einen Brud...
e Kommission...
ie Verantwo...
terstatter hat...
er Kommission...
nötig gebl...
Berichterstat...
hätte er wohl...
bei der Zeit...
erspruch geg...
den ist. Das...
tters erwar...
rmit nachmal...
o 'n a u s g...
chen und Men...
rt, dessen Was...
wollstem Was...
en Balkonfah...
ler" dankerfü...
N i c h t e r...
A...
onderes Pap...
tvolle Stra...
Zuhörer em...
essors Par...
eige war ein...
1889 im Sen...
igen Rünfl...
zahl englisc...
engetreten, u...
schenen, da...
oll gearbei...
n der Inschr...
n die 50. W...
er zum ersten...
n Zeugnis der...
Straduaris

Nr. 312. Abend-Ausgabe, 1. Blatt. Wiesbadener Tagblatt. Donnerstag, 8. Juli 1909. Seite 3.

Angen. (Heiterkeit.) Wenn ich gänzlich unmotiviert als Richterstatter angegriffen werde, muß ich mich verteidigen. (Abg. Mommsen (freis. Vgg.): Von dem Protest sagt er nichts.) Die namentliche Abstimmung über den § 1 ergibt dessen Ablehnung mit 188 gegen 170 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Dagegen stimmen die ganze Linke, die Reichsrecht, die Polen und einige Zentrumsabgeordnete. Die übrigen Paragraphen und damit die ganze Vorlage werden abgelehnt, nach dem die Anträge Noeske und Speck zurückgewiesen waren.

Der Kohlenausfuhrzoll.
Die Kommission beantragt, den Zollfuß für einen Doppelzentner Steinkohle auf 10 Pf., für einen Doppelzentner Koks auf 15 Pf. festzusetzen.

Preussischer Handelsminister Delbrück: Die Verbündeten Regierungen haben von dieser Stelle aus wiederholt die grundsätzlichen Bedenken erörtert, die sie gegen jeden Ausfuhrzoll zu erheben haben. Die Verbündeten Regierungen haben heute hier beim Kohlenausfuhrzoll dieselben Bedenken geäußert. Ich halte es nicht für notwendig, auf die grundsätzliche Seite der Frage noch einmal einzugehen, denn die Bedenken, die gegen einen Kohlenausfuhrzoll besonders hervorgehoben, glaube ich am 13. vorigen Monats eingehend dargelegt zu haben. Es liegt im Interesse der Geschäftslage des Reiches, diese Gründe nicht zu wiederholen. Die Verbündeten Regierungen sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Kohlenausfuhrzoll für sie unannehmbar ist.

Abg. Frhr. v. Nitzthosen (kons.): Gegenüber der enthaltenen Erklärung der Verbündeten Regierungen sind meine politischen Freunde entschlossen, gegen den Kohlenausfuhrzoll zu stimmen. (Abg. Mommsen: Das hätten sie sich eher überlegen können!) Da verschiedene Parteien mehrere Steuern abgelehnt haben, sind wir eben in Verlegenheit gekommen. Da ist es unter Umständen möglich, daß man auf solche Steuern gekommen ist, die vielleicht nicht so sehr zu beklagen sind. Ich möchte im Hinblick auf die bekannten Vorgänge auf dem Kalimarkt an den Handelsminister die Anfrage richten, wie die Regierung sich zu dem Kalimarktverbot stellt?

Handelsminister Delbrück: Die grundsätzlichen Bedenken, die wir gegen den Kohlenausfuhrzoll haben, bestehen auch gegen einen Kalimarktverbot, wenn er als dauernde Institution gedacht ist. Persönlich bin ich der Meinung, daß ein Kalimarktverbot, der etwa unter bestimmten Modalitäten m a t i s c h in Kraft tritt, wenn ein Kalimarktverbot nicht kommt, und der außer Kraft tritt, sobald ein dergleichen Syndikat gebildet wird — ein Ausfuhrzoll, der so wenig ist, daß das Ausland keine höheren Preise zu zahlen hat als jetzt, ein solcher Zoll ist unter Umständen den grundsätzlichen Bedenken der Regierung wohl verträglich.

Abg. Herold (Zentr.) erklärt sich gegen den Kohlenausfuhrzoll und für einen Kalizoll.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Nach den Erklärungen der Verbündeten Regierungen hat die jetzige Debatte lediglich theoretischen Charakter. Angesichts der Presseerörterungen über ich aber doch kurz auf die sachliche Frage eingehen. Können Sie Ihre Gesetze nicht sachlich begründen, so können wir doch unsere sachlichen Bedenken vor dem Lande feststellen.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Die Frage des Abg. von Nitzthosen und die Antwort des Handelsministers schneidet die grundsätzliche Arbeit. Es ist ungewöhnlich, daß ein preussischer Minister hier seine persönliche Meinung äußert über eine Frage, die gar nichts mit der Tagesordnung zu tun hat, zumal er nicht weiß, wie der Bundesrat sich dazu verhalten wird. Der Chef der preussischen Bergverwaltung wollte durch einen entscheidenden Druck auf das Zustandekommen eines Kalimarktverbotes ausüben und ihn dadurch verstärken, daß er sich von der Mehrheit ihre Bereitwilligkeit zur Einführung eines Kalimarktverbotes attestieren ließ. Ich möchte mich ein solches Vorgehen entschieden protestieren.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Der preussische Handelsminister hier im deutschen Reichstag einen derartigen, in erster Linie gegen die amerikanischen Interessen gerichteten Standpunkt einnimmt, so ist dadurch der Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit Amerika erschwert.

Abg. Hübner (Soz.): Charakteristisch ist, daß in dem offiziellen Kommissionsbericht dem Volke

blauer Dunst gemacht wird, als ob es sich beim Kohlenausfuhrzoll um einen Schlag gegen das Großkapital handle. Wo ist die Mehrheit des Volkes, die den Kohlenausfuhrzoll ablehnt? Die Bergarbeiter, auch die dem Zentrum nahe stehenden christlichen Arbeiter, haben sich in Massenversammlungen dagegen erklärt. Im Kommissionsbericht wird von den erorbitant hohen Ergebnissen des Kohlenbaues gesprochen. Danach sind die Klagen über die übermäßigen Lasten hinsichtlich des Bergbaues haben. So verstaatlichen Sie ihn doch! Der Kaligewinn sollte in erster Linie den kleinen Bergarbeitern zugänglich gemacht werden. Von einer deutschen Bergindustrie kann nicht mehr die Rede sein, nachdem die Amerikaner die größten Anteile schon heute in Händen haben. Die preussische Regierung trägt die Schuld daran, daß das ausländische Kapital sich der Kalindustrie verschließen konnte. Daß der Herr Handelsminister noch auf die hohen Kosten ist, liegt daran, daß er den Befehlen der Reichsregierungen gehorcht.

Abg. Hübner (Soz.): Millionen haben Sie den Grundbesitzern der Erbschaftsteuerabhebung geschenkt in dem Augenblicke, da Sie durch Bier, Tabak, Branntwein, und Streichhölzchen diese Millionen den Armen nahmen.

Abg. Hübner (Soz.): Sprechen Sie draußen von Gerechtigkeit und verhöhnen Sie das Christentum.

Abg. Kreth (kons.) verlangt in einem Jurn, daß der Redner einen Ordnungsruf erhält; dabei erhält von den Sozialdemokraten der Ruf: Sie haben 50 000 M. Gehalt, da halten Sie es aus!

Vizepräsident Dr. Paasche: Wenn Sie die Bemerkung von der Verhöhnung des Christentums auf Mitglieder dieses Hauses beziehen, so möchte ich Sie zur Ordnung rufen.

Handelsminister Delbrück: Herr Gothein hat es ungewöhnlich gefunden, daß ein staatlicher Minister auf eine nur an ihn gerichtete Anfrage aus dem Hause eine Antwort erteilt. Ich darf aus meiner parlamentarischen Erfahrung feststellen, daß ein solches Verfahren der Abung nicht widerspricht. Es ist vorgekommen, daß an einen Bevollmächtigten des Bundesrates eine Anfrage gerichtet wurde und er hat sie beantwortet mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er nicht im Namen des Bundesrates spricht. In derselben Lage bin ich als preussischer Minister gewesen, wo ich nicht Gelegenheit gehabt hatte, mich mit dem Staatsministerium zu verständigen; es würde mir sehr verargt worden sein, wenn ich mich geweigert hätte, aus diesem Grunde eine Antwort zu erteilen. (Sehr richtig! rechts.) Herr Gothein spricht von besserer Arbeit. (Abg. Gothein ruft: Gesellen Sie es doch ein! Heiterkeit.) Das ist nicht richtig. Ich bin von verschiedenen Mitgliedern des Hauses vor einigen Tagen darauf aufmerksam gemacht worden, daß man beabsichtigt, eine Resolution zugunsten eines dergleichen Jolles einzubringen. Ich habe mich dann mit dem Staatssekretär des Innern auf diese Antwort verständigt. Der Ausfuhrzoll auf Kohlen würde lediglich die Folge haben, daß der Export abnehmen würde ohne Einfluß auf die Preisstellung.

Abg. Voegl (natl.): Auch die Kohlenindustrie hat kein Interesse an dem Kohlenausfuhrzoll, nicht bloß die Arbeiter. Einzelne Nebiere würden außerordentlich stark betroffen werden, andere gar nicht.

Abg. Graf Ranitz (kons.): Nach der Erklärung des Zentrums ist die Sache erledigt. Die Leichenreden will ich nicht noch besonders vermehren. Ein Kalimarktverbot könnte gerade einen wirksamen Druck gegenüber Amerika ausüben, das jetzt das Handelsprovisorium gekündigt hat. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Camp (Npt.) gibt seiner Freude Ausdruck, daß die Situation durch die Erklärung des Zentrums geklärt ist. Meine politischen Freunde haben von jeher die lebhaftesten sachlichen Bedenken gegen den Kohlenausfuhrzoll gehabt, die sich durchaus mit denen des Abg. Vogel decken. Ich bitte, den Kohlenausfuhrzoll möglichst einstimmig abzulehnen.

Abg. Sachse (Soz.) fordert im Interesse der Arbeiter das Zweiklassensystem im Kalibergbau. Der Kohlenausfuhrzoll wird einstimmig abgelehnt. Donnerstag 11 Uhr: Rest der Finanzreform (Stempel- und Finanzgesetz). — Schluß 6¼ Uhr.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser geht heute vormittag mit dem „Meteor“ eine dreitägige Kreuzfahrt in der Ostsee anzutreten.

Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und den Begleiterschiffen „Gamburg“ und „Sleipner“ ist nachmittags 4 Uhr unter dem Salut der Forts und Kriegsschiffe in Kiel eingetroffen.

Der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini ist in Kiel eingetroffen.

*** Geheimrat Hamann** wieder im Amt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Referent für Prehangelegenheiten im auswärtigen Amt, Geheimrat Hamann, hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

*** Der Hanjabund in Frankfurt a. M.** Auf Einladung des Hanjabundes fand gestern im Saalbau in Frankfurt a. M. eine von mehr als 2000 Personen, darunter zahlreiche Damen, besuchte Versammlung statt, welche nach einem einleitenden Vortrag des Landtagsabgeordneten Fund und verschiedenen anderen Ansprachen einstimmig folgende Erklärung faßte: Die Versammlung protestiert aufs entschiedenste gegen die beabsichtigte drückende und einseitige Steuerbelastung der erwerbstätigen Kreise. Sie begrüßt auf das wärmste die Gründung des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie und hält es für ein Gebot der Selbstachtung, daß die Angehörigen der genannten Erwerbsgruppen in ganz Deutschland sich vereinen, um ihre berechtigten Interessen gegen drohende Schädigungen und Verwüstungen zu wahren. Die Versammlung hofft, daß sämtliche Angehörige von Handwerk, Handel und Industrie in dem aufgezwungenen Kampfe um ihre wirtschaftlichen Interessen fest zusammenstehen und spricht die Erwartung aus, daß auch in Frankfurt a. M. alle selbständigen Gewerbetreibenden und Angestellten, sowie alle Freunde der Bestrebungen des Hanjabundes sich der neugegründeten Ortsgruppe desselben anschließen.

*** Ein sächsischer Minister** über den Blockgedanken. Graf Bismarck v. Eckardt, der neuernannte sächsische Minister des Innern, hielt in Annaberg auf dem sächsischen Gemeindegeld eine Rede, worin er darauf hinwies, daß in der Kommunalpolitik die konservativen und liberalen Anschauungen nebeneinander Platz hätten. Während sie in der reinen Politik scharf auseinander stießen. Der Minister fuhr fort: Dieser Gegensatz zwischen dem konservativen und dem liberalen Standpunkt, der Gegensatz zwischen Erhalten und Fortschreiten, wird in unseren Tagen betont. Mögen auch die Vertreter beider Anschauungen Fehler begehen — und Fehler sind in den letzten Zeiten auf beiden Seiten begangen worden —, so besteht doch alles Leben, aller gesunde Fortschritt auf der Spannung zwischen den beharrenden und den vorwärtstreibenden Kräften und auf dem unablässigen Streben ihres Ausgleichs. Nichts wäre verkehrter als der Versuch, das eine oder das andere Prinzip rückwärtslos durchzuführen. Ich möchte vielmehr behaupten, daß die Stetigkeit des Staatslebens eine gleichzeitige Einwirkung der konservativen und liberalen Kräfte geradezu erfordert. Dieser Erfahrungssatz ist so allgemein, daß sich ihm selbst politische Parteien fügen müssen. Selbst in parlamentarisch regierten Ländern wird eine konservative Partei, wenn sie zur Herrschaft gelangt ist, sich dem notwendigen Fortschritt nicht entgegenstellen, und eine liberale Partei mit der Vergangenheit nicht brechen können. Es handelt sich in der Politik immer nur um das

Mischungsverhältnis zwischen konservativen und liberalen Ideen und das Tempo der Entwicklung beider. Aber wenn auch sicherlich konservative und liberale sich nicht zu einer dauernden Ehe verbinden lassen, ohne ihre Grundsätze preiszugeben, so muß doch jeder Staatsmann versuchen, zwischen konservativen und liberalen Politikern ein normales Verhältnis gemeinschaftlicher Arbeit herbeizuführen. — Der neue sächsische Staatsminister scheint also, wenn man den Inhalt seiner Ansprache als einen Teil seines Programms auffaßt, in seinem Bundesstaat die Gedanken verwirklichen zu wollen, die der Reichskanzler in Deutschland nicht durchzuführen vermochte.

*** Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen** will Ende Juli zu einer außerordentlichen Sitzung in Dresden zusammentreten und dabei in erster Linie das zukünftige Verhältnis des sächsischen Konservativismus zum preussischen regeln. Der Termin für diese wichtige Entscheidung ist auffällig spät angelegt worden. Zwei konservative Landtagsabgeordnete, Grumbt und Behrens, sind bereits wegen der bekannten Vorgänge im Reichstag und wegen der Unentschiedenheit in der sächsischen Parteilassung aus dem konservativen Landesverein ausgeschlossen. Es ist wohl möglich, daß die Erbitterung unter den Konservativen Sachsens noch größere Ausdehnung annimmt, wenn diese neue Verzögerung einer lange angekündigten Absicht bekannt wird.

*** Die Sprachenfrage in den Reichslanden.** Bei der fortgesetzten Beratung der Sprachenanträge im elsass-lothringischen Landesauschusse erklärte auf mehrere Ausführungen aus dem Hause Staatssekretär Frhr. Jörn von Bülow, es möge bedauerlich sein, aber nach der Diskussion habe die praktische Frage eine politische Schattierung bekommen. Wenn man sie weiter in diesem Sinne behandle, werde man zu einer gezielten Entwicklung des Landes, zur Veröhnung der Bevölkerung nicht beitragen. Die Regierung verlange von den Beamten volle Pflichterfüllung, Unparteilichkeit und Entgegenkommen, von der Bevölkerung aber, daß sie den Beamten Vertrauen entgegenbringe. Man müsse die Veröhnung auf beiden Seiten suchen. In diesem Sinne werde er sein amtliches Wirken einrichten.

*** Nachklänge zum Besuch der englischen Geistlichen.** Auf der in London zusammengetretenen Bischofsversammlung wurde über den kürzlichen Besuch der Geistlichen in Deutschland berichtet und Deutschland und die deutschen Institutionen rühmend besprochen. Der Bischof von Salisbury hob die außerordentliche Courtoisie des deutschen Volkes und seinen Patriotismus hervor. Das Deutschland zu einem patriotischen Ganzen zusammenschweiße, sei die allgemeine Wehrpflicht. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die den dringenden Wunsch ausdrückt, die Bande zwischen den beiden Völkern möchten erhalten und gestärkt werden, und das Vertrauen ausdrückt, daß die letzte Zusammenkunft sowie künftige Freundschaftsbekundungen zwischen den Repräsentanten des christlichen Glaubens in beiden Ländern in zunehmendem Maße dazu beitragen werden, dieses glückliche Ergebnis herbeizuführen.

*** Ein deutscher Tag in Stockholm.** Aus Anlaß der Eröffnung der Fährverbindung Trellborg-Sothnis wurde gestern in der Kunstausstellung in Stockholm ein Deutscher Tag veranstaltet. Die Deutsche Gesellschaft veranstaltete ein Frühstück zu Ehren der deutschen Gäste.

*** Ein Bauernbund im Großherzogtum Sachsen.** In Aoburg gründeten 1400 Landwirte des Herzogtums einen Bauernbund.

Parlamentarisches.

Die Geschäftsfrage im Reichstag. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat während der gestrigen Plenarsitzung zusammen, um sich über die Geschäftsfrage zu verständigen. Man will die zweite Lesung der Finanzreform heute Donnerstag auf jeden Fall beenden. Am Freitag sollen dann kleine Vorlagen erledigt werden: das Abkommen mit Dänemark, der Handelsvertrag mit Venezuela, das Gefertenzollgesetz, der Kommissionsbeschluss über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer und, wenn es geht, auch noch Wahlprüfungen. Die Besoldungsvorlage kommt am Samstag zur zweiten Beratung im Plenum; der Kommissionsbericht kommt am Freitag zur Verteilung. Am Montag beginnt dann die dritte Lesung der Finanzreform, an die sich die dritte Lesung des Besoldungsgesetzes anschließt. Man hofft, am Mittwoch fertig zu sein. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die noch unerledigten Vorlagen, Gewerbenovelle, Arbeitskammergesetz usw., der Reichstag nicht geschlossen, sondern nur vertagt wird. Bekanntlich liegt aber die Entscheidung darüber in der Hand der Verbündeten Regierungen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident **Beferle** wurde gestern mittag vom Kaiser in 15-minütiger Audienz empfangen, in der die Wiederernennung des Ministeriums Beferle erfolgte.

England.

Die Rüstungen in England.

Eine Anfrage Lonsdales, ob die Admiralität von der ihr durch das Budget des laufenden Jahres erteilten Vollmacht zur Vorbereitung für den Bau von weiteren vier Dreadnoughts Geschütze und anderes Material zu bestellen, bereits Gebrauch gemacht habe, beantwortete der erste Lord der Admiralität verneinend.

Die Lord-Mayors und Sheriffs von York veranstalteten gestern zu Ehren der in England weilenden Mitglieder der deutschen Gartenstadtgemeinschaft einen Empfang mit anschließendem Frühstück.

Der König erklärte bei der Parade über die Territorialtruppen von Westlancashire auf eine Ansprache des Lord-Mayors er hoffe zu Gott, daß sich keine Gelegenheit zu einer Einberufung der Truppen für den Ernstfall bieten werde. Die Vereinstschaft zur Verteidigung sei aber die stärkste Bürgschaft des Friedens. Er sei davon überzeugt, daß die Bürger von Liverpool keine Mühe scheuen würden, für die Verteidigung des Landes zu sorgen.

der Obst- und Gemüseverwertung im Haushalt und...
 der Konservern und trat dann in eine wissen-
 schaftliche Erörterung der Ursachen ein, die die Zersetzung
 der pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel veranlassen,
 dann von den verschiedenen Arten der Konservierung zu
 sprechen, wie: Abkühlung (Eisschrank oder Eis und kaltes
 Wasser), Dörren oder Trocknen (Wasserentziehung), Alkohol,
 Gärungsprozesse, Säurelösungen unter eingehender Behand-
 lung ihrer Mängel. Schließlich wendete sich der Vor-
 redner dem Begründer des Einleuchtverfahrens, dem fran-
 zösischen Koch François Appert, zu, das heute allgemein
 bekannt ist, wenn es auch in den hundert Jahren seit der
 Erfindung vielfach verbessert worden ist. Eine ausführ-
 liche Besprechung der Grundsätze dieser Konservierungs-
 methode und unter Vorführung von Beispielen schloß die
 wissenschaftliche Einführung in den Kursus, worauf der
 Vortrag zur praktischen Demonstration überging. Der
 sechs Vorträge berechnete Kursus wird heute nach-
 mittags und an den Vor- und Nachmittagen der folgenden
 Tage fortgesetzt. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich.

Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft. Heute vormittag
 um 10 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufge-
 nommen. Nach dem Geschäftsbericht hat die Gefahren-
 kommission in 96 Sitzungen 8912 Sachen zur Erledigung ge-
 habt. Das Kataster wies am 1. Januar 1908 32235 Be-
 trieb auf; 3999 neue Betriebe wurden im Verlauf des
 Jahres aufgenommen, 3124 gelöscht. Von den heute vor-
 handenen Betrieben gehörten 10971 zum „Leichten Fuhr-
 werk“, 12139 zum „schweren Fuhrwerk“. 4101 gewerbliche
 und 6116 landwirtschaftliche Nebenbetriebe, d. h. ein Mehr
 als 1583, waren Ende 1908 im Kataster verzeichnet. Die
 der Lagerer-Berufsgenossenschaft schwebenden Streit-
 sachen, betreffend den verschuldungspflichtigen Begriff der
 „Kassation“ und des „Lohnfuhrwerks“, sind noch unent-
 schieden. Selbstversicherte Unternehmer sind 385 vorhanden,
 10 Prozent der versicherten Betriebe wurden auf die
 Einführung der Unfall-Versicherungsvorschriften revidiert,
 1908 M. Kostenaufwand. Seit 1887 hat die Berufs-
 genossenschaft von ihren Mitgliedern insgesamt 39663240
 einfordern müssen. 1908 betragen die Unfallent-
 schädigungsbeträge 2881813 M., die Rechtsanwaltskosten
 128 M., die Verwaltungskosten der Sektionen 132401 M.,
 die Einlage in den Reservefonds 264845 M., der Ausfall
 1908 M. 7332 Anzeigen über Unfälle liefen ein. 2199
 wurden durch die Festsetzung von Entschädigungen er-
 folgt. Folge der Unfälle war in 244 Fällen der Tod, in 3
 Tausend völlige Erwerbslosigkeit, in 170 dauernde teilweise
 Erwerbsunfähigkeit und in 1782 vorübergehende teilweise
 Erwerbslosigkeit. Dem Alkoholmißbrauch waren 25 ent-
 schädigungspflichtige Unfälle zuzuschreiben. 14295 Unfälle
 betrafen mit 2881813 M., d. i. 0,50 Prozent mehr als im
 Vorjahr, entschädigt.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch,
 7. Juli, 5625 Personen. — Am gestrigen Mittwoch-
 nachmittag besuchten u. a. 25 Schüler der gewerblichen Fort-
 bildungsschule Bierstadt, 25 Mitglieder der Bäder-
 vereinigung Groß-Ulmstadt, etwa 200 Delegierte der Fuhr-
 werksberufsgenossenschaft und circa 50 Mitglieder des Gast-
 vereinigungsbereichs für Worms und Umgebung die Ausstellung.
 Das von Bismarcksche Tochter-Institut in Diez
 nach dem Besuche der Ausstellung einen Besuch
 zu machen. — 40 bis 50 Mitglieder des Lokalgewerbevereins
 kamen ebenfalls am nächsten Sonntag oder acht
 darauf zum Besuche der Ausstellung hierherkommen. —
 Gewerkschaftskartell Mainz und der Obst-
 Gartenbauverein Bischofsheim bei Mainz planen für
 den Sonntag ebenfalls einen Besuch der Ausstellung.

Wiesbadener Schützen in Hamburg. Zum 16. Deut-
 schen Bundesfesten begeben sich am Freitagabend nach
 dort etwa 40 Mitglieder der „Wiesbadener Schützengesell-
 schaft“ mittels Sonderzugs nach Hamburg.

Soziale Bestrebungen im Handwerkerstande. Vor-
 redner lagte vollzog sich in Schlesien ein Vorgang, dem
 nur in der lokalen Presse Aufmerksamkeit geschenkt
 wurde. Es handelt sich um die Einweihung eines Er-
 werbsheims für schlesische Handwerks-
 meister in Neu-Fallenbach bei dem Bade Adtheide in der
 Provinz Ostpreußen, der u. a. ein Vertreter des Ministeriums,
 Oberpräsidenten, der Breslauer Oberbürgermeister, der
 des schlesischen Gewerbevereins usw. beizwohnten
 dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie in diesem Vor-
 gange mehr erblickten als ein lediglich philanthropisches
 Unternehmen. In der Tat ist es auch ein bedeutendes
 Unternehmen, daß der Handwerkerstand weiter fortschreitet auf
 dem Wege der Organisation und vor allem, daß er das bis-
 her im allgemeinen viel zu wenig gepflegte Prinzip der
 „Selbstregulierung“ zur praktischen Geltung bringen will. Be-
 merkt man sich doch überall viel zu sehr damit, das „ein-
 zelne“ Unheil zu beheben, was erstens sehr schwierig ist
 zweitens oft überhaupt nicht mehr möglich sein wird,
 wenn man mit viel geringeren Mitteln zur rechten Zeit vorzu-
 greifen kann. Der Arbeiter, der Beamte, die verschiedenartigen
 Berufsstände haben sich in Vereinigungen zusammengeschlossen
 und Kassen zur Besorgung ihrer Angelegenheiten bilden
 können. Ein solcher Kassenhelfer ist das erste
 Beispiel der Organisation und Vorbereitung werden,
 zu hoffen sieht, eifrige Nachahmung finden und dann
 auch das ehemals in der ganzen Welt voranschreitende
 Handwerk und mit ihm das deutsche Kunstgewerbe
 blühen und gedeihen. Von diesem Gesichtspunkte
 erscheint es wünschenswert, den Vorgang in Neu-
 fallenbach mehr in die Öffentlichkeit zu bringen.

Ein Kampf gegen die Schundliteratur. Der Kampf
 gegen die Schundliteratur zieht immer weitere Kreise. So
 hat der Lehrerverein zu Groß-Lichterfelde durch
 seine Zeitschriften über die Schundliteratur auf-
 gefordert und eine Ausstellung geeigneter Lektüre veranstaltet.
 Angeregt durch einen Vordruckschlag zweier Knaben,
 im Hausvaterverein in Lüneburg über die
 Schundliteratur des Volkslebens durch das Lesen solcher
 Erzählungen verhandelt. Es wurde eine Kommission
 ernannt, der es obliegt, gegen den Verkauf und das Aus-
 leihen solcher Schriften in den Schaufenstern vorzugehen.
 In Chemnitz hat sich zu diesem Zwecke ein Organisa-
 tionsausschuß gebildet. Die Schuldeputation in Darmen
 hat ein Merkblatt über die unästhetische und schlechte Litera-

tur herauszugeben und dahin zu wirken, daß die Kenntnis
 über die Gefährlichkeit derselben in weite Kreise getragen
 werde. In einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart
 wurde nach einem tief in den Sumpf der Schundliteratur
 führenden Vortrag eine entsprechende Entschiedenheit gefaßt.
 Die Baseler Regierung geht weiter. Laut einem Ge-
 setzentwurf, an dessen Annahme nicht zu zweifeln ist, sollen
 alle, die Schundliteratur der Jugend zugänglich machen, mit
 Geldbuße oder Haft bestraft werden. — Wie groß und un-
 heilvoll der Einfluß der Lektüre von Räuberromanen usw.
 auf die jugendlichen Gemüter ist, läßt sich aus der Massen-
 verhaftung der Berliner Kriminalpolizei sehen, die letzten
 eine ganze jugendliche Räuberbande aufgebrochen hat. —
 Die Regierung von Neuchâtel und A. L. hat strenge Be-
 stimmungen wegen Unterdrückung der Schundliteratur an
 die Schuldirektionen, die Polizeibehörden in Stadt und
 Land, die Schulvorstände usw. erlassen. Vom „Bollbund
 zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“ ist an
 den Reichstag eine Eingabe gerichtet worden, unterzeichnet
 von 10000 Männern und Frauen aller Gegenden Deutsch-
 lands. Diese Eingabe behandelt die öffentlichen Auslagen,
 Schaufenster, Autokopie usw.

Gehaltsaufbesserung. Den Mitgliedern der Königl.
 Kapelle wurde zu Beginn ihrer zwöchigen Sommer-
 ferien die Freude der erhöhten Gehaltsaufbesserung mit
 Einführung von Alterszulagen zuteil. Am letzten Dienstag
 gelangten die Beträge, — rückwirkend ab 1. Januar d. J.,
 welche einen Mehrkostenaufwand von rund 27000 Mark
 einschließen des erhöhten Wohnungsgeldes erfordern, zur
 Auszahlung. Wir freuen uns dessen und wünschen unserem
 wackeren Kurorchester, welches sich, wie wir hören, in
 einer erneuten Eingabe um Gehaltserhöhung an die Kur-
 verwaltung gewandt hat, einen ähnlichen Erfolg. Das jetzt
 so dringend gewünschte Sparsystem gibt hoffentlich nicht
 Veranlassung, dieses zuerst beim Kurorchester zu erproben,
 von dessen trefflichen künstlerischen Leistungen nicht zuletzt
 die Einnahmen der Kurverwaltung beeinflusst werden.

Die Dienstkleidung der preussischen Eisenbahnbe-
 amten wird durch einen Erlaß des Eisenbahnministers ge-
 ändert und zwar erhalten 1. die in hervorragenden wichtigen
 Stellenungen befindlichen Oberbahnführer- und Obergütervor-
 steher und Betriebskontrolleure 3,8 Zentimeter breite,
 goldene, blau durchwirkte, einfach gestochene Achselstücke
 mit einer Unterlage von orangefarbenem Tuch, auf denen
 das gekrönte preussische Wappenschild befestigt ist, 2. die
 Bahnhofs-, Güter- und Kassenvorsteher sowie die Bahn-
 meister 1. Klasse auf den Achselstücken das gekrönte
 preussische Wappenschild, 3. die Oberassistenten, Mate-
 rialienverwalter 1. Klasse und Oberbahnmeister auf den vor-
 bezeichneten Achselstücken noch einen vergoldeten vierzähligen
 Stern. Die als Tragenabzeichen an der Dienstkleidung der
 Lokomotiv- und Zugführer befindliche 8 Millimeter breite
 Goldbrette kommt in Wegfall.

Strafentwertung im Oberaumnkreis. Aus Ober-
 urteil wird geschrieben: Magistrat und Stadtverordnete von
 Oberursel haben beschlossen, die der Stadt gehörigen
 chauffierten Straßen zu teeren, besonders mit Rücksicht auf
 den Automobilverkehr, dann aber auch, um eine längere
 Lebensdauer der Straßen zu erreichen. Es schweben außer-
 dem Verhandlungen des Landratsamtes mit mehreren Ge-
 meinden des Oberaumnkreises wegen Teerung der durch
 die Gemeinden führenden Automobilverkehrsstraßen. Auch
 der Landeshauptmann in Wiesbaden beschäftigt sich mit der
 Frage der Teerung der dem Kommunalverband gehörenden
 Straßen, so der Straßen Homburg-Königsstein und Ober-
 ursel-Schmitteln. So ist zu erwarten, daß wenigstens in
 dieser Hinsicht etwas für die Bewohner des Taunus wie auch
 für die Touristen geschieht, die streckenweise auf die Land-
 straßen angewiesen sind.

Briefsendungen nach überseeischen Orten werden viel-
 fach erst zu den letzten Beförderungsgelegenheiten aufge-
 liefert. Da infolge von Störungen im Gange der Eisen-
 bahnzüge nicht selten in den Hafenorten die Anschlüsse an
 die abgehenden Dampfer verfehlt werden, empfiehlt es sich
 dringend, derartige Briefsendungen möglichst zeitig aufzu-
 liefern, damit sie mit den Vorderenden Beförderung er-
 halten, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die
 Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

Note Bänder für die Helmüberzüge. Für die Folge
 sollen bei allen Übungen, bei denen zwei Parteien gebildet
 werden, von der „roten“ Partei an den Helmüberzügen
 rote, 6 Zentimeter breite baumwollene Bänder durch Hüfen
 und Zwirnösen befestigt werden. Die Helmüberzüge (selbst-
 redend auch die Überzüge der anderen Kopfbedeckungen)
 werden also nunmehr bei derartigen Übungen von beiden
 Parteien getragen, wie sie ja auch im Robismachungsfall
 zur Felduniform angelegt werden.

Strafe oder Erziehung. In der Berliner Richter-
 vereinigung hielt vorige Woche Amtsgerichtsrat Fischer,
 der Jugendrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, einen
 lehrreichen Vortrag über: „Strafe und Erziehung — ein
 Problem des Jugendrechts.“ Bei der allgemeinen Be-
 deutung der Frage wollen wir den Hauptinhalt wieder-
 geben. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß in alten
 Zeiten des deutschen Rechts die Jugend überhaupt nicht
 staatlich gestraft wurde und daß erst im Mittelalter infolge
 der Not der Zeit und des Überhandnehmens der Bettler-
 und Landstreicherplage eine Änderung des Strafrechts sich
 durchsetzte, wonach die Jugend der Strafgewalt der Eltern
 und der Familie entrückt und der des Staates unterworfen
 wurde. Den gegenwärtigen Zustand unseres Strafrechts,
 wonach die Jugend nur bis zu 12 Jahren straffrei bleibt,
 dann aber bis zu 18 Jahren strafbar ist, wenn sie „die zur
 Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht“ besitze,
 erklärte der Vortragende für unbefriedigend. Nicht auf das
 durch äußere Dressur erzielte Verständnis, sondern auf das
 Begreifen der sozialen Zusammenhänge komme es an; davon
 aber sei bei der Jugend nicht die Rede. Vor allem fehle ihr
 die Reife des Willens. Amtsgerichtsrat Fischer hält des-
 halb eine Bestrafung der Jugend im schulpflichtigen Alter
 in jedem Falle für unangebracht und will die Bestrafung der
 noch nicht Volljährigen in jedem Einzelfalle von der richter-
 lichen Feststellung seelischer Reife, der des Verstandes wie
 des Willens, die in der Regel erst gegen das Ende des
 zweiten Lebensjahrzehntes einzutreten pflege, abhängig
 machen. An die Stelle der Strafe soll die staatliche Er-
 ziehung treten. Allerdings müßte diese anders sein als die

heutige Fürsorgeerziehung. Inzess verweist der Redner
 den Weg, den der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung
 einschlägt, wonach der Staatsanwalt nicht anzuklagen
 braucht, wenn die Strafverfolgung nicht „im öffentlichen
 Interesse“ liegt. Er verlangt vielmehr die Schaffung eines
 selbstständigen Jugendgesetzes mit folgenden Richtlinien:
 Keine gerichtliche Strafe gegen die unreife Jugend, sondern
 Erziehung; nötigenfalls bei den krankhaft Veranlagten
 Versorgung; ferner Ausbau der Erziehungsmittel, beson-
 ders der öffentlichen (Fürsorge-)Erziehung; Schaffung eines
 schnellen zweckentsprechenden Erziehungsverfahrens, das in
 die Hand des Erziehungs-(Jugend-)richters zu legen sei.

Jubiläum. Heute sind 25 Jahre verflossen, seit der
 Hausdiener Philipp Weisbecker bei der Firma Ge-
 brüder Wetmore, Königl. Hoflieferanten, hier, eingetreten
 ist. Er ist in genanntem Hause schon der zehnte Jubilar,
 worunter solche, die auf eine 30- und 48-jährige ununter-
 brochene Tätigkeit zurückblicken konnten.

Erfindungen. Die Firma Linsel u. Co. in Nord-
 hausen a. S. hat sich unter Nr. 370536 Gebrauchsmuster-
 schutz für ein Sicherheitsventil für Wasser-
 leitungen vom Kaiser. Patentamt erteilen lassen. Das
 Ventil mit einer Doppelleitung ist für Hausbesitzer von be-
 sonderem Interesse, weil durch seinen Einbau einmal die
 häufigen Rohrbrüche verhindert und das außerdem eine
 Ersparnis im Wasserzins von 20 bis 40 Prozent, je nach
 Höhe des Leitungsdrahts, herbeigeführt wird. Es dürfte
 noch wenig bekannt sein, daß der beim Schließen des Zapf-
 hahnes nach jeder Wasserentnahme entstehende Rückschlag in
 der Leitung sich über die Wasseruhr hinaus fortsetzt und
 dann durch ein Vorströmen der durch den Rückschlag zurück-
 gedrängten Wassermenge wieder ausgleicht. Das geschützte
 Ventil nimmt den Leitungsdruk vor der Wasseruhr auf,
 gleicht ihn aus, schont dadurch die Rohrleitung und ver-
 hindert die jedesmalige Registrierung eines nicht verbrauchten
 Wasserteils.

Eine gute Seele ist die Dienstmagd Marie Lay. Die
 Schranken des Strafgesetzes bestehen bei ihr nicht, wenn es
 heißt, irgend einem Bekannten eine — Freude zu bereiten.
 So unterschlug sie im Mai d. J. ihrem Brotherrn einen zur
 Begleichung einer Rechnung ihr ausgefolgten Betrag von
 10 M., um das Geld einer ihr bekannten armen Familie an
 der Waldstraße zu schenken. Wegen derartigen Unter-
 schlagungen ist sie zwar schon zweimal vorbestraft, immer-
 hin läßt das Schöffengericht diesmal noch Milde walten
 und schiebt sie auf 1 Monat ins Gefängnis.

Gerechte Strafe. Der Lüncher Philipp Koffel aus
 Dohheim, ein den Behörden als gewerbsmäßiger Vogel-
 fänger bekanntes Individuum, hatte sich gestern abends
 wegen Vogelfanges vor dem Schöffengericht zu verant-
 worten. Obwohl ein Jüngling von höchstens 20 Jahren,
 haßt er die Arbeit und macht die Wälder von Dohheim und
 Frauenstein durch Legen von Leimruten und Ausheben von
 Vogelnestern unsicher. Am 8. Juni wurde er wieder bei
 seinem gemeinen Treiben erwischt, und das Schöffengericht
 verhängte gestern die höchst zulässige Strafe von 6 Wochen
 Haft über ihn und hofft, seinen rohen Gefühlen hierdurch
 auf einige Zeit ein Ziel zu setzen.

Ein diebischer Keilner. Dem Keilner eines bekannten
 Restaurants im Westend war von einem Kollegen ein Spar-
 kassenbuch entwendet worden. Derselbe verstand es, darauf
 bei der betreffenden Sparkasse einen größeren Gelddbetrag
 sich zu verschaffen, den er in seinem Ruhez verbrauchte.
 Man kam aber bald hinter diese Unredlichkeiten und der
 Täter wurde demnach sofort festgehalten und eingestekt.

Kleine Notizen. Die *Vasana-Like* für Militär-
 arbeiter Nr. 27 liegt in unserer Expedition zur unentgelt-
 lichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspiel-
 gesellschaft des Direktors Paul Nimmern) steht am Freitag
 Nina Sadow ihr Gastspiel in „Demimonde“ fort, worin die
 Künstlerin so kurzweiligen Weisheit ertrogen hat. Am Samstag
 geht der übermütige Schwank „Der Schlachtfeldkon-
 troleur“ in Szene.

Balkon-Theater. Morgen Freitag findet eine Wie-
 derholung der erfolgreichen Operette „Die Försterrössl“
 statt. — Am Samstag gelangt zum erstenmal in vollständiger
 Neuinszenierung „Der fidele Bauer“ zur Aufführung. Herr
 Direktor G. Korbart hat das Werk auf sorgfältigste ein-
 studiert. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister
 Marco Großkopf übernommen. In den Hauptrollen sind be-
 schäftigt die Herren Herrlin, Kieker, Kriebel und Schulze,
 sowie die Damen Herzka, Noesgen, Hall, Bodenfels und
 Brändle.

Freiwillige Feuerwehr. Freitagabend 8 1/2 Uhr findet auf
 Veranlassung des Anzeiger-Vereins im Vereinslokal des
 Restaurants „Gambinus“ in der Marktstraße ein Vortrag
 über das aktuelle Thema „Wagen- und Darmlieben“ statt.
 In leicht verständlicher Weise behandelt der bekannte Redner
 die Anzeichen der Krankheiten und gibt belehrende An-
 weisungen, wie den leicht löslichen werdenden Leiden ge-
 steuert werden kann. Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder,
 sind eingeladen. Eintritt frei.

Aus der Umgebung.

Darmstadt, 7. Juli. Der Großherzog hat der Darmst.
 Sta. zufolge den Ministerialsekretär a. D. Ernst Pistor
 zum Verwaltungsdirektor der Zentrale für Säuglings- und
 Muttererziehung unter Verleihung des Charakters als Regie-
 rungsrat ernannt.

Mainz, 8. Juli. Rheinpegel: 1 m 76 cm gegen
 1 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Eulenburg-Prozeß.

Sch. Berlin, 7. Juli.

Alle Anzeichen eines Sensationsprojekts. Vor dem
 Gerichtssaal Schulleute und neugieriges Publikum. Auf
 den Steinstufen des Vorraumes zum Gerichtssaal bewegt
 sich ein Zeugenheer. Als die Presse den Saal betritt, findet
 sie dort bereits den fürstlichen Angeklagten mit einem seiner
 Söhne und einem Diener. Fürst Eulenburg sieht bedeutend
 besser aus als im Vorjahre. Er sitzt zunächst auf einem
 Stuhl, etwas nach vorn gebückt, den Arm auf das Knie ge-
 stützt, schwer atmend. Sein Sohn bemüht sich eifrig um ihn.
 Punkt 1/9 Uhr erscheinen in feierlichem Zuge die Geschwo-
 renen. Fürst Eulenburg mustert jeden einzelnen. In-
 zwischen bringen zwei Arbeiter einen bequemen Lehnstuhl,
 ein Modell aus den Reiten des Großvaters, herbei. Ohne

große Mühe begibt sich Fürst Eulenburg, von seiner Begleitung geführt, in den Sessel.

Der Gerichtshof erscheint. Raum ist die Sitzung eröffnet, ereignet sich ein hochinteressanter Zwischenfall. Ein Geschworener, von Beruf Sattlermeister, trat vor und erklärt sich für befangen.

Das Zeugenheer, das kaum im Saale Platz hat, bietet das bekannte Bild des Vorjahres. Schon glaubt man nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, der Öffentlichkeit hat das letzte Stündchen geschlagen, da erhebt sich der Verteidiger des Angeklagten Justizrat Bronder.

Der wissenschaftlichen Deputation spricht er jede Fähigkeit über seine Krankheit zu urteilen ab. Da nehmen sich Oberstaatsanwalt und Vorsitzender dieser Deputation an und unterstreichen deren Ansicht, der Fürst simuliere, und ergänzen sie mutig dahin, er sei krank, wenn es die Situation verlange.

Die Eulenburg-Komödie. Wb. Berlin, 8. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich im Laufe des gestrigen Abends bereits so weit gebessert, daß Gefahr vorläufig nicht besteht.

w. Hagen, 8. Juli. Die Strafkammer verurteilte den 15jährigen Lehrling Schulte, der Zuford an der 15jährigen Verkäuferin Schweiger verübt hatte, zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

* Hamburg, 7. Juli. Der Nordmachersgehele Mochlewsky, der am 11. Mai d. J. seine frühere Geliebte Fischer auf offener Straße erschossen hatte, wurde heute vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurteilt.

* München, 7. Juli. Die Gerichtsverhandlung gegen den Verlagsbuchhändler Peter Gantner wegen des bekannten Buchschwindels („Doppelte Moral“) ist auf den 29. Juli festgesetzt.

Kleine Chronik.

Diebstahl in der Berliner Kunstausstellung. In der großen Kunstausstellung in Berlin ist gestern eine 25 Zentimeter hohe Marmorstatuette, einen Steinabler darstellend, entwendet worden, obgleich sie mit Draht befestigt war.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Marokko. Wb. Tanger, 8. Juli. Nach Meldungen von Eingebornen wurden die zum Schutze von Fez zusammengezogenen Mahallas zerstreut. Der Moghi soll unter den Mauern der Stadt stehen.

Kritische Lage in Persien.

hd. Petersburg, 8. Juli. Das hiesige Ministerium des Äußern erhielt telegraphische Meldung über das Eintreffen einer russischen Militärabteilung in Gen-

feld. Falls Unruhen in Teheran ausbrechen, so rückt das russische Militär vor. Die Lage der Ausländer ist sehr kritisch, besonders die der Russen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Kiel, 8. Juli. Der Kaiser von Rußland trifft am 12. Juli, abends, oder am 13. morgens, zum Gegenbesuch bei dem deutschen Kaiser hier ein.

Paris, 8. Juli. Bei der am 17. d. M. in Le-Havre in Anwesenheit des Präsidenten Fallières stattfindenden Flottenschau wird die englische Flotte durch das Panzerschiff „Jupiter“ vertreten sein.

Paris, 8. Juli. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Ministerpräsident werde im Laufe der Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung bezüglich der beantragten Wahlreform erklären, daß er ein Anhänger der Listenwahl, jedoch ein Gegner der proportionalen Vertretung sei.

Deutschenbureau Herald.

Marienburg, 8. Juli. Rumreue ist hier die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß König Eduard am 12. August zu einem 20tägigen Kurzgebrauch hier eintrifft.

Paris, 8. Juli. Der seit einigen Tagen hier tagende Kongreß der Postbeamten hat einstimmig einen Vorschlag angenommen, worin die ungeschmälerte Ausübung des Syndikatsgesetzes von 1884 gefordert und jede Einschränkung desselben zurückgewiesen wird.

Petersburg, 8. Juli. Bei der gestern erfolgten Abreise des Zaren nach Pultawa ist die größte Vorsicht beobachtet worden. Wie gewöhnlich, wenn der Zar in das Innere des Reiches reist, wurden vorwärtsüber drei Hügel abgelassen.

Belgrad, 8. Juli. Wie hier verlautet, will sich die Prinzessin Helena von Serbien mit dem russischen Grafen Drlow verloben. Ihr Vater soll von diesem Plane wenig erbaut sein.

Rom, 8. Juli. Die Geschäftsleute in Palermo haben beschlossen, falls die Marine-Konvention angenommen würde, die Geschäfte zum Zeichen der nationalen Trauer zu schließen.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Kommission für das Innere hat das Regierungsprojekt, betreffend das Vilajet Yemen, verworfen und einen Gesandten ausgesandt, Yemen als Kolonie zu behandeln und Kolonialtruppen dorthin zu entsenden.

hd. Reuthe (O.-Schl.), 8. Juli. Ein 16jähriges Mädchen, das vor kurzem einen Anaben geboren hatte, den es bald nach der Geburt unter Beihilfe ihrer Mutter umbrachte, wurde mit ihrer Mutter verhaftet.

wb. Paris, 8. Juli. Der Schmutzler und Wilddieb Lucien George, der vor kurzem in Arentes bei St. Die ein Mädchen erschossen hat, wurde in Spinal verhaftet.

wb. Paris, 8. Juli. Infolge der in den letzten Tagen während des Ausstandes der Stalldarben in Paris verübten Gewalttätigkeiten beschloßen die Rennbahnbesitzer, auf Grund des Gesetzes von 1901 eine Vereinigung zum Schutze ihrer Interessen zu gründen; gleichzeitig erklärten sie sich bereit, gewisse Forderungen der Stallbesitzer einer Prüfung zu unterziehen.

wb. Paris, 8. Juli. Das Befinden des Generals Gallifet hat sich gestern so verschlimmert, daß stündlich sein Ableben befürchtet wird.

hd. Paris, 8. Juli. Aus Anceh im Departement Sarthe wird berichtet: Infolge einer anonymen Anzeige fanden Genarmen gestern in einem dunklen, von Schmutz harrendem Raume eine 31jährige Frauensperson, die nur mit einem groben Hemd bekleidet und zum Skelett abgemagert war. Die Eltern hatten das Mädchen dort bei Wasser und Brot gehalten, angeblich, um es am Umhertreiben zu verhindern. Die Eltern sind vermögende Leute.

hd. Rom, 8. Juli. Vor einigen Monaten beging die Gese der Gattin des bekannten Komponisten Puccini Selbstmord. Sie vergiftete sich mit Sublimat, weil Frau Puccini das Mädchen beabsichtigte, ein Liebesverhältnis mit ihrem Rönne zu unterhalten. Die Familie des Mädchens hatte darauf gegen Frau Puccini, die nun gestern wegen Verleumdung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Eine Sektion der Leiche hatte die völlige Aniduld des Mädchens ergeben.

hd. New York, 8. Juli. Nachdem die Börsenleitung in letzter Zeit mehrere Drohbrieve erhalten hat, daß die Börse während der Geschäftszeit in die Luft gesprengt werden würde, wird auch das Börsengebäude von Detektivs aufs schärfste bewacht.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse. 8. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.40, Disconto-Kommandit 187.40, Dresdener Bank 152.50, Deutsche Bank 243.80, Handels-Gesellschaft 178, Staatsbahn 154.70, Lombarden 20.80, Baltimore und Ohio 118.60, Gelsenkirchen 179.25, Bochumer 288.50, Sarpenner 190, Laurahütte 188.70, Türkenlose 145, Norddeutscher Lloyd 89.50, Somburg-Amerika-Paket 118.75, 4proz. Russen 87.10, Rheinisch 175.80. Tendenz: fest.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328. Schnell-Dampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 6. Juli 11 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm der Große nach New York, 6. Juli 2 Uhr nachm. von Bremerhaven. Mittelmeer-Linie: Berlin nach Genua, 4. Juli 11 Uhr vorm. von Gibraltar. König Albert

nach Genua, 2. Juli 4 Uhr nachm. in Genua. New York-Baltimore und Galveston-Linie: Breslau nach Bremen, 5. Juli 11 Uhr nachm. in Bremerhaven. Großer Kurier nach Bremen, 4. Juli 10 Uhr vorm. in Bremerhaven. Bremer nach Galveston, 2. Juli 7 Uhr nachm. in Galveston. Prinz Friedrich Wilhelm nach New York, 5. Juli 5 Uhr nachm. in New York. Frankfurt nach Baltimore und New York, 2. Juli 2 Uhr nachm. Dover passiert. Friedrichs-Brode nach New York, 4. Juli 9 1/2 Uhr nachm. von Bremerhaven. Australien-Linie: Seebild nach Bremen, 3. Juli 8 Uhr vorm. in Bremerhaven. Zieten nach Australien, 2. Juli 7 Uhr nachm. in Aden. Austral-Grachidampfer, Frankf. nach Bremen, 4. Juli 8 Uhr vorm. in Bremerhaven. Dehen nach Australien, 3. Juli 1 Uhr vorm. in Sydney. Dorkum nach Australien, 4. Juli 6 Uhr vorm. von Durban. Ostasien-Linie: Prinz Fritzel Friedrich nach Bremen, 4. Juli 5 Uhr nachm. von Gibraltar. Lübow nach Hamburg, 6. Juli 4 Uhr nachm. in Aden. Prinz-Gregor-Luitpold nach Bremen, 5. Juli 6 Uhr nachm. in Singapur. Port nach Hamburg, 4. Juli 12 Uhr mittags in Hamburg. Meit nach Ostasien, 5. Juli 7 Uhr nachm. in Nagasaki. Prinz Ludwig nach Ostasien, 3. Juli 10 Uhr vorm. von Colombo. Goeben nach Ostasien, 2. Juli 12 Uhr nachm. von Reapel. Balow nach Ostasien, 5. Juli 1 Uhr nachm. von Antwerpen. La Plata-Linie: Seebild nach Bremen, 3. Juli in Antwerpen. Tübingen nach Antwerpen, 3. Juli 1. Juli von Bahia. Gehen nach La Plata, 6. Juli in Vigo. Cuba-Linie: Delaland nach Bremen, 3. Juli in Bremerhaven. Canada-Linie: Willehad nach Hamburg, 5. Juli 5 Uhr passiert. Prinz Adalbert nach Genua, 4. Juli in Montreal. Brasilien-Linie: Aden nach Brasilien, 3. Juli in Santos. Erefeld nach Brasilien, 3. Juli in Rio de Janeiro. Erlangen nach Brasilien, 6. Juli St. Vincent passiert. Bonn nach Brasilien, 4. Juli nach Antwerpen. Mittelmeer-Deutsche-Linie: Iberia nach Nicolajeff, 6. Juli von Catania. Stutari nach Catania, 5. Juli von Odeffa. Saadin nach Genua, 6. Juli von Catania. Bayern nach Barcelona, 5. Juli in Barcelona. Breußen nach Datum, 4. Juli von Konstantinopel. Alexandrien-Linie: Schleswig nach Marseille, 5. Juli 9 Uhr vorm. in Marseille. Prinz Heinrich nach Alexandria, 5. Juli 4 Uhr nachm. in Alexandria. Japan-Linie: Prinz Sigismund nach Kobe, 5. Juli 2 Uhr nachm. in Kobe.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 9. Juli: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Höfital. Vereins): Aufheiternd, nur noch vereinzelt Regen, kühl, nördliche Winde. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Wechselnde Bewölkung, kühl, vorerst noch geringere Regenfälle. Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angehängt werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 7. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normal, Barometer a. d. Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Juli, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Row for 9. July shows times for sunrise and sunset.

Geschäftliches. Haarausfall, Haarspalte, Haarstrah und die lästigen Säuppen befeuchtet und verhindert das abfallen, wärmt und allein durch Kneipp's Wasserkuren... Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240. Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Verlag', 'Morg', 'Reise', 'Wies', 'Der U', 'Verkehrtes', 'Dom E', 'sein Luftig', 'politische Dr', 'wer sieht n', 'wäre, da ja', 'derselben e', 'offen und', 'das Meer', 'hoher Luft', 'steigen, könn', 'Schiffe nach', 'kennern bri', 'mit künstl', 'und steden', 'Schlöffer', 'diejeniger', 'herabtrieb', 'so mod', 'kompatier Br', 'seinet s', 'art is', '1686 der dri', 'schle Robin', 'Art und', 'der Luft ge', 'weat, als', 'nische ist

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Raupzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobrief. 3 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Buchhändler, sowie die 131 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Buchhändler und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“ in alphabetischer Reihenfolge; 20 Pf. in davon abweichender Reihenfolge, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Gang, halbe, dreierlei und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abmässigung.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 311.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Annahme täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Erminister.

Jrgend ein harmloser Betrachter des öffentlichen Lebens meinte dieser Tage in einer Zeitschrift an ein Berliner Blatt, es wäre doch sehr nett von den liberalen Wählern eines etwa freiverdenden Wahlkreises, wenn sie den Fürsten Bülow in den Reichstag schickten. Warum frapptiert solche Naivität hierzulande? Nämlich, sie frapptiert wirklich, weil ja jeder weiß, daß nichts dergleichen geschehen wird, daß weder dem Fürsten Bülow ein Mandat angeboten werden wird noch daß er es annehmen würde. Aber warum ist solche Naivität im Umkreise deutscher Eigentümlichkeiten etwas so Merkwürdiges, daß man sich darüber verwundern muß und es keine Belächelung kann, wenn hier eine Anregung laut wird, die in anderen Ländern zu den Selbstverständlichkeiten des politischen Lebens gehören würde? Wer fragt, hat auch gleich die Antwort bei der Hand. Sie beruht darin, daß bei uns der parlamentarisch-konstitutionelle Gedanke immer noch in seinen Anfangsstadien steht, immer noch mit der Überlieferung seines Beamtengeistes zu kämpfen hat, der alle unsere Zustände durchdringt. Da ist Graf Posadowsky, seine Arbeitskraft ist umgebrochen, seine Teilnahme am öffentlichen Leben ist gewiß so lebendig wie nur je, aber er zeigt sie, vielmehr er betätigt sie, indem er von seiner Studierstube aus die Entwicklung unserer sozialen und politischen Verhältnisse verfolgt. Weiter tut er nichts, weiter kann er nichts tun. Höchstens, daß er auf einem Kongress eine schöne Rede über den Lurus hält und sich wider Willen keine auf diese Weise dem schnell vergessenen Gedächtnis der Gegenwart wieder in leise Erinnerung bringt. In den Reichstag konnte Graf Posadowsky bisher ja nicht gewählt werden, weil kein Mandat frei war, aber auch wenn wir allgemeine Wahlen hätten, würde wahrscheinlich niemand auf den Gedanken verfallen, diesen Mann in die deutsche Volksvertretung zu schicken, und er selber würde es vermutlich gar nicht erstreben. Wer von der politischen Bühne abgetreten ist, der kann bei uns rasten, bis er ruhet. Und dabei haben wir wirklich nicht solchen Überfluß an hervorragenden Männern, daß uns eine derartige Verschwendung von Fähigkeiten, ein derartiges Brachliegen von Können, Wissen und Wollen nicht leid tun sollte.

Wir fragen in diesem Augenblick nicht, was Fürst Bülow als Mitglied des Reichstags in die Wagchale zu werfen hätte, und ob es erwünscht sein möchte, daß er den Kanzlerstuhl mit dem Sitz eines Abgeordneten vertauschen sollte. Aber so viel kann man von jedem Standpunkt aus doch sagen, daß auch Fürst Bülow eine Potenz darstellt, deren plötzliches Verschwinden von der öffentlichen Bühne wie ein jäher Abbruch und nicht wie ein formales Ende eines verbrauchten Lebenslaufes erscheint. Auch Fürst Bülow verfügt noch über all seine Kräfte. Und nicht darauf kommt es bei dieser Betrachtung an, ob Reich und Nation ihn auch auf einem anderen Plage brauchen und nützen könnte, sondern das Persönliche steht voran, nämlich der doch eigentlich sonderbare Umstand, daß jemand, der gestern noch ein Stück Macht in seiner Hand hielt, morgen davon gehen soll, als ob er in sein Grab stiege. Das gibt es anderswo schlechterdings nicht, sondern überall sonst würde ein Staatsmann, der einer feindlichen Koalition zum Opfer gefallen ist, in der Schlachtlinie bleiben und die Niederlage wieder in einen Sieg zu verkehren versuchen. Man beachte wohl, daß Fürst Bülow nicht durch den Kaiser entfernt wird, sondern daß er trotz der fortwährenden Übereinstimmung mit dem Kaiser zurücktritt, daß er also, im Grunde genommen, dem Umschwung der Mehrheitsverhältnisse weichen muß. In England würde ein Minister in gleicher Lage an die Spitze der Opposition treten, in Frankreich würde

er nur auf Zeit besiegt sein und bei einem neuen Umschwung wiederzukehren hoffen dürfen. Bei uns aber ist es sogleich völlig aus mit ihm.

Der Einwand, den man machen könnte, daß sich Fürst Bismarck doch einmal in den Reichstag habe wählen lassen, ist keine Widerlegung, sondern gerade eine Befräftigung unserer Feststellungen, denn Fürst Bismarck hat von seinem Mandat nie Gebrauch gemacht, er führte seine Kämpfe mit anderen Mitteln, er fühlte sich gar nicht als Volksvertreter im formalen Sinne. Nur einmal haben wir es erlebt, daß ein Staatsmann nach seinem Rücktritt vom Amte ein tätiges Mitglied des Reichstags wurde, nämlich bei Rudolf Delbrück. Dies Experiment freilich gelang nicht, aber daran hatte wohl die trodene Art des jedenfalls Edeleutenden Mannes die Hauptschuld. Delbrück als Staatssekretär und Delbrück als Abgeordneter, das war, so schien es, überhaupt nicht dieselbe Person. Wir glauben nicht, daß gleiche Erfahrungen gemacht werden würden, wenn Graf Posadowsky oder Fürst Bülow in den Reichstag einzögen, aber wir werden ja nicht in die Lage kommen, Erfahrungen auf diesem Gebiete zu machen. Der Rücktritt beider Männer in das Privatleben bedeutet eben das Ende ihrer Wirksamkeit, und wenn das bei uns so ist, so folgt daraus noch nicht, daß es ein guter Brauch ist. Selbst die politischen Gegner müssen hier fühlen und anerkennen, daß es ein geradezu unnatürlicher Zustand ist, wenn ungewöhnliche Kräfte durch den Zuschnitt unserer öffentlichen Verhältnisse zur dauernden Untätigkeit verurteilt werden. Und darum hat das Los der Erminister bei uns in seiner Passivität etwas Tragisches. Anderswo fallen die Minister, um wieder aufzustehen; hierzulande fallen sie gründlich und endgültig.

Persien für Bosnien?

Als vor jetzt gerade drei Jahren mit gewaltigem Lamtam die Sensationsnachricht von der russisch-englischen Entente in die erstaunte aufstrebende Welt hinausposaunt wurde, da wiesen wir alsbald darauf hin, daß gegenüber der überhöchlichen Auffassung dieser Einigung eine mißtrauliche Zurückhaltung geboten und daß als die Achillesferse dieses Abkommens Persien anzusehen sei, das ja seit langen Jahren den Gegenstand eines unläuternden Wettbewerbes zwischen Rußland und England bildet. Anfänglich freilich schien es, als ob die Tatsachen unserer Auffassung widersprechen wollten, denn die beiden Mächte, die das Fell des persischen Bären zerlegt und das Land sein säuberlich in zwei verschiedene Interessensphären geteilt hatten, machten zunächst Miene, ihre beiderseitigen Verhältnisse, die freilich nur einen Wechsel auf die Zukunft darstellten, zu respektieren. Auch bei den jüngsten Verfassungskämpfen, die mit der Thronbesteigung Muhammed Ali Mirzas am 9. Januar 1907 einigten und in denen die Verkündung und die Zurückziehung der Verfassung einander in lieblichem Wechsel ablösten, gingen Russen und Engländer zunächst Hand in Hand und sie setzten sogar, als infolge der verbotenen Hartnäckigkeit und der wiederholten Staatsstreiche des Schahs die Revolution überhandnahm, in diesem Frühjahr eine gemeinsame militärische Aktion in Szene, indem von Duhaifa aus russische Truppen in Nordpersien einrückten, während englische Truppen in Buschir am persischen Golf landeten.

Unterdessen hatte sich aber auf dem Welttheater eine Wandlung vollzogen, die zu einer Schlappe Rußlands in Europa führte und eben deshalb den Appetit des russischen Gourmands in Asien beim Essen wachsen ließ. Wir meinen den bis auf den freitischen Restbestand jetzt glücklich beigelegten Orientkonflikt, der mit der endgültigen Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die österreichisch-ungarische Monarchie und mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens endete, während Rußland, welches gehofft hatte, bei dieser Gelegenheit im trüben fischen und zumindest die freie Durchsicht durch die Dardanellen erlangen zu können, leer ausging. Angesichts der festen Haltung des Dreibundes und des Rückzugs der englischen Regierung, auf deren Unterstützung man an der Neva fest gerechnet hatte, mußte die Regierung des Zaren sich scheiden; aber man beschloß anscheinend schon damals „Rache für Sadowa“ in Asien zu nehmen. Persien für Bosnien! So lautete offenbar die Lösung der russischen Politik, die hierbei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können meinte, indem man sich nämlich einmal für den entgangenen Gewinn in Europa durch einen Machtzuwachs in Asien entschädigte und so zugleich den Engländern einen kleinen Denzettel gab, denn es ist das dringende Interesse Englands, die Russen nicht allzusehr in die Nachbarschaft des ohnehin und neuerdings ganz besonders gefährdeten Indiens gelangen zu lassen.

Nur aus diesen Erwägungen heraus erklärt sich die jüngste Politik Rußlands in Persien, die an der Okkupation des Landes auch dann festhielt, als der Schah dem gemeinsamen russisch-englischen Druck nachgab und am 5. Mai die Proklamation veröffentlichte, welche die Bewilligung einer neuen Verfassung kundgab, die Ausschreibung von Wahlen mitteilte und den Zusammentritt der neuen Medschläh zum 19. Juli in Aussicht stellte. Während die englischen Truppen nach dem Erlaß dieser Proklamation das Land wieder verließen, richteten die Russen sich in Persien häuslich ein, indem sie behaupteten, den Schah gegen die Revolutionäre und die Verfassung gegen den Schah schützen zu müssen. Und die Russen sorgten dafür, daß immer neue „Notwendigkeiten“ für diesen Schutz gegeben waren. Wenn die Revolution an der einen Stelle glücklich unterdrückt war, dann brach sie schleunigst an einer anderen Stelle aus, und man behauptet wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die Revolutionäre, die von den russischen Kosaken bekämpft werden, mit russischem Geld bezahlt werden.

Jedenfalls ist man nachgerade auch in England mißtraulich geworden, so mißtraulich, daß die Regierung des Zaren sich jetzt veranlaßt gesehen hat, die Verstärkung ihrer in Persien operierenden Truppen durch eine Zirkularnote an die Mächte zu rechtfertigen, die aber die um ihren Einfluß in Persien besorgten Engländer keineswegs beruhigt hat. So erklärt ein Londoner Blatt rund heraus: „Die nackte Wahrheit über diese russische Invasion ist, daß sie bezweckt, die längst diskreditierte Souveränität des Schahs wieder zusammenzuflicken und dabei im trüben zu fischen. Wir bedauern, daß die britische Staatskunst sich zu diesem Abenteuer hat mißbrauchen lassen.“ Es scheint, als ob nun auch das Kabinett Asquith an dieser Staatskunst irre wird und seine allzusehr durch die deutschen Invasionsgespenster in Anspruch genommene Aufmerksamkeit wieder mehr den Dingen in Persien zuwendet, deren weiterer Entwicklung man mit gespanntem Interesse entgegensehen muß, wobei betont werden kann, daß das Interesse Englands, Persien vor der Umflammerung durch Rußland zu bewahren, in diesem Falle das Interesse aller Mächte, vor allem auch Deutschlands, ist. Jedenfalls zeigt sich schon jetzt, daß wir die Dinge richtig beurteilen, als wir vor drei Jahren zu dem Abschluß des russisch-englischen Abkommens bemerkten: „Persien, dieser Zankapfel zwischen den beiden verfeindeten feindlichen Brüdern, wird dafür Sorge tragen, daß die Bäume der allerneuesten Entente nicht in den Himmel wachsen.“

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Juli. —

Der Kampf um die Reichsfinanzreform führte zu einem vorläufigen Ergebnis, das im deutschen Volk wenig befriedigt. Wir fürchten, daß die ganze Art, wie man die Reichsfinanzreform macht, im Volke tief haften bleibt und die Mißstimmung sich durch den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen sehr deutlich zeigen wird.

Eine neue Belastung des Massenverbrauchs durch die Reform trägt sicher dazu bei, namentlich in den untern Klassen die Unzufriedenheit zu steigern, da man in diesen Kreisen heute ohnehin unter den hohen Lebensmittelpreisen leidet. Der Brotpreis ist gegenwärtig wieder gestiegen. Er folgt den Preisen für Getreide und Mehl. Als vor 15 Jahren der auf ein Getreidemonopol hinzielende Antrag Kanitz im Reichstag eingebracht wurde, forderte man einen Verkaufspreis für Roggen von 165 und für Weizen von 215 M. Diese Forderung galt damals für so außerordentlich hoch, daß sie als ein Unglück für die Volksernährung betrachtet wurde, wenn sie etwa durchgesetzt werden sollte. Sie wurde eifrig bekämpft, und der Antrag Kanitz ist bekanntlich nicht Befreiung geworden. Aber wie steht heute der Preis? — Mitte Juni kostete an der Berliner Produktbörse der Roggen 196 und der Weizen gar 258 M.

Diese Steigerung über die frühesten Forderungen der Agrarier hinaus ist eine um so bedenklichere Erscheinung, da sie nicht auf schlechte Ernten, sondern auf künstliche Treiberei in Verbindung mit unseren hohen Getreideeinfuhrzöllen und dem in der letzten Zeit wiederholt und auch am Mittwoch, den 30. Juni, im Reichstag gekennzeichneten System der Einfuhrsperre zurückzuführen ist. Glücklicherweise scheint in den letzten Monaten der Geschäftsgang in Deutschland wieder lebhafter geworden zu sein sowohl in der Industrie wie in vielen Zweigen des Handels. Aber die Erfahrungen des letzten Winters mahnen doch sehr ernstlich daran, beizeiten regelmäßig Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit zu treffen und vor allem den Ausbau der Organisation der Arbeit nach weise besser zu betreiben. Hier gibt es noch

viel zu tun. Nach einem erst jetzt erschienenen Bericht waren zu Anfang des vorigen Jahres außer den Arbeitsnachweisverbänden, die sich die Förderung und Gründung öffentlicher Arbeitsnachweise zur Aufgabe machen, ohne jedoch selbst Beschäftigung zu vermitteln, im Deutschen Reich nur 389 öffentliche Arbeitsnachweise vorhanden. Davon entfallen auf Preußen 248, Bayern 55, Sachsen 11, Württemberg 15, Baden 17, Hessen 10, Waldeck 3, Elsaß-Lothringen 16, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Hamburg je 2, Braunschweig 3, Lippe und Lübeck je 1. Viele der preussischen öffentlichen Arbeitsnachweise stehen nur auf dem Papier. Soweit die städtischen Nachweise dem Verband deutscher Arbeitsnachweise angeschlossen sind, waren 82 paritätisch und 40 bürokratisch, von den Vereinsnachweisen 16 paritätisch und 18 bürokratisch verwaltet. Die Gemeindeverwaltungen, die aus irgendwelchen Gründen zunächst bürokratische Nachweise ins Leben gerufen haben, gehen vielfach, sobald sich die Einrichtung eingelebt hat, dazu über, die paritätische Verwaltungsform einzuführen. Neuerdings haben manche Nachweise eine besondere Vermittlung für Reservisten, Wehrklinge, beschränkt Erwerbsfähige und Lungenkranke eingerichtet. Die dem genannten Verband angeschlossenen Arbeitsnachweise vermittelten im vorigen Jahre 932 956 Stellen, unter ihnen 61 742 landwirtschaftliche.

Neben einem besseren Ausbau der Arbeitsvermittlung hat man als Vorbeugung gegen aus der Beschäftigungslosigkeit sich herschreibende Notstände die Arbeitslosenversicherung ins Auge zu fassen. Die badische Regierung hat jetzt eine Denkschrift über eine derartige Versicherung ausgearbeitet, in der das Genfer System für organisierte, das Kölner System für unorganisierte Arbeiter vorgeschlagen wird. Bei ungenügender Beteiligung der Organisierten soll ursprünglich eine obligatorische Versicherung mit festen Beiträgen eingeführt werden. Gegenwärtig sind auch, infolge einer Anregung durch französische Sozialpolitiker, Verhandlungen zwischen den europäischen Staaten eingeleitet, um das Problem der Arbeitslosenversicherung auf internationaler Grundlage zu lösen. In dem Ausschuss, der sich zu diesem Zweck gebildet hat, ist auch Deutschland vertreten, das an einer Konferenz teilnehmen wird, in der beschlossen werden soll, im nächsten Jahre einen internationalen Kongress für Arbeitslosenversicherung abzuhalten.

Zu erwähnen ist noch, daß der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften in einer Eingabe an den Bundesrat darauf hingewiesen hat, daß der Entwurf der neuen Reichsversicherungsordnung in den Kreisen der Berufsgenossenschaften eine tiefgehende Verunsicherung und allgemeine Besorgnis hervorgerufen habe. Die Berufsgenossenschaften sind überzeugt, daß der Entwurf weder eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens herbeiführen wird. Es sei zu befürchten, daß die Selbstverwaltung aus der Sozialversicherung schließlich ganz ausgeschaltet und die letztere gänzlich bürokratisiert werde. Auch der deutsche Arztetag in Moskau hat vor einigen Tagen den Entwurf als ein „Ausnahme- und Kampfgesetz gegen die Ärzte“ bezeichnet und in einer Erklärung darauf hingewiesen, wenn dieser Entwurf Gesetz werde, lasse sich wahrscheinlich kein dem deutschen Ärzteverein angehörender Arzt zur weiteren Mitarbeit auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung bereithalten. Es ist dringend zu wünschen, daß die Vorschläge der Regierung, die viel Gutes enthalten, überall mit Besonnenheit und mit der notwendigen Rücksicht auf das allgemeine Wohl gebrüht werden.

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

Fürst Bülow's Schuldkonto.

Die „Frankfurter Zeitung“, die bekanntlich bisher sehr bülowfreundlich gesinnt war, schreibt jetzt zu der Art und Weise, wie Fürst Bülow seinen Abgang sich vollziehen läßt, das Folgende: Im Augenblick ist die Zerfahrenheit so heillos, daß die neue Koalition hoffen kann, die von ihr als Lösung dargebotene Gewalttat dennoch durchsetzen zu können. Die ungeheure Mehrheit des Volkes ist empört über diese Reize, aber im Reichstag hat der schwarzblaue Block die Mehrheit, und die Regierung findet trotz besserer Einsicht nicht die Kraft zum Widerstande. Es zeigt sich immer mehr, daß die Entschlußlosigkeit der Regierung die Situation unendlich verschlimmert hat. Man kann an diesen Dingen nicht vorübergehen, auch nicht mit Rücksicht auf den Fürsten Bülow; denn erst durch sie gewinnt man den Schlüssel zum vollen Verständnis der Lage. Manchem mag es unangebracht zu sein scheinen, in diesem Augenblick den Fürsten Bülow anzugreifen, nachdem der Reichskanzler eben erst wegen seines partiellen Eintretens für den Liberalismus gestürzt worden ist; aber der Reichskanzler hat vielmehr inzwischen selbst eingesehen, daß sein vorläufiges Verbleiben im Amt ein Fehler war. Jrgend welchen praktischen Nutzen stiftet er damit nicht; denn ein Kanzler, der offiziell ein Sterbender ist, vermag nichts mehr auszurichten. Tatsächlich zeigt sich ja auch, daß der Reichskanzler eigentlich gar nicht mehr existiert. Er wird vermutlich nur einmal noch wirklich in Funktion treten, nämlich, wenn es gilt, das Steuerwert der neuen Mehrheit zu unterzeichnen und damit die Verantwortung dafür zu übernehmen. Diese Demütigung hätte sich Fürst Bülow durch seinen sofortigen Rücktritt ersparen können, ohne irgend ein Reichsinteresse zu verletzen. Für einen seiner Verantwortlichkeit bewußten Reichskanzler hätte dieser Schritt selbstverständlich sein müssen. Es ist eine überaus bedenkliche Situation, daß in einer Zeit, in der im Reich alles drunter und drüber geht, der Reichskanzler einfach ausgeschaltet ist und infolgedessen eine wirklich verantwortliche Regierung vollkommen fehlt. Wo ist die Reichsregierung und was will sie? Wenn die konservativ-kerikale Finanzreform wirklich zur traurigen Tatsache werden sollte, so werden doch die Sieger, wie man hoffen darf, sich ihres Raubes nicht lange freuen können. Die ganze Linke wird den Kampf gegen die Mehrheit fortsetzen und dabei über Parteigrenzen hinweggehen müssen. Und das Volk muß nun endlich einmal seine Lammgeduld aufgeben und sich gegen diese Politik des Geldbeutels entschlossen erheben. Es wäre doch lächerlich, wenn die Wähler mit den frivolen Urhebern des vereinigten und potenzierten Reichssteuererlasses nicht fertig werden sollten.

Zur Charakteristik der Zentrums politik.

Angesichts des jetzigen Steuerfanatismus des Zentrums ist es sehr lohnend, doch einmal nachzuforschen, wie die Herren dieser Partei die Finanzreform aufgenommen haben, als sie im Winter 1908 zur ersten Lesung anstand. Da war die Skepsis das Leitmotiv der Zentrumsreden, insbesondere wurde die Bedarfsberechnung lebhaft bemängelt. Heute gilt es den Herren geradezu als ein *crimen*, daß 500 Millionen bewilligt werden müssen und kein Pfennig weniger. Im November dachte man darüber ganz anders. Auch die überaus bedenkliche Art und Weise, aus den Parteien heraus Steuern zu erfinden, fand damals im Zentrum keinen Fürspruch. Im Gegenteil, man hielt es für allein richtig, daß die Reichsregierung die notwendigen Projekte herausbringt. Herr Sped führte z. B. am 26. November aus:

„Es hat noch niemals eine Finanzreform in den weitesten Kreisen größeren Unwillen hervor-

gerufen als gerade die vorliegende... Dazu kommt, daß mit dieser ungeheuerlichen Anforderung in der Höhe von 500 Millionen gleichzeitig eine Verschärfung des Budgetrechts des Reichstags Hand in Hand gehen soll.“

Damals „ungeheuerliche Anforderung“, und jetzt schreibt Herr Erzberger triumphierend: „477 Millionen Mark forderte die Vorlage; 564 Millionen Mark ergeben die Beschlüsse der Finanzkommission resp. der zweiten Lesung... Das Schlussergebnat wird ein solches sein, daß es dem Reichstag zur Ehre, dem Volke zum Ruhm seiner Opferfreudigkeit und dem Reiche zum Schutze gereichen wird.“ Man kann nicht gründlicher seine Auffassung revidieren, wie es hier seitens des Zentrums geschieht.

Herr Sped sagte ferner — und das ist besonders scherzhaft —:

„Die berechneten Herren (von rechts und links) werden aber wohl nicht im Ernst erwartet haben, daß wir auf diese Einladung hin (mitzuarbeiten) Arm in Arm mit ihnen fröhlich auf die Steuerjuche gehen werden. Das wollen wir nach wie vor lieber dem Reichsjahamit überlassen.“

Wenige Monate darauf ging das Zentrum fröhlich auf die Steuerjuche und oktroyierte dem Reichsjahamit einen Hümpel neuer Steuern im Bunde mit den Herren von rechts!

Die beabsichtigte Schenkung der 243 Millionen Mark gestundeter Matrikularbeiträge an die Einzelstaaten fand damals — mit Recht — einen scharfen und eingehend begründeten Widerspruch beim Zentrum. Heute ist diese wichtige Sache völlig in der Verenkung verschwunden. Jene große Summe bleibt bei der Gesamtbedarfsberechnung ruhig mit stehen. — Wie sagte doch der Abgeordnete Spahn am 21. November?:

„Wenn wir zur Ablehnung einzelner Vorlagen kommen, so handelt es sich nicht um ein Rästelraten, sondern es hat zur Folge, daß uns andere Vorschläge gemacht werden. Und wenn diese Vorschläge nicht gemacht werden und wenn statt der verlangten 500 Millionen durch die Steuern viel leicht nur 270 Millionen gedeckt werden, dann mag der Herr Staatssekretär seinen Abweil an die brennende Vaterlandsliebe richten, an die Herren von den Verbündeten Regierungen, damit sie sein Defizit in Matrikularbeiträge umsetzen.“

Damals also gegenüber der Aussicht der nicht völligen Deckung der angeforderten Summe die kühle, spöttische Verweisung auf die Matrikularbeiträge, die das Loch ja zustoßen könnten, heute aber das unentwegte Festhalten an der vollen Summe, die das Vaterland nicht entbehren kann! So rasch ändern sich die Zeiten und die Zentrumsleute — wenn die politische Konstellation sich ändert!

Politische Übersicht.

Die erste Besichtigung.

1. Konstantinopel, 5. Juli.

Zwar hat die Nacht des Sultans, wie ich Ihnen auch seinerzeit schrieb, einmal gelegentlich einer Ausfahrt die in Reih und Glied ausgerüstete türkische Flotte passiert, die erste eigentliche Revue seiner vorläufig noch recht schwachen Seestreitkräfte aber hat Sultan Mehmed V. erst heute abgenommen. Die Flotte war in voller Flaggengala in drei Linien zwischen der Serailspitze und dem Hafen von Gaidarpauta ausgerüftet, als um 11 Uhr der Sultan an Bord seiner

bewußte Nachahmung bei ihnen vorkommt, daß Katzen bis zu einem gewissen Grade auch Handlungen von Menschen nachahmen und daß Katzen nicht instinktiv Mäuse töten und fressen, sondern es erst durch Nachahmung erlernen. C. K.

* Rom — 50 Jahre Hauptstadt. Aus Rom wird berichtet: Graf San Martino, der Präsident des Komitees für die 1911 aus Anlaß der Fünfzigjahrfeier der Proklamierung Roms zur Hauptstadt Italiens in Rom stattfindenden Festlichkeiten, entwickelte vorgestern abend auf dem Kapitol in Gegenwart von Vertretern der Behörden und von hervorragenden Persönlichkeiten das Programm der geplanten Veranstaltungen. Er teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß bereits zahlreiche Staaten, darunter Deutschland, ihre Beteiligung zugesagt haben. Das Festprogramm umfaßt eine internationale Ausstellung für Malerei und Bildhauerei mit Preisen im Gesamtbetrag von 200 000 Lire; einen architektonischen Wettbewerb für wirklich auszuführende Bauten mit Preisen von 150 000, 100 000 und 50 000 Lire, um die sich auch die ausländischen Architekten durch Bau von Zurschauern (Villini) bewerben können; eine archäologische Ausstellung von Reproduktionen von Denkmälern des alten römischen Kaiserreichs aus allen Ländern; ferner Ausstellungen aus dem Mittelalter, der Renaissancezeit und des 18. Jahrhunderts, schließlich eine italienische anagraphische und eine italienische ethnographische Ausstellung, sowie eine Ausstellung für Musik und Schauspiel, in der ausländische Orchester und Chöre durch Veranstaltung von Konzerten sich betätigen werden und in der musikalische und dramatische italienische Meisterwerke zur Aufführung gelangen sollen. Endlich sind olympische Wettbewerbe, eine Ballon- und Aeroplanausfahrt mit einem großen Preis von 100 000 Lire, sowie Pferde- und Automobilrennen geplant.

Theater und Literatur.

Fräulein Ria Kessel vom hiesigen Hoftheater ist für das königliche Schauspielhaus in Berlin engagiert worden. Fräulein Kessel stellt bei den diesjährigen Festspielen in Düsseldorf die Beatrice in Schillers „Trau um Wessina“ dar. Maxim Gorki, der nach längerem Aufenthalt auf Capri nach Neapel übergesiedelt ist, schreibt einen Roman, der das Leben und Treiben im heutigen Stalien schildert.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Wie lernt die Katze Mäuse fangen?

Die Tierpsychologie beschäftigt sich seit langem mit dem schwierigen Problem, ob bei den Tieren außer ihrem unbewußten und instinktiven Nachahmungstrieb auch eine bewußte und absichtliche Nachahmung bestehe. Untersuchungen, die man in der letzten Zeit bei Katzen vorgenommen hat, und die sich u. a. mit der Liebhabigkeit dieser Tiere, dem Mäusefang, beschäftigen, haben nun zu interessanten Ergebnissen geführt, die eine bejahende Antwort erlauben. In „Century Magazine“ berichtet der Professor an der Harvard-Universität Robert Yerkes in einem längeren Aufsatz über diese Versuche, die er zusammen mit Dr. Berry vorgenommen hat. Schon vor zehn Jahren hatte sich Professor Thornbake mit dem gleichen Problem beschäftigt, war aber bei seinen Versuchen mit Katzen zu ganz negativen Resultaten gekommen. Die neuangestellten Experimente haben deshalb zu einem besseren Ergebnis geführt, weil sie mit einer größeren Anzahl Katzen und viel längere Zeit hindurch ausgeführt wurden.

Sechs Monate hindurch wurden neun Katzen drei Stunden täglich beobachtet. Als beste Versuchstiere erwiesen sich eine Katze von der Insel Man und ihre drei Jungen. Die Tiere wurden in Kästen gesetzt, von denen aus sie einander ganz genau beobachten konnten, und es ergab sich, daß die Jungen allmählich der alten Katze, wenn sie ihr sechs- oder mehrmals genau zugeschaut hatten, allerlei Kniffe ablernten, z. B. das Aufstoßen des Schiebers an der Tür, das Trinken aus einer Milchflasche oder das Rollen eines Balles in ein bestimmtes Loch. Die Tür aufzuschließen, lernte die eine der kleinen Katzen in zwanzig Minuten, die zweite etwa eben so schnell, die dritte aber konnte es an fünf verschiedenen Tagen, obgleich sie sich sehr mühte, nicht zustandbringen. Das Begreifen der Tiere ging nur langsam vonstatten, aber die Fähigkeit bewußter Nachahmung zeigte sich doch bei ihnen entwickelt.

Das interessanteste Experiment bestand in der Untersuchung, „wie die Katze Mäuse fangen lernt“. Die jungen Katzen wurden im Alter von fünf Monaten, wo sie bereits

genügende Größe und Stärke besaßen, um sogar eine große Maus zu töten, in einem großen Käfig zusammen mit einer Maus eingesperrt. Natürlich war darauf gehalten worden, daß sie niemals vorher das Fangen oder Töten einer Maus gesehen hatten. Die Käfigen hatten zunächst vor der großen schwarzen Maus ein wenig Furcht und näherten sich ihr sehr vorsichtig. Als die Maus voller Schreden wegief, rannten sie ihr nach und fingen mit ihr zu spielen an, ohne sie irgendwie zu krallen oder zu schlagen. Nach einer Stunde konnte die Maus, ohne daß sie einen Schaden erlitten hatte, aus dem Käfig entfernt werden. In diesen mehrmals wiederholten Versuchen gaben die Katzen nicht die geringste instinktive Absicht kund, eine Maus zu fangen, zu töten und zu fressen. Allmählich gewöhnten sich die Katzen an das neue lebende Spielwerk, schlugen wohl auch einmal mit den Krallen härter zu, aber niemals verletzten sie die Maus ernstlich, auch nicht, als man sie vierundzwanzig Stunden hatte hungern lassen. Nach dieser sechs-wöchigen Gewöhnung an die Maus wurde nun den jungen Katzen Gelegenheit gegeben, die alte Katze beim Töten und Fressen einer Maus zu beobachten.

Man wollte konstatieren, ob sie nun wenigstens den Mäusefang erlernen könnten, den man doch bisher für einen den Katzen angeborenen Instinkt gehalten hatte. Während also die eine junge Katze mit der Maus spielte, wurde plötzlich die alte Katze in den Käfig gelassen, die die Maus sofort tötete und verzehrte, während die junge Katze zusah. Sobald die alte Katze ihren Raub gestressen hatte, wurde sie wieder aus dem Käfig entfernt und der jungen Katze eine neue Maus gegeben. Sie spielte mit ihr, ebenso wie sie es mit der anderen getan hatte, ohne den geringsten Anseh, daß sie sich das gemerkt hätte, was sie eben gesehen. Erst als die alte Katze mehrmals Mäuse vor den Jungen getötet und ihnen von dem Fleisch zu essen gegeben hatte, lernten sie allmählich den Mäusefang. Durch dies Experiment wurde also erwiesen, daß junge Katzen im Alter von fünf bis sieben Monaten keine instinktive Neigung haben, Mäuse zu fangen und zu töten, sondern daß sie das erst durch häufigere Beobachtung der alten Katze erlernen, es also in einer bewußten, mit Willen verfolgten Nachahmung tun. Allerdings ist dies bisher nur bei einer bestimmten Art von Katzen, eben denen von der Insel Man, festgestellt. Als Resultat all seiner zahlreichen Untersuchungen über die Nachahmungsfähigkeit bei Katzen stellte Dr. Berry fest, daß eine

Nr. Nacht... Bringer... Kriegs... beamten... ihm ein... Jedes... mit 21... Samid... er die... per Ka... Gamble... Komma... sich ein... u. a. g... laden... ten de... schauer... Welter... also... L. C... dung... gegeben... wird n... aber, w... bauern... Kiel au... Tagen i... werde... gegnung... sie nicht... Besteur... dort stat... I. C... so recht... getriebe... sumigen... anzufal... beamten... suchte... „Niema... einen D... Verfolgt... geworde... entschlo... Freisinn... so, daß... zu zwei... vatten... Besolbu... mit mi... beamten... den se... wohlert... ersten... Plenum... eben F... abgeleh... sich not... um den... lassen.“... * F... liberaler... Schritt... der gam... ausgef... Pan d... Ratione... Lehman... derunge... brachte... raus ge... getreue... wenn d... rafe B... Verlust... inner... wird... trete... Partei... den wa... kunst, u... vorhan... nationa... tel aus... der Her... und es... einer u... haben... geben u... Mitalle... und es... tritt ar... ob sie u... Vertrau... w a h l... * F... Fraktion... schaft... schaft d... Gruppe... * J... dlat f... freie... zweite... Helferi... □ f... hat für... staltung... neuen... Stellung... Rechtsf... jüdische

Zacht „Ertogrul“, begleitet von dem Medize, den Bringen des kaiserlichen Hauses, dem Großwesir, dem Kriegs- und Marineminister und seinen Beamteten, erschienen. An Bord der „Stambul“ folgten ihm eine große Anzahl von Parlamentsmitgliedern. Jedes Kriegsschiff salutierte die Zacht des Sultans mit 21 Schüssen — ein Vorgang, der unter Abd ul Hamid einfach undenkbar erschienen wäre. Nachdem er die ganze Linie abgefahren, begab sich der Sultan per Kait an Bord des „Messudich“, auf dem Admiral Gamble seine Flagge gesetzt hatte, und ließ sich sämtliche Kommandanten vorstellen. An die Flottenrevue schloß sich ein Frühstück an Bord des „Ertogrul“, zu dem u. a. auch der Senats- und der Kammerpräsidenten geladen waren. — Die Stationäre der Botschaften wohnen der Revue bei, die natürlich eine ungeheure Zuschauermasse angezogen hatte und vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Die Türkei modernisiert sich also — wenigstens äußerlich!

Deutsches Reich.

L. Die Reisepläne des Kaisers. Nach einer tiefer Meldung soll der Kaiser seine Nordlandsreise nunmehr aufgegeben haben. Die Mitteilung trifft nicht zu. Die Reise wird nach Erledigung der Krise stattfinden, sie wird aber, wie natürlich, diesmal kürzere Zeit als gewöhnlich dauern. Der angebliche Verzicht auf diese Reise wurde in Kiel auch damit begründet, daß der Kaiser in etwa vierzehn Tagen den Jaren im dortigen Hafen als Gast begrüßen werde. Wir erfahren demgegenüber, daß, wenn eine Begleitung mit dem Jaren überhaupt in Frage kommen sollte, sie nicht schon auf der Hinreise des russischen Herrschers nach Westeuropa, sondern erst gelegentlich seiner Rückkehr von dort stattfinden dürfte.

L. C. Ein geradezu triviales Spiel ist, wie sich jetzt erst so recht zur Evidenz herausstellt, von der Zentrumsprelle getrieben worden, als sie mit der Nachricht, daß die Freisinnigen in der Frage der Befolgung der Postassistenten anzufallen im Begriff seien, die zahlreichen liberalen Postbeamten im Reich gegen ihre Partei mobil zu machen versuchte. Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt darüber: „Niemand ist das alte Wort von dem klugen Mann, der einen Diebstahl begangen hat und, um sich zu retten, seinen Verfolger jureit: „Haltet den Dieb!“ mehr zur Wahrheit geworden wie hier. Als Herr Erzberger schon innerlich entschlossen war, unzufallen, rief er aus: „Seht, wie die Freisinnigen umfallen!“ In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß trotz der montägigen Abstimmung kaum noch daran zu zweifeln ist, daß das Zentrum und natürlich die Konservativen, kurz die Herren von der neuen Mehrheit, in der Befolgungsfrage umfallen und einem saulen Kompromiß mit der Regierung zustimmen werden. Die Postunterbeamten und die Postassistenten dürften die Leidtragenden sein. Die Freisinnigen dagegen werden auf ihrem wohlverwogenen Standpunkt stehen bleiben und die in der ersten Kommissionslesung ausgeworfenen Schalter auch im Plenum zu erreichen suchen. Sie werden sich als die treuesten Freunde der Beamten erweisen und vor der schwächlichen Regierung nicht zurückweichen. Wenn ihre Anträge abgelehnt werden sollten, erst dann werden sie sich vermutlich Notgebungen auf die geringeren Sätze zurückziehen, um den Beamten doch wenigstens etwas zuteil werden zu lassen.“

*** Zum Austritt des Grafen Oriola aus der national-liberalen Partei** schreibt die „Eölnische Zeitung“: Dieser Schritt des Grafen Oriola ist durchaus verständlich, und bei der ganzen Entwicklung der letzten Zeit ist es in der Tat ausgeschlossen, daß solche Abgeordnete, denen der Bund der Landwirte näher steht als die Partei, Mitglieder der Nationalliberalen Partei bleiben können. Der Abgeordnete Lehmann, den seine agrarische Überzeugung mit den Forderungen der Nationalliberalen Partei in Widerspruch brachte, hat vor einigen Tagen die richtige Folgerung daraus gezogen und ist aus der Nationalliberalen Partei ausgetreten. Heute ist nun Graf Oriola nachgefolgt, und wenn dadurch vorläufig zwei Mandate für die Nationalliberalen Partei verloren gegangen sind, so können wir diesen Verlust nur als Gewinn empfinden, da durch ihn die innere Festigkeit der Partei unzweifelhaft gestärkt wird. Die erfreuliche Erscheinung auf dem letzten Vertretertage war die vollständige Einigkeit in der Partei, eine Einigkeit, wie sie bisher noch nicht erreicht worden war. Sie eröffnete die besten Aussichten für die Zukunft, und es ist um so mehr Hoffnung auf ihre Fortdauer vorhanden, wenn solche Elemente, die innerlich nicht nationalliberal, sondern landbändlerisch sind, aus der Partei ausscheiden. Wir finden, wie schon gesagt, den Austritt der Herren Lehmann und Graf Oriola durchaus verständlich, und es ehrt nur beide Herren, wenn sie auf diese Weise einer unwahren und falschen Lage ein Ende bereiten haben. Allerdings müßten sie noch einen Schritt weiter gehen und ihr Mandat niederlegen. Sie sind als Mitglieder der Nationalliberalen Partei gewählt, und es wäre daher nur angemessen, daß sie nach Austritt aus dieser Partei ihren Wählern die Frage vorlegen, ob sie unter den veränderten Verhältnissen noch ferner ihr Vertrauen besitzen, eine Frage, die nur durch eine Neuwahl beantwortet werden kann.

*** Für die Einigung der linksliberalen Parteien.** Die Fraktion der vereinigten Liberalen der Hamburger Bürgerschaft fordert einstimmig die freisinnige Fraktionsgemeinschaft des Reichstags auf, die Fusion der drei liberalen Gruppen zu vollziehen.

*** Zur Erbschaft in Landau.** Als freisinniger Kandidat für die Reichstagsersatzwahl im pfälzischen Wahlkreis Neustadt-Landau wird in süddeutschen Blättern der zweite Direktor der Deutschen Bank, Geheimrat Dr. Helfferich, genannt.

□ Reichsgericht und Feuerbestattung. Das Reichsgericht hat kürzlich zu der viel umstrittenen Frage der Feuerbestattung in einer sehr ausführlichen Begründung in einer neuen Weise Stellung genommen, die für die rechtliche Stellung der Feuerbestattung bedeutsam ist. Ursache zum Rechtsstreit gab folgender Zwischenfall: Der portugiesisch-jüdische Friedhof in Hambura weigerte sich, die Aschenreste

der Mutter des Besitzers eines Erbgräbnisses aufzunehmen. Landgericht und Oberlandesgericht verurteilten die Friedhofsverwaltung. Das Oberlandesgericht legte begründend dar, daß bei dem Vertrag bezüglich des Erbgräbnisses an den Fall der Leichenverbrennung nicht gedacht worden sei. Einerseits habe Beklagte den Beweis nicht beizubringen vermocht, daß die Leichenverbrennung den rituellen Vorschriften zuwiderlaufe, und andererseits sei davon auszugehen, daß durch die Leichenverbrennung die Volkssitte eine Erweiterung erfahren habe. Das Reichsgericht schloß sich dieser Urteilsbegründung an und wies die Revision, diesmal nun endgültig, zurück.

*** Der Fall Heilig in der zweiten württembergischen Kammer.** Man schreibt der „Zagl. Rundsch.“ aus Stuttgart: Drei Tage lang hat sich die zweite Kammer bei der Beratung des Kultusetats mit dem „Fall Heilig“ beschäftigt, der merkwürdige Vorgänge im Priesterseminar in Rottenburg enthüllt hat. Der Fall geht zurück auf den Mai des Jahres 1907. Heilig, der bereits die Diakonatsweihe erhalten hatte und vor der Priesterweihe stand, hatte die Gepflogenheit, in einem Tagebuch seine Gedanken über Dogmen und Gebräuche seiner Kirche niederzulegen. Zu einer Zeit, da die Jöglinge angehalten waren, über ihre religiösen Erfahrungen Aufzeichnungen niederzuschreiben, die dann von ihren Vorgesetzten gelesen wurden, wurde Heilig von dem Regens des Priesterseminars, Kieg, überrascht, als er Aufzeichnungen in sein privates Tagebuch machte. Der Regens nahm ihm das Tagebuch weg, das er vor sich hatte, und später auch noch andere Hefte dieses Tagebuches. Es befanden sich unter den Aufzeichnungen Heiligs u. a. Ausführungen über die Auswüchse des Teufelsglaubens, über die Schattenseiten des Ordenswesens, über die Mißgriffe der Zentrumspolitik usw. Auch wurde häufig über die Unterdrückung der individuellen Freiheit durch das hierarchische Regiment gellagt. Der Regens des Priesterseminars lieferte die Tagebücher dem Bischof Kappeler aus, der fünf Tage später das Urteil fällte, daß Heilig zu entlassen sei und am Tage darauf aus dem Priesterseminar auszutreten habe. Ein ganzes Jahr lang bemühte sich Heilig, aus dessen Aufzeichnungen hervorgeht, daß er es mit dem Priestersehr sehr ernst nimmt, um die Erlangung der Priesterweihe. Alle Bemühungen waren jedoch umsonst; im Juli 1908 erfolgte der endgültige abschlägige Bescheid des Bischofs. Unter der Hand ließ man den Diakon Heilig wissen, daß er ja ins Kloster eintreten und auf diese Weise zur Priesterweihe gelangen könne. Auf die öffentliche Priesterstätigkeit jedoch müsse er verzichten. Im Laufe der Verhandlungen der zweiten Kammer kam auch zur Sprache, daß im Priesterseminar in Rottenburg an den Türen zu den Arbeitszimmern der Jöglinge Gucklöcher angebracht sind, durch die die Mumen beobachtet werden können, ein Überwachungs-system, das gegenüber 24jährigen jungen Männern, die die Hochschule absolviert haben, recht wunderbar anmutet. Der Kultusminister äußerte sich zu der ganzen Angelegenheit mit einer gewissen Zurückhaltung, die ihm dadurch erleichtert war, daß Heilig sich jüngst beschwerdeführend an das Kultusministerium gewendet hat; die Sache ist also noch in der Schwebe. In den Verhandlungen der Kammer wurde ausführlich die Frage erörtert, ob nicht ein unzulässiger Eingriff des Regens in das private Eigentumsrecht vorliege. Schließlich wurde gegen Zentrum und Konfession ein Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, das ihr gegenüber der katholischen Kirche zustehende Recht in der Richtung in Anwendung zu bringen, daß die Jöglinge des Priesterseminars gegen ungerechtfertigte Entlassungen aus dem Seminar geschützt werden. Der Minister versprach, den Antrag in Erwägung zu ziehen. Angenehm sind solche Verhandlungen für die Regierung nicht. Sie liefert die finanziellen Mittel für das Priesterseminar, hat sich jedoch der Einflussnahme auf seine innere Verwaltung begeben, die dem Bischof übertragen ist. Der Staat, der das Geld für die Anstalt in seinem Etat auswirft, wird aber natürlich auch verantwortlich gemacht für den Geist, der in einer solchen Anstalt herrscht. Man wird von dem Fall Heilig wieder hören, wenn die endgültige Entscheidung des Kultusministeriums auf die Beschwerde Heiligs erfolgt.

— Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute (Sitz Berlin) läßt so recht erkennen, wie schwer Handelsgehilfen und -Gehilfinnen im Jahre 1908 durch die Wirtschaftskrise betroffen wurden. Während der Verein in den letzten Jahren durchschnittlich 30 000 M. an Stellenlosenunterstützung zu zahlen hatte, wuchs diese Summe 1908 auf 50 186 M. an. Gemäß bei 18 173 Mitgliedern eine bedeutende Leistung aus eigener Kraft. Ingesamt hat der Verein der Deutschen Kaufleute bisher 2 149 581,65 M. aus eigener Kraft seinen Mitgliedern an Unterstützungen geleistet. Trotz der erhöhten Leistungen sind die Rücklagen in den einzelnen Unterstützungsstellen größer geworden. So besitzt jetzt die Stellenlosenunterstützungsstelle 150 411 M., die Stelle für alte und invalide Mitglieder 130 081 M., die Kranken- und Begräbnisstellen 97 673 M. Wie andauernd die Stellenlosigkeit mancher Mitglieder ist, zeigt die Tatsache, daß allein bei 37 Mitgliedern die Unterstützung länger als 60 Tage gezahlt werden mußte und sogar bis zu 180 Tagen, der Höchstdauer der Unterstützung, die der Verein leistet und auch in diesem Falle zum Höchstbetrage von 93 M. monatlich für 8 Monate und monatlich 45 M. für die restlichen 8 Monate. Der Verein hat auch im verfloßenen Jahre seinen sonstigen Aufgaben volle Aufmerksamkeit gewidmet; so wendete er für die Stellenvermittlung 20 657 M. auf, für Rechtschutz 2015 M. Hierbei verdient Beachtung, daß der Verein mit Erfolg bemüht ist, in Streitfällen durch Vermittlung die Fähigkeit zu wirken. Interessanten steht der Jahresbericht zur Verfügung durch die Hauptgeschäftsstelle des Vereins, Berlin S., Dresdener Straße 80.

Rechtsprechung und Verwaltung.

L. C. An die Urteile des „guten Richters“ in Frankreich erinnert, so schreibt der Justizrat Dr. Stranz in der „Deutschen Juristenzeitg.“, eine Entscheidung der Strafkammer in Göttingen. Ein kinderreiches Arbeiterpaar, das in bitterster Not lebte, hatte zur Zeit der großen Kälte im letzten Winter einige Spizzen von Nichtenstämmen im Walde sich angeeignet, um Heizmaterial zu gewinnen. Die armen Leute waren wegen Diebstahls geringfügiger Dinge verurteilt worden. Sie waren also rickfällig. Der Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände die gefeklich niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht aber sprach frei. Unverschuldetes Notstand (§ 54 StrGB.) läge vor. Für die Kinder hätte die Gefahr des Erfrierens bestanden. „Das Urteil ist“, so sagt Stranz hinzu, und wir schließen uns ihm gerne an, „wie selten auch ein solcher Anwendungsfall des § 54 vorkommen mag,

durchaus zutreffend. Wenn Rechtsprechung und menschliches Empfinden in dieser Weise harmonisch zusammentreffen, ist dies freudig zu begrüßen.“

tz. Ein amtliches Werk über die Gannersprache. Mit behördlicher Unterstützung und mit Gebrauch amtlichen Materials erscheint demnächst, wie wir erfahren, ein Werk „Gannersprache und Kriminalität“, das nicht nur für die engeren Fachkreise von Interesse sein dürfte. Die Zusammenstellung wird von einem Philologen besorgt, der mit der Etymologie des Notwälsch gut vertraut ist. Einzelne Essays und wissenschaftliche Abhandlungen über das Wesen der Gannersprache existieren bereits, aber an einem einheitlichen, praktisch brauchbaren, systematisch zusammengestellten Einheitswerk hat es bisher gefehlt.

Geer und Flotte.

Die Sommerübungsreise der Hochseeflotte, die nach dem Nordatlantik führt, wird in der Nacht zum 8. Juli mit einer kriegsmäßigen Durchfahrt der gesamten Flotte von der Ostsee durch den Kaiser Wilhelm-Kanal angetreten. Die Hochseeflotte setzt sich für diese auf etwa 4 Wochen berechnete Übungsfahrt aus den beiden Linienschiffgeschwadern mit je acht modernen Linienschiffen zusammen, sowie aus der Aufklärungsgruppe mit fünf kleinen und drei großen Kreuzern. Ferner sind der Hochseeflotte noch zwei Torpedobootsflottilien für diese Fahrt angegliedert worden.

Deutsche Kolonien.

***** Eiserner Verpflegungsvorbehalt für die Kolonien.** Nach den im letzten Aufstand in Ostafrika gemachten Erfahrungen sind von dem Kommandeur der Schutztruppe wesentliche Änderungen im Verpflegungs- und Kriegssanitätswesen angeordnet worden. Vor allen Dingen müssen von jetzt an auf den einzelnen Stationen ständig „eiserner Verpflegungsvorbehalt“ niedergelegt sein, die stets dadurch frisch gehalten werden, daß sie zeitweilig an Farbige verkauft und erneuert werden. Ferner wurden in Tabora, Ruanda und Ujijibi „Kriegsdepots für Arzneimittel“ errichtet, in denen ständig genügend Arzneimittel gehalten werden müssen, um bei Erkrankungen oder Verwundungen der Truppen vorrätig zu sein. Die Kompagnien werden fernerhin mit Magnesiumfackeln, Leucht- und Signalmitteln ausgerüstet werden, um bei nächtlichen Märschen genügend gerüstet zu sein. Durch eine weitere Erhöhung der zur Verfügung stehenden Abzugsmunition ist die Schlagfertigkeit der ostafrikanischen Schutztruppe ganz außerordentlich vermehrt worden. Zum Schluß möge noch erwähnt werden, daß die Truppe mit sogenanntem Hellographengerät ausgerüstet wird, um die Verbindungen zwischen den Truppenabteilungen bei Operationen leicht aufrecht erhalten zu können.

Ausland.

Italien.

Die Lage in Palermo ist unverändert. Alle Hafenarbeiter streiken und die Schiffe können infolgedessen nicht löschen. Die Arbeiterkammer in Palermo verfügt die unverzügliche Wiederaufnahme der Arbeit für heute.

Frankreich.

Die Kammer verhandelte über den Bericht der Marine-Untersuchungskommission. Admiral Vienatme (Nationalist) sprach sein Bedauern aus, daß die Kommission die Verantwortlichkeiten nicht genügend klargestellt habe. Man habe eine Flotte von Probeschiffen gebaut und die Verantwortung nachher auf die Schiffskonstrukturen geschoben, die lediglich gehorcht hätten. Hoffentlich werde der gegenwärtige Marineminister die Flotte reorganisieren.

Jaurès erklärte in der „Humanité“, er halte die von der Regierung in der Angelegenheit des russischen Geheimpolizisten Landes alias Harding in Aussicht gestellte Maßnahme: Ausweisung und Streidung aus der Ordensliste der Ehrenlegion, für durchaus unzulänglich. Diese günstige Gelegenheit müßte benutzt werden, um Frankreich endlich einmal von den ausländischen Polizisten und Spitzeln zu befreien, welche hier ihr Unwesen treiben und deren abschauliche Machenschaften den amtlichen Weistand der französischen Regierung fänden. Jaurès kündigt schließlich an, daß er bei der gegenwärtigen Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik den Ministerpräsidenten Clemenceau auffordern werde, diesem Mißstande ein Ende zu machen.

Belgien.

Ein Kongo-Graubuch.

Die Regierung unterbreitete dem Parlament ein Graubuch, das die wegen der Nichtanerkennung der Angliederung des Kongostaates an Belgien mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika ausgetauschten Noten enthält. Der Notenaustausch mit England ist durch die Veröffentlichung des englischen Weißbuches bekannt geworden. Amerika stellt sich fast auf den gleichen Standpunkt wie England und schlägt ein Schiedsgericht vor, das Belgien verweigert, ehe nicht eine formelle Anerkennung des Kongostaates erfolgt. Es bemängelt hauptsächlich die Konzessionserteilung an Gesellschaften zum Schaden der Eingeborenen, denen jedes Recht, Eigentum zu erwerben genommen werde. Belgien wendet sich auch gegen die aggressive Agitation der englischen Kongoreform-Association.

England.

Das englische Gependenluftschiff keine Vision?

Das „Gependenluftschiff“, das vor einigen Wochen so viel von sich reden machte, ist keine Vision gewesen, sondern wirklich ein Ding aus gestirnter Seide und Aluminium, dessen Propeller allerdings auch zu anderer Zeit als zur Gependenflamme zu surren vermögen. Die „Daily News“ wollen in Erfahrung gebracht haben, daß ein englischer Gelehrter Dr. S. P. Boyd, der in der Nähe von London einen Landhüt hat, der Erfinder und Erbauer dieses Luftschiffes ist. Wie er sagte, hat er, um nicht unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, seine Probefahrten während der Nacht vorgenommen. (Belanntlich hat er gerade das Gegenteil erreicht von dem, was er beabsichtigte.) Im Mai begann er längere Entfernungen zurückzulegen. Am 16. Mai wurde aus Belfast gemeldet, daß man einen großen dunklen Körper, der ein hellscheinendes Licht getragen hätte, über der

Stadt bemerkt habe. „Dies war“, erklärte angeblich Bohn ein Vertreter der „Daily News“, als wir unseren längsten Flug unternahmen. In dieser Nacht überflogen wir die Frische See. Die Stelle, wo wir das Meer kreuzten, war von Land zu Land ungefähr 140 bis 150 Kilometer breit. Wir legten die Reise während einer einzigen Nacht zurück und erreichten dabei eine Geschwindigkeit von über 50 Kilometern in der Stunde. Die treibende Kraft und die Konstruktion meines Luftschiffes sind nur wenigen Personen bekannt, und sie sind alle zu Stillschweigen verpflichtet. Das Luftschiff hat im Gegensatz zu den bisher üblichen Konstruktionen keine von der Umhüllung herabhängende Gondel. Die Umhüllung zeigt auch nicht Zigarrenform, sondern ist oval. Sie ist in drei gesonderte Abteilungen getrennt. Die Maschinerie liegt zwischen diesen, der Motor hat jedoch eine besonders abgeschlossene Abteilung. Das Luftschiff ist 40 Meter lang und hat Maschinen, die 300 Pferdekraft entwickeln.“

Spanien.

Die Opfer der Stiergefächte.

Aus San Sebastian wird gemeldet: Seit dem Beginn der Saison wurden 111 Stiergefächter verwundet und 5 getötet. Die Regierung beabsichtigt, ein strenges Reglement einzuführen. Am nächsten Sonntag findet in Barcelona eine Kundgebung statt, die die Abschaffung der Stiergefächte fordert.

Serbien.

Zuverlässige Belgrader Nachrichten schildern die Verhältnisse in der serbischen Armee als sehr bedenklich. Die Verschwörer-Offiziere halten geheime Konventionen ab und bereiten sich zu einer Aktion gegen den Prinzen Georg vor, da er sich weigert, das Land zu verlassen. Der Kriegsminister ist fest entschlossen, den Terrorismus der Verschwörer zu brechen und sie nötigen Falles aus dem Heere zu entfernen. König Peter will aber bei der Eventualität eines solchen Vorgehens aus dem Spiele bleiben. In unterrichteten Kreisen befürchtet man ernstlich, daß Gewalttätigkeiten verübt werden.

Luftschiffe und Aeroplane.

* Ein Flug über den Kyffhäuser. Die Direktion des Polytechnischen Frankenhauses hatte an den Grafen Zeppelin ein Schreiben gerichtet mit dem Ersuchen, seinen Flug nach Berlin über den Kyffhäuser zu nehmen. Darauf ist ihr folgende Antwort zuteil geworden: „Seine Excellenz, Herr Graf v. Zeppelin, läßt Ihnen auf Ihr werthes Schreiben vom 26. v. M. mitteilen, daß es ihn selbst freuen würde, seinen Flug einmal über den Kyffhäuser nehmen zu können, jedoch kann nicht bestimmt gesagt werden, wann ein solcher Flug zur Ausführung kommen wird.“

Wb. Trier, 7. Juli. Der in Paris in der Nacht zum Dienstag aufgestiegene Luftballon „Anjou“, in dessen Gondel sich drei französische Luftschiffer befanden, ist gestern mittag in der Nähe von Weingeröhe glatt gelandet. Die in der Nähe befindlichen Landleute waren den französischen Luftschiffen beim Landen und Verpacken des Ballons in der freundlichsten Weise behilflich. Die deutschen Behörden erledigten die nötigen Formalitäten umgehend. Die französischen Luftschiffer erschienen heute vormittag auf der Redaktion der „Trierischen Zeitung“ und baten dieselbe, ihren besonderen Dank für die große Liebenswürdigkeit der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen.

* New York, 6. Juli. Bei einem in San Francisco aufgestiegenen lenkbaren Ballon mit Motorentrieb geriet in einer Höhe von 50 Fuß infolge des Abrennens von Raketen ein Seil in Brand, was die Explosion des Ballons zur Folge hatte. Zwei Balloninsassen wurden tödlich verletzt. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, wobei viele Personen schwer verletzt wurden.

16. Deutsches Bundeschießen.

S. u. H. Hamburg, 6. Juli.

II.

Die alte Hansestadt an der Elbe steht bereits inmitten des Festjubels und Trubels, der nun einmal mit einem richtigen deutschen Schützenfest untrennbar verbunden ist. Am Sonntag wurde das weite Heiligengeistfeld mit all seinen Herrlichkeiten, die es nicht nur für ein braves deutsches Schützenfest sondern für jeden Besucher Hamburgs in sich birgt, dem allgemeinen Besuch geöffnet. Die Hamburger Schützengesellschaft hatte dazu einen feierlichen Ausmarsch vom Ehrenhofe des schönen Rathhauses der Stadt Hamburg aus inszeniert, an dem sich ganz Hamburg beteiligte. Auch der Berliner Schützenbund und mehrere amerikanische Gäste schlossen sich bereits diesem „Eröffnungszuge“ an, und so ging es unter Musik hinaus zum Heiligengeistfeld, wo der erste Präses des deutschen Schützenfestes Dr. Roth-Hamburg, der seinerzeit in München zum 16. Deutschen Bundeschießen nach Hamburg eingeladen hatte, den Festplatz durch ein stürmisch ausgenommenes Hoch auf den präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burchardt einweihte. Die Hoffnung, daß ein regierender deutscher Bundesfürst das Schützenfest begrüßen würde, erfüllte sich leider nicht, und die Schützen müssen halt, wie seinerzeit die deutschen Turner in Frankfurt a. M., ihr Bundeschießen ohne jegliches Protektorat feiern. Unmittelbar nach dem Weitreten der Schützen begann auf allen 180 Scheibenständen der großartigen Schießanlage ein fröhliches Knallen, um den Scheibenzeigern und Protokollisten Gelegenheit zu geben, sich für die große Festwoche einzuarbeiten. Die Mannschaft, welche die Schießstände bedient, beläuft sich auf nahezu 1000 Mann, eine weitere Veranstaltung der Vorwoche war das große „Probefestessen“ in der mächtigen Festhalle auf dem Heiligengeistfeld, das durch die Festrede des Senators Dr. Schröder einen offiziellen Charakter erhielt. Dies „Probefestessen“, an dem sich etwa 1100 Personen beteiligten, sollte ebenfalls die Bedienungsmannschaften der Festhalle auf das große allgemeine Festessen des deutschen Bundeschießens einarbeiten, das am kommenden Sonntag auf dem Heiligengeistfeld vor sich gehen wird. Die Schießanlage für das deutsche Bundeschießen wird allgemein gelobt. Sie enthält neben Feldscheiben, Gewehr-, Stand-, Jagd- und Pflöckenscheiben. Auch die besonderen Festscheiben, die

aber in der Vorwoche noch nicht in Gebrauch genommen werden, sondern für das Schießen der auswärtigen Gäste reserviert bleiben, sind hier aufgestellt. Die auswärtigen Gäste treffen schon in großer Zahl bereits jetzt in Hamburg ein, und die gewaltige Handelsstadt offenbart ihnen alle ihre Reize, die sich ja nicht nur auf den gewaltigen Seeverkehr im Hafen, die kolossale Bedeutung unserer Hochseefischerei, den ungeheuren Speicherbetrieb, sondern auch auf die Innenstadt mit ihrem wunderschönen Alsterbecken und dessen prachtvollen Anlagen erstrecken. In Scharen ziehen die Schützenbrüder in ihren bunten Uniformen durch die Stadt, überall begrüßt von der Bürgerschaft, die freilich ihre Begeisterung nicht in so ursprünglicher und urwüchsiger Form zum Ausdruck zu bringen vermag, wie die braven Bayern in München im Jahre 1906 es getan haben. Dazu ist der Schlag der Niedersachsen ein zu schwerer und zurückhaltender. Nicht einmal in der Ausschmückung der Stadt sind sie besonders spendid gewesen, und es befreundet förmlich, daß im Gegensatz zu München so wenig Festschmuck vorzufinden ist. Da berührt es denn auf der anderen Seite einigermaßen eigenartig, daß die guten Hamburger die Preise auf der Festwoche nicht allzu knapp bemessen haben. Wer verdienen will, sollte auch ausgeben, und die rechte Festesfreude der Schützen, die einen Goldstrom in die Taschen der Hamburger leiten soll, entfacht man nicht nur mit märchenhaften Speisepreisen, sondern vor allem durch freundlichen Entgegenkommen. Hoffentlich taugen die biederen Hanseaten bis zum nächsten Sonntag noch auf, sonst könnte es gegen München einen recht stillen Festzug geben. Mit den Schützenbrüder kommt natürlich auch eine große Anzahl sonstiger Fremder in die Mauern Hamburgs, zumal gerade in diesen Tagen die großen Ferien begangen haben, und der gewaltige Verkehr nach Helgoland und die Nordseebäder durch Hamburgs Hafen flutet.

Da wirkt jeder gern einen Blick in die duntbewimpelte Rudenstadt des Festplatzes, die ja nicht nur der ernstlichen Arbeit auf den Schießständen sondern auch dem Vergnügen der Schützen gewidmet ist. In frappanter Weise ist „Alt-Hamburg“ in der Vergnügungsidee des Festplatzes etabliert. Die lieben traulichen Ecken und Winkel, die nach der Cholerazeit Spühade und Art zum Opfer fielen, um ein neueres schönes Hamburg erstehen zu lassen, sie leben noch einmal auf, und das berühmte „Gängeviertel“ ist auch in einem Exemplar vorhanden. Daneben liegt im Stadtgraben-Quai die prächtige Nachbildung eines Djeandampfers, Hammonia genannt, der bis ins kleinste dem Beschauer einen Einblick in einen wirklichen transatlantischen Dampfer gewährt. Weiterhin feffelt ein riesiger Tanzplatz das Interesse der Fremden, auf dem sich schon heute Hamburgs Jugend im fröhlichen Tanze dreht. Eine ganz besondere und Hamburg eigentümliche Anlage ist die Fischkosthalle der Vereinigten Fischereireder, durch die den aus dem Binnenlande Kommenden die Bedeutung des deutschen Fischereiwesens und unserer Hochseefischerei praktisch vor Augen geführt werden soll. Tagtäglich kommen ganze Fischladungen der schmachhaftesten See- und Muscheltiere in dieser Fischkosthalle an und werden den Schützen in appetitlichster Form verabreicht. Hinten aber auf dem Vergnügungsmarkte drehen sich die Karussells, dampfen die Schornsteine der Rudenbädererei und „flötet“ die Musikpelle des Hippodroms, in dem in den nächsten Tagen die Hamburger Rommies ihre Reittänze der staunenden Mitwelt vorführen werden. Und die Musik spielt: Immer an der Wand lang. Von einem Fesselballon aus kann man einen Gesamtblick über das ganze lustige und laute Schützenfestreiben da unten werfen und ruhig die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß das „Volk in Waffen“ auch im grünen Schützenrock trotz aller Not der Zeit einig und treu zusammensteht zu Schutz und Ehr des Vaterlandes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft.

Von Hing-Königsberg wird über die kaum mehr erschwingliche Höhe der Umlage geklagt, ferner darüber, daß die neu geplante Zuführung der Privatbetriebe mit der Einrichtung einer gesonderten Verwaltung verknüpft werden soll, so daß sie, statt die Genossenschaft zu entlasten, ihr wieder neue Lasten aufbürde. Angeregt wird, bei dem Reichsversicherungsamt um das Recht, den Betriebsfonds dem Reiserfonds zu entnehmen, einzukommen. Auch von anderer Seite wird als absolut geboten die Zuführung von leistungsfähigen Betrieben zur Genossenschaft bezeichnet. Die Reichsversicherungsordnung in ihrer heutigen Gestalt sei absolut unannehmbar, die Zuführung der Expeditionsbetriebe müsse gefordert werden. — Geh. Reg.-Rat Schaeffer: Der Bundesrat sei die zuständige Behörde. Angesichts der derzeit schwebenden Beratungen in dieser Körperschaft, Beratungen, deren Resultat eine umfangreiche Abänderung der Kataster sein werde, empfehle es sich nicht, zurzeit schon nach dieser Richtung den Petitionsweg zu beschreiten. — Vorsitzender: Der Vorstand habe getan, was er habe tun können. In der nun zirka 6000 Betriebe umfassenden Berufs-genossenschaft belaufe sich in diesem Jahre sowie im Vorjahre der Ausfall auf über 100 000 M. Diese Höhe habe er in keiner anderen Berufs-genossenschaft. Für die Umlage müsse das Betriebsmaterial haftbar gemacht werden. In einer Petition müsse man die Notlage der Berufs-genossenschaft schildern. 40 000 Stimmen seien hier vertreten. — Ein Vertreter spricht im Interesse der Abriachung einer Petition, die ganze Berufs-genossenschaft der Lager-Vereinsgenossenschaft zu überweisen, ein anderer gegen die Aufgabe der Selbstweisung der Expeditionsbetriebe eine erhebliche Besserung bringe, erscheine zweifelhaft. Eine starke Flucht nach der Lager-Vereinsgenossenschaft sei eventuell zu erwarten. — Der Vorstand hat beschlossen, die Abriachung der Resolution auf 1/2 Jahr hinauszuschieben. — Ein Delegierter legt mehr Wert auf die Erledigung der laufenden Beschwerden durch das Reichsversicherungs-

rungsamt als auf eine solche Petition, der er ja an sich nicht abgeneigt sei zuzustimmen. Nach mehrstündigen Auseinandersetzungen wird endlich zur Beschlußfassung auf die gestellten Anträge geschritten. 1. Der Antrag des Vorstandes, den Ausführungen des Vertreters des Reichsversicherungsamtes gemäß die früher schon beschlossene Petition an Bundesrat und den Staatssekretär des Reichsamtes des Innern zurzeit nicht abzuschicken, wird einstimmig angenommen. 2. Ein Antrag, betreffend die Einbeziehung der Privatfuhrwerksbetriebe in die Berufs-genossenschaft ohne Bildung einer eigenen Versicherungskasse, wird dem Vorstand als Material überwiesen. 3. Ein Antrag auf Zuteilung der Berufs-genossenschaft zur Lager-Vereinsgenossenschaft eventuell Zuweisung der Expeditions- und Möbeltransportgeschäfte, wird zurückgezogen. 4. Eine Resolution, wonach die Versammlung die neu vorgelegte Reichsversicherungsordnung als eine geeignete Grundlage zur Verhandlung und als eine wesentliche Förderung der gesamten Arbeiterversicherung anerkennt, einzelne Bestimmungen aber für unannehmbar erklärt werden, geht an den Vorstand als Material. Der vereinfachte Etat wird angenommen.

Im weiteren werden die ausgelosten Vorstandsmitglieder Feddenbauer-Berlin, C. Wähler-Dresden, S. Graeff I.-Mannheim, B. Müller-Hamburg und A. Ridel-Wiesbaden wiedergewählt, ebenso deren Ersatzmänner J. Streu-Berlin, R. Wolf-Weipzig, R. Wilde-Saargemünd, J. Spahrler-Altona, während an Stelle von Duer-Mainz Harnischfeger-Coblenz neugewählt wird.

Wiedergewählt werden auch Feddenbauer als Genossenschaftsvorsitzender, A. Wähler-Dresden als Stellvertreter, J. Knauer-Schöneberg als Schatzmeister, B. Sempert-Breslau als Stellvertreter, als Mitglieder des Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung: Direktor Kaufmann-Berlin, Fuhrwerksbesitzer M. Boer-Berlin und B. Grassow-Heinoldsdorf, als ihre Stellvertreter J. Marschall-Danzig, A. Kohnke-Berlin und A. Ambeel-Charlottenburg.

Bezüglich des ab 1. Januar 1909 gültigen Gefahrtarifs wird eine Erhöhung des Gefahrtarifs für das Dingerfuhrwerk vorgeschlagen, welche dem lebhaftesten Widerspruch begegnet. Die Änderungen sind auf Grund der Statistik erfolgt und auf Grund einer Anweisung des Reichsversicherungsamtes. Der Gefahrtariff wird en bloc gegen 10 Stimmen angenommen. — Morgen früh werden die Verhandlungen fortgesetzt.

— Elizabeth Duncan'sche Schule. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Nachdem Elizabeth Duncan von einem Freunde der Schule die zu deren Erhaltung notwendigen Mittel bis zur Fertigstellung des Darmstädter Heims zur Verfügung gestellt worden sind, wird dieselbe mit den ihr kontraktlich verpflichteten Kindern, mit welchen sie in der letzten Zeit eine Reihe von Vorträgen hielt, die Schule zunächst in Frankfurt, Bodenheimer Landstraße 98, weiterführen. Auf Grund des zwischen der Großherzoglichen Kabinettskanzlei und Elizabeth Duncan geschlossenen Vertrages sowie der vorewähnten Tatsachen hat das Komitee, dem eine Anzahl angegebener Künstler und Kunstfreunde angehören, so u. a. in Wiesbaden Herr Amtsgerichtsrat Hardtmuth, Herr Professor Humpert-Berlin, in der am 3. Juli in Frankfurt a. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, eine G. m. b. H. zum Zwecke des Betriebes eines Instituts für rhythmisch-gymnastische Körperausbildung und musikalische Erziehung in Darmstadt unter Leitung von Elizabeth Duncan zu gründen und dasselbe Elizabeth Duncan'sche Schule zu benennen. Aufgabe des Instituts ist: a) Ausbildung eines Tanzchores im Sinne der von Elizabeth Duncan bereits gepflegten Bestrebungen ideal künstlerischer Art, b) Heranbildung von Lehrerinnen für rhythmisch-gymnastische Körperkultur und musikalische Erziehung, c) künstlerische Veranstaltungen, deren Hauptzweck die Niederlassung bei Darmstadt sein soll, die aber gewünschten Falles auch in anderen Orten stattfinden können. Das Komitee hat aus seiner Mitte einen Ausschuss gewählt und denselben mit Durchführung der Arbeiten betraut. Der Erziehung der Kinder wird nachfolgender Plan zugrunde gelegt: 1. A. Körperliche und musikalische Erziehung: Gymnastik, Unterricht nach schwedischer Methode; rhythmisch-gymnastischer Unterricht und Tanzunterricht nach dem Prinzip Elizabeth Duncan. Musikunterricht: Stimmunterricht, Ausbildung des Gehörs, des rhythmischen Empfindens und der Treffsicherheit in Bezug auf mehrstimmigen Chorgesang. B. Wissenschaftliche Ausbildung: Dieselbe wird den Landesgesetzen gemäß nach dem Lehrplan der Klassischen Mädchen-Mittelschule erteilt; besondere Berücksichtigungen finden jene Lehrfächer, die 1. eine praktische Betätigung des Kindes erfordern, z. B. Zeichnen und Modellieren, 2. seine Beobachtungsgabe schärfen in bezug auf die künstlerische Körperkultur, und 3. Sprachunterricht (Englisch, Französisch). Der Unterricht wird von staatlich geprüften, eigens angefertigten Lehrkräften erteilt. 2. Zur Ausnahme für die rein künstlerische Heranbildung gelangen nur Kinder, welche das sechste Lebensjahr, für die zum Lehrberuf solche, welche das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Für die Aufnahme ist ausschlaggebend die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Körpers und die musikalische Veranlagung des Kindes; die Kinder bleiben an die Schule bis zu ihrem vollendeten 16. Lebensjahre kontraktlich gebunden. 3. Für die Erhaltung des Kindes wird ein Erziehungsbeitrag erhoben; für besonders talentierte unbemittelte Kinder werden Privatspenden eingerichtet, resp. steht dem Verwaltungsrat das Recht zu, solchen Kindern eine kostlose Ausbildung zu bewilligen. Zur Aufnahme gelangen nicht nur deutsche, sondern auch anderen Nationen angehörige Kinder. 4. Die Leitung der Schule in pädagogischer und künstlerischer Hinsicht wird Elizabeth Duncan übertragen. 5. Die öffentlichen Aufführungen außerhalb Darmstadts werden während der ersten 2 Jahre vollständig kostenfrei; von En-suites-Vorstellungen wird überhaupt Abstand genommen.

— Die württembergische Staatsbahnverwaltung hat nunmehr, da die Geschäfte einen größeren Umfang angenommen haben, einen eigenen württembergischen Beamten in das internationale öffentliche Verkehrs-bureau in Berlin, Unter den Linden 14, abgeordnet. Dieser ist mit Land und

Leuten vollständig vertraut und erteilt bereitwilligst mündlich und schriftlich kostenlose Auskunft über Württemberg, seine Verkehrs- und Tarifverhältnisse, Kurorte, Sommerfrischen, Sport usw. Auch Prospekte und Führer, sowie sonstiges Reklamematerial der einzelnen Städte, Bäder und Kurorte werden unentgeltlich verabfolgt und kostenlos versandt.

— **Bundekunst.** Vom 10. bis 15. Juli findet in der Gartenbauhalle der Wiesbadener Ausstellung eine allgemeine große Württemberg-Ausstellung statt. Hierbei wird jedermann Gelegenheit geboten sein, etwas zu sehen, das ihn entweder beruflich interessiert oder aber seinem künstlerischen Geschmack entspricht, zumal bei uns in der Bundekunst anerkannt Hervorragendes geleistet wird.

— Die Geister des Rheinweins hatten am Montag — so berichtet die „Biebricher Tagespost“ — drei Wiesbadener Herren auf einer Rheinreise arg mitgespielt. Im Zielhafen kamen sie Arm in Arm vom Schiff, wobei sie ihrer fidele Stimmung die Jäger schleichen ließen. Sie mieteten sich eine Equipage und waren auch schon glücklich darin untergebracht, als den Koffelenter im Hinblick auf die Ausgelassenheit seiner Fahrgäste doch die Neugier überkam und er sie wieder zum Aussteigen nötigte. Jetzt versuchten sie ihr Heil bei der elektrischen Straßenbahn, doch auch dort weigerte man sich, sie mitzunehmen. So traten sie denn resigniert zu Fuß den Heimweg an. Ob und wann sie aber Wiesbaden erreicht haben, das wissen die Götter.

— **Sendung von Privatpaketen an Marineangehörige im Ausland.** An Stelle der bisher gültigen Bedingungen, unter denen Privatpakete an Marineangehörige im Ausland strafrechtlich verhandelt werden konnten, treten die nachstehenden Vorschriften:

1. Die Pakete sind im allgemeinen zu senden: a) an Matthias Rhode u. Co., Hamburg; für die auf den amerikanischen und afrikanischen Stationen befindlichen Marineangehörigen; b) an Matthias Rhode u. Jürgens, Bremen; für die auf der australischen und ozeanischen Station (sowjetisches Kreuzergeschwader) befindlichen Angehörigen der Marine; c) an Matthias Rhode u. Co., Hamburg, oder Matthias Rhode u. Jürgens, Bremen; für die Marineangehörigen in Peking, Tientsin usw., sowie im Schutzgebiet von Kiautschou. — Die genaue Lage der Verladungsstellen, sowie die jeweilige zu bewerbende Vermittlung werden von Zeit zu Zeit in den Tagesblättern bekannt gemacht.
2. Die Paketleistungen müssen mit der Post (nicht mit der Bahn), und zwar, wenn in Einzelfällen nicht anders bestimmt wird, in Hamburg spätestens 6 Tage, in Bremen spätestens 4 Tage vor Abgang der Dampfer eintreffen.
3. Die Kosten für die Beförderung bis Hamburg, bezw. Bremen sind von den Absendern zu tragen. Mit dem Porto muß bei der annehmenden Postanstalt auch das Postgeld für Hamburg, bezw. Bremen, sowie 30 Pf. Verpackungs- und Verladungsgebühr im Seehafen entrichtet werden.
4. An ein und denselben Empfänger darf jedesmal immer nur ein Paket bis zum Höchstgewicht von 10 Kilogramm versandt werden. Für Pakete im Einzelgewicht von mehr als 10 Kilogramm sind die tarifmäßigen Seefrachtkosten usw. zu entrichten.
5. Flüssigkeiten aller Art, Lebensmittel, die dem schnellen Verderben unterliegen (zum Beispiel frisches Obst, offene, nur durch Papier bedeckte Fruchtkonzerne usw.), zerbrechliche, ätzende und leicht entzündliche Sachen, jedwede Munition und Waffen, sowie allgemein von der Postbeförderung ausgeschlossene Gegenstände dürfen nicht aufgegeben werden. Sendungen mit Postnachnahme sind von der Beförderung gleichfalls ausgeschlossen.
6. Die Verpackung muß in Kisten oder festen Kartons recht dauerhaft mit äußerer Umhüllung von Leinen oder wasserdichtem Stoff und mit fester Verschmürung erfolgen. Mangelhaft verpackte Sendungen werden den Absendern auf ihre Kosten zurückgegeben.
7. Für die Aufschrift der Pakete gelten folgende Muster:
Hr. Carl Schulte, Wilhelmshaven, Noontstr. 7.)
An Herrn Matthias Rhode u. Co.
Hamburg.
für den Kapitän Ernst Schulte
auf S. M. S. „Panther“
Hr. Heint. Meier, Oldenburg.
An Herrn Matthias Rhode u. Jürgens,
Bremen.
für Herrn Leutnant R.
Ozeanisches Marineregiment Peking.

Die Adresse ist mit deutlicher Schrift unmittelbar auf die Umhüllung der Pakete zu setzen. Aufgeklebte oder angehängte Adressen dürfen nicht verwendet werden. Die gelbe Postbelegadresse sowohl als auch der zu Mitteilungen bestimmte Adressat derselben müssen die gleiche Aufschrift tragen. Auf dem Adressat muß ferner ein kurzes Inhaltsverzeichnis gegeben werden. Rollinhaltsverzeichnisse sind nicht erforderlich. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß der Adressat der Postbelegadresse in Hamburg, bezw. Bremen bleibt und nicht in die Hände der Empfänger gelangt, also zu Privatmitteilungen nicht verwendet werden kann.

8. Eine Verantwortung für ohne Verschulden der Reederei oder der Spediteure abhanden gekommener oder beschädigter Pakete wird nicht übernommen. Wunsch der Absender die Versicherung seiner Sendung für den Transport ab Hamburg oder Bremen, so wendet er sich unter Vereinerklärung zur Erstattung der Versicherungskosten an die Firma Matthias Rhode u. Co., Hamburg, bezw. an die Firma Matthias Rhode u. Jürgens, Bremen.

9. Für Reffen und Kantinen bestimmte Sendungen sind von der frachtfreien Beförderung ausgeschlossen, auch wenn sie an eine bestimmte Person gerichtet sind.

10. Die beiden sich mit dem Transport befassenden Speditionsfirmer gehen ganz jede weitere gewünschte Auskunft, doch sind Anfragen mit Rücksicht zu versehen. Bei etwaigen Reklamationen ist der betreffende Speditionsfirma das genaue Datum der Anlieferung bei der in Frage kommenden Postanstalt aufzugeben.

— **Wenn man Porzellan mit Siegelglas „kittet“.** Von einem eigenartigen Unglücksfall wird berichtet: Ein Herr hatte von seiner Gemahlin zum Geburtstag eine prächtige Kaffeetasse aus echt Meißner Porzellan zum Geschenk erhalten. Noch bevor sie aber „eingeweicht“ worden war, brach durch das Ungeschick eines bekannten Unbekannten in der Küche der Henkel an der ziemlich großen Tasse entzwei. Die Frau des Hauses war zwar sehr betrübt darüber, doch mußte sie Rat und „Kitt“ in der Eile den geborstenen Henkel wieder mit Siegelglas zusammen. Eine vorgenommene Belastungsprobe erwies sich auch als sehr probat — eine abermalige Revisionsprobe durch die Schwiegermutter bestätigte ebenfalls die Festigkeit des Henfels. So wurde denn am Morgen dem Herrn Gemahl der Geburtstagskaffee in der Tasse serviert. Als nun der so geehrte Herr des Hauses die gefüllte große Tasse in die Hand nahm — er sah gerade recht behäbig vor dem Schreibtisch — und zum Runde führen wollte, gab es einen peiniglichen Zwischenfall. Der „angekittete“ Henkel brach nämlich wieder und die

fast noch kochende braune Flüssigkeit ergoß sich durch die dünne Morgentoilette auf die äußere Wagenseite des Hausherrn. Durch den heißen Kaffee hatte er sich aber — und das ist das Bedauerliche an der Sache — leider den Unterleib stark verbrüht, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und auf Anordnung des Arztes längere Zeit das Bett hüten mußte.

— **Nicht wenig erschrocken** waren mehrere Spaziergänger, als ihnen gestern nachmittag 2 Uhr ein schwerer Eisenhammer vom Dach des Hauses Saalgasse 38 vor die Füße fiel, auf welchem man mit Reparaturarbeiten beschäftigt war. Jedenfalls hätte es nicht geschadet, wenn eine Warnungstafel „Vorsicht Dacharbeit“ am Hause angebracht gewesen wäre, wie das im allgemeinen üblich ist. Die Folgen einer Unterlassungsfähigkeit sind oft unberechenbar.

— **Die Lebensmüde** und die Ritter. Aus Mainz wird der „N. Pr.“ zu dem von uns gemeldeten Selbstmord des Dienstmädchens Sophie Nidel aus Badnang geschrieben: Zwei Dragoner haben sich in der verflochtenen Nacht sehr unmannlich und unschlüssig gezeigt. Gestern spät am Abend traf ein Mädchen mit der Bahn von Wiesbaden hier ein. Sie schloß sich dem Mädchen an. Das Mädchen erzählte, daß es „Verhältnis“ mit einem Infanteristen vom 80. Regiment in Wiesbaden gehabt, daß es sich aber am Nachmittag mit ihm verlobet habe und sich nun das Leben nehmen werde; es werde ins Wasser gehen. Die Dragoner gingen richtig mit der Lebensmüden nach dem Rhein, sie hatten zwar soviel Einsicht, daß sie dem Mädchen rieten, seinen Vorfall nicht auszuführen. Am Rheinufer aber, als das Mädchen seinen Sonnenschirm niederlegte und ins Wasser sprang, wurde es von den Dragonern nicht daran gehindert. Die Unglückliche versank in den Fluten, ganz wie sie vorhergesehen hatte. Dann nahmen die Dragoner den Schirm des Mädchens, brachten ihn „ordnungsmäßig“ auf die nächste Polizeiwache und — erzählten, was sie gesehen hätten. Tüchtige Männer!

— **Lebensmüde.** Ein alter Mann von hier, der in geordneten Verhältnissen war, legte Hand an sich, indem er sich erhängte. Was ihn dazu veranlaßte, ist nicht bekannt geworden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Stalathheater.** Heute Donnerstag bringt das Theater „Ähnlicher Frauen“ zum erstenmal den Burleske-Stück „Ohne Kanne geht es nicht“, Text von C. Heinsius, Musik von A. Schröder, zur Aufführung. Das belaudlich vorzügliche Spezialitätenprogramm bleibt dabei unverändert bestehen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Das Theater war in den letzten Tagen vollständig ausverkauft.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Schierstein, 6. Juli.** Die gestern im hiesigen Gemeindevorstand abgehaltene Holzversteigerung brachte einen Erlös von 832 M. Die erzielten Preise waren recht hoch. — Die Turngemeinde hatte im abgelaufenen Herbstjahr 4559 M. Einnahmen und 3639 M. Ausgaben, wovon ein Kassenbestand von 926 M. verblieb. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresanfang 272, wovon 1 gestorben und 2 ausgetreten sind. Neueingetretene sind jedoch 14 Mitglieder, so daß die Gesamtzahl nunmehr 286 beträgt. Hiervon sind 10 Ehrenmitglieder, 175 stimmberechtigte, 8 nicht stimmberechtigt, 61 Jünglinge und 8 beim Militär. Das jährliche Volksfest soll am Sonntag, den 1. August, auf dem Platz am Oafen abgehalten werden. — Hier wurde heute eine kombinierte Luftschifferabteilung einquartiert, bestehend aus 5 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 77 Mann nebst Pferdchen. Die Abteilung wird nunmehr mit einem Festballon auf dem neuen Erzierplatz auf der Höhe aufgeführt. — Der Verschönerungsverein hält am Donnerstag im „Trock“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. med. Baherthal einen Vortrag über eine Nordseefahrt halten wird. — Am gleichen Abend hält im „Deutschen Kaiser“ Herr Rechtsanwalt Güth aus Wiesbaden einen Vortrag über die politische und finanzielle Lage im Deutschen Reich, wozu die freisinnige Volkspartei einladet.

— **Erbenheim, 7. Juli.** Gestern nachmittag gingen gewaltige Regenmassen in unserer Gemarkung nieder. Kurz nach 6 Uhr wurde sie von einer Windböe durchzogen, welche überall großen Schaden verursachte. Sie hob ganz neue Äcker ab und entwurzelte eine Anzahl Obstbäume. In dem Klopferheimer Weg wurde der Strohhäuser des Landwirts Philipp Finkel auseinandergerissen und die einzelnen Balken hundert Meter weit fortgetragen, wo sie beim Niederfallen an Bäumen und Feldfrüchten ebenfalls großen Schaden anrichteten. — Zu dem am 10. und 11. d. M. zu Eich stattfindenden Gauturnfest des „Mittel-Tanus-Gaues“ wird der „Turnverein“ 12 Einzel- und 25 Vereinswettkämpfe entsenden. 3 Wettturner werden sich am 1. August dieses Jahres am 6. Spidacher Bergturn- und Spielplatz beteiligen. — In der letzten Gemeindevorstandersitzung wurde beschlossen, daß mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde der Erbfall der Zivilgemeinde aus dem Nachlass des Privatiers Heinrich Theodor Eitel bei der Erhebung eines Krankenhauses seitens der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde zur Verwendung gelangt, falls dieselbe die der Gemeinde vom Erblasser auferlegten Bedingungen und Verpflichtungen dauernd übernimmt und bei der Verwaltung des Krankenhauses der jeweilige Bürgermeister oder dessen Stellvertreter beteiligt und stimmberechtigt ist.

Raffanische Nachrichten.

— **n. Langenschwalbach, 6. Juli.** Die Woche vom 18. bis 24. Juli wird eine Sport- und Festwoche sein, die den Laventennis- und Golfspielen gewidmet ist. Es sind wertvolle Preise ausgesetzt; der Einsatz beträgt 3 M. für jede Konkurrenz in den Laventennispielen und 5 M. für das Golfspiel. Als Abendunterhaltungen sind während der Festwoche Konzerte, Feuerwerke, ein italienischer Abend, ein Winterabend sowie ein Blumenfest mit Ball vorgesehen.

— **r. Johannsburg, 6. Juli.** Der „Reichs-Bote“ schreibt: Von einer großen Güterverwaltung, deren aus dem Ausland gekommener Inspektor hier amtiert, werden einheimische Geschäftsleute und Arbeiter unberücksichtigt gelassen, Arbeiten ihnen entzogen, die sie Jahrzehnte lang ausführten, mit denen sie bei der Errichtung ihres Gewerbes rechneten; der eine und andere sieht sich durch allerlei Maßnahmen dieser Verwaltungspraxis fast zum Ruin geführt. Alle Arbeiter, die ihre Lebenskraft im Dienste des Güterverwalters, werden entlassen, auswärtige Baumeister, Handwerksleute, Arbeiter werden herangezogen und verdienen, was früher ein fürklicher Gehalt einheimischen armen Leute. Wenn aber im Frühjahr oder Sommer im Schloßwald Feuer ausbricht, wer soll mit Begeisterung die Löscherbeit tun?

Sport.

* **Radsport.** Eine hervorragend gute Leistung vollführten drei Herren aus Biebrich bei dem am Sonntag seitens des Deutschen Radsportbundes abgehaltenen 100-Kilometer-Rennen. Die Herren Peter Trost, Fritz Kern und Emil Kaiser von Biebrich stellten hierbei gewissermaßen ein-

neuen Rekord auf, indem Herr Trost die 100 Kilometerstrecke in 3 Stunden 32 Minuten und Herr Kern dieselbe Entfernung in 3 Stunden 33 Minuten abfuhren, während Herr Emil Kaiser die 50 Kilometerstrecke in 1 Stunde 37 Minuten zurücklegte. Genannte Herren gehören sämtlich dem Radsportklub 1900 von Biebrich an.

— **Den Preis der Ostsee** gewann in der Hochseewettfahrt von Kiel um die dänischen Inseln nach Traaembüde-Dübel die Motorjacht „Beriediger“ von Bogeslad zum zweitenmal und damit endgültig. Außerdem erhielt sie den 1. Preis, den 2. Preis gewann „Moba-On“ von Godesberg. Beide Jachten, welche zu den größten der deutschen Motorjachtflotte gehören, sind auf der Werft von Hr. Fürsten in Bogeslad entstanden, welchen auch der Preis im Werte von 10 000 M. zufließt. Die Wettfahrt dauerte ohne Unterbrechung 28 Stunden über 428 Kilometer, wobei ziemlich grober Seegang von 4 bis 4 1/2 Meter herrschte. An Bord der siegenden Jacht nahm auch Herr E. Schumann von Schierstein an der Wettfahrt teil.

Gerichtssaal.

Prozeß Eulenburg.

— **wb. Berlin, 7. Juli.** Im Prozeß Eulenburg beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten sofort an Gerichtsstelle ärztlich untersuchen zu lassen. Während der ärztlichen Untersuchung hatte der Angeklagte einen schweren Anfall von Herzschwäche, worauf die Sachverständigen nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärten, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig sei. Der Gerichtshof vertagte hierauf den Prozeß auf unbestimmte Zeit. Der Staatsanwalt zog hierauf seinen Antrag auf Verhaftung zurück.

— **Berlin, 7. Juli.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Fürst Eulenburg führte aus, daß er lediglich, um die geforderte Kautions von einer halben Million Mark aufzubringen, so schnell habe nach Berlin eilen müssen. Er sei keineswegs so reich, wie vielfach angenommen werde. Die Beamten habe er gar nicht verhöhnt, er habe sich eingebildet, daß die hinter ihm herfahrenden Männer Österreicher seien, denn sie hätten sich von Gastein aus im Zuge befinden. Nach Ankomst in seiner Wohnung habe er ihnen durch seinen Diener sagen lassen, daß er sich nunmehr in seiner Wohnung befinde und ihnen danke. Im weiteren Verlaufe stützte der Hausarzt des Fürsten Eulenburg, Sanitätsrat Genrich, ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten ab und drückte sein Erstaunen darüber aus, daß die wissenschaftliche Deputation bereits nach Untersuchung von 20 Minuten Dauer zum Resultat gekommen sei. Medizinrat Straßmann vertrat hierauf das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation und erklärte die Angriffe Genrichs für um so weniger begründet, als wesentliche Differenzen zwischen dem Gutachten der Deputation und der Ansicht Dr. Genrichs gar nicht beständen. Im übrigen sei er der Meinung, daß eine Verhandlung wohl möglich sei.

— **Oldr., 7. Juli.** (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Im Korfu-Spielerprozeß wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen.

Vermischtes.

* **Über die Fahrt des „Zeppelin 1“ nach Metz** erhält die „Zgl. Adsch.“ vom Truppenübungsplatz Bilsch noch folgende Schilderung: Kurz vor 1/5 Uhr morgens erweckte mich ein fürchterlicher Spektakel in der Parade. Ich konnte unter dem Geschrei ein bestimmtes Wort nicht unterscheiden, glaubte, daß die jungen Leuten vielleicht eine Partie machten und die Langschläfer aus schönen Träumen wecken wollten. Ich glaubte mit vielen anderen an einen „Paradenzauber“, scherzhaftes Komplotis unternommen zum Ärger — man ist bumm, wenn man seinen Ärger zeigt, und muß gute Miene zum bösen Spiel machen — zur Störung der Wettbewerb. Ich brüllte noch schlaftrunken „Kuhel!“ Im gleichen Augenblick hörte ich aber auch das summende, surrende, mir schon bekannte Geräusch der Schrauben und Rotore. Als ich hinausblickte, sah ich ein Hin- und Herrennen wie bei Feuersgefahr. In noch nicht zwei Minuten war ich draußen, angetan mit Schuhen, Beinleibern und Joppe. Und da schwebte er gerade vor mir, herrlich von der Morgenröte bestrahlt. Die Gondeln blühten zeitweise golden im Morgensonnenschein. Aus den Gondeln wurden fünf Postkisten herabgeworfen, wohl an Anwerwandte. Adresse und Karte waren nicht vergessen. Alles stürzte darauf los, in der Hoffnung, einen Gruß zu empfangen. Da gab's keine Rangunterschiede, keine Ehrenbezeugungen. Es hätte auch komisch angemutet, denn der Anzug der Borgesehten war nichts weniger als vorchriftsmäßig. Es war erheitend, zu beobachten, welche Kostüme man in der Eile gewählt hatte. Die Mannschaften waren durchweg in Drilllich herausgekommen. Aber die Offiziere! Nicht wenige standen nur mit Nachthemd bekleidet in und vor den Paradeplätzen, andere hatten den grauen Mantel darüber geworfen, wieder andere hatten nur nach den Unterhosen gehascht und sich nicht Zeit genommen, sie zuzuknöpfen, und sie dachten auch draußen nicht daran, sondern hielten die Enden zusammen. Einige hatten den Aberrod über das Nachthemd gezogen; unter den Aberrodschoßen ragte das Hemde hervor und darunter die nackten Beine. Ein Hauptmann war im Nachthemde, Pantoffeln und Monokel erschienen; ein anderer Hauptmann hatte versucht, das Fernglas von der Feldbinde zu streifen, was ihm in der Aufregung natürlich nicht gelang, ebensowenig dachte er aber daran, das Glas aus dem Futteral zu nehmen, was wohl das einfachste gewesen wäre, und so band er die Feldbinde über das Nachthemd. Einige Herren waren aber auch tip-top erschienen. Allgemeine Begeisterung herrschte im Lager, als „Zeppelin 1“ in wundervoller ruhiger Fahrt, die Spitze bald hebend, bald senkend und so die Höhe ändernd, in weitem herrlichen Bogen das ganze Lager umfuhr. Im Ru hatten sich die drei Regimentskapellen (N. R. 25, 111 und 132) gesammelt, wohl nicht in vorschrittmäßiger Befehung und Anzug — die Herren Hobosisten größtenteils nur in Unterhosen und Drillrock. Als sie nun weniger langsam und schön als in patriotischem Enthusiasmus und so aus dem Schlaf geholt, nicht durchweg die richtigen Töne findend, die Nationalhymne anstimmten, wurden Hurras hinausgerufen, und deutlich erkannte man das Winken aus der vorderen Gondel. In-

* Telegrammadresse: Matthias Rhode.
** Telegrammadresse: Jürgens.

zusamt fünf Personen waren dort zu erkennen, drei in der vorderen, zwei in der hinteren Gondel, einmal waren auch alle fünf in der vorderen Gondel, so daß die hintere ganz unbemannt war. In einer durchschnittlichen Höhe von 120 bis 150 Meter in langsamer Fahrt flog „Zeppelin 1“ über uns fort. Die Vorgelegten hatten sich übrigens nur bis zu den Majors jüngeren Patents in die kühle Morgenluft hinausgewagt. Nachdem „Zeppelin 1“ am Ostende des Lagers eine großartige Kehrschwungung ausgeführt und die Spitze nach Westen gewendet hatte, fuhr er nunmehr in schnellster Fahrt davon. Um 5 Uhr morgens war er hinter den Wäldern unserer Büden verschwunden. Noch ein kleiner, niedlicher Zwischenfall ist zu erwähnen. Ein Hauptmann hielt um 10 Uhr vormittags mit seiner Kompanie einen Appell ab. Am Schluß hielt er etwa folgende Ansprache: „Leute, ein historischer Moment steht uns bevor. Ihr werdet heute wahrscheinlich Gelegenheit haben, das Reichsluftschiff „Zeppelin 1“ auf der Fahrt nach Metz zu sehen. Haltet euch also bereit.“ Ein Musikant lacht, einer plagt heraus, und im nächsten Augenblick erschüttert eine Lachsalbe die Kompanie. Der Hauptmann fragt, was denn los wäre, worauf die Antwort: „Herr Hauptmann, der „Zeppelin 1“ ist vor fünf Stunden hier durchgeföhren.“ Tableau.

kleine Chronik.

Im Rhein gefunken. Bei Düsseldorf stieß ein mit 20 000 Zentner Steinen beladener Frachtkahn mit der Breitseite gegen einen Strompfeiler und ging unter. Die Mannschaft konnte sich retten. Die Schiffsahrt ist durch die Lage des Schiffes sehr gefährdet.

Beim Spielen mit einer Dynamitpatrone fand gestern, wie aus Homburg a. d. Oder berichtet wird, bei Nieder-Olfen eine Explosion statt, bei der mehrere Schulfrauentheils schwer, theils leicht verletzt wurden.

Eifersuchtsdrama. Der 24jährige Krankenwärter Seidel aus Görlitz stach aus Eifersucht ein 21jähriges Mädchen und deren hinzugekommene Tante, die Besitzerin eines Kaffeeauschanks, vor deren Lokal nieder. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Opfer der Berge. Aus Innsbruck wird berichtet: Vom Col Martell ist der Tourist Peter Raoro in einen 200 Meter tiefen Abgrund gestürzt und tot geblieben.

Eine Hochofenerxplosion. In den Wittkowitz Eisenwerken fand eine Hochofenerxplosion statt. Drei Personen wurden schwer, zehn leichter verletzt, der Hochofen ist völlig zertrümmert.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“, Berlin, 7. Juli.

Am Bundesratsstisch Finanzminister v. Rheinbaben, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Abkommens zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark vom 12. Juni 1909, betreffend den gegenseitigen Schutz der Muster und Modelle. Das Abkommen wird nach einigen Bemerkungen des Abgeordneten Junck (nlt.), der sein Einverständnis ausdrückt, in erster und gleichzeitig auch ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiet Kiautschou. Der Entwurf will auch Aktien unter 1000 M., jedoch nicht unter 200 M. zulassen.

Abg. Kirsch (Jr.) bittet um sofortige Verabschließung der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Semler (nlt.) tritt dem Vorredner bei.

Abg. Arendt (Rp.) wünscht dagegen Verweisung an die Subkommission. Dieser Antrag wird jedoch bei nur schwach befehmtem Hause abgelehnt.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. v. Franke bittet dringend um Annahme der Vorlage in zweiter Lesung.

Abg. Dove (Fr. Vgg.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) wiederholt seinen Antrag auf Kommissionsberatung. Das Haus beschließt nunmehr entsprechend.

Es folgt die erste Lesung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrages mit Venezuela.

Abg. Stadthagen (Soz.) bemängelt an dem Vertrage, daß in ihm die Interessen der Arbeiter in keiner Weise gewahrt seien. Die Verträge seien lediglich zum Schutze der Unternehmer und Kaufleute geschaffen. Raum die Rechte des Tieres würden den Arbeitern eingeräumt. Redner erörterte sodann eingehend die allgemeine Arbeiterfrage sowie die mit anderen Staaten abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge.

Präsident Graf Stolberg macht den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß er zurück vom Thema abweiche.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg: Bereits bei früheren Staatsberatungen habe ich mich über die Frage der Legitimationskarten und das Ausweisungrecht im Verhältnis zu anderen Handelsverträgen ausgesprochen. Auch auf Venezuela haben diese Ausführungen Bezug. Es versteht sich doch ganz von selbst, daß, wenn in einem Handelsvertrag einem anderen Staat Meistbegünstigung zugesprochen worden ist, dieses sich grundsätzlich auf jedes Mitglied bezieht. Im übrigen nehme ich Anlaß, die Angriffe des Vorredners gegen einzelne Bundesstaaten, insbesondere Preußen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Als ob diese Staaten die Verträge, die das Reich abgeschlossen, brächen. (Bravo! rechts.)

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stadthagen (Soz.) wird der Vertrag in erster Lesung erledigt und in der sofort anschließenden zweiten Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der von der Kommission vorgeschlagenen

„Erfahrung zur Reichsfinanzreform“

Die Beratung beginnt mit der

Mühlennuschsteuer.

Abg. Speck (Jr.): Die Erklärung des preussischen Handelsministers vom 18. Juni, nach der die Verbündeten Regierungen diese Steuer einmütig ablehnen, läßt wenigstens Hoffnung, daß unsere Wünsche nach einer

Mühlennuschsteuer in Form eines Gesetzes erfüllt werden. Trotzdem glauben meine Freunde an diesem Gedanken, der weniger eine finanzwirtschaftliche, als vielmehr eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat, festhalten zu müssen. Meine Freunde wollen nicht irgend einen Großbetrieb treffen, sondern nur eine Verschärfung der Vermahlung aus den Großbetrieben in die mittleren und kleineren Betriebe erreichen. Der gegenwärtige Zeitpunkt mag etwas ungünstig gewählt sein. In Anbetracht der hohen Getreidepreise könnte der Vorwurf des Brotwuchers gegen uns erhoben werden, aber diesem Vorwurf begegnet der vorliegende Antrag Speck-Roeslde, der eine neue Stala statt der in § 7 des Artikels 7 eingeführten vorsieht und die Vermahlung bis 500 Tonnen jährlich in allen Betrieben steuerfrei läßt. Dieser Antrag ist auch geeignet, die Bedenken des Handelsministers gegen diese Steuer zu beseitigen. Ich hege die Hoffnung, daß die Verbündeten Regierungen ihren abweisenden Standpunkt doch noch ändern werden, sonst müssen wir ihr die ganze Verantwortung für die völlige Ablehnung der Steuer zuschreiben. Wir meinen, daß den kleinen und mittleren Mühlen unter allen Umständen geholfen werden muß.

Abg. Roeslde (B. d. L.): Die Tendenz der Steuervorlage ist vorwiegend eine wirtschaftliche. Eine Erklärung für ihren stritt ablegenden Standpunkt haben die Verbündeten Regierungen nicht erbracht.

Letzte Nachrichten.

Peterhof, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ist in Begleitung mehrerer Großfürsten, des Ministerpräsidenten und des Dolmeters heute vormittags nach Pultawa abgereist.

Konstantinopel, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Überreichung der Note über Areta an die Pforte wird morgen erfolgen. Wie verlautet, ist die Verzögerung in der Überreichung darauf zurückzuführen, daß die Pforte, die von dem Inhalt der Note bereits durch ihre Vorkaufleute Kenntnis hatte, die Schutzmächte ersucht hatte, gewisse Änderungen der Note vorzunehmen. Der englische Vorkaufleute und der russische Geschäftsträger hatten in dieser Hinsicht Besprechungen mit dem Großvezir.

Saloniki, 7. Juli. Die Regierung kaufte nunmehr die Villa Alaitini von der „Société Immobilière“ für 20 000 Pfund. Die Villa wird von der Militärbehörde übernommen.

Homburg v. d. S., 7. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Heute nacht 3 Uhr brachte der hiesige, dem Trunte ergebene Arbeiter Georg Philipp in seiner Wohnung seiner Tochter 3 Messerstücke bei, worauf er sich selbst die Schlagader am Halse durchschnitt und kurz darauf verstarb.

wb. Königsberg, 7. Juli. Auf dem Pregel fertigte gestern Abend ein Boot mit drei Insassen. Ein etwa 30-jähriger Arbeiter und ein 17jähriger Faktor ertranken. Der achtjährige Sohn des ertrunkenen wurde gerettet.

wb. Allenstein, 7. Juli. Der Glöchner und Fleischermeister Johann Korint, der wegen Ermordung der Lehrerswitwe Domski zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh hier enthauptet.

Letzte Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnet nicht einheitlich. Banquiers waren fest. Diskontokommandite letzten 1/2, Deutsche Bank und Dresdener Bank 0,40 Proz. höher ein. Auch sonstige Banken 1/2 Proz. besser, angeblich darauf, daß die vorgeschlagenen Erbschaftsteuern im ganzen nicht ungünstig ausfallen werden. Es hieß, daß dadurch ein gut Teil einziehender Schadigung des Vorjahren in Wegfall komme. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Siemens-Daßle gingen über 1/2 Proz. höher um wegen Ablehnung der Elektrizitätsteuern. Von Nonanwerten Aktienaktien schwach. Bochumer, Rheinisch und Laurahütte je 1/2 Proz. niedriger gegen gestern. Deutsch-Luxemburger anfangs fest, nachher 1/2 Proz. nachgebend. Die Wallfahrt führte man auf die Einwirkung des noch immer nicht befriedigend lautenden Situationsberichtes über den Eisenmarkt zurück. Die vorliegende Erklärung der Verlangstehern des Stahlwerksverbandes im Monat Juni blieben einflußlos, trotzdem, daß die Juniwaren um insgesamt 20 000 Tonnen höher sein sollen, als die Märzwaren. Bahnen ganz vernachlässigt. Baltimore träge auf New York. Canada auf lokale Rückläufe höher. 1902er Russen um 0,20 Proz. unwäcker. Schiffsahrtsaktien um 0,20 Proz. niedriger. Im Beginn der zweiten Börsensunde flaute das Geschäft derart ab, daß im ganzen nur drei Kurse zur Notiz kamen, auch diese waren nur nominal. Von Kolonialwerten Diavianische stark angeboten, angeblich auf ungünstige Dividendenberichte. Tägliches Geld 3 bis 3 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe sanken zumeist abwärts. In dritter Börsensunde war der Verkehr still, aber ziemlich fest. Industriewerte des Kassamarktes ungleichmäßig. Junge Belsenkühner Bergwerksaktien heute erstmalig gehandelt, Kurs 164,10 bez. und Geld. Brivardistoni 2 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 328
Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Adonia“, 3. Juli 1 Uhr 45 Min. nachm. von Boston nach Baltimore. „Bosnia“, nach Boston und Baltimore, 4. Juli 3 Uhr 20 Min. nachm. Curhaven passiert. „Cincinnati“, nach New York, 3. Juli 9 Uhr morgens Bishop Road passiert. „Cleveland“, von New York kommend, 4. Juli 8 Uhr abends von Plymouth. „Graf Waldersee“, von New York kommend, 4. Juli 2 Uhr nachm. von Cherbourg. „Kaiserin Auguste Viktoria“, 3. Juli 11 Uhr 30 Min. morgens von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Molte“, von Genoa und Rapel nach New York, 3. Juli 1 Uhr 45 Min. nachm. Gibraltar passiert. „Prinz Adalbert“, 4. Juli 10 Uhr morgens in Montreal. „Spreewald“, von New Orleans kommend, 4. Juli von Norfolk. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Constantia“, nach Westindien, 4. Juli 7 Uhr 45 Min. morgens Curhaven passiert. „Dania“, nach Savanna und Mexiko, 4. Juli 8 Uhr morgens in Bilbao. „Eturia“, nach dem La Plata, 3. Juli 3 Uhr nachm. von Teneriffe. „Fürst Bismarck“, von Mexiko und Savanna kommend, 4. Juli 10 Uhr abends von Havre. „Kassovia“, von dem La Plata kommend, 3. Juli von St. Vincent. „Parthia“, von Nordbrasilien kommend, 3. Juli 12 Uhr mittags von Oporto. „Sardinia“, von Westindien kommend, 3. Juli 1 Uhr nachm. in Havre. „Thessalia“, nach der Westküste Americas, 4. Juli 8 Uhr morgens Curhaven passiert. „Westwold“, von Westindien kommend, 3. Juli 10 Uhr abends von Havre. — Ostasien: Dampfer „Ambria“, von Antwerpen kommend, 4. Juli 7 Uhr 45 Min. abends auf der Erde. „Andalusia“, auf der Ausreise nach Ostasien,

4. Juli in Singapore. „Hispania“, von Colombo kommend 4. Juli von Berlin. „Liberia“, auf der Heimreise von Ostasien, 3. Juli 12 Uhr nachts von Antwerpen. „Sogobia“, 1. Juli von Dalm nach Tatu. „Silvia“, auf der Heimreise von Ostasien, 4. Juli in Singapore. — Verschiedene Fabriken: Bergungs-Dampfer „Meteor“, auf der Nordlandsfahrt 3. Juli 3 Uhr 10 Min. nachm. Curhaven passiert. Dampfer „Siegmund“, 4. Juli Buenos Aires passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmaier, Nikolaisstraße 3. F 326
Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Südafrika, 30. Juni ab Mozambique. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Südafrika 5. Juli an Las Palmas. „Redmarshall“, Kapitän Mey von Hamburg nach Südafrika, 4. Juli ab Guez. „Prinz regent“, Kapitän Gaudé, zurzeit in Hamburg. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Südafrika nach Hamburg, 4. Juli ab Kapstadt. „Arzbringer“, Kapitän Fohlsch, von Hamburg nach Südafrika, 1. Juli an Kapstadt. „Derzog“, Kapitän Weigand, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Boisteren, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juni an Eyoban. „Gretud Boermann“, Kapitän Carlsson, von Südafrika nach Hamburg, 5. Juli ab Sanibar. „Adolph Boermann“, Kapitän Iversen, von Südafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Swakopmund. „Windhoef“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 4. Juli an Rotterdam. „Abalf“, Kapitän Benc, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni an Mozambique. „Abedwe“, Kapitän Scharfe, von Ostafrika nach Hamburg, 4. Juli an Hamburg. „Markgraf“, Kapitän Timme, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Sanibar.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückzahlung oder Rüßnahme der uns für viele Jahre zugesandten, nicht verwendeten Einblendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)
* Elektrische Bahn Kaiser-Friedrich-Ring-Gauplahnhof. Die Anwohner der Rüdelsheimer Straße und Adelsstraße bitten darum, daß bei der Festsetzung der Haltestellen an dieser Straße deren eine Haltestelle errichtet wird, da die beiden anderen, Klingliche und Scharsteiner Straße, zu weit entfernt sind.
* Kurort Bad Hohenstein i. L. Schon im vorigen Jahr wurde die königliche Eisenbahnstation von Seiten der Kurgäste in Hohenstein, deren Zahl voriges Jahr an die 300 betrug, erjudt, den letzten Zug von Schwalbach an zwei Tagen der Woche (Mittwoch und Samstag), an denen im Kurtheater in Schwalbach gespielt wird, bis Hohenstein durchzuführen. Der Zug fährt um 11,30 Uhr von Wiesbaden und 12,30 Uhr von Schwalbach ab, so daß die Kurgäste aus Hohenstein auch den Genuß des Theaters haben. Wir bitten wiederholt die Eisenbahndirektion um baldige Abhilfe, es würde sicher für beide Teile ein großer Vorteil sein.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugskennung beilieg. Adressverhältnisse Gewähr wird nicht annehmen.)

J. R. In diesem Falle müssen sämtliche Abschreibungslosten, die Porti usw. von der Erbmasse, also von den drei Erben gemeinschaftlich getragen werden. Die Gebühren für eine Erbverteilung, die der Testamentarischer, vorzuziehen ist, sind übrigens so gering, daß sie keinen der drei Erbteilhaber irgendwie belasten.

A. M. Die höhere Mädchenschule am Schloßplatz wurde in den Jahren 1898 bis 1900 gebaut.

A. W. hier. Der Gehalte eines Architekten fällt unter die Gewerbeordnung. Eine dem § 612 des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechende Bestimmung enthält die Gewerbeordnung nicht; in dem von Ihnen geschätzten Fall findet aber der § 612 des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung. — Wenden Sie sich an den Verfasser Herrn Dr. Brandis, Lichterfelde bei Berlin, Drafstraße 11.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittwoch, Nummer 20; geföhrt an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für die Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

- Geburten:**
28. Juni: dem Schlossergehilfen Johannes Kirsch e. S., Adolf Wilhelm Johann.
28. „ dem Kgl. Landmesser Richard Forsthoff e. S.
29. „ dem Tagelöhner Wilh. Kuhmann e. S., Anton Wilhelm Friedrich.
29. „ dem Monteur Emil Kremer e. L., Gertrud.
29. „ dem Tapezierer Joh. Mayer e. L., Gertrud.
29. „ dem Kaufmann Rud. Eichler e. S., Rudolf Friedr.
29. „ dem Kaufm. Wilh. Gies e. L., Maria Christina.
29. „ dem Fuhrmann Joh. Schlog e. L.
1. Juli: dem Ladierer Johannes Weherschäuer e. S., Theodor Ludwig.
1. „ dem Hilfskassierer Wilhelm Wirth e. S., Otto Adolf Wilhelm.
1. „ dem Gastwirt Max Spemann e. L., Emma Paula Juliana.
1. „ dem Hausdiener Wilh. Seibert e. L., Maria Adolphine.
2. „ dem Schlossergehilfen Adolf Hans e. L., Anna Gertrud.
2. „ dem Geschäftsführer Adam Molitor e. L., Eva Franziska Maria.
2. „ dem Verwalter Karl Reuter e. L., Lina Martha Elisabeth Emilie.
4. „ dem Wieselwedel Christian Wötcher e. S., Christian Johannes.
4. „ dem Herrenschneider Martin Hinz e. L., Elisabeth Maria Eugenie.

Aufgebote:

Lünder Joh. Wurfhardt in Frauenstein mit Anna Schoaf hier, Dentist Ernst Dieffenbach mit Margarete Schäfer hier. Fiegler Heinz, Saterdied mit Wilhelmine Ries hier. Kaufmann Heinz. Blud hier mit Maria Johanna Emilie Großmann in Heilbronn. Verm. Geflügelhändler Wilh. Ketten in Mainz-Kombach mit Anna Maria Wehede hier. Zimmermann Hermann Deeb mit Mathilde Bergentöder hier. Tagelöhner Gustav Kfheimer mit Karoline Rehren hier. Tagelöhner Peter Stelzel mit Maria Gotthardt hier. Photograph Emil Bojal mit Maria Karischhäuser hier.

Eheschließungen:

- Privatier Dr. jur. E. Baumgärtner mit Minna Wender hier.
Sterbefälle:
3. Juli: Wilhelm, S. des Schreiners Philipp Horaczek, 2 J.
4. „ Martha, F. d. Tagl. Johann Giesenkirchen, 1 J.
5. „ Handlungsgehilfe Ludwig Weis, 16 J.
6. „ Anticher Theodor Seelbach, 77 J.
6. „ Maria, F. d. Kaufm. Wilhelm Degenhardt, 2 W.
6. „ Hermann, S. d. Banthilfsarbeiters Heinrich Kamers, 3 J.
6. „ Kaufmann Ludwig Kimmel, 58 J.
7. „ Alfons, S. d. Antichers Georg Schneider, 3 W.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Zerlegung: W. Schuler vom Verlag.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Handel: H. Gerschberg; Hr. Freilinger, Sport und wirtsch. Teil: H. Reiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Reiser; für Nassauische Nachrichten, aus der Umgebung von Wiesbaden: G. Dieffenbach; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Beyer; Druck und Verlag der S. Schellenbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Fortsetzung unseres in grösstem Massstabe arrangierten

Saison-Ausverkaufs

Besuchen Sie uns, augenblicklich bieten wir
die vorteilhaftest existierende Kaufgelegenheit

für

K73

Leinen, Wäsche und Braut-Ausstattungen. Frank & Marx.

Auf alle
Waren

10%

Extra-
Rabatt.



Kreuzstern



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI**
und der Schutzmarke Kreuzstern!

sind die besten!

B11196 K79

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher Nr. 626.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Fernsprecher Nr. 626.

Saison-Ausverkauf.

1	Posten zurückgesetzter Tennis-Schuhe	6.50
1	„ graue und weisse Damen-Schuhe	4.50
1	„ „ „ „ „ -Stiefel	7.50
1	„ Filz-Reiseschuhe	1.00

Verkauf nur gegen bar.

Umtausch nicht gestattet.

K 109



Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Diese Woche

bis

Samstag, den 10. Juli,



kommen grosse Posten Waren bedeutend unterm regulären Wert zum Verkauf.

Jedes Stück ist ein **Gelegenheitskauf** und ist das Angebot

unerreicht billig.

Um Besichtigung meiner Ausstellungen in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen wird gebeten.

K 99

Grosser Räumungsverkauf
in
Sommer-Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
zu auffallend billigen Preisen.
J. Sandel,
Marktstrasse 22. Marktstrasse 22.

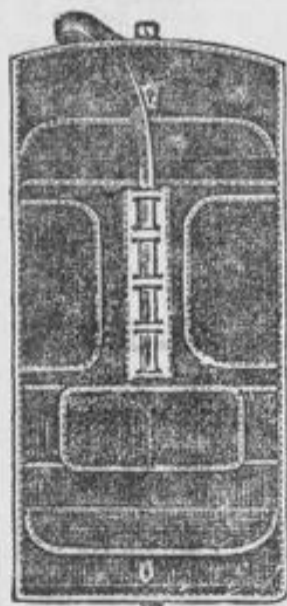
7991



Grösste Auswahl,
billigste Preise

in:

- Reise-Rollen
- Reise-Necessaires
- Reise-Flacons
- Reise-Zerstäuber
- Reise-Spiegel
- Reise-Étuis
- Schwammbeutel
- Schwämme
- Bürsten, Kämmе
- Nagel-Étuis
- Rasier-Étuis etc.



Dr. M. Albersheim

Wiesbaden
Wilhelmstrasse 30.
Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 1.

K165

Schuh-Reparaturen

Frauen-Sohlen u. Fleck Mk. 2.—
Herren-Sohlen u. Fleck Mk. 2.80
genäht 20 Pf. mehr. 7252
P. Schneider, Miehlsberg 26
gegenüber der Synagoge (Baden).



Es liegt nur an Ihnen, wenn Sie Ihre erschütterte Gesundheit bisher vergeblich herzustellen versuchten. Unzählige Leidende vor Ihnen teilten das gleiche Geschick. Das Vertrauen war ebenso erschüttert, wie ihre Gesundheit, aber — als letzten Rettungsanker versuchten Sie **Pastor Felke's Heilweise**, und verkünden heute als Geheilte das Lob derselben. Warten Sie nicht, bis der letzte Haufen Ihrer Lebenskraft sich abzurufen beginnt. **Papst Pius X.** hat die legendäre Wirksamkeit der **Heilweise** anerkannt und den Pastor ausgezeichnet. Bitte zu Diensten.
Pastor Felke's Heilweise in Augen-Diagnose. Sprechst. 3-6, Sonn- tags 10-11, nur **Goldgasse 1.**

Occasion in Damen-Gürteln!

Zum Verkauf gelangen grosse Posten bedeutend unter Preis:

- Prima Glanz-Gummi-Gürtel**
- Prima Gold-Gummi-Gürtel**
- Prima Samt-Gummi-Gürtel**

durchweg nur letzte Neuheiten in besten Qualitäten, teilweise mit echten Stahl- oder echten Tombach-Schliessen.

Sonstiger Verkaufswert ganz bedeutend höher.

Serie I: **1⁰⁰**
Stück Mk.

Serie II: **2⁰⁰**
Stück Mk.

Serie III: **3⁰⁰**
Stück Mk.

Deutsche Bazar-Gesellschaft

vis-à-vis dem Wiener Café.

Untere Webergasse 9,

vis-à-vis S. Guttman.

m. b. 9.

Bekanntmachung.

5% Aeussere Goldanleihe der Stadt Buenos Aires von 1909

im Nennbetrage von
£ 2 976 180 = Mark 60 862 881 D. R.-W.

Emission eines Teilbetrages von Mk. 30 431 236.

Auf Grund der Ermächtigung durch das Gesetz 5296 des argentinischen Kongresses vom 14. Oktober 1907 gibt die Stadtverwaltung von Buenos Aires eine 5% Äußere Goldanleihe im Nennbetrage von £ 2 976 180 = M. 60 862 881 aus, deren Erlös zu Straßenaufbauten, Kanalisations- und Sanierungsarbeiten, Grundstückserwerb, Tilgung schwebender Schulden usw. bestimmt ist.

Bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe wird die Argentinische Staatsregierung für Rechnung der Stadtverwaltung die für den Dienst der Anleihe erforderlichen Beträge aus dem Erlös von 44% des Ertrages der Gewerbe- und festen Steuern in der Hauptstadt der Republik direkt an das Haus Ernesto Tornquist & Co. Limitada zur Remittierung an die europäischen Bankiers zahlen. Wenn diese 44% zur Deckung des Anleiheendienstes nicht ausreichen sollten, so verpflichtet sich die Stadtverwaltung, den Fehlbetrag an das Haus Ernesto Tornquist & Co. Limitada für Rechnung der europäischen Bankiers zu zahlen.

Die Obligationen und Zinsscheine dieser Anleihe sind für im mervon jedergegenwärtigen und zukünftigen argentinischen Abgabe oder Steuer befreit.

Die auf den Inhaber lautenden Anleihestücke werden in deutscher und englischer Sprache abgefaßt und in Beträgen von £ 20 = M. 409, £ 100 = M. 2045, £ 200 = M. 4090 und £ 1000 = M. 20 450 ausgefertigt; in Deutschland werden Stücke über £ 1000 = M. 20 450 nicht ausgegeben.

Die Anleihe wird mit 5% fürs Jahr verzinst. Die Zinsen laufen vom 1. Juli 1909 und werden halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres bezahlt.

Die Tilgung der Anleihe geschieht im Laufe von längstens 37 Jahren durch eine halbjährliche Amortisationsquote von 1/2% des ursprünglichen Nominalkapitales unter Zuwachs der ersparten Zinsen.

Die zu tilgenden Obligationen werden entweder durch Ankauf oder im Submissionswege behufs Vernichtung erworben, sofern der Kurs der Obligationen unter pari notiert ist, oder durch Verlosung zur Rückzahlung al pari bestimmt, wenn der Kurs pari oder höher notiert ist. Die Verlosungen haben zutreffenden Falles halbjährlich in der zweiten Hälfte des Monats November und des Monats Mai in den Bureaux der Firma Baring Brothers & Co. Ltd. in London stattzufinden und die Rückzahlung der ausgelosten Obligationen an dem der Verlosung zunächst folgenden 1. Januar oder 1. Juli. Die Verzinsung der zur Rückzahlung gelangenden Obligationen hört mit dem Fälligkeitstermin auf. Den Obligationen, welche zur Rückzahlung vorgelegt werden, müssen sämtliche noch nicht fälligen Zinsscheine beigelegt sein; der Betrag fehlender Zinsscheine wird von dem zurückzuzahlenden Kapital in Abzug gebracht. Die erste Tilgung findet im November 1909 statt. Die Nummern der gezogenen Obligationen werden jeweilig alsbald nach erfolgter Auslosung, mindestens einen Monat vor Fälligkeit, außer in Buenos Aires und London in zwei Berliner Zeitungen und je einer Frankfurter und Hamburger Zeitung veröffentlicht. In denselben Blättern werden auch alle die Umlauffähigkeit der Obligationen betreffenden Bekanntmachungen der Stadtverwaltung von Buenos Aires veröffentlicht.

Die fälligen Zinsscheine und Obligationen werden während fünf Jahren nach ihrer Fälligkeit nach Wahl des Inhabers in London in Pfund Sterling oder in Deutschland in Mark zum festen Kurse von M. 20,45 für ein Pfund Sterling eingelöst. Behufs einer späteren Einlösung hat sich der Inhaber der fälligen Werte an die Stadtbehörden in Buenos Aires zu wenden.

Sollten Obligationen und Zinsscheine dieser Anleihe aus irgendwelcher Ursache zerstört werden, so verpflichtet sich die Munizipalität, den Inhabern neue Obligationen und Zinsscheine auszuhandigen, sobald ihr die als notwendig erachteten Beweise für den Verlust der Obligationen, für das Anrecht der Antragsteller und für die Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften erbracht worden sind; die hierdurch verursachten Kosten gehen zu Lasten der Antragsteller.

In Deutschland geschieht die Einlösung der Zinsscheine und verlostten Obligationen in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, in Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, in London bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg.

Die ausgeführten Budgets der abgerechneten drei letzten Jahre ergaben folgende Ziffern:

Budgetjahr	1905	1906	1907
Einnahmen	\$ m. n. 18 623 184,16	\$ m. n. 20 249 638,86	\$ m. n. 24 229 301,25
Ausgaben	17 439 467,74	18 928 729,15	22 596 423,49

Der Budget-Voranschlag für das Jahr 1908 zeigte in Einnahmen und Ausgaben die Ziffern: \$ m. n. 27 226 644; die Abrechnung des Jahres 1908 liegt noch nicht vor.

Der Budget-Voranschlag für 1909 stellt sich wie folgt:
Ordentliche Einnahmen \$ m. n. 27 236 900,—
Außerordentliche Einnahmen (Terrain-Verkäufe) 3 322 730,26
in Summa \$ m. n. 30 559 630,26

* 1 Peso moneda nacional (Peso Papier) zurzeit = ca. M. 1,80.

Ausgaben:

Personal (Gehälter und Löhne)	\$ m. n. 9 613 340,—
Unterstützungen	1 413 000,—
Anleiheendienst	2 072 918,45
Allgemeine Unkosten	8 785 000,—
Außerordentliche Unkosten	8 075 371,81
	\$ m. n. 30 559 630,26

Die Gewerbe- und festen Steuern in der Hauptstadt Buenos Aires, von welchen 44% zur Deckung des Dienstes dieser Anleihe Verwendung finden, haben folgende Einnahmen erbracht:

1904	\$ m. n. 3 084 072,—	= \$ o. s. †) 1 356 992,—	44% = \$ o. s. 597 076,—
1905	3 305 615,—	= " 1 454 471,—	" " 639 967,—
1906	3 660 698,—	= " 1 610 797,—	" " 708 711,—
1907	4 010 303,—	= " 1 764 553,—	" " 776 395,—
1908	4 095 235,—	= " 1 801 903,—	" " 792 837,—

Diese seitens der Argentinischen National-Regierung direkt an den Vertreter der Anleihe-Übernehmer zu überweisenden Einkünfte decken also bereits das Dienstfordernis von ca. \$ o. s. 900 000 bis auf ca. \$ o. s. 100 000, welche seitens der Stadt aus ihren sonstigen Einnahmen zu entnehmen sind.

Der Schuldenstand der Stadt war am 31. Dezember 1908 folgender:

Datum und Jahr des Ausg.-Gesetzes	Zinsfuß	Ursprüngliches Nominalkapital	Stand der Schuld am 31. Dezember 1908	Bemerkungen
31. Oktober 1882	6%	\$ m. n. 4 434 765,49	\$ m. n. 2 418 805,24	Der Dienst dieser bei den Anleiher in von der National-Regierung übernommen.
30. Oktober 1884	6%	10 000 000,—	5 933 067,—	
22. November 1891	6%	25 000 000,—	14 091 415,—	
22. Januar 1897	6%	50 000 000,—	3 972 903,73	
11. September 1898	6%	4 000 000,—	3 749 300,—	
		\$ m. n. 48 434 765,49	\$ m. n. 30 164 900,97	
30. September 1888	4 1/2%	\$ o. s. 10 000 000,—	\$ o. s. 7 983 662,40	

†) 1 Peso oro sellado (Peso Gold) zurzeit = M. 4,09.

Außerdem waren am 15. November 1908 im Umlauf \$ m. n. 6 829 300 5% Bonds für Pflasterungszwecke.

Im Anfang des Jahres 1909 hat die Stadt eine 5% steuerfreie Anleihe im Nennbetrage von Pesos Papier 2 000 000 aufgenommen, für deren Dienst 10% der Steuer für Kataster und Baupläne verpfändet sind.

Der auf Deutschland entfallende Betrag der 5% Äußeren Goldanleihe von 1909 von nom. £ 1 488 080 = M. 30 431 236,— wird am

Montag, den 12. Juli 1909

zur Zeichnung aufgelegt, und zwar

in Berlin	bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und Deutschen Bank,
„ Frankfurt a. M.	„ „ Direction der Disconto-Gesellschaft und Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
„ Hamburg	„ „ Norddeutschen Bank in Hamburg und Deutschen Bank Filiale Hamburg

während der bei den verschiedenen Stellen üblichen Geschäftsstunden auf Grund des bei ihnen erhältlichen Zeichnungsscheines.

Für die Zeichnungen gelten folgende Bedingungen:

- Der Zeichnungspreis beträgt 98 1/2% vom Nennbetrage der Mark zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Abnahmetag. Die Kosten des Schlußscheinestempels tragen die Zeichner zur Hälfte.
- Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Nennbetrages in bar oder in börsengängigen, von der betreffenden Stelle als zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.
- Einer jeden Zeichenstelle ist die Befugnis vorbehalten, die Zeichnung früher zu schließen und nach ihrem Ermessen den Betrag zu bestimmen, welcher auf jede Zeichnung zugeteilt wird. Jeder Zeichner wird so bald als möglich nach Schluß der Zeichnung schriftlich benachrichtigt, ob und in welchem Umfange seine Zeichnung Berücksichtigung gefunden hat.
- Die Abnahme der Stücke hat in der Zeit vom 31. Juli bis 31. August d. J. zu erfolgen.
- Bis zum Erscheinen der definitiven Stücke werden von den Unterzeichneten auf den Inhaber lautende, mit dem deutschen Effektenstempel versehene Interimscheine ausgegeben, denen ein am 2. Januar 1910 fälliger Halbjahrescoupon beigegeben wird. An den deutschen Plätzen können nur die von den Unterzeichneten ausgegebenen Interimscheine in definitive Stücke umgetauscht werden.
- Die Zulassung des in Deutschland zur Subskription gestellten Teiles der Anleihe zur offiziellen Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg wird baldmöglichst beantragt werden.

Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg, im Juli 1909.

Direction der Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg.

Café Orient

Unter den Eichen.

Heute Donnerstag, den 8. Juli,
nachm. von 4 Uhr an:

Künstler-Konzert

ausgeführt von Carl v. Blanc's Künstler-Ensemble.

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das Kohlengeschäft, bisher von Herrn Andr. Steimel, Dranienstraße 31, geführt, käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen der Kunden in jeder Weise gerecht zu werden.

Achtungsvoll

Ad. Stillger, Bleichstraße 27.

Bestellungen werden auch Dranienstraße 31 angenommen.

Neelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Stoffen- und Polstermöbeln, nur erstklassige Ware, unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.

An ton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.

Bezugspreis:
Vierteljährlich
frei ins Haus
M. 2.—



The Wiesbaden Weekly Review

Eine Wochenschrift in englischer Sprache.
Verlag der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

The Wiesbaden Weekly Review wird von den vielen in Wiesbaden wohnenden oder sich zur Kur aufhaltenden Engländern und Amerikanern gern gelesen, liegt in allen besseren Hotels und Pensionen der Weltkurstadt, sowie in ca. 300 anderen hervorragenden Kurorten Europas auf. Des „Englischen Clubs“ des ganzen Kontinents werden regelmäßig Nummern zugestellt.

Bester Erfolg für Anzeigen.
gewährleistet durch den Fremdenverkehr in Wiesbaden (jährlich ca. 200 000 Fremde).

Probenummern
gratis und
franko.



Jede sparsame Hausfrau

verwendet seit Jahren zu den regelmässigen Kopf- und Haarwaschungen „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“, weil dieses Fabrikat das beste und billigste Haarpflegemittel ist. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und gibt spärlichem Haar ein tolles Aussehen. Der vielen Nachahmungen wegen verlange man in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“. Ein Paket mit Veilchenparfüm kostet 30 Pf., 7 Pakete in elegantem Karton 1,80 M.

Allein Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin N. 37.

Bis zu 50% Rente durch Beteilig. mit eintg. 1000.— Mk. an VergröÙ. einer vorzügl. rentier. Farm, sowie gleichzeitg Anlage ein. Gummi-Plantage. Einlagen werden sofort schon mit 5% verzinst u. dann steigend! Befüger weiß eben hier u. gibt weit. Aufschluß. Zeit. Gelegen. für absoht sichere dauerreiche Anlage. Off. u. „Beteiligung“ Tagbl.-Sp.-Ng., Bldmstr

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufzählung zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Ang. Verkäuferin u. Lehrmädch. sucht Modengeschäft Webergasse 7.

Belehrte u. Dolantärin für kaufm. Bureau gegen entspr. Vergütung per sofort oder später gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an der Schreibmaschine. Nur selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf u. Angabe des Alters unter O. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Per sofort tücht. Schneiderin fürs Haus z. Verd. v. Kost. u. Blumen gesucht Vingerstraße 13.

Mädchen gesucht. Lohn 25 Ml. monatlich, freie Wohn. u. Verpflegung. Hotel Kaiserbad, Webergasse 42.

Tücht. Büglerin für Ende der Woche gesucht Wälderstraße 43, St. 1 St.

Bügel-Lehrmädchen gesucht Wälderstraße 46, Laden.

Gesucht für sofort eine katholische Pflegerin oder Schwester zu einer nervösen jungen Dame zur Begleitung und Pflege in ein Seebad. Schriftliche Offerten mit Referenzen unter A. 828 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Haushälterin gesucht (nicht ab. 33 J. alt) zu alkem. Ort. Off. an W. 2. 26 postl. Wiesbaden.

Gebildete j. Mädchen zur Stütze u. z. Servieren in einem feinen Wein-Restaurant per sof. gesucht. „Matschbüchchen“, Viebrich.

Gesucht ein empfohl. Person zur Führung eines größeren Haushalts als Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Offert. unt. L. 978 an den Tagbl.-Verlag.

Zum baldigen Eintritt eine gute junge Köchin gesucht Taunusstraße 5, Einzel.

Köchin für großen Stadthaushalt zum 1. August, und für sof. Hausmädchen, das nähen, servieren und bügeln kann, gesucht. Weiden bei Dülgen, Adolfsstraße 10.

Einf. tüchtiges Mädchen zum 15. Juli in kleinen Haushalt gesucht Dranienstraße 50, 3 rechts.

Alleinmädchen gesucht Taunusstraße 28, 1.

Einfaches braves Mädchen in kl. Familie sofort gesucht. Näh. Saalgaße 20, 1.

Ein junges Alleinmädchen wird gesucht, welches nicht zu lochen braucht. Schützenstraße 2.

Christliches fleiß. Mädchen auf 15. Juli, evtl. auch früher, gef. Rekerstraße 19.

Brav. Dienstmädchen in best. Haush. per sof. gef. Schmalklocherstr. 41, 2 r.

Kräft. Dienstmädchen für sofort gesucht. Schlott, Kranenstraße 1.

Ein Dienstmädchen sofort gesucht Marktstraße 22, 1.

Tücht. Mädchen zum 15. gesucht. Weider, Scharnhorststraße 22, Part. r.

Einfaches fleißiges Mädchen für alle Arbeit als Alleinmädchen p. sofort oder später gesucht Viehstraße 18, 2 St. links.

Jung. Mädchen fürs Haus gesucht Rheinstraße 56.

Ein tüchtiges Mädchen mit nur guten Zeugnissen in ein großes Badhaus gegen hohen Lohn gesucht. In weiden nachmittags. Adresse im Tagbl.-Verlag. An

Einf. Mädch. für Hausarb. f. al. gesucht St. 23, Partierre.

Mädchen, welches selbst lochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht Delenenstraße 5.

Ein Mädchen sofort gesucht Delenenstraße 5.

Braves fleißiges Mädchen für einfachen Haushalt gef. Wälderstraße 134. B 11798

Besseres Hausmädchen, das auch servieren kann, per 15. Juli gesucht Wälderstraße 7, 1 St.

Besseres Alleinmädchen, welches gut bügelt, lochen kann, zum 15. Juli od. 1. August gesucht. Näh. Wälderstraße 10, 1 links. B 11810

Einfaches Mädchen f. alle Arbeit gesucht Wälderstraße 7, Part. B 11806

Besseres Alleinmädchen für gleich oder später gesucht. Näh. Taunusstraße 20, Wahr. IV 336

Überl. will. saub. Alleinmädchen für kl. Haush. gef. Drudenstr. 1, 1 l.

Jung. sauberes Mädchen gesucht Wälderstraße 13, Eckladen.

Tüchtiges Mädchen, das selbst lochen kann, auf 15. Juli gesucht Adolfsstraße 58, Partierre.

Mädchen für kleine Familie gesucht Wälderstraße 1, Part.

Jung. fleiß. Alleinmädchen zum 15. Juli in kl. Haushalt gesucht Wälderstraße 7, Sattlerladen.

Gef. überl. Alleinmädchen an alt. Ehepaar. Adolfsallee 37, P.

Tücht. Mädchen, das bügel. lochen l. u. Hausarb. verst. per 15. 7. gesucht Bahnhofstraße 3, Kreierladen. 7367

Nach Scheveningen 2 Penz.-Zimmermädch., 30 Ml. per Mon. u. fr. Hin- u. Rückreise, für sof. gef. Arbeitsnachweis Rathaus.

Sauberes Mädchen von 3-4 Uhr nachm. zum Spülen gesucht Wälderstraße 61, 3.

Eine Dame sucht sofort besseres saub. Monatsmädchen, d. f. gut nähen kann. Wälderstr. 14, 3. St.

Anst. saub. Monatsmädchen sofort gef. Näh. nach mündl. Vereinbarung Dreiwälderstraße 1, P. r.

Stundenfrau, die etwas lochen l., gesucht Adolfsstraße 9, Part.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Zur Führung eines Lagers als Kassier tüchtiger Mann gesucht. 2000 Ml. erforderlich. Offerten unt. E. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Ang. Verkäufer für Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Schwante Nachf.

Gewerbliches Personal.

L. Spengler u. Infall, sof. gesucht. Gg. Auer, Taunusstraße 26, Hof.

Schuhmacher.

Erster Herren- u. Damenarbeiter gef. Th. Schäfer, Wälderstraße 56.

Tücht. Solen. u. Weinstenicher außer dem Hause gesucht.

A. Herrmann, Saalgaße 5.

Einem Koch, u. einen Hofenschnitzer sucht Heinrich Schröder, Viebrich a. Rhein, Wälderstraße 9.

Ein Anst. sofort gesucht Wälderstraße 67.

Fahrbursche zur Aushilfe gesucht. E. u. A. Ruppert, Dohdeimerstr. 8.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht Kundsch. a. d. V. zu mög. Fr. Wälderstraße 70, Part. r. Postkarte genügt. B 11753

Tüchtige Stickerin sucht Stell. Off. u. D. 978 an den Tagbl.-Verl.

Büglerin sucht Privatsch. Wälderstr. 17, 2 r. B 10881

Friseurin sucht n. einige Damen. Wälderstr. 17, 2 r. B 10881

Gebildetes Fräulein, w. mehrere Jahre bei Ärzten zum Empfang u. Bedien. der Patienten tätig war, sucht Stellung bei einem Arzt. Beste Referenzen. Kenntnis der englischen Sprache. Offerten u. R. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein aus g. Fam., 26 J. alt, heil. fähig, charakt., alle Arbeit verr. in Küche u. Haushalt durchaus bew., in ungel. St. jed. lösb. sucht Engagement zu allern. bish. Herrn zur Führ. des Haush. auf gleich oder später. Beste Referenzen. Offerten unter W. 978 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. Hausdamen, Haushält., Köch., best. Haus-, Allein- u. Kindermädch., G. Feugn. Gard., Stellenbureau, Delaschstraße 1, Tel. 4372.

Empfehle perf. Köchin, jüngere feine Köchin u. tücht. Alleinmädchen, d. lochen l. u. Aushilfe u. Haushälterinnen. Fischer, Stellenbureau, Wälderstraße 31, 2. St.

Besseres Mädchen sucht Stellung, wo es sich auch in der feineren Küche weiter ausbilden kann. Offerten unter A. 827 an den Tagbl.-Verlag.

Ein älteres Mädchen, welches lochen kann u. Hausarbeit versteht, sucht Stelle. Wälderstr. 36.

Suche f. j. nettes Mädch. v. ausw. St. in kl. best. Haush. bei gut. Wohl. Näh. Viebrich, Thelemannstr. 15, P.

Hausmädchen sucht Stellung zum 15. Juli. Zu erf. zw. 11 u. 12 Uhr Alexanderstraße 6, Hochpart.

Besseres Mädchen, 26 Jahre, bisher Schneiderin, sucht sof. Stell. als Hausmädchen in einem grill. Hause. Off. u. H. 979 Tagbl.-Verl.

Besseres Mädchen sucht Stelle in feinerem Haushalt. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hp

Junge Frau sucht tagsüber Beschäftigung. Wälderstr. 14, 2. r. 1. Jg. Frau sucht tagsüber Beschäft. Schmalklocherstraße 30, 3 links.

Frau sucht Beschäftigung, 2 Std. morgens. Wälderstraße 31, 3.

M. Frau f. Monatsst. in best. Hause (morg. 2-3 1/2 St.). Wälderstr. 64, D. 3.

N. unabh. Frau sucht Monatsst. R. Rheingauerstr. 15, S. 2 l. B 11807

G. empf. Frau f. Wäld. u. Putz. Wälderstr. 17, 2 r. r. B 11801

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Jg. Kaufmann sucht bis 1. Okt. Beschäft. bei mög. Anspr. Off. unt. H. 141 Tagbl.-Verlag, Wism. A. 29.

Jg. Kontorist, Stenogr. sucht sof. post. Stell., auch fakturist. Off. a. A. Schwarz, Soerobenstr. 7.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Friseurgehilfe sucht v. 15. ab 4wöchentl. Aushilfe. Adermann, Ellenbogengasse 4.

Hausverwaltung von suberl. kl. Leuten gegen 2-Bim. Lohn, u. 1. 10. gesucht. Offerten unter E. 978 an den Tagbl.-Verlag.

Br. Mann, in den besten Jahren (Handwerksmeister), w. d. Unlust ohne Beschäft. ist, sucht Vertrauensposten. Kautions kann gestellt werden. Angeb. u. W. 976 a. d. Tagbl.-Verl.

Junger Mann sucht Stellung als Bureau- od. Kontordienst. Off. unter E. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Anst. jg. Mann sucht Stelle a. 1. August, ev. spät., als Diener zu einem Herrn oder anderen dauernden Posten. Beste Zeugnisse. Offerten unter H. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 19 Jahre alt, Stadthaus, sucht Stellung als Hausbursche od. sonst. Beschäftigung. Näh. Wälderstraße 1, Part.

Ein junger Mann sucht dauernde Beschäftigung. Off. u. R. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Sohn achtbarer Eltern, 16 Jahre alt, sucht im Hotel, Restaurant, Kaffeehaus oder sonst. passende Beschäftigung. Offerten u. H. 975 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Jüngeres Fräulein, versteht in u. Maschinenschreiben, sowie sonst. vorkommenden Bureauarbeiten, wird v. 1. 8., eventuell auch per sofort gesucht bei Calmano & Geis, Dohdeimerstr. 40.

Perfekte Buchhalterin per 1. August gesucht. Savoy-Hotel, Wälderstraße 3.

Fräulein

mit schöner Handschrift auf Bureau gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche unter J. 141 an den Tagbl.-Verl. B 11820

Durchaus tüchtige selbständige erste

Berkäuferin

Für feinsten Wad gesucht. Off. m. Geh.-Anspr. u. Ref. u. M. 981 a. d. Tagbl.-Verl.

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Kolonialwaren- oder Delikatessen-Branche für Kaffee-Spezial-Geschäft gegen hohes Salär und bei selbständiger dauernder Stellung für sof. od. später zu engagieren gesucht. Brandelundige unverheiratete Bewerberinnen, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und sich über ihre bisherige Tätigkeit ausweisen können, wollen Stellung mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnis abschreiben u. H. 833 an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Gewerbliches Personal.

Suche Pensionistinnen, Privatdamen Alleinmädchen, d. locht, junge Pensionistinnenmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2 r. Sof. gef. Wiesbad., Wälderstr. 14, 1.

Aufwartung

tagl. 4-5 St. früh od. Stubenmädch., das flott serviert, aufwartet, Silber, Zimmer, Treppe, Toiletten reinigt. G. W. u. u. Zimmerer. Hilfe. Off. m. Lohnanspr. schriftl. od. persönl. v. P-9 vorm. ab. Adr. Dr. v. Brjesen.

Suche

eine große Anzahl Köchinnen für Hotels, Restaurants, Pensionen u. Herrschaftshäuser (höchstes Gehalt), ferner Fräulein zur Stütze, Islie Kamellien, Kaffee-Köchinnen, Beischänner, Mädchen für Weitzeng, adrette Zimmermädchen in Hotels und feine Pensionen, Blätterfräulein, nette Servierfräulein in erste Geschäfte, erste Stubenmädchen, Hausmädchen in Hotels u. Privathäuser, Kinderpflegerinnen, Kinderfräulein, eine gute Köchin zu einem Herrn, Junagern, adrette gewandte Alleinmädchen in kl. Familien, Verdmädchen, Küchenmädchen u. l. w.

Internationales Zentral-Stellen-Vermittlungsbureau

Wallrabenstein, Bureau allerersten Ranges f. Herrschaftshäuser u. Hotels 24 Langgasse 24.

Telephon 2555. Frau Dina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Eine Köchin,

welche feinsten Köchinnen lochen kann u. auch etwas Hausarbeit übernimmt, Näheres Emserstraße 16.

Gesucht Küchenmädchen.

Eintritt sofort. Hotel Bellevue.

Tüchtiges besseres Alleinmädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Villa Margarete, Vingerstraße 13.

Sauberes Hausmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Wilmhina

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Restaurateur.

Zum provisorischen Betrieb einer neuen großartigen Restau werden Reisende oder Vertreter gesucht. Offerten unter Z. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Beretreter gesucht.

Alle angegebene Versicherungs-Gesellschaft sucht für Wiesbaden und Umgebung gut eingeführte, fleißige Persönlichkeit als Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten u. Z. 5984 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M. F 85

Gesucht wird für das Verwaltungsbureau einer alten, renommierten Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft ein

erstklassiger Fachmann,

der ganz besonders befähigt ist, die bestehende Organisation auszubauen und zu entwickeln, sowie in besseren Kreisen zu akquirieren. Gewährt wird hohes Honorar, Speise und Gehaltsbeteiligung. Diskretion zugesichert. Offerten unter F. H. K. 849 an (Fa. 7785) F 181 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ganz ausgeschlossen

ist es, daß alle Herren und Damen Affinitäts-talente besitzen. Eine große deutsche hochangesehene Versicherungs-Gesellschaft sucht für Wiesbaden tüchtige Herren und Damen, die sich zu

Platz-Angeboten, resp. Platz-Beamtinnen

speziell für die Volks-, sogenannte Kinder-Versicherung eignen, bei hohem Einkommen. Offerten unter L. 854 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. F 80

Agenten,

welche mit Kolonialwarenhandlern und Drogerien arbeiten, bei hoher Provision allerorts gesucht. Anfragen zur Weiterbeförderung unter H an Heint. Röhler, Anzeigen-Geschäft i. Kiel. F 197

Gewerbliches Personal.

Automobilführer findet Stellung. Off. u. J. 857 an Gausenstrin & Vogler, Leipzig. F 84

Lehrling

sofort gesucht Reehsanwalt Dr. jur. Karl Alloh, Friedrichstraße 42.

Ein Beherling

mit guten Schulzeugnissen für Anwaltsbureau gesucht. Offerten unter G. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame (Fr.),

35 Jahre, a. f. Familie, f. Stelle als Gesellschaft. od. Reisebegl. 5. Dame od. alt. Herrn, auch Ehepaar. Beantw. nur Leibesengel. Off. u. H. 979 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Dame,

36 J. wünscht Beschäftigung als Vorleserin, Begeleiterin zu Dame, Herrn od. jung. Mädchen, auch in Sommerfrische. Gehalt Nebenfrage. Offerten unter A. 981 an den Tagbl.-Verlag

Gebildete zuverläss. ältere Dame,

Mitte 40er. Ww., a. f. Fam., m. best. Referenzen, wünscht Stelle als

Hausdame

5. Alt. Herrn od. Vertrauensposten. Off. u. D. E. 100 Hauptpostl. B 11791

Gebildete alleinst. Dame

i. mittl. Jahren sucht bald od. später Dauerstellung i. gut. Hause z. Führ. d. Haush. u. Erzieh. mütterl. Kind. Suchende war schon in kl. Stell., gute Zeugnisse, sehr wirtschaftl. u. kinderlieb. Offerten an Fel. A. Wiesbaden, Wälderstraße 12, 3.

Empfehle junge tücht. Privatköchin,

prima empfohlene, tüchtige Pensionistinnenmädch., Hotelhausmädch., Alleinmädchen, die lochen, Land-, Kinder- und Küchenmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2 r.

Besseres Mädchen

sucht Stelle als Zweitmädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter H. 833 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Jüngerer Bankbeamter wünscht in seiner freien Zeit Beschäftigung. Offerten unter K. 141 an den Tagbl.-Verlag. B 11802

Gewerbliches Personal.

Schreiner, bisher selbst., m. eig. Werkzeugen, sucht Stelle in Fabr. o. g. Weid. Gef. Off. bitte C. 79 an Tagbl.-Verl. 7397

Junger Portier

m. gut. Zeugn. u. sprachkundig, sucht Stell. für hier od. auswärts. Off. u. S. 978 an den Tagbl.-Verlag.

Hochmoderne neue Villa
in feinsten Lage zu verkaufen.
Preis 100.000 Mark.
Julius Allstadt, Schierkeinerstr. 13.

Villa zu verkaufen.
Einige schöne Villen sind billigst zu verkaufen. Auskunft wird erteilt auf briefliche Anfrage unter L. 975 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

An d. franz. Riviera
ist eine gut möblierte Villa mit sehr gr. Garten umständlicher zur Hälfte des Preises zu verk. Off. u. N. 966 an den Tagbl.-Verl.

Kent. moderne Stagen-Villa
in feiner Lage, zu verkaufen. Ein Grundstück wird in Zahlung genommen.
Julius Allstadt, Schierkeinerstr. 13.

Schöne Villa
am Kurpark in Wiesbaden zu verkaufen. Hypothek, Wertpapier abg. auch Lauch. Off. u. N. 79 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7321

Villa,
neu, größere, in der Parkstraße, ausmündend gegenüber bei kleiner Anzahlung bill. zu verk. Näh. durch Kreditk. Christ in Sonnenberg.

Landhäuser
in sehr schöner Lage, nahe am Wald u. Bahnstation, 20 Min. Fahrtzeit u. Frankfurt a. M., pass. f. Jedermann, unter günst. Beding. zu verk. Näh. Taf. Klein, Bangeschäft, Walldorf bei Frankfurt a. Main. F 131

Haus
St. Schwalbacherstraße 8 zu verk. Näheres Retortal 46.

Ein schönes Stagenhaus mit 2 u. 3-Zim.-Wohn., in feinsten Lage, preisw. zu verk. v. Eigentümer. Offerten unter R. 980 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein sehr gutes **Putz-, Mode- u. Wollw.-Gesch.** in größerem Orte des Rheingaus, einziger am Platz, mit Haus, tranf. herüber zu verkaufen. Offerten unter B. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Bauforsch.

Hotel
mit 70.000 Mk. Baranahl. zu kaufen gesucht. Agenten zweiflos. Nur ausf. Off. u. N. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Grundstück
im Westen, rechts der Dohmeimer Straße gelegen, zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Angebote m. Preis, Größe u. Lage an
Julius Allstadt, Schierkeinerstr. 13.

Grundstücke
zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Offerten, Preis - Lage - Größe, an
Julius Allstadt, Schierkeinerstr. 13.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Gutgeh. Kleidergeschäft
preiswert zu verk. Off. u. N. 140 Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29.

Sichere Existenz.
Ein gutgeh. Kleidergeschäft, 10 Jahre bestehend, in Frankfurter Vorstadt billig zu verk. Off. u. N. 980 Tagbl.-Verlag.

Reliquien, schönes Tierchen,
6 Monate alt, hübsch, zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 70.

6 Mon. alter Wolfhund, f. wachf.,
u. eine Kanarienvogel bill. zu verk. Dohmeimerstr. 4, 1. r.

Fog-Fertig-Rüde, m. pr. Stamm,
u. viele erste Preise Raummanagers halber abzugeben. Beders Bierquelle, Kirchstraße.

Starker Kriegshund, 11 Mon. alt,
f. 20 Mk. z. verk. Hofstr. 19. B11797

Wegen Abreise sofort abzugeben:
1 kräftige wachsame Fog-Hündin, 2 oberliebste junge selbst. Danden. Angebote unter R. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Kanarienvogel bill. zu verk.,
auch einzeln, Adelheidstr. 89, S. P.

Damen-Brillanten,
Kaufpreis 320 Mk., für 140 Mk. abzugeben. Off. P. 981 Tagbl.-Verlag.

Gute Damen- u. Mädchenkarderobe
wegen Trauer bill. abzug., nur an Private. Frauenhändlerstr. 18, 2.

Flas., fast neue Damenschleier
sehr billig zu verk. Al. Weberstr. 9, 1.

Verd., Herrenkleider, kurze Hosen,
zu verk. Schwalbacherstr. 20, 3 links.

Hand u. Weite,
auf Seide gefüttert, für mittl. Prei., bill. zu verk. Hofstraße 13, 2. r.

55 Stck. u. Umlegtragen,
1 Kinderwagen, gebraucht, billig zu verk. Dohmeimerstr. 57, 8. Ernst.

Oberhemden, Nachthemden,
weiße, m. gr., Weiße 42 + 44 bill. zu verk. Sedanstraße 8, 3. r. Börner.

Anf. Gegenstände
zu verkaufen Fortweg 2, 1. St.

Kanarienvogel
billig zu verk. Hofstraße 14, 2. r.

1 Markenmännchen, 1400 Stck.,
bill. zu verk. Fortweg 20, 2. r.

Zwei Schlafs.-Garn., etw., neu,
Nahos. Kirchstr. 2, 2. u. 2. r. Hofstr. 400 R. W. Wagner, Sonnenb.

Möbelverkauf wegen Wegzugs,
die ganze Wohn.-Einr. (4 vollst. Bett., Sofas m. 2 u. 6 Stck., Spiegelst., Kleiderst., Port., Lepp., Badst., Ausziehl., Spiegel, Stühle, Küchen-einricht. u. Herdstr. 21, 2. r. 11608

Vollst. Bett mit Deckbett 35 Mk.,
berich. eis. Betten 15, 25, lad. Besch.-st., gr. Kleider- u. Küchensch., Ottomane 18-30, Divan, neu, 45, 6 Rohrstühle, 1 Schirmständer, eis. Waschkamin, gr. Dornen-Schreibt., Vertik., Salonstisch, Pfeilerstisch u. S. m. Schornsteinr. 46, S. Werkh.

Nach neues Bett,
besteh. aus Bettstelle (Kirschb. pol.), Sprungr., Metall, Matratze u. Kell. f. 46 Mk. zu verk. Römerberg 35, Part.

Zu verkaufen
vollständ. Bett, Chaiselong., Komf., Öfenstr. 4, Part.

Ein gutes Bett mit all. Subst.,
(Kirschbaumholz) und ein gr. Sch. Schreibtisch billig zu verkaufen Kranienstraße 50, 2.

Neue Steil. Matratzen,
1/2schl., schönes Muster, f. 12 Mk. zu verkaufen Römerberg 35, Part.

Gutes Deckbett u. Kissen, Delgem.
z. d. Vertikalm. 17, S. 1. l. H.

Kameltischendivan, Sofa, Spiegel,
4 Stühle, Kutschleite, einstr., u. Stür. lad. Kleiderst., Küchenstisch, Ottomane m. a. a. Dede, Klavierst. usw. bill. Hofstr. 6, Hof. B11700

Kübb.-Vertik., f. neu, bill. zu verk.,
Bettelbedstraße 8, 2. St. 2.

Wreitür. pol. Kleiderst., Betten
20-60 Mk., Deckbetten 10, Kissen 2, 1. u. 2. r. Kleiderst. 15, u. 20, Kochstisch 3 Mk., Tisch, Stühle, Küchenstisch 18 Mk. zu verkaufen Minderstraße 44, 1. St. r. B11842

1 Haushalt., u. 1 Küchenschrank,
zwei Rohbaarmatratzen, Petroleum-leuchter, Tisch, Kleiderst., 6 Stühle zc. bill. zu verk. Dambachstr. 10, 1. IV 386

Kücheneinrichtung, neu, bill. zu verk.,
Dellmündstr. 37, 2. St. B. L. Jilgen.

Rob. Kam.-Einr. u. Kübb.-Schlafz.,
zu verk. Frankenstr. 13, 2. St. Part.

Ein Küchenschrank, wie neu,
bill. zu verk. Schillerplatz 3, Hof.

Gischrank zu verkaufen
Wilhelmstraße 3, Part. B11738

Gebr. Nähmaschine billig
zu verk. Hermannstraße 15, B11441

Kolonialw.-Einr., Glas-, u. Eischr.,
billig zu verk. Frankenstr. 9.

Verf. gebrauchte Wagen,
Ducart, Kupee, Visavis, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen Dohmeimerstraße 18, Part. 2. Hof links.

Ein Messerwagen
billig zu verkaufen Adlerstraße 67.

Hederrollchen, 18-20 St. Tragtr.,
Handrollchen u. Handkarren billig zu verk. Feldstraße 19.

Kinderwagen billig zu verk.,
Berderstraße 3, 2. St. Part. 1.

Gut erhaltener Kinderwagen,
sowie Stühle preiswert zu verk. Morichstraße 87, Part. r.

Gut erh. verstellbarer Sportwagen
preisw. zu verk. Taunusstr. 19, 3.

Unterh. S.-Fahrrad m. Torp.-Freil.,
zu verk. Weisbergstraße 16, 1.

Wegen Einrichtung
einer Rentabteilung sind mehrere noch fast neue Krüge u. Würmbacher Öfen zu verkaufen Frankfurterstraße 6.

Derb (Höber) wegzugsb. für 18 Mk.,
Kübbelmeierstr. 20, St. 1. B11846

Klammern-Bogenlampen,
7 Stück, gebraucht, aber sehr gut erhalten, System Körtling u. Rathbren, Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen an Tagbl.-Verlag. Hr

Drei Käfer, 5-armig,
sehr billig zu verkaufen. Ad. Lange, Langgasse 29.

Bademanuen f. Erwachsene, 15 Mk.,
Kasparlöcher u. Gaslampen enorm bill. Geint. Krause, Weidstr. 10.

Schöne Ökonomie, neu, billig
zu verk. Dohmeimerstraße 181, 2. St.

Vapagei-Räfig
zu verk. Kolb, Kurmainburgstraße 7.

Morbeller u. Mühle mit Steinen
(Majors), in gut. Zustande, bill. zu verk. Dellmündstraße 27, 1.

Partie Fenster, einz. Rahmen,
Türen u. sonstige Bretter sehr billig zu verk. Näh. Uhrm., Marktstr.

Kostf. Kleider, 42, 25, 23 cm innen,
100 Stück, einmal gebr., billig zu verk. Anfragen erbeten. Hofmann, Kranienstraße 16, Part. 7393

Möbel aller Art,
sowie ganze Zimmer-Einrichtungen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Walramstraße 3, 1. rechts.

Gebr. amer. Schreibpult
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter R. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Gasbadofen, gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Offerten unter O. 141 an d. Tagbl.-Verlag. B11748

Johannistrauben, Stachelbeeren,
alle Sorten Obst zu kaufen gesucht. Off. unter E. 978 an den Tagbl.-Verlag.

Zähle für Lumpen 3 St.,
Reitungen, Flaschen, Eisen, Metalle. Hermannstraße 3, Max Schumann.

Nachtgesuche
Ein Garten zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hq

Unterricht
Ig. Kaufmann sucht Unterricht in Stenographie u. Englisch. Off. m. Fr. u. N. 141 an den Tagbl.-Verl.

Vogelkursus wird gründl. erteilt
Elvillerstraße 7, St. P. r. B11035

Verloren - Gefunden
Silb. D.-Uhr m. bunt. Emailleseite am Montag, 11 Uhr, v. Hauptbahnh., Scheffelstr. verloren. Gegen Belohn. abzug. Westendstr. 13, 1. bei Koller.

Geschäftliche Empfehlungen
Gutbürg. Privat-Mittagstisch, kräft. u. schmackhaft zubereitet, empf. von 70 Pf. an (auch aus d. Dausje) Frau Sprenger, Dellmündstr. 26, 1.

Kell., sehr erfahrener Kaufmann
empf. sich s. Verschieden. Ordnen, sowie Neuanlagen der Wäcker. Aufst. d. Bilanz. Str. Distr. Pf. Honorar. Off. u. N. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Alle neue Schreinerarbeiten,
sowie Repar. m. billig u. reell ausgeführt. Schreineri. Karlstraße 32.

Lagermeister empfiehlt sich
in u. außer dem Hause, gut u. billig. Fr. Schwalbach, Retortstraße 34.

Damen- u. Herren-Garderobe,
Ausbes., Hügel, Umänd., Wenden bel. Schwanz, Hofstraße 4, Part.

Kostume, Haus- u. Kinderkleider
m. n. angefert. Rheinstr. 52, St. 2.

Näherin empf. sich im Anfertigen
v. Wäsche, Ausbes. v. Kl. (Tag 1.00). Erbaberstraße 9, S. P. Fr. Walter.

Wiener Friseur
empfehl. sich den geehrten Damen im Frisieren in u. außer dem Hause. Weidstr. 14, 1. rechts.

Gebr. Näherin empf. sich a. d. D.,
Oranienstraße 6, Vorderh. 1 links.

Stuten u. Faltentiere w. gebüchelt.
Minderstraße 6, 1. St. r. B11834

Wäsche m. sch. gew., gebü. u. gebügelt
Dohmeimerstraße 122, 3. r. B11788

Herrenschneiderei a. Waid. u. Büg.
wird angenommen. Eigene Bleiche. Rheingauerstraße 13, 1. lfs. B11785

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angen. Elvillerstr. 7, S. P. r.

Wäsche auf Land wird angen.
Eia. W. H. Wäcker, B. a. nur a. Waid. bill. Dohmeimerstr. 28

Wäsche z. Wasch. Büg. u. Bleich.
m. a. Westendstr. 32, S. P. l. B11806

Wäsche wird auf Land
angenommen, gebüchelt u. pünktlich besorgt. Zu erfr. Bahnhofsstraße 5, Sandkühngasse.

Verchiedenes
Wald' edelbeut. Herr od. Dame wäre geneigt, mir aus momentaner Verlegenheit mit 100 Mk. auszuhelf. gegen pünktliche Rückzahlung? Briefe unter A. P. Hauptpostlagernd. 100 Mark

gegen f. Sicherh. u. Zins. zu leihen gel. Off. u. N. 141 Tagbl.-Verlag.

W. Herrschaft m. e. arm. franz. Frau
einen gebr. Fahrstuhl bill. überlassen. Gefl. Offerten unter R. 79 an die Tagbl.-Hpt.-Ag. Wilhelmstr. 6. 7393

West. Witwe, 47 J.,
m. sich mit gutf. Herrn zu be- heiraten. Offerten unter S. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Gutgeh. Kolonialwarengeschäft
preiswert zu verkaufen. Durchschn. Tages- einnahme nachweislich 50-60 Mk. Off. etb. u. N. 29 a. d. Tagbl.-Verl. 7364

Englische Wachtelhühner,
rot, kleine Hähne, selten schön. Tierchen, 18 cm hoch, für 18 Mk. zu verkaufen Dellmündstraße 41, 2. B11826

Schöne junge deutsche Dogge
(Männchen) sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter S. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Gut Goerck-Flapp-Kamera
mit Goerck Doppel-Anast., Schließ- beschluss, für Platten und Papierfilm, 8x12, zu verkaufen Langstraße 1a.

**Ein Arzt verkauft schöne alte Pinn-
fächer.** Off. bitte u. A. 837 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarze Salon-Garnitur
zu verk. Näh. Dellmündstr. 2, 2. l.

Gelegenheitskauf.
Einige Büfets, Bücher-Salon-
Zehnte, 2 komplette Salon-Ein-
richtungen, 2 Salon-garnituren,
4 Divan mit u. ohne Umbau,
2 Stauduhren, eine große Partie
Eisell u. Stühle werden, um damit
zu räumen, zu jedem annehmbaren
Preis verkauft.
B. Schmitt, Möbel u. Decoration,
Friedrichstraße 34.

Geldschranke, sowie Piano zu verk.
Friedrichstraße 13.

Sechs moderne Schaukasten
mit Spiegelglas-einlage billig zu verk. Näheres Elmstraße 11, P. L. 2-4.

Wanderer Damenrad Nr. 4
vollständig neu, anstatt 235 Mk.
für nur 120 Mk.
zu verkaufen Bismarckring 30, 1.

Ein eisernes Gittertor,
zusammenschiebbar, mit Schloß, fast neu,
zu verkaufen im Tagbl.-Haus.

Käfer f. Obst u. Beerenweiden, 10 Stk.,
aufzu. Klam, Reichstraße 21,
Tel. 4350. Wenn. jed. A. w. n. angef. B11687

Flaschengestelle,
gebr., 200-6000 Flaschen, Rarmor-
tische, Thelen verkauft billigst.
Hauptpostl. P. 9. 100 Wiesbaden.

Rauigenuche
Suche ein nicht allzu leichtes,
recht gängiges Pferd für in den
Milchwagen. Belgier bevorzugt.
Domäne Reichthaldhausen, Post
Erbenheim.

Brautiger, Rude,
nicht über 2 Jahre alt, auf Jagd ge-
führt, fürbar, zu kaufen gesucht.
L. Stürtz, Apotheker, Wiesbaden,
Bingerstr. 29. Fernsprecher 3857.

Briefmarken!
Sammlet aus London kaufte auf
seiner Durchreise fell. Briefmarken
und ganze Sammlungen zu den
höchsten Preisen. Verkäufer, die
meinen Besuch wünschen, wollen ihre
Adresse nicht Off. briefl. einenden
unter „Philatelist“, Hotel Frank-
furter Hof, Frankfurt a. M. F 184

Den geehrten Herrschaften empf. sich

Frau Stummer,
M. W. ebergasse 9, 1. kein Laden.
Ziele die allerhöchsten Preise f. guterb.
Herr., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nacl. Post. gen.

Frau Grosshut,
Grabenstr. 26, Tel. 3895,
empfehl. sich d. geehr. Herrsch. z. Anf.
von gut erh. Herren-, Damen- u.
Kinderkl., Schuhen, Möbeln, Gold,
Silber, Brill. u. Nacl. zc. Post. gen.

Gut erhaltene
Herren-, Damen-, Kinderkleider u.
Schuhwerk läuft zu guten Preisen
Jul. Rosenfeld, Reichstr. 29.

A. Geizhals, Wehnergasse 25,
Telephon 3733,
kauft von Herrn. zu hoch. Preis. guterb.
Herren- u. Damenkl., Uniformen, Möbel,
u. N. Wanduhr, Gold- u. Silberarb.,
 Brillanten, Jagngewehr, Auf W. l. i. Haus.

Ludw. Grosshut,
Metzgergasse 27, Tel. 2079,
zahlt immer noch am besten
für gut erh. Herren- u. Damenkl., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Brill. Post. genügt.

Kleines, gut erhaltenes Büfett
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote
unter D. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Gasherd
mit geschlossener Platte und 8 Koch-
löchern, gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht Weihenburgerstraße 5, P. rechts.

Flaschen aller Art,
alt. Eisen, Metalle, Lampen, Papier zc.
läuft stets zu den höchsten Preisen bei
pünktlicher Abholung. Seb. Still,
Blücherstraße 6. Post. genügt. B11708

Bitte ausschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen zc. St. u.
holt ab S. Nipper, Oranienstr. 34, 2. Stb.

Kaufe Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Flaschen, Eisen. Zahl
h. Preise. Jakob Neumann,
Walramstraße 25.

Unterricht

The Berlitz School
of Languages, Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig.
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstrasse 7.

**Miss Carne erteilt Engl.-
Klassen- und Privat-Unterr.**
Taunusstrasse 25, Stb. 11.

Bei engl. Fam. o. Lehr.
sucht Herr zu Herbst f. 2 Mon.
Aufw. um s. i. Engl. zu vervollk.
Gefl. Off. Kapellenstr. 12, 11. lfs.

Französin
z. Erteil. v. Sprachunterr. sof. verlangt.
Off. u. N. 79 an Tagbl.-Haupt-Alt.
Wilhelmstr. 6. 7365

Konversation
mit jungem Engl. od. Franzosen in
den Nachmittagsstunden gesucht. Off.
unter 2. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Herr
w. engl. Konvers. bei Engländerin,
wärtl. 2-3 Stb., am liebst. abls. Off.
m. Preis u. D. 980 Tagbl.-Verlag.

Geschäftliche Empfehlungen

Alle Massagen,
Wiener Maniküre von jung. kräft. Dame
Dellmündstr. 17, 1. Näh. Reichstr.

**Zur Prüfung von Bank-
u. Börsen-Rechnungen,**
Erlebung der Korrespondenz, Verhalten
der Bücher, auch Kundeweise in oder
außer dem Hause, empfiehlt sich erfahr.
Kaufmann, Ratsschläger in Wertpapieren.
Gefl. Offerten unter H. 141 an den
Tagbl.-Verlag. B11818

Massage
von Dame Rheinstraße 48, 1.

Massage, Webergasse 39, 2. r.

Massage Langgasse 10, 2.

Frau Berger Ww., Phrenologin
Friedrichstraße 8, 2. Stb. 1.

Phrenologin.
Weidstr. 17, 1. Nur für Damen.

Chiromantin und Lenormand,
erklaflig. - Bis Ende Juli.
Frau Karit aus Berlin.
Retort. 9, 1.

Sprechzeit: 10-1, 3-9.

Phrenologin Helenenstr. 3, 2

Verchiedenes

Stiller Teilhaber
für gut gehendes Geschäft mit 1000
bis 1500 Mk. gefunt. Offerten unt.
3. 976 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalist mit ja. 20.000 Mk.,
gesucht zwecks Gründung einer Ge-
sellschaft zur Erleichterung und Ver-
wertung mineralischer Bodenschätze.
Wertvolle Objekte vorhanden. Off.
nur von Selbstreflektanten unter
U. 978 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Gebild. Dame,

b. best. Gesellschaftsreisen angeh. sucht gegen Stabilitätsleistung 1000 Mk. leibweise. Würde ev. auch eine Förderung gegen Nachlaß verkaufen. Gefl. Offerten u. V. 976 an den Tagbl.-Verlag.

Quäntourist

sucht Gefährten für Ostsee- und Stubaier, ca. Ende Juli. Off. & 79 hauptpostlagernd.

Erstgenz.

Licht. strebsamen Herren bietet sich Gelegenheit durch die Uebernahme des Alleinvertriebsrechts eines gef. Kaffeeartikels glänz. Erstgenz zu gründen. Herren, die über 300 Mk. verfügen, wollen ihre Off. unter R. E. 47 Postamt II Wiesb. richten.

Gebild. Herr,

40er (viel gereist, Engl. beherrsch.), in guter Position, sucht, da hier fremd und alleinstehend, geselligen Anschluß. Gefl. Briefe erbeten unter Bg. 199 hauptpostlagernd.

Damen-Schneiderin

mit eleg. sich. Schnitt, ist Gelegenheit geboten, das Atelier eines Hoben-Geschäfts für eig. Rechnung zu übernehmen. Arbeitsräume usw. werden ev. gratis gestellt. Off. mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit unt. R. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Bessere Damen

wend. f. m. fib. Erfolg in allen distr. Fragen vertrauensw. an zuverläss. ert. Sch. Off. unt. A. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Dirigent,

allererste Kraft, sucht in Wiesbaden od. Umgebung einen besseren strebsamen Verein zu übernehmen. Offerten unter W. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Gesangsdirigent

von einem Verein in nächster Nähe Wiesbadens gesucht. Offert. erb. unt. A. 836 an d. Tagbl.-Verl.

Die frühere Büfettbame

des Wiener Cafes wird ebenso köf. wie dringend an dieser Stelle um ein Lebenszeichen gebeten unter P. 980 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat!

Bädermeister, Witwer, 32 J. alt, mit eigne. Haus u. gutgehendem Geschäft in einem Borort v. Mainz wünscht mit einem anständigen kath. Mädchen oder Witwe u. etwos Vermögen in Verbindung zu treten. betr. Heirat. Offert. u. S. 8185 an D. Frenz, Mainz. F45

Die schwersten Anforderungen

werden bei Zuverlässigkeitsfahrten und Rennen an die Pneumatik gestellt. Dieser Grund erhellt zur Genüge, warum bei allen größeren Veranstaltungen der Continental Pneumatik von den Fahrern bevorzugt wird. In Tourenfahrten über lange Strecken und schwieriges Gelände zeigt sich am besten die Güte einer Bereifung. — Auf

CONTINENTAL Pneumatik

wurden gewonnen:

- Die Prinz Heinrich-Fahrt 1908
Die Herkomer-Konkurrenz 1905, 1906, 1907
Das Semmering-Rennen 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907 und 1908
sowie eine sehr große Anzahl weiterer Rennen und Tourenfahrten.

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co., Hannover.



(Bwg. 1666) F 131

Was ist das beste Gewürz

für Milch und Mehlspeisen?

Nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.



Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

F 85

Allen Beamten und Angestellten

bei staatlichen und kommunalen Behörden, in Handel und Industrie, bei Rechtsanwälten, Rotaren usw. ist Gelegenheit geboten,

durch einfachen Adressen-Nachweis

einen lohnenden

Nebenverdienst

zu erwerben. Anfragen unter R. 826 an den Tagbl.-Verlag.

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 947 Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Herren-Anzüge

Aufbügeln nur 1.40 Mk., Heberleher 1 M., Dosen 50 Pl., Umänd., Ausd. u. Reanfertigen. Michelsberg 1, 2. Tel. Nr. 3207.

Gute alte Kartoffeln

zu haben Vertramstr. 12, im 2. B 11894

Annahmestelle

für Erste Berliner Ren-Adäherci? Off. u. S. 979 an den Tagbl.-Verlag.

Damen

finden in allen bisw. werl. Rot und Silb. Offerten unter A. 830 an den Tagbl.-Verlag.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pl., der Zentner Mk. 4.— zu haben in Tagblatt-Verlag. Langgasse 27.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Reichspost.

- Nikolastrasse 10/13. Peters, Rent., m. Fr., Düsseldorf. — Duthé, Kfm., Trier. — Hermann, Schriftsteller, München. — Stecker, Bauunternehmer, m. Familie, Kottbusen. — Fischer, Rentner, mit Fr., Stettin. — Lissensky, Köln. — Meurer, Köln. — Necker, Inspektor, Köln. — Braun, Berlin. — Grünwald, m. Frau, Bad Nauheim. — Hofmann, Kfm., Zürich. — Fischer, Ludwigshafen. — Heiderich, Kfm., mit Frau, Frankfurt. — Spiero, Frau, Berlin. — Seyffarth, Rent., m. Familie, Berlin. — Böhme, Rent., m. Frau, Berlin. — Gall, Lehrer, m. Fr., Berlin. — Lavallée, Advokat, m. Fam., Brüssel. — Kring, Frickhofen. — Wurschke, Fr., Berlin. — Mantels, Hersfeld. — Reiner, Dr. phil., Bielefeld. — Caheau, Kfm., m. Frau, Hagenau. — Schmalenberg, Frau, Dortmund. — Hertzberg, Frau, Dortmund. — Düsing, Fr., Dortmund. — Klasmann, Frau, Dortmund. — Haunschild, Frau, Dortmund. — Schroer, Frau, Dortmund. — Meyrink, Frau, Dortmund. — Schmidt-mann, Frau, Dortmund. — Volbrecht, m. Frau, Oberhausen. — Kozlowski, Kfm., m. Frau, Lissa. — Cahu, Kfm., Meisenheim. — Constantini, Advokat, m. Frau, Duisburg. — Oblan, Kfm., Eberfeld. — Bordenack, m. Familie u. Schwiegermutter, Saarbrücken. — Cole, Fr., London. — Hugheson, m. Frau, London. — Parthier, Kfm., mit Frau, Stuttgart. — Solms, Kaufmann, Berlin. — Boshardy, Fabrikbes., mit Frau, Luzern.

Hotel Rosa

- Kranzplatz 7, 8 u. 9. Graf von Zepelin jr., Diplom-Ing., Friedrichshafen. — Broel-Plater, Graf, Rusland. — von Maassen, Major a. D. m. Fr. u. Bed., Brühl. — von Plato, Hauptmann, Freiburg. — von Frege-Weltzien, Frau, Altdorf. — von Stjernsward, Kammerherr, Schweden. — von Stjernsward, Leut., Ystad. — Steimüller, Gummersbach. — Brennecke, m. Fr., New York. — Crüwell, m. Frau, Bielefeld. — Gruben, Frau Dr., Budapest. — Bikowsky, Ingen., Petersburg. — Zoller, New York. — Rexroth, m. Frau u. Automobilführer, St. Johann. — May, m. Fr., Mannheim. — Hiltnermann, m. Fr., Manchester. — Kenney, Springfield. — Hagler, Springfield. — Bates, Bankier, m. Fr., New York. — Sawrey, Frau, London. — Oliver, Fr., London. — Campion, m. Fam., Kurier und Bed., Colorado. — James, mit Fam., Bed. u. Automobilführer, New York. — James Scheffeld, m. Frau, New York. — Houston, Frau, mit Bed., Paris. — Gatham, Frau Rentner, mit Bedien., New York.

Rhein-Hotel.

- Rheinstrasse 16. Raven, m. Fr., Breda (Holland). — Boyer, Kunstmaler, Düsseldorf. — Meyer, Kfm., Berlin. — Dumler, Nizza. — Sibers, Rentner, Nizza. — Tater, Fr., Düsseldorf. — Esmit, Kfm., mit Frau, Habana. — Mylius, Rentner, m. Frau, Hannover. Hotel Zum Römer. Bödingenstrasse 8. Barnieske, Quedlinburg. Römerbad. Kochbrunnenplatz 3. Praetorius, Frau, Braunschweig. — Anke, Ing., Chemnitz. Goldenes Ross. Goldgasse 7. Ladendorf, Fr., Berlin. — Mückhoff, Kfm., Berlin. — Holzäpfel, Fräulein, Heilbronn. — Kieker, Dillenburg. — Herder, Assessor, m. Fr., Marienberg. Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Waltzinger, Fabr., m. Fr., Lambrecht. — Nesbigall, Pfeddersheim. — Partsch, Rent., m. Fr., Berlin. — Reimer, Gymnasiallehrer, Stettin. Hotel Royal. Sonnenbergerstrasse 28. Heim, Bürgermeister a. D., Altdorf. — Pohl, Darmstadt. — von Youkoff, m. Fr., Petersburg. — von Kierfel, Fr., Petersburg. Russischer Hof. Geisbergstrasse 4. Feger, Gusehofen. — Daniel-Beck, Fr., Petersburg. — Drantzeen, Fr., Petersburg. Savoy-Hotel. Bärenstrasse 3. Daniel, Fr., Gbezen. — Tuchmann, Fr., Berlin. — Jacobus, Fr., Berlin. — Wemrow, Kfm., m. Schw., Leipzig. — Weisser, Fr., Dortmund. — Pe'v, Kfm., Münster i. W. — Neumann, Frau, m. Bed., Berlin. Kuranstalt Dr. Schloss. Sonnenbergerstrasse 30. Liefmann, Fr., Oberstein. — von Davidoff, Exz. General, Petersburg. Schützenhof. Schützenhofstrasse 4. Bookmann, Posthalter, Münster in W. — Wiechen, Fr., Eberfeld. Sendigs Eden-Hotel. Sonnenbergerstrasse 5. Keip, Rent., M.-Gladbach. — Parais, Dir. Dr., m. Sohn, Amsterdam. — Keip, M.-Gladbach. — Stangen, Frank, Berlin. — Stangen, Fred., Berlin. — Stangen, C., Berlin. — Schmieden, Fabrikbes. Dr., m. 2 S. u. Automobil, Berlin. — Bözinger, Schriftsteller Dr., m. Fr., Düsseldorf. — Pfleger, Univ.-Prof. Dr., m. Frau, u. Automobil, Bonn. — Wilms, Fabrikbes., m. Fr., Chicago.

Privat-Hotel Silvana.

- Kapellenstrasse 4. Nikitits, Kfm., m. Fr., Varel. Hotel Terminus. Kirchgasse 23. Stockmeyer, Dr., Stuttgart. Hotel Union. Neugasse 7. Wolf, Werneck. — Jaumann, Kfm., Kassel. — Marx, Hanau. — Stahl, Kfm., Niederbrechen. — Furken, Pfarrer, Waldorf. — Thiesen, Lehr., Schleswig. — Wetzel, Sekr., m. Frau, Erfurt. — Westenburg, Bad Nauheim. — Steppich, Augsburg. — Grabenhorst, Strassburg i. E. — Saro, mit Fam., Berlin. — Franke, Stud., Eisleben. — Braune, Stud., Eisleben. — Kleinle, Stud., Eisleben. — Röttscher, Stud., Eisleben. — Schmause, Stud., Eisleben. — Ziebold, Stud., Eisleben. — Röder, Stud., Eisleben. — Zorn, Stud., Eisleben. — von Hüser, Stud., Eisleben. — Wiegleb, Stud., Eisleben. — Vogel, Stud., Eisleben. — Schmidt, Stud., Eisleben. — Popp, Stud., Eisleben. — Werner, Stud., Eisleben. — Schwarz, Stud., Eisleben. — Friedrich, Stud., Eisleben. — Kiessling, Stud., Eisleben. — Altmock, Stud., Eisleben. — Behrend, Stud., Eisleben. — Glaser, Stud., Eisleben. — Bechsel, Stud., Eisleben. — Thurm, Stud., Eisleben. — Beiphores, Stud., Eisleben. — Heiser, Stud., Eisleben. — Preiwitz, Stud., Eisleben. — Herrmann, Stud., Eisleben. — Zeidler, Stud., Eisleben. — Friedrich, Stud., Eisleben. — Stappel, Stud., Eisleben. — Schulz, Stud., Eisleben. — Bantsch, Stud., Eisleben. — Ritsein, Rektor, m. Fr., Eisleben. — Döring, Förster, Wolfingen. — Georges, Kfm., Meiningen. Victoria-Hotel u. Badhaus. Wilhelmstrasse 1. Lang, Fabr., Esslingen. — Morgan, m. Fr., London. — Gosling, Dr. Advokat u. Sohn, Amsterdam. — Jessaro, Fr., Amsterdam. — Dueming, Chrizemarne. — van Düsseldorf, mit Fr., Harlem. — Bastian, Fr., Düsseldorf. — Braeck, Fr., Berlin. — Gillard, Fabrik., m. Fr., Brüssel. — Kon, Berlin. — Franeg, m. Fr., Antwerpen. — Dor-magen, Dr. San-Rat, Köln. — Patterson, Fr., Pittsburg. — Patterson, Fr., Pittsburg. — Nathan, Fr., m. Tocht., Auckland. — Kommsan, Bromer, Bergen. — van Bauren, van Heys, Velp. — Steinberg, München. — Dura, Kfm., m. Fr., Hamburg. Westfälischer Hof. Schützenhofstrasse 3. Draeger, Fr., Essen. — Günther, Rentner, m. Frau, Mülheim. — Spang-nagel, Frau, Siegen. — Thiel, Frau, Reilnhausen.

Hotel Vogel.

- Rheinstrasse 27. Dinal, Fr. Reg-Baurat, mit Fam., Berlin. — Röttgen, Kfm., Halle. — Horn, m. Fam., Berlin. — Colln, zwei Fr., Tessen. — Becker, Dr. med., Bonn. — Wollschliffen, Fr., Düren. — Biry, London. — Schäfer, Fräulein, Königswinter. — Klein, Fr., König-winter. — Pasch, Guckbes., mit Frau Nevice. — v. Speckel, Stadtbaum-meister, m. Fr., Buxtehude. — Nee-vox, Canterbury. — Court, Kapell-meister, Canterbury. — König, Kfm., Bad Oeynhausen. — Möller, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Abramitz, Kaufm., Bonn. — Rothhaut, Rent., Essen. — Schulz, Kfm., Köln. — Weimann, Saarbrücken. — Weimann, Fräul., Saarbrücken. — Jung, Kfm., Chemnitz. — Stamm, Arch., Strassburg. Hotel Welus. Bahnhofstrasse 7. Gebahn, Kfm., Berlin. — Allard, Rechnungsrat, m. Fr., Lidinghausen. — Stegmann, Rent., Berlin. — Schultz, Assistent, m. Familie, Berlin. — Weber, Kfm., m. Tocht., Peters-burg. — Kayser, Kfm., Münster i. W. Wiesbadener Hof. Moritzstrasse 6. Weygand, m. Frau, Kassel. — Herbat, Hanau. — Baumann, Kfm., Diez. — Strauss, Rent., Kaiserslautern. — Bergmann, m. Frau u. Bed., Jeka-terinoslaw. — Seibel, Diez. — Gogel, Karlsruhe. — Durand, Karlsruhe. — Scheele, Direktor, Hannover. — Rosenstein, Kfm., m. Frau, Hamburg. — Wagner, Fr., Mainz. — Hannar, Kfm., Mainz. — Wollesen, Ingenieur, Montabaur. — Rosenlacher, Kaufm., Eppstein. — Fischer, Murrau. — Forster, Mülheim. — Roth, Karlsruhe. — Müller, Freiburg. — Langer, Kfm., Annaberg. — Dommergen, Kaufmann, Düsseldorf. — Lacroix, Karlsruhe. — Harth, Regensburg. — Ohlenschläger, m. Fr., Konstanz. — Elsässer, Kfm., m. Frau, Brüssel. — Frank, Kfm., mit Frau, Bedberg. — Petri, Baumeister, Giessen. Hotel Wilhelma. Sonnenbergerstrasse 1. Schoemobechs, Kfm., m. Familie, Deventer. — Harry, Fr. Rent., Chicago. — Corillius, Fabrikant, Mülheim a. Rh. — Frank, Rent., mit Familie, Berlin. — Radine, Bankdirektor, Paris. — Padelhard, Rentner, mit Frau, Washington. In Privathäusern. Adelheidsstrasse 31. Rosenfeld, Dr., Witebek. Villa Albrecht, Leberberg 5: Kappert, Frau Konsul, mit Tochter, Stettin.

Bärenstrasse 7, 2:

- Friede, Kfm., Dortmund. — Bäker Friede, Frau, Dortmund. Villa Bauscher, Nerotal 24: Eichenberg, Lehrer a. D., mit T., Hanau. — Dybezynski, Kfm., m. Fr., Warschau. Villa Beatrice, Gartenstrasse 12: von Hampeln, Dr. jur., Aachen. — Baumeister, Rent., m. Frau, Köln. Lindensthal. — Höcker, Fr., Köln. Pension Bona, Kl. Wilhelmstrasse 52: Rosmann, Frau, Malmö. Gr. Burgstrasse 8: Grimm, Fr., Berlin. — Weigand, Frau, Berlin. Pension Columbia, Frankfurterstr. 6: Gallaaber, Frau, m. T., Amerika. Dambachtal 1: Koboldt, m. Fr., Eisenach. Elisabethenstrasse 12: Heil, Fabrikant, Mülheim (Ruhr), Elisabethenstrasse 13: Riese, Rentant, m. Frau, Berlin. — Bethmann, Postdirektor, mit Frau, Rheine. — Krause, Lehrer, m. Frau, Berlin. Elisabethenstrasse 19: Tuchmann, Frau Rent., Berlin. — Jacobus, Fr., Berlin. Flohrs Privathotel, Geisbergstrasse 5: Romeiss, Fr., Lehrerin, Eisleben. — Klöppel, Fr., Lehrerin, Helfta. — Wenk, Kfm., Stade. Villa Frank, Leberberg 8: de Grsch, Frau, Wien. Frankfurterstrasse 18: Knebel, Oberst a. D., mit Familie, Friedenau. Geisbergstrasse 10: Schwerd, Rentner, Schöneberg. Goldgasse 2: Jobst, Essen. — Schröder, Frau, Bensberg. Grabenstrasse 9: Kurtzke, Frau, Berlin. Pension Grandpair, Emserstr. 15-17: von Buttler, Frein, Hamburg. Häfnergasse 11, 2: Böcking, Frau, Berlin. Pension Harald, Geisbergstrasse 12: Müller, Lehrer a. D., m. Frau, Schwerin. — Flick, Rent., Giessen. — Suh, Fr., Giessen. Villa Helene, Sonnenbergerstrasse 9: Cohen, m. Frau, Amsterdam. Pension Herms, Tammsstrasse 55: Nagel, Rektor, Brossau. Villa Herta, Neubauerstrasse 3: Sieber, Kfm., mit Fr., Saltillo in Mexiko. — Ellis, Rent., London. Christl Hospiz I., Rosenstrasse 4: Schmitz, m. Frau, Bornen. — van Straten, m. Frau, Haag. — Elgnowsky, Baumeister, mit Frau, Ham-burg. Pension Jeanette, Nerotal 15: Soelcknick, Frau Rent., Königsberg

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Dieblich belegene, im Grundbuche von Dieblich, Band 96, Blatt Nr. 1703, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossermeisters Karl Kämmerl und dessen Ehefrau, Emilie, geb. Ponath, zu Wiesbaden, Karstraße 21, Gesamtgut nach Ertragschaftsgemeinschaft, eingetragene Grundstück, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 755/83 zc.:

- a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stallgebäude mit angebautem Abort, Jägerstraße 15, am 3. September 1909, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. März 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 293 Wiesbaden, 2. Juli 1909. Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 111, Blatt Nr. 1673, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Predigers der Baptistengemeinde zu Wiesbaden, Karl Karbiusky zu Wiesbaden, Horkstraße 27, eingetragene Grundstück, Kartenblatt 90, Parzelle 8:

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Hintergebäude, Kapelle Adlerstraße 17, 6 ar 36 qm, 2053 Mark Gebäudewert, am 12. Sept. 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 293 Wiesbaden, 27. Juni 1909. Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Sommer-Räumungs-Verkauf!

Beginn: Donnerstag, den 1. Juli.

Enorme Preisherabsetzungen

- in Seidenwaren — Blusen Roben — Handschuhen Boas — Gürtel — Schleifen Auto-Schleiern Besätzen etc. etc.

!! Selten günstige Kaufgelegenheit !!

Seidenhaus

M. Wittgensteiner,

Langgasse 3. Langgasse 3.

Kunstschützen-Gewehre

billig abzugeben, 6 englische und amerikanische Systeme. Kettelbed. Probe 16. Parterre.

Auto,

20/50 HP, 3000, Double-Phoethon, w. gefahren, ist befand. Umstände halber ausnahmsw. bill. z. verl. Gest. Anfr. erb. u. N. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Syphilis.

Allen jenen Unglücklichen weist sichere Hilfe nach. Offerten unter "Natur N. 79" an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7300

Die Pech und Schwefel F 71 hält jedes künstl. Gebiß, wenn es mit Apokopulver arom. bestraut wird, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch einlaßendes Bestreuen so befestigen, daß man absolut sicher essen, Sprechen, Singen kann, ohne durch Herabfallen in Verlegenheit zu geraten. Per Buche 50 Pf., n. ausd. 60 Pf., in Marken, in d. Victoria-Apothete, Rheinstr. 41; Dro. Moebus, Lammstr. 25; Dro. Sanitas, Mauritiusstr. 8; Dro. Porzelt, Rheinstr. 55; Dro. O. Siebert, Marktstr. 9; Adler-Drog., Bismarckstr. 1; Dro. Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Großer Möbel-Verkauf.

Wegen Ersparnis hoher Miete, persönlicher Leitung des Geschäftes u. stets vorteilhaften Einkaufs aus erster Hand, bin ich in der Lage, zu konkurrenzlosen, billigsten Preisen verkaufen zu können. Zum Verkauf gelangen: Kompl. Schlafzimmer, kompl. Küchen, einz. Betten, Büffets, Bücher, Kleider, u. Spiegelst. Schreibrische, Diplomat. Vertikal, alle Sorten Spiegel, Sofas mit u. ohne Sessel, Ottomanen von 24 Mt. an, Wajalommöden, Nachttische, Tische, alle Sorten Stühle (Rohr u. Leder), Sessel, Plurteil., Kleiderhüte, sp. Hände, sowie alle Lagerbestände zu den denkbar bill. Preisen. 972

Tel. 2367. D. Levitta, Friedrichstr. 13

„Antonius-Sprudel“

Tafel- und Gesundheitswasser in rein natürlicher Fällung.

Niederlage bei: Joh. Krüsch, Göttenstraße 8, Telefon 2131.

Lieferung jeden Quantums frei Haus.

Lustkurort Dierdorf,

Westerwald, Engers-An,

Hotel Prinz Karl,

Inh.: J. Koller. F 84 Hertl. Hochwälder, Schlosspark, Fischerei, Tennisplatz, Pension von 3,50 Mk. an.

Oberstaufen.

Bayerns schönst. Ferien- u. Lustkurort, 500 Mtr. hoch, Schnellzugstation zw. München u. dem Bodensee 45 Min., inmitten der bayer. Alpen und sämtl. Ausflugsplätzen mit wunderbarer Aussicht auf die ganze Gebirgsseite. 6 1/2 Stunden von Wiesbaden über Stuttgart, Ulm und Kempten. Fahrpreis ca. 10 M. Neue Hotels, vollst., vorzügl. Pension von 4 M. an. Ausl. u. Prospekte mit Vergnügen durch das Bürgermeisteramt Oberstaufen. F 298

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

- Aurlingen: Wilhelm Neuh, Langgasse. Dieblich: die bekannten 36 Ausgabestellen. Bierstadt: Albert Heberlein, Erbenheimerstraße 16. Weidenstadt: Peter Vester, Stiftstraße 12. Born: Wilhelm Seel, Gastwirt. Breckenheim: Franz Schwarzler, Waldstraße. Bremthal: Wilh. Christian Ernst, Schuhmacher. Breithardt: August Becker, Agent. Burgschwalbach: Jakob Schönborn, Ländnermeister. Caud a. Rh.: Georg Wilhelm, Kirchplatz. Dauborn: Georg Adolf Knapp, Küster. Dellenheim: Heinrich Schmidt, Wiesbadenerstr. Diedenbergen: Heinrich Mühl. Dohheim: Karl Schmidt, Neugasse 56, und die bekannten 15 Ausgabestellen. Eddersheim: Stefan Burtard, Langgasse. Eitville: Franz Priester, Rosengasse 11. Erbach: Joh. Buschler, Erbacherstraße. Erbenheim: Frau Elob. Wwe., Neugasse, und die bekannten 2 Ausgabestellen. Eich: Friedrich Koll, Kirchgasse 4. Eidsheim: Jakob Schneiderler, Poststraße. Frauenstein: Karl Emmelhainz, Dohheimerstr. 32. Geisenheim: Christian Sprenger, Bergstraße 14. Gadenburg: Heinrich Hörner, Schloßberg 6. Gadamar: Boleslaw Opaska, Schafgasse. Gahn i. T.: Frau Sölzel Wwe., Bahnhofstr. 13. Gießrich: Emil Petri. Giesborn: Frau Für? Wwe., Chaldäergasse 11. Giettenhain: Ludwig Seel, Kaufmann. Gohheim: Jakob Willms, Hintergasse 22. Gohst: Martin Seiser, Rosengasse 5. Golschhausen a. d. G.: August Blum, Schneidermeister. Golschhausen a. Kar: Ludwig Stöhinger, Klosterstr. 117. Gohstein: Frau Schlotter, Weidenmühlweg. Gohstadt: Gärtner Karl Martin. Gohsberg: Chr. Sprenger, Geisenheim, Bergstraße 14. Katelnabogen: Heinrich Schweizer, Bahnhofstr. 3. Kemel: Ortsdiener Konrad Hatz. Kettenbach: Frau Enoch Wwe. Kiedrich: Jakob Wargelbahn, Wingerhaus. Kirberg: Ludw. Kraus, Regenwärdler, Langstr. Klopvenheim: Tagelöhner Josef Gilbert. Königshofen: H. Willmar, Niedernhausen, Id.-Heimerstraße. La-Schwalbach: Philipp Puff, Brunnenstraße 3. Laufenselden: Fr. Köbus, Rathausstraße. Lorbach: Ludwig Fuchs, Obergasse. Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Franz), Schillerplatz 2. Marienberg: Schneidermeister Albert Schneider. Massenheim: Friedrich Roth, Hauptstraße 28. Nebenbach: Jakob Beck, Haus Nr. 21. Michelbach: Phil. Wilh. Enoch Wwe., Brühlstraße 11. Miesken b. Kast.: Sander Strauß. Montabaur: Anton Hügen, Hinterer Rebstock. Nastätten: Jakob Werner Wwe., Wilhelmstr. 4. Neuhof: Friedrich Bach. Niederauroff: Frau Schlotter, Idstein. Niederrhein: Heinrich Weinbauer. Niederrhein: August Willmar, Idsteinerstraße. Niederrhein: Schuhmacher Heinrich Blum. Niederrhein: Karl Gärtner. Niederrhein: Willibald Bug, Petersgasse 51. Nordheim: Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a. Oberauroff: Frau Schlotter, Idstein. Oberlahnstein: Peter Heßen, Hochstraße 72. Oberneisen b. Diez: Friedrich Weinbauer. Oestrich: Ernst Anauß, Feldstraße 3. Odenbach: Schneidermeister Ludw. Effenmüller. Odenbach: Friedrich Veld, Gartenstraße 8. Odenbach: Friedrich Schneider, Posthilfsstelle. Odenbach: Adam Jung, Friedrichstraße 1. Odenbach: Buchbändler Eulberg, Rheingauerstr. Odenbach: Wilhelm Hell, Rainzerstraße 21. Odenbach: Leopold Mittel, Quercstraße 35. Odenbach: Friedrich Scheidt, Haus Nr. 3. Odenbach: Gustav Schmann, Ortsdiener. Odenbach: Frau Schmidt. Odenbach: Fr. Kath. Wiesenborn, Rimbacherstraße und die bekannten 4 Ausgabestellen. Odenbach: Paul Lang. Odenbach: Küster Karl Greiff. Odenbach: Karl Dankammer. Odenbach: Friedrich Scherer, Gastwirt. Odenbach: Frau Baupel. Odenbach: Friedr. Wilh. Mühsamen, Neustr. Odenbach: Valentin Schwab, Feldstraße 2. Odenbach: Joh. Wenzel, Marxheimerstraße. Odenbach: Heinrich Nag, Limburgerstraße. Odenbach: Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelmstraße 3. Odenbach: Philipp Staudt, Obergasse 19. Odenbach: Josef Korrath. Odenbach: Adam Kaufmann, Domberrnstraße. Odenbach: Karl Kullmann, Kolonnen Nr. 122. Odenbach: Frau Schid. Odenbach: Karl Benderler.

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.

Der Verlag.

Während unseres grossen Sommer-Ausverkaufs
gewähren wir auf fast sämtliche Artikel

einen **Rabatt** von

10

Prozent.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und
Häkelgarn, Stickschleife, sogenannte Marken-Artikel,
Bücher, Noten, sowie die mit roten Etiketten ver-
sehenen Waren.

Blumenthals grosser

Sommer- Ausverkauf

bietet ganz enorme Vorteile.

In sämtlichen Abteilungen allgemeine, ganz
bedeutende Preisermässigung.

Grosse Gelegenheitsposten in Damen-Wäsche, Damen-Hüten, Damen- u. Kinder-Konfektion,
Kleider- und Waschstoffen auf Extra-Tischen, enorm billig, ausgelegt.

S. BLUMENTHAL & Co.

≡ **Juwelen,** ≡
Uhren, Goldwaren.
Billige Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9,
früher Kranzplatz 3/4.

Reparaturen
an
Taschenuhren und Schmucksachen.
Billige Preise. 933

Geschäftsverlegung.

Hierdurch zeigen wir unserer werten Kundschaft und geehrtem
Publikum ergebenst an, daß wir unser

Installationsgeschäft und großes Lager

in Gas- u. Wasserleitungen, sowie elektrischen Artikeln nach

22 Quisenstraße 22

mit dem 1. Juli verlegt haben.

Kölsch & Cie.

JUST- WOLFRAM- LAMPE

70%
stromsparende
Glühlampe




Man verlange bei allen
Elektrizitätswerken, Gross-
händlern und Installateuren
ausdrücklich die
Wolfram-Lampe
der
Wolfram Lampen A. G. Augsburg

Vorzellig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

"E-filic-Lampen von 1 bis 20 Volt."

Ständiges Lager bei **Oskar Grossmann**, Wiesbaden, Dohrbornstr. 51.
Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges. Augsburg.

7163

Moritz Hille, G.m.b.H. Dresden-
Löbtau.



Sauggas-
Leuchtgas-
Benzin-
Rohöl-
etc

Motore.

(Da. 1710 S.) F 114

Vor Anschaffung eines Einkoch-Apparates

bitte ich **dringend** um zwanglose Besichtigung meiner

Rex-Apparate.

Der Erfolg steht einzig da!! Im Vorjahre über **300**
Apparate und über **20000** Gläser verkauft!

Die Töpfe werden zu gleichen Preisen **emailliert** geliefert.
Die Apparate sind **verzinkt** und haben bedeutende Ver-
besserungen.

Ohne Mehrpreis des Apparates können bis **24 Gläser**
zu gleicher Zeit **aufeinandergestellt** eingekocht werden
und übernehme ich **volle Garantie**, dass **kein Glas**
platzt.

Preis und Form der Gläser verhalten dem System in
kurzer Zeit zu diesem Erfolg.

Alleinverkauf:
Kleine
Burgstrasse,

Erich Stephan,

Ecke
Häfnergasse.

Aussteuer-Magazin gediegener Haus- und Küchen-Einrichtungen.

IV 337



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Die Verwendung der Rose in der Küche.

Fast will es mir zu profanisch erscheinen, die Rose, die Königin der Blumen, in die Küche zu verweisen, und doch finden wir sie dort. Daß Blüten und Blumen früher mehr noch wie heute in der Küche verwendet wurden, beweisen uns alte Kochbücher. Im Jahre 1507 verfaßte der gelehrte Arzt Ludovicus de Nola in Frankfurt a. M. ein Kochbuch. Dieses ergötzliche und lehrreiche Werk führte den langen Titel: „Das gesunde Lebensregiment von Eigenschaft. Nut und Schädlichkeit usw., so von menschlicher Speise und Trank von „Röschchen sehend“. Der gelehrte Mann gibt das Rezept zu einer Rosensuppe, welche damals mit Vorliebe gegessen worden sein soll. Sie wurde bereitet aus Blättern der Rose (Zentifolie), Milch, Eidotter und Kamillenpulver.

Im Mittelalter wurde die Rose ganz besonders in der Küche gewürdigt, und zwar waren es die roten und rosa Strauchrosen und die Zentifolie. Zur Würze von Milch- und Rahmsuppen und Saucen ist Rosenaroma sehr zu empfehlen; zu diesem Zweck wird „Rosengrüne“ hergestellt. Die frischen Rosenblätter werden fein gehackt, mit feinem Weizenmehl vermengt, beides zusammen getrocknet und in einer Blechbüchse verschlossen aufbewahrt, vor dem Anrichten eine Viertelstunde in Suppen oder Saucen ziehen lassen und dann durch ein Sieb gesiebt.

Ein Blick in Otto Birnbaums „Konditorei-Verikon“ und in Webers „Univerſalerikon der Kochkunst“ belehrt uns, wie zahlreich die Gerichte sind, die aus Rosen hergestellt werden. Da gibt es: Rosen-Ausklauf, -Bouillon, -Brand, -Brot, -Brötchen, -Konditorei, -Konfekt, -Konserven, -Creme, -Gelee, -Gries, -Liquör, -Makronen, -Marmelade, -Pudding, -Sauce, -Säfte usw.

Einige Rezepte: 1. Rosen-Creme. $\frac{1}{2}$ Liter Rahm wird zum Kochen gebracht, worauf man eine reichliche Handvoll frischgepflückte, gelesene Rosenblätter hineinwirft, das Gefäß fest zudeckt und vom Feuer nimmt, um den Rahm langsam eine Stunde auskühlen und die Blätter ziehen zu lassen. Dann rührt man vier Eidotter mit 100 Gramm Zucker zu Schaum, gießt nach und nach unter fortgesetztem Umrühren den abgekühlten Rahm zu und schlägt davon über gelindem Feuer eine Dickschäum-Creme, die aber nicht mehr kochen darf. Man hebt das Schlagen fort, bis die Creme ziemlich ausgekühlt ist, füllt 12 Gramm aufgelöste Hausenblase hinzu, stellt das Gefäß auf Eis, verfährt die Hausenblase gut mit der Creme und gießt zuletzt noch $\frac{1}{2}$ Liter gut ausgeschlagene Schlagahne darunter, füllt alles in eine Form, läßt es auf Eis erstarren und stürzt die sehr aromatische Creme beim Anrichten, nachdem man die Form flüchtig in warmes Wasser getaucht hat.

2. Rosen-Pudding. 150 Gramm frischgepflückte, gut gelesene Zentifolienblätter werden fein gehackt, mit 150 Gramm gekochtem Zwieback vermengt und in einer zugedeckten Schüssel beiseite gestellt. Dann rührt man 9 Eidotter mit 150 Gramm Zucker zu Schaum, mischt nach und nach $\frac{1}{2}$ Liter süßen Rahm, die Rosenmasse, eine Prise gekochten Zimt und etwas Salz hinzu, zieht den steifen Schnee der Eigelbe darunter, füllt alles in eine gebutterte Form, kocht den Pudding $\frac{1}{2}$ Stunde im Wasserbade und serviert ihn mit einer Vanillesauce.

3. Rosen-Saft zur Herstellung sehr angenehm schmeckender Glasuren zu Torten und seinem Nachwerk stellt man folgendermaßen her: Etwa 2 Liter frische Rosenblätter gibt man in eine Terrine, preßt den Saft einer Zitrone darauf und gießt $\frac{1}{2}$ Liter siedendes Wasser darüber, worauf man dieses fest zugedeckt zwei Tage lang stehen läßt. Dann wird der Saft durch ein Stück Mull gut ausgepreßt, mit 250 Gramm Zucker zur Hälfte eingekocht und in verkorkten und verpflachten Flaschen aufbewahrt.

4. Rosen-Likör. Dazu füllt man Flaschen mit frischen Rosenblättern, übergießt dieselben mit Brantwein, läßt dies einige Wochen in der Sonne ziehen, vermischt dies mit dünnem Zuckersirup, filtriert den Likör und füllt ihn in Flaschen.

5. Rosen-Bowle. Zu dieser sind nicht alle Rosenarten verwendbar, sondern nur nach Hasdörffer die zartesten und duftigsten aus der Gruppe der Teerosen. Eigentlich sollte nur die gelbe Marschal-Nel-Rose in Betracht kommen. Man rechnet auf eine Flasche Roselwein drei im Aufblühen begriffene Marschal-Nel-Rosen, entfernt nicht mehr ganz gute, äußere Blätter und läßt die übrigen vom Reich. Diese werden in die Terrine gegeben und für eine Flasche Wein 100 Gramm Zucker, nach Geschmack mehr, hinzugefügt. Dann setzt man den Wein hinzu, läßt die Bowle $\frac{1}{2}$ Stunde ziehen und nimmt dann die Blätter heraus. E. M.

Obstinkochen.

Hausfrauen, die noch gewohnt sind, die zeitraubende und umständliche Methode des Früchteinkochens in Heupackung zu üben, sowie namentlich Anfängerinnen dürfte es erwünscht sein, ein ungemein einfaches und sicheres Verfahren kennen zu lernen, in kürzester Zeit große Massen von Obst einzukochen. Für die Haltbarkeit der nach dieser Methode eingekochten Äpfeln, Zwetschen und Heidelbeeren kann ich mich verbürgen. Ich zweifle nicht, daß man auch noch andere Obstsorten verwenden kann. Als bekannt darf ich voraussetzen, daß beim Einkochen die peinlichste Sauberkeit beobachtet werden muß. Wer z. B. kurz vorher gegessen hat, muß sich abwaschen, damit nicht etwa ein Brotkrumen in die Früchte fällt. Kochtöpfe (mit möglichst breitem Boden), Löffel, Mäßer oder Töpfe müssen einige Tage vorher gut gebrüht, die Einkochgefäße vor dem Gebrauch wieder durchaus trocken geworden und im Backofen oder sonstwie gut erwärmt sein. Angenehm (nicht teuer!) sind Flaschen mit Patentverschluß, wie er an Bierflaschen gebräuchlich ist, mit Summiring, natürlich mit weitem Hals. Doch sind die Steinkrüge, wie man sie jetzt auch überall hat, ebenso gut. Diese mit Rosen zubinden. Mit Wasen zugebundene

Töpfe muß man vor Mäusen schützen, da diese die Wasen zerfressen und womöglich in die Büchse hineinfallen. Wasen kann man jahrelang benutzen, wenn man sie nicht vom Gefäß abreißt, sondern mit warmem Wasser anseuchtet und wartet, bis sie sich losgelöst haben. Breite Steintöpfe sollen nicht genommen werden.

Schöne, feste Äpfel werden von den Stielen befreit, gewaschen, auf das Fund Äpfeln kommt $\frac{1}{4}$ Pfund gestoener Zucker. Man kocht sie langsam, nicht zu weich, da sie in den Flaschen noch nachweichen, auch immer nur kleine Portionen, etwa 3 bis 4 Pfund, öfter geschüttelt, nicht darin rühren, damit sie das Ansehen nicht verlieren, dann geschwind so heiß wie möglich in die geschwefelten Flaschen gefüllt, bis zum Überlaufen, und schnell geschlossen. Zu der ersten Portion kann man $\frac{1}{4}$ Schoppen Wasser tun, nachher gibt immer die eine Portion für die folgende den nötigen Saft her. Es kommt sehr darauf an, daß alles so schnell wie möglich vorstatten geht, und es ist gut, wenn eine zweite Person beim Einfüllen helfen kann. Diese Äpfel schmecken, wenn es längst wieder neue gibt, wie eben vom Baum frisch gekochte, können auch zu Kirchenkuchen verwendet werden. Der Saft liefert dann eine, besonders bei Kindern beliebte Sauce zu einfachen Puddings, übrigem fallen Reis oder Grießbrei. Den Saft kann man — wie überhaupt beim Verpeifen von Äpfeln, auskochen und mit einer Kleinigkeit Meizena verbinden, was den meisten besser mundet. Natürlich wieder erkalten lassen. Auf die Äpfel habe ich, jedoch nicht immer ein Papier aufgelegt, das in Brantwein, worin Salicyl aufgelöst war, stark angefeuchtet war.

Heidelbeeren kocht man gewöhnlich ohne Zucker ein, kann ihn aber auch gleich daran tun, nur nicht zu süß machen! Ebenso kann man eine ziemlich große Portion Beeren auf einmal kochen, zuerst sehr langsam, bis sie genügend Brühe gezogen haben, kann auch hin und wieder vorsichtig darin rühren; denn alles schmeckt besser, je schöner es aussieht. Die Äpfelchen usw. zu den Heidelbeeren bedürfen des Schwefels nicht, jedoch gibt man einen Kaffeelöffel voll Brantwein oben auf.

Eine verkaunte Wohltäterin der Menschheit.

Ein Londoner Wohltätigkeitsverein verteilte vor kurzem an notorisch arme Bewohner der Hafenstadt 5000 Freikarten, davon jede den Empfänger ermächtigte, sich kostenlos anderthalb Liter Buttermilch verabfolgen zu lassen. Von jenen überaus bedürftigen Leuten machte aber nur ein einziger Gebrauch von dem ihm zustehenden Rechte. Nur eine der ausgegebenen Karten wurde an der Spende-stelle vorgezeigt, nicht mehr als diese eine Freiportion Buttermilch konnte auf eine so große Anzahl von Ermächtigungen wirklich an den Mann gebracht werden.

Wie ist das zu verstehen, da doch, wie gesagt, nur wirklich Bedürftige mit den Karten beschenkt worden waren?

Die Antwort ist einfach, aber beschämend genug: jene 4999 wußten nicht, was für ein wichtiges Nahrungsmittel die Buttermilch ist. Hätte man sie über ihre Nachlässigkeit zur Rede gestellt, so hätten sie jedenfalls naserümpfend gesagt: „Buttermilch sollen wir verzehren? Buttermilch wird bei uns zu Hause den Schweinen vorgefetzt, sie ist doch nicht zur Nahrung der Menschen geeignet!“ Und indem sie so geantwortet hätten, hätten sie damit nur den Beweis geliefert, daß die Menschen eben allzu geneigt sind, ihre Wohltäter von sich zu stoßen.

Denn die Buttermilch ist eine Wohltäterin der Menschheit, wenn auch eine verkaunte. Es ist wahr, daß man sie auf dem Lande den Schweinen in ihren Trog gießt. Aber die Schweine werden dick und fett davon. Menschen würden es auch werden, wenn sie nur so geschick und so vorurteillos wären wie die Schweine und die Buttermilch gekostet hätten wie diese. Sie enthält nämlich eine Menge Bestandteile, die so blutbildend, fleischansehend und den Körper erhaltend sind wie die teuer begabten Eier- und Fleischspeisen, und doch ist die Buttermilch außerordentlich billig. Beim Buttern wird der Milch das Fett entzogen, Eiweiß und Kasein aber bleiben im Rückstand in der Buttermilch, und diese Substanzen, bei denen Kinder und Erwachsene gedeihen würden, kommen den Schweinen zu gute, weil die Menschen zu unverständlich, zu falsch unterrichtet sind, um sie sich zu nähren zu machen. Es gibt ja Ausnahmen bei uns, die an diesem unverständigen Vorurteil nicht krank — aber es sind eben Ausnahmen.

Wenn nur kinderreiche Familienmütter bei sich und ihren Kindern die Probe machen wollten, sie würden bald entdecken, wie dienlich ihnen dies verachtete Nahrungsmittel wäre. Einfältige, naturheilkundige Ärzte haben seit langer Zeit die Buttermilch zu Ehren zu bringen gesucht. Dr. Lehmann z. B. im Weichen Hirsch bei Dresden läßt sie in seinem Sanatorium bei keiner Mahlzeit fehlen und die Patienten, nachdem sie den ursprünglichen Widerwillen überwunden haben, wissen es ihm Dank. E. Düsterhoff.

Winks.

Gemüse aus Salatengeln. Aus den dicken Stengeln der hochaufgeschossenen Salatköpfe läßt sich ein delikates Gemüse bereiten. Man befreit dieselben von der holzigen Schale, schneidet sie in zwei Zentimeter lange Stücke und wäscht sie im Wasser kurz ab. Je nach Menge der Stengel werden ein bis zwei Löffel Mehl in Butter geschwigt, mit halb Milch, halb Fleischbrühe aufgelöst, etwas Muskatnuz hinzugefügt, mit Waggwürze und Zitronensaft sorgfältig abgeschmeckt. Dieser Beigeh wird über die vorbereiteten Stengel gegossen aufgetragen. Passend zu Schnitt, Lauben, Koteletten und auch zu gekochtem Fleisch. Auch die Salatblätter verwendet man, indem man sie genau wie Spinat zubereitet. Sie schmecken sehr gut. N. F. K.

Bei der Vertilgung der Blattläuse haben wir zahlreiche, fleißige Beschäftigten der Tierwelt, z. B. Schuppwespen, Kierfliegen und besonders die Marienkäfer; auch kleine

Eingebögel, Meisen, Finken usw. helfen Rosenrösche, Stachelbeersträucher, Spalterobst usw. abfuchen. Bei Zimmerpflanzen vertilgt man die Blattläuse durch häufiges Spritzen mit frischem Wasser und Zerdrücken der sich zeigenden Läuse mit den Fingern. Tabaks-Detekt als Spritzmittel ist ebenfalls zu empfehlen, erreicht aber den Stöcken nicht, anhaftenden Tabaksgeruch. Auch ist das Bekämpfen mit Insektenpulver aus einer Summi-Kugelspritze angebracht.

Erdbeermarmelade. Nachdem die reifen, tadellosen Erdbeeren — die Walderdbeeren sind im Geschmack und Aroma die besten — gut ausgewaschen sind, werden sie durch ein Sieb getrieben. Auf 1 Kilo Beeren rechnet man 1 Kilo Zucker. Man kocht nun unter beständigem Rühren Zucker und Beeren so lange, bis ein Tropfen auf einem Porzellanteller nicht mehr zerfällt, füllt die Marmelade heiß in Gläser, verschließt sie luftdicht und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf.

Die Samenkapseln von abgeblühtem Rohn lassen sich in Verbindung mit getrockneten Gräsern, hübschen Disteln und Schilf zu recht dekorativem Wandschmuck verwenden. Sobald dieselben trocken zu werden beginnen, schneidet man sie recht lang ab und hängt sie an einem luftigen Orte in der Weise auf, daß keine Vögel und Mäuse dazu gelangen können. Die Kapseln bis zur völligen Reife draußen zu lassen, empfiehlt sich nicht, weil dieselben sonst von den Vögeln zerpickt werden. Recht wirkungsvoll sehen derartige Sträuße aus, wenn man die Kapseln bronziert.

Bei der Topfsflanzenkultur, sei es nun zum Zweck der Vermehrung aus Stecklingen oder der Beimpfung zur Erde, gibt man dem Künftigen stets den Vorzug. Gruben-sand enthält eine Menge erdiger Teile, auch Humusreger, und muß deshalb vor dem Gebrauch sorgfältig gewaschen werden.

Hessischer Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
 - Sonntag. Heidelbeerkaltschale. — Wirtungsgemüse, Schweinebraten, Salzkartoffeln. — Selbstgemachtes Speise-Eis.
 - Montag. Kaffaronisuppe. — Klops mit Senfsauce, neue Salzkartoffeln.
 - Dienstag. Suppe von Waggis gekochter Fleischbrühe mit gebähten Schnittchen. — Haselbraten, neue Kartoffeln, Kopfsalat.
 - Mittwoch. Buttermilchsuppe mit Schwarzbrot. — Kartoffeln, gefüllt mit dem Rest Schweinebraten*, Kopfsalat.
 - Donnerstag. Einbreisuppe. — Zucker-Erbsen, Salzkartoffeln, gebackene Kalbsbrust.
 - Freitag. Vieralttschale. — Wachbohnen in weißer Sauce, Salzkartoffeln, Pfannkuchen von Mehl mit dem Rest Salzkartoffeln vom Donnerstag durch.
 - Samstag. Französische Suppe. — Suppenfleisch, neue Salzkartoffeln mit Petersilienbutter, Gurkensalat mit Rettich gemischt.

*) Gefüllte Kartoffeln. Gleichmäßig große Kartoffeln werden gewaschen, ausgehöhlt und ein Deckel abgeschnitten. Dann wägt man die Schweinebratenreste fein, reibt sie durch ein Sieb, mischt sie mit Ei, Salz, Pfeffer, einem Löffel saurem Rahm und etwas Weighot zu einer guten Farce und füllt dies in die ausgehöhlten Kartoffeln. Man stellt sie nebeneinander in eine dicke mit Butter bestrichene Form oder Pfanne, füllt sie mit Ei das Deckelchen auf, beträufelt die Kartoffeln mit Butter und läßt sie im Backofen gar werden und Farbe annehmen.

- b. Für einen feineren Haushalt.
 - Sonntag. Herdbrühe. — Taubenbraterei mit Pilzen, — Gebratene Kalbsleber, Salatkräuter, neue Kartoffeln, — Johannisbeertorte mit Guj.
 - Montag. Parade-Suppe. — Gefüllte Kohlrabi, Salzkartoffeln. — Gebratenes gespicktes Kalbsherz, Gurkensalat.
 - Dienstag. Durchgeschichtete Suppe von grünen Erbsen. — Gerollte Hammelbrust mit Tomatenauce, Kartoffel, pudding. — Rudeisbeignets mit Aprikosen.
 - Mittwoch. Kaiserjuppe. — Ruderhosen, garniert mit kleinen Bratwürsten. — Rehrisels, Wachbohnen, ganze Bratkartoffeln.
 - Donnerstag. Reinaltschale. — Neues Sauerkraut, Leberköse, Salzkartoffeln. — Rahmtorte.
 - Freitag. Bergkrautensuppe. — Gebäckener Kal mit Gurkensalat. — Gefüllte Ente, Kompott.
 - Samstag. Gemüsesuppe. — Suppenfleisch, Sardellenauce, Kartoffelbeignets.

*) Johannisbeertorte. Aus Würbelteig rollt man einen fingerdicken Tortenboden aus, legt ihn auf ein butterbestrichenes Blech, steift einen daumenbreiten Rand in die Höhe, überstreicht ihn mit Zwiebackmilch und belegt den Boden mit $\frac{1}{2}$ Liter süßen abgekochten Beeren, die man mit $\frac{1}{2}$ Kilo gekochtem Zucker vermischt hat. Man gibt über die Torte einen Guj von 6 Eiweiß, 250 Gramm Zucker, 50 Gramm gebildeten Mandeln und der abgeriebenen Schale einer Zitrone. Man streicht diesen Guj über die Torte und backt sie bei mäßiger Hitze eine gute Stunde.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

J. S. Bitte um Angabe, wie man große Eau de Cologne-Flecken aus einer braunlebernen Handtuche entfernt, ohne doch das Leder leidet.

E. St. (Antwort.) Die einfachste Art, Rixes Flecken einzunehmen, ist folgende: Ganz kleine, junge, flecklose Gärtchen werden mit Salz bestreut und 24 Stunden weggelassen. Den folgenden Tag werden sie abgetrocknet und in Mäßer geschichtet, abwechselnd mit Alumentohl, jungen grünen Bohnen, Bergweiden, in Scheiben geschnittener Karotten, jungen Maisstößchen, unreifen Früchten der Kapuzinerkresse, Radishes und was sonst nach der Vorliebe hervorbringt, nachdem die Gemüße in Salzwasser, jedes für sich, aber in ein und demselben Wasser, etwa 10 Minuten vorgebrüht und schnell abgekühlt worden sind. Dierauf wird guet, abgekochter und wieder erkalter Eijer darüber gegeben. Verschärft wird Rixes Fleckes durch die Zubereitung von: Dill, Estragon, frische Lorbeerblätter, Gewürz- und Pfefferkörner, spanischer Pfeffer, Weizenkörner usw., auch durch ungelochten Essig, wie dies manche Kochbücher angeben. P. (Wir danken Sie außerdem auf den Artikel „Obstinkochen“ in der vorliegenden „Hauswirtschaftlichen Rundschau“. Die Schrift.)

Zwei Abbildungen, einen Abolaten aus dem Parlament, drei Lokalen, einen Hausmeister, einen Oßhändler und einen Kartoffel; fast alle weisen am Sunortliche, nur der Kartoffel...

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1909.

Donnerstag, 8. Juli.

Auf Marschland und Meer.

Roman von Friedrich Meister.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie traten in die Gasse hinaus und wendeten sich dem Hafen zu.“

„Geduldet Euch noch eine kleine Weile, dann sollt Ihr alles erfahren“, sagte Radbod, vor dem Hause der Fischhändler stehen bleibend.

„Ist das auch ganz gewiß?“ fragte sie mit glühenden Augen.

„Das ist ganz gewiß; ich habe jetzt nur nicht die Zeit, Euch nähere Auskunft zu geben.“

„Komm mit mir herein, Radbod; nur auf einen Augenblick — um Gertjes willen.“

Er gehorchte, so sehr ihn auch verlangte, nach der Antischleierei zurückzukehren.

„Mein Kind soll nicht auf Nikolas' Quenies Kosten begraben werden“, fuhr sie mit stolzer, harter Stimme fort, „du sollst das Geld haben, das Geld, das ich für Gertje spare — dafür wirst du ihn beerdigen lassen und ihm ein anständiges Grab besorgen.“

„Ich kann mich mit den Vorbereitungen nicht einlassen, da ich wieder zu ihm muß, um bei ihm zu waschen und ihm nahe zu sein bis zuletzt.“

Damit löste sie den Stein, den sie Cornelius' Mund gezeugt hatte, aus der Kammerwand und sog aus dem dahinter befindlichen Loch einen vollen Strumpf hervor, der mit Segelgarn umgeben war.

„Sie öffnete ihn und schüttelte ein Häufchen Gold und Silber auf den Tisch.“

„Da“, sagte sie, „nimm davon, was du brauchst — verbräute alles für ihn, wenn's nötig ist. Es gehört ihm, ich habe es für ihn gesammelt — ich kann's nicht verwenden und er nun auch nicht.“

Er muß einen schönen neuen Sarg haben, nicht den alten, in den Quenie ihn legen ließ — es soll alles von seinem eigenen Geld bezahlt werden. Lang zu; wenn's nicht reicht, ist noch mehr da.“

Sie hatte den Strumpf gänzlich ausgeleert; aber mit dem Gelde, welches mehrere hundert Taler betrug, war auch ein kleines Bündel Papiere auf dem Tisch gerollt.

„Da, ja“, rief sie, „die Loten stehen wieder auf! Das gehört dir, Radbod“ — sie schob ihm das Papierbündel zu — „das sind Briefe von deiner Mutter.“

„Von meiner Mutter?“

„Ja. Ich habe die arme Frau vor ihrem Tode gepfligt. Sie gab mir die Papiere ganz heimlich und sagte mir, ich sollte sie durchlesen, aber keinem Menschen etwas davon sagen. Aber wenn die rechte Zeit käme, sollte ich sie dir ausbändigen.“

„Warum habt Ihr mir die Briefe nicht schon früher gegeben?“ fragte er, das kostbare Perlmutterstück fürchtig an seine Brust drückend.

„Ich konnte sie nicht lesen, ich kann überhaupt kein Geschriebenes lesen, und da verfluchte ich sie an einem

zwei Abends, einen Advokaten aus dem Parlament, drei Satalen, einen Hausmeister, einen Obsthändler und einen Garloch; fast alle nagten am Hungertode, nur der Garloch vermochte sich kümmerlich den Lebensunterhalt zu erwerben. Die Redaktionsräte in jenen Zeiten lagen in kleinen Schanden oder Speichern; oft mußten auch die Redaktionen an der Place Royale einer rasch improvisierten Redaktion geschickt und des Hofes hatten ihre Konzepte; manche Reporter empfingen um 1670 sogar 20 Livres Monatslohn, und ein Direktor eines solchen Nachrichtenunternehmens bezog sogar eine Jahressumme von 900 Livres. Im 18. Jahrhundert wurden für das Abonnement eines solchen Zeitungsblattes 72 Livres bezahlt, ja, es gab sogar einige, deren Abonnement im Jahre 2000 Kronen kostete. Wenn eine solche Zeitung fünf Abonnenten hatte, konnte sie genügend besetzen. Der Chefredakteur pflegte dann selbst sein Organ bei den Abonnenten abzugeben und sparte so den Aussträger. Mit den schlimmsten Wässern bekämpften sich dabei die Konkurrenten; alle Mittel bot man auf, um der Konkurrenz diesen oder jenen Schaden zu antun; gegen seitig denunzierte man sich bei der Polizei. Als der Chefredakteur de Mouchy den Konzepte als Nebenbühler gegenübertritt, erfolgt ein Protest, der in seiner melancholischen Bitterkeit die Note des Standes spiegelt: „Sie haben Unrecht, uns arme Konzepte zu bedrängen, die wir nichts zu sehen haben als unsere Nachbarn. Wenn wir wie Sie eine schöne Frau hätten, so würden wir auf das Nachsichtsvollere bitten.“

C. Wie der Lombarder Tower bewacht wird. Aus London wird berichtet: Die Besucher, die vor einigen Tagen den alleherwürdigen historischen Tower in London betreten, ahnten beim Durchschreiten der von geschichtlichen Erinnerungen umwobenen Räume wohl kaum etwas von dem eigenartigen Abenteuer, das sie an der Aufschwörmung saßen der britischen Kronjuwelen erleben sollten. Möglichst kam eine jähre Erregung in die Besucherinnen: man vernahm das dumpfe Klappern sich schließender schwerer Türen, und einige sahen es auch, wie familiäre große Tore und Türen wie durch ein Zaubermittel von selbst sich schlossen und die Menge zu Gefangenen machten. Zehn Minuten konnte niemand aus dem Tower herkommen; neugierige Fragen, Besorgnisse wurden laut. Dann aber öffneten sich wieder selbsttätig alle Tore und umgeben konnten die Besucher den Tower verlassen. Was war geschehen? Das weitverbreitete komplizierte Bewachungssystem des Towers war einer unerwarteten Prüfung unterzogen worden. Der Tower ist wohl das bestbewachte Gebäude der Welt; ein gewaltiges Netz von elektrischen Alarmglocken in automatisch schließenden Türen durchzieht das ganze Bauwerk. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um in drei Sekunden den Bau hermetisch gegen die Außenwelt abzuschließen und jedem in den Räumen Verweilenden das Verlassen unmöglich zu machen. Von verschiedenen hohen Regierungen ist bekannt das Schließungssystem eingeschaltet werden; der Reichspräsident, der Gouverneur oder andere hohe Staatsbeamte brauchen in ihrem Amtszimmer nur auf einen kleinen elektrischen Knopf zu drücken, und in demselben Augenblick schließen sich die gewaltigen, viele Zentner schweren Türflügel des großen Mitteltores, indes überall schärft und drohend Alarmglocken aufklingen und die Wächter, Polizisten und Soldaten an ihre Posten rufen. Man hat diese Vorkehrungen, um den Kronschatz gegen Entführung und Versteckungen zu sichern. Im Tower selbst sind zahlreiche achte Eckschließungen angebracht, die den richtigen Mechanismus sofort in Bewegung setzen. „Der Mann, der glaubt, mit den Kronjuwelen entschließen zu können“, so äußerte sich ein Beamter des Towers, „läuft sich denn von dieser Stelle aus kaum mit einem Fingerhut alle Tore und Türen des Towers mit Sechsendenmal verriegeln.“ Die Erprobung des Systems am Samstag, die die Besucher je nach ihrem Temperament mit Befriedigung oder Neugierde erfüllte, erfolgte unermüdet und unangeführt, und es wird streng geheimgehalten, von welcher Behörde sie ausging.

armeligen Rod vorstreckt; auch an den Füßen, wenn der Kopf nach der Wade länger war als das Hemd. In den frühen Zeiten des Mittelalters behauptete das Hemd, in bequemer Weise getragen, seine Stellung als Hausgewand, wenn man sich im Hause ohne gesellschaftliche Pflichten bewegen konnte. In seiner Zeit „La chemise à travers les hips“ behauptet Armand Silvestre, im Mittelalter habe sich der Luxus der Hemden, welche die vornehmen französischen Damen trugen, mehr in der Verzierung mit Silbersteinen und kostbaren Steinen offenbart, zur Zeit der Renaissance dagegen mehr im Stoff und in seiner Gewebe. Diana von Poitiers, die sonst sparsam war, trug nur noch nichts weniger als knauserig in Bezug auf ihre Hemden — sie trug nur die allerfeinsten. Auch in den folgenden Jahrhunderten lagte man großes Gewicht auf das Gewebe, das zart und sehr durchsichtig sein mußte. Der Schnitt der weiblichen Hemden über der Brust folgte natürlich der Mode der immer feiner ausgearbeiteten Silber; die Revolution, die mit den weiblichen Überwänden, Manteilen und Jupons so ziemlich auf und brach das Hemd zu fast unbefruchteter Verwirrung. Man kannte die Carnagiale und feierte die republikanischen Feste in einem Überwurf, der mit einem weichen verzeuvelte abtunget hatte. Die Kostüme, die Madame Récamier und die „Bürgerin“ Beauharnais trugen, waren tatsächlich nichts anderes als Hemden im „weiteren“ Sinne des Wortes.

„Schülerflucht“ in England. Aus London wird berichtet: Neuerdings macht ein Vorfall des Violalters Mr. Watclic Alexander hier zu Lade Schule. Es handelt sich um die Gründung von Schülerfluchtclubs, die sich auch bereits in einzelnen Städten gebildet haben. Mr. Alexander versagt mit dieser Idee den Zweck, die Unternehmungskraft und den Wohlstand der Jugend für die Luftschiffahrt im allgemeinen anzuregen. Vor allem sollen die Klubs sich mit praktischen Übungen mit Flugapparaten befassen. Viele Spielplätze aus der letzten Zeit lassen erkennen, daß es vor allem an Leuten fehlt, denen die Vorbedingungen für die Luftschiffahrt und die Flugtechnik geläufig sind. In Spanien z. B. wo ein und zwei Flugzeuge fliegen verhandelt wurden, fand sich kein Lehrmaterial, das sich für die Auszubildung interessierte und gewisse Vorbedingungen hierfür erfüllen konnte. Auf die erste Grundbedingung des Fliegens, „Gleichgewicht halten“, wird in den Schülerfluchtclubs besonderes Gewicht gelegt. Zu diesem Zweck wird ein billiger (40 fl.) Gleichgewichtsbau, der aus Bambusstäben hergestellt ist. Sein Gewicht beträgt nach dem Gewichtsbau modelliert worden und misst 8 Meter in der Breite, 2 Meter in der Tiefe und 1,5 Meter in der Höhe. Die Klubs sind nur mit Schärft besponnen. Die wissenschaftlichen Übungen bestehen darin, daß man von einem flachen Hügel aus den Abprung nimmt. Es genügt, wenn man in der Höhe von 2 Meter den Hügel mit dem Apparat herunterläßt. Allmählich werden die Übungen dann schwieriger, wobei es vorzugsweise darauf ankommt, daß das Gleichgewicht gehalten und die Fähigkeit, mit dem Apparat selbst geschickt umzugehen, behoben wird. Besonders befähigte Schüler erhalten Belohnungen und werden dann an schwierigeren Aufgaben, zu welchem Zweck andere Modelle vorhanden sind, erprobt.

L. Aus Lebenslagen der Journalistik. Ein farbiges Bild von den Leiden der Journalisten im alten Frankreich des 17. Jahrhunderts und Paul d'Estree in der „Revue“ des Deux Mondes in einem interessanten Aufsatz, der eine Reihe bisher unerschlossener Dokumente und Einzelheiten bringt. Sie hatten mit manchen Witterungen zu kämpfen, diese alten Pariser Journalisten, die vor drei Jahrhunderten die hohen Herrschaften mit Nachrichten versorgten. Der „Revue“ zufolge, der sich mit der Beleggabe von allerlei Nachrichten nur flüchtig durchschlägt, galt fast als vogelfrei, und oft wurde er ohne Umstände auf längere Zeit eingekerkert, wenn seine Meinungen irgendwo Anstoß erregten. Als im April 1652 eine Plagie gegen die unheimlichen Konzepte bekannt wurde, die so manche für die Beleggaben unheimliche Diktate weiter verbreitet, fand man unter der Schaar dieser ersten Journalisten einen Hofbeamten,

früheren Ort. Jetzt hast du sie ja; ich hoffe, es wird noch nicht zu spät sein.“

Radbod barg das kleine Bündel sorgfältig in einer inneren Tasche, um von dem Jubel Kenntnis zu nehmen, sobald er allein sein würde.

„Stedt nur das Geld wieder fort, Mine; ich habe nach Gutdünken davon genommen; reich's nicht, dann hole ich mir mehr.“

„Ich muß nun wieder zurück nach der Schleierei. Für den Nachlaß meiner Mutter danke ich Euch später.“

Er eilte hinaus.

Mine blieb vor dem Tisch sitzen, den Kopf auf die Brust gesenkt und die Arme lang ausgestreckt zu beiden Seiten des Schalles, den sie unter Hunger und harten Entbehrungen aufgeschützt hatte. Stimpfen, leeren Blickes starrte sie auf das Geld. Welche Opfer kostete sie dieser Mannon, und wie wertlos erschien er ihr jetzt! Sie hatte den guten Pastor Sührenberg nie verstanden, wenn der die Schätze dieser Welt eitel und nützlich gescholten hatte — jetzt kam ihr dieses Verständnis, denn all das funkelnde Gold und Silber, das da vor ihr lag, erwährte ihr kein Körnchen Trost in ihrem Jammer.

Siebenundvierzigtes Kapitel.

Berta, Wittmarck und der Gendarm warteten auf Falks Rückkehr; sobald dieser wieder in der Antischleierei erschien, forderte er von dem Beamten eine Laterne und begab sich damit in die Gasse des Marktes Hoers. Die Tür ließ er halb offen, so daß die anderen seine Unterredung mit dem Verhafteten hören konnten.

Bei Falks Eintritt sprang der Matrose auf.

„Bewegen hat man mich hier eingeperrt?“ rief er jäh. „Ich habe nichts verboden! Ich verlange horgesührt zu werden.“

Er unterbrach sich und der Matrose willkenden Jorues auf seinem Gesicht wich einem bloßen Entsetzen. Falk hatte die Laterne erhoben, so daß deren Licht auf sein Antlitz fiel.

„Ihr kennt mich, Hoers“, sagte er ruhig.

„Der Mann bewegte die Lippen, brachte aber kein Wort hervor.“

„Ihr seid die besten Freunde nicht gewesen“, fuhr Radbod fort, „aber das kann sich ja maglicherweise ändern. Ich bin hergekommen, um Euch aus dem Loch hier herauszulassen, wenn Ihr vernünftig seid und Euch helfen lassen wollt.“

Hoers gewann nach und nach seine Selbstbeherrschung wieder; diese Stimme war die eines lebenden Menschen, und so verlor er die Furcht, die ihn beim ersten Anblick des Totgeglaubten überfallen hatte.

„Ich habe nichts begangen und ich will wissen, warum man mich hier eingesperrt hat“, antwortete er

früher. „Auf dessen Personifikation bin ich verbannt worden.“

„Auf die meine — wenn auch das ein Trost ist.“

„Nun! Soll denn nicht die Seele wieder los sein, dann will ich's auch erlösen, daß Sie getrieben an mich denken soll!“

„Nun, ruhig, sonst könnt' ich noch eine lange Weile warten, ehe man mich die Straßsäule wieder abnimmt.“

„Was ich verbrochen habe, will ich wissen!“ sagte der Maltröge, mit dem Sägen stampfend.

„Stellst du dich? Ich in einer Zimmerei nicht viel Krone dabei gehabt, als ich am Dienstag mit dem Schloßer nach Kreuzberg kam und der Herr Grundbesitzer, der Mann wäre auf dem Suberhof und verlangte nach ihr — wie?“

„Der Maltröge wendete sich ab.“

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden“, grüßte er.

„O doch, Sie wissen's recht gut.“

„Und wenn so geht's auch nichts an.“

„So? Nun, es könnte sich herausstellen, daß es gerade mich mehr angeht, als Sie mich trümen läßt. Kommt einmal mit her.“

Golf stieg die Tür gang auf und trat hinaus.

Der Gefangene wollte ihn folgen, als er aber gemerkt, daß er noch nicht draußen stand, blieb er in die hinterste Ecke zurück, obgleich ihm ein wenig besserer Luft sehr willkommen gewesen wäre.

Auf ein Zeichen Golf's marchierte er jetzt der Oberseite am Stragen und schloß die Tür mit gelicher Hast.

„Das ist der Mann!“ rief sie, und fragte sich im Stillen, wo sie ihre Augen gehabt habe, als sie den Mann an Bord des „Friedlands“ so nahe gebeten war.

Der Mann des Maltrögen war gewöhnlich, er sah ein, daß fernerer Gedanken nichts sein würde.

„Ich habe nur gelacht, was mit gegeben war.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Was macht's Ihnen, zu reden, auf einen Pfund Geldes unterließ sie es jedoch.“

„Auf dem Reuehof, mit dem Schiffer. Diente heute uns lassen lassen, wir sollten spät kommen und bei ihm aus Genuß klappen.“

„Nicht! Sie auch die Nacht dort?“

„Ja; ich schlief auf dem Fußboden und Marrod in einem großen Stuhl. Man ordnete Marrod ganz früh an, daß er fort und trieben uns in der Nähe des Suberhofes herum.“

„Dabei Sie, was der Reuehof mit Marrod verbindet?“

„Der Reuehof, was Sie tun sollten?“

„Der Reuehof.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

„Golf's unterließ sie es jedoch.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Opposition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Muhle von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Werbung-Preis für beide Ausgaben: 50 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Btg. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Wohnstätten, ausschließlich Bestellgeld. — Werbung-Bekanntmachungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die 131 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 36 Anzeigenstellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kaufpreis-Preis für die Seite: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeiter-Wohlfahrt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche keine Anzeiger-Bezeichnung enthalten, sind nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 312.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Wer soll Reichskanzler werden?

Seit Wochen sind Neugierige und Ränkeplaner an der Arbeit, dem Fürsten Bülow einen Nachfolger zu verschaffen. Man rät auf alle möglichen Namen, empfiehlt sie in der Presse, sucht vielleicht auch nach oben hin die Aufmerksamkeit für irgendeine Person zu erregen. In der Regel kommt nicht viel dabei heraus. Es ist nicht ganz leicht zu erraten, wohin die Gedanken des Kaisers gehen. Früher liebte es der Kaiser häufig, gerade den Wünschen und Vermutungen der öffentlichen Meinung einen Strich durch die Rechnung zu machen und einen verhältnismäßig unbekanntem Mann auf einen Ministerposten zu berufen. Vielleicht wird das diesmal nicht der Fall sein. Man könnte wohl annehmen, daß der Kaiser diesmal sein persönliches Regiment möglichst zurückstellt und den durch den Reichstag geschaffenen Verhältnissen Rechnung trägt.

Die neue Mehrheitsbildung im Reichstag würde freilich einen Kanzler verlangen, der noch agrarischer ist als Bülow und mit dem Zentrum auf bestem Fuße steht, denn es ist ganz klar, daß der Schnapsbloß, weil er dem Reiche die Steuern verschafft hat, den Anspruch erhebt, daß nach seinen Wünschen regiert wird. Ein Parlamentarier selber wie Spahn, Hertling oder v. Heydebrandt, wiewohl diese Männer sehr gut das Zeug zum Kanzler hätten, wird vorläufig noch nicht genommen werden. Das beste wäre es entschieden, wenn die Herren, welche den Einfluß haben wollen, sollten auch in amtlicher Stellung die Verantwortung tragen. Sie würden sich auch bald herunterwirtschaften, denn wenn so ganz rücksichtslos agrarisch und katholisch regiert werden sollte, würde die große Mehrheit im Volke bald aufgerüttelt werden und zur Besinnung kommen. Dann würde es bei den nächsten Wahlen einen frisch-trödeligen Kampf geben, der die Herren sehr bald hinwegfegen und eine ganz andere Mehrheitsbildung hervorrufen würde.

Aber das ist ausgeschlossen. Der Kaiser will kein Zentrumskanzler werden. Er wird die Notwendigkeit des parlamentarischen Regiments noch nicht anerkennen. Er wird einen Bureaukraten oder einen anderen parteipolitisch noch nicht festgelegten Mann nehmen wollen. Vielleicht wird der Kaiser denken, es wird wieder einmal mit verschiedenen Mehrheiten regiert werden. Es könnte am Ende noch immer vieles ohne das Zentrum gemacht werden. Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum. Ein Kanzler, der sich in den nächsten Jahren zum Zentrum nicht freundlich stellt, könnte absolut nichts leisten. Bei jeder wichtigen Gelegenheit könnte ihm das Zentrum Knüttel zwischen die Beine werfen und die Reichsmaschine in Unordnung bringen. Ohne das Zentrum kann in Zukunft erst dann in Deutschland regiert werden, wenn eine Mehrheit von Bismarck bis Bismarck möglich ist. Ob die bürgerliche und die proletarische Linke sich so zusammenschließen lassen, daß mit ihnen regiert werden

kann, das werden die nächsten Jahre zeigen müssen, wo sie gemeinschaftlich in starker Opposition stehen werden.

Vorläufig kann man nur sagen, es wäre gut, wenn der Kaiser einen Kanzler möglichst nach den Wünschen der blauschwarzen Mehrheit wählte. Je schärfer jetzt die Reaktion, um so schärfer der Ruf nach dem Kaiser, der bei den nächsten Wahlen die finstern Mauern und Türme stürzen würde.

Politische Übersicht.

Der Kaiser und Fürst Bülow.

L. Berlin, 7. Juli.

Aus der Umgebung des Reichskanzlers wird Ihr Korrespondent darauf aufmerksam gemacht, daß sich verschiedene Mütter immer noch in der Darstellung gefallen, wonach Fürst Bülow in Wiesbaden, als er dort dem Kaiser nach dessen Rückkehr von Korsu Vortrag hielt, nahegelegt haben soll, er möge in irgendeiner Form eine Kundgebung zugunsten der Erb-anfallsteuer erlassen. Der Vorgang wird so bestimmt geschildert, als hätte entweder der Kaiser oder Fürst Bülow diese Darstellung gegeben. Hiernach soll der Kanzler gebeten haben, der Kaiser möge auf die Konserativen dahin einzuwirken suchen, daß sie ihren Widerspruch gegen die Erb-anfallsteuer fallen lassen und daß sie in bezug auf die weiteren Einzelheiten der Finanzreformfragen Anschluß nach der liberalen Seite hin nehmen. Wenn es nun weiter so hingestellt wird, als habe der Kaiser solche Wünsche mit Bemerkungen zurückgewiesen, die eine gewisse Zustimmung über die November-Ereignisse gezeigt hätten, so tritt die Absicht einer irreführenden Tendenznachricht so deutlich hervor, daß jeder kundige, logisch wahrnehmen muß, daß hier eben der Wirklichkeit des Vorgangs geistlich Gewalt angetan werden soll. Tatsächlich (und diese Feststellung ist auch heute noch und vielleicht gerade heute von Wert) hat Fürst Bülow weder damals in Wiesbaden noch jemals zuvor oder nachher dem Kaiser gegenüber eine Bitte ausgesprochen. Die gleichbedeutend wäre mit der Heranziehung der höchsten Stelle in die Parteikämpfe des Tages. Fürst Bülow hat dem Kaiser die Situation geschildert, er hat ihm dargelegt, welche Stellung er zu den Finanzreformfragen und zu den Parteien einnehme, und er hat die Billigung seines Standpunktes durch den Monarchen erhalten. Eine Bitte der angegebenen Art wurde nicht geäußert, also konnte ihre Erfüllung auch nicht verweigert werden. Nach allem, was über das Verhältnis des Kaisers zum Fürsten Bülow in letzter Zeit bekannt geworden und auch an dieser Stelle wiederholt mitgeteilt worden ist, erscheint es keine als überflüssig, nochmals zu sagen, daß dies Verhältnis politisch wie menschlich außerhalb jeder Anzweiflung steht. Das wird voraussichtlich auch seinen sichtbaren Ausdruck erhalten, wenn Fürst Bülow in den nächsten Tagen nach der ungenannten Genehmigung seines Abschiedsgeheißes die Geschäfte an einen Nachfolger abgeben wird. Im Anschluß hieran sei übrigens ein starker Zweifel daran ausgedrückt,

ob Fürst Bülow sich, wie es kürzlich hieß, in der dritten Lesung der Steuervorlagen feierlich vom Reichstag verabschieden wird. Der Kanzler könnte dem Reichstag nichts sagen, das Herr v. Bethmann-Hollweg ihm nicht ebensogut mitteilen könnte.

Die katholische Kirche als Erbin.

In der „Köln. Zeitung“ veröffentlicht ein rheinischer Richter einen interessanten Artikel über die Zuwendungen, die der katholischen Kirche auf dem Wege der Erbschaft gemacht werden. Das in dem Artikel verwendete Material ist in Preußen gesammelt. Dort bestand bis zum 1. Januar 1900 für Zuwendungen an Kirchen und kirchliche Institute die staatliche Genehmigungspflicht, soweit sie einen Wert von 2000 M. überstiegen. Durch die preussischen Ausführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist die Grenze für die an die staatliche Genehmigung nicht gebundenen Erbschaften auf 5000 M. erhöht worden. Dadurch ist Preußen der katholischen Kirche sehr weit entgegengekommen, denn diese kleinen Erbschaften bilden die Mehrzahl, und die Kirche hätte sich wohl um Dank für das Entgegenkommen des Staates zur Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften für besonders verpflichtet halten sollen.

Das Gegenteil ist aber der Fall. Es werden alle möglichen Mittel angewendet, um auch die Zuwendungen über 5000 M. der Genehmigung des Staates zu entziehen und auf Umwegen in den Magen der Kirche zu leiten. Zunächst bürgerte sich der Brauch ein, daß man irgendeine Person, gewöhnlich einen Geistlichen, zum Erben einsetzte, mit der Verpflichtung, die Erbschaft zu kirchlichen Zwecken zu verwenden. Diese Umgehung der gesetzlichen Vorschriften wurde aber schließlich dadurch vereitelt, daß im Jahre 1905 eine solche Vererbung angefochten und vom Oberlandesgericht Köln im Gegenjag zu der Entscheidung des Landgerichts Saarbrücken für ungültig erklärt wurde. Seit dieser Entscheidung schlagen die kirchlichen Organe, denen eine reiche Erbschaft in Aussicht steht, den Ausweg ein, daß sie dritte Personen, meistens Geistliche, aber ohne Nennung ihres geistlichen Standes und ohne irgend welche nähere Bestimmung über den Zweck der Erbschaft zu Erben einsetzen lassen. Von diesen Personen, die natürlich sehr zuverlässig sein müssen, geht das Geld dann in den Besitz der Kirche über. Es wird in dem Artikel ein lehrreicher Fall dieser Art mitgeteilt, in dem es sich um die letztwillige Verfügung einer im Kreise Kampen verstorbenen reichen Dame handelt. Das hinterlassene Vermögen betrug über eine halbe Million. Die eingesetzten Personen haben der Erblasserin niemals persönlich nahe gestanden, sie waren ihr nicht einmal persönlich bekannt, auch waren ihr die eingesetzten persönlich ganz gleichgültig. Die Absicht der Erblasserin ging nur dahin, den Benediktinern zu Beuron und den „Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung“ ihr Vermögen zuzuwenden. Auf dem von ihr eingeschlagenen Wege war es dem Staate unmöglich, diese Absicht zu vereiteln.

Angesichts solcher Vorgänge müßte der Staat alles tun, sein Genehmigungsgesuch wenigstens

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Von der Frankfurter „Jla“ zum Wiesbadener Duxplatz „Unter den Eichen“.

Es war nicht der erste offizielle, aber doch jedenfalls der erste Ballonaufstieg vom Gelände der „Jla“ aus, den am Samstag, den 3. Juli d. J., die Internationale Luftschiffahrt-Panorama-Gesellschaft m. b. H. unternahm. Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß der mit vielen Narben bedeckte Veteran des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt, der alte „Ziegler“ uns zu dieser ersten Fahrt zur Verfügung gestellt wurde.

Wir stiegen unserer Vier in den Korb: Herr Referendar Landmann als Führer, Herr Verh. Alois von der bekannten photographischen Manufaktur Schleich-Ströblein zur Ausführung der geplanten photographischen Aufnahmen, der ungarische Maler, Herr von Wolnar und Dr. Rag Ohnesalsch-Nichter, der Schreiber vorliegender Zeilen.

Herr Major von Eschudi, der Direktor der Ausstellung, früher bekanntlich jahrelanger Kommandeur des Berliner Luftschiff-Bataillons, ehe er seine wichtige Marokko-Mission im Interesse des deutschen Reiches vollführte, ließ sich die Mühe nicht verdrücken, persönlich den Aufstieg zu leiten, welcher trotz der noch ungeschulten neuen Mannschaften ebenso schneidig wie rasch und vorchriftsmäßig vonstatten ging.

Es läßt sich aber auch kaum ein passenderer Platz für den Start von Freiballons finden als die weite grüne Rasenfläche zwischen der Festhalle und den Berggallen. Da stehen Rieseballon-Hallen nebeneinander. Zuerst die

mächtige Halle, die noch heute vielleicht oder doch morgen ihre Tore weit öffnen soll, das von Berlin durch die Luft einströmende Parfival-Luftschiff anzunehmen. Daneben erheben sich die eigenartigen Konturen der Riesenhalle, die zur Vergung eines ganz neuen lenkbaren Luftschiff-Typus, der Erfinder Dr. Hans-Fabrice-G. Rodeck bestimmt ist. Daran reißen sich die nicht minder gewaltigen Hallen für das Zenluftschiff des niederrheinischen Motorballonwerkes, wie für den Drachenballon Niedinger usw. Die Aufstiegsgeleise dehnen sich bis zum Damm der vorüberführenden Eisenbahn aus. Denn das große Hunderte von Hektaren fassende Feldareal jenseits der Bahn bis zum Walde, ist für das neue Zeppelin-Luftschiff bestimmt, für dessen Vergehalle allein 68 000 M. ausgedorfen wurden.

Unsere erste Studien-Fahrt gestaltete sich zu einer der denkbar schönsten und heitersten, da neben den sich bietenden Naturgenüssen und dem heitersten Wetter der köstlichste Humor zur vollen Geltung kam. Die letzten Wölchlein verschwanden. Der Himmel lacht und nur die versammelte Menge Menschen lachte stürmisch, als abends 6 Uhr 33 Minuten das Kommando „Laßt los“ erschallt, und unser Ungar den Hut schwenkend hinabruft: „Phüt Ihne Gott alle miteinander, hob i olle maine Knoochen numeriert. Zi dos ein obgefertigte Fahrt, Servus Kinder.“ Die ganze Landschaft liegt bald tief zu unseren Füßen in Sonnenschein gebadet bis zu den dunkelsten Fernen. Bei 400 Meter kommt „Ziegler“ in die Gleichgewichtslage und bleibt fast unbeweglich in dem leichten Ostwinde über dem Häusermeer von Frankfurt stehen; für unser Auge aber doch nur eine ausgepachte Spielzeugschachtel.

Da bietet sich nun gleich eine unvergleichlich gute Gelegenheit, die Aufträge der Direktion auszuführen. Soll doch der Zweck der Fahrt sein, dem Maler, der jetzt mit

einem Heer von genialen Pinselführern die 21 Meter hohe, 200 Quadratmeter große Niesleinwand des Nodschschen Luftschiffpanoramas mit Landschaften aus der Vogelschau bemalt, Gelegenheit zu geben, die Natur vom Balkon aus zu studieren und die Ansicht Frankfurts von oben photographisch festzuhalten, damit die Abbildung der Anfangsgenerie, der dem Beschauer im Panorama vorgegaukelten Luftreise von Frankfurt nach den Alpen absolut naturwahr dargestellt werden kann.

Der Ausblick auf die schöne Mainstadt, auf den Main selbst, auf die vielen Ortschaften, auf das bunte Teppichbild der Felder, die herrlichen Waldungen und Gebirge veranlassen unseren Ungarn zu nicht endenwollenden Ausbrüchen des Enzidens, und die wortreichen Schilderungen seiner Empfindungen schließen stets mit dem wahrheitsgetreuen Ausspruch: „Bin i gonz sprachlos.“

Wirklich sprachlos aber ist er nur einmal, als er zu seinem Schrecken ein großes Loch im Ballon entdeckt. Ahnte er doch nicht, daß der vom Ballon herunterhängende Fall-anfang stets offen bleiben muß, um den sich ausdehnenden Gasen freien Austritt in den Luftraum zu gestatten.

Wir überqueren nun den Main und schweben um 7¼ Uhr bei 450 Meter Höhe über Griesheim. Hier richten die Herren Alois und Landmann ihre Zeilphotografen auf das chemische Werk Elektron, welches der Luftschiffahrt durch die Herstellung des vorzüglichsten Wasserstoffgases heute so große Dienste leistet.

Zur Rechten türmen sich kullissenartig vom blauen Duft umwoben, die Waldbrücken des Taunusgebirges auf.

Die tiefer sinkende Sonne bietet nun nicht mehr genügend Licht zum Photographieren und entschädigt uns dafür durch das erhabene Schauspiel eines selten prächtigen Unterganges.

früher: „Auf heißen Personenfang ein hochzu.“

ist verhofft

und richte fort aus, was Ihr schon wißt. Ich bräute Frau Strimmich noch dem Ruderhof und eine Bonn ab

Kindertagen.

Sindern Schicksalliche und Ehrfurcht anzureichen. Geradung alles Unwahren, Falschen — nicht nur in Worten

in allen Fällen, die seiner Kompetenz nicht entzogen werden, zur Wahrung der Ansprüche der gesetzlichen Erben streng zu wahren. Einige Fälle, die in dem Artikel mitgeteilt werden, beweisen, wie reich die Zuwendungen an die katholische Kirche sind. Eine 1904 verstorbene Rentnerin vermachte dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln ein großes Gut mit der Bestimmung, daß die Gutseinkünfte für die innere und äußere Mission verwendet werden müssen; sie vermachte ferner 47 000 M. zugunsten von Pfarrkirchen und kirchlichen Anstalten. Zwei Rentnerschwestern vermachten in einem Erbvertrage vom 14. Januar 1902 zu Sing- und Leimenen der katholischen Pfarrkirche zu S. 18 000 M., der Pfarrkirche zu B. 12 000 M. und dem Missionshause St. Michael zu Stegl in Holland 5000 M. Gesehliche Erben dieser Eheleute sind kleine Handwerker und Unterbeamte im Postdienste. Zwei Bauersleute vermachten ihr 105 000 Mark betragendes Vermögen ganz zu kirchlichen Zwecken. Es erhielten unter anderem der Konviktsverein 18 000 M. und das Missionshaus zu Stegl 5000 M. Die anderen Beträge gingen an katholische Pfarrkirchen zu Stiftungen, und unter ihnen befanden sich Summen von 24 000 und 18 000 M. Unter diesen Umständen versteht man es eigentlich nicht, warum in dem leider abgelehnten Erbschaftsteuergesetz — aber es kann ja wiederkommen — eine Besteuerung des Erbes der toten Hand nicht vorgehen war.

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

Das Abschiedsdiner des Fürsten Bälou.

Das Diner im Reichskanzlerpalais sah noch einmal die Vertreter aller deutscher Bundesstaaten beim Fürsten von Bälou vereint. Naturgemäß waren die Gespräche von den innerpolitischen Fragen beherrscht. Tischreden oder sonstige politische Ansprachen wurden nicht gehalten, wohl aber hat sich der Reichskanzler mit den leitenden Ministern eingehend ausgesprochen. Die Minister fanden den Fürsten in durchaus ruhiger, aber sehr ernster Stimmung. Allseitig wurde das tiefste Bedauern über den Rücktritt des Fürsten geäußert, und ausdrücklich beklagt sich die Dankbarkeit aller einzelnen Regierungen dafür, daß Fürst von Bälou die Geschäfte so lange weiterführt, bis sich jetzt, unter Vermeidung der für Handel und Gewerbe schädlichsten Steuern, wie die Klotterungssteuer, Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll sein würden, Aussicht darauf eröffnet, daß die Reichsfinanzreform, die für die deutschen Einzelstaaten eine Lebensfrage ist, in erträglicher Form zustandekommt. Die Teilnehmer an dem Diner beim Kanzler hatten den Eindruck, daß Fürst Bälou nicht die Absicht habe, zur dritten Lesung der Finanzreform in den Reichstag zu gehen und diesem persönlich von seinem Rücktritt Mitteilung zu machen.

Ein neuer Kandidat.

Als Nachfolger Bälou's wird der „National-Zeitung“ zufolge der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz genannt, der angeblich sichere Aussichten haben soll.

Die Deckung der gestundeten Matrikularbeiträge.

Die gestundeten Matrikularbeiträge, die nach den Kommissionsbeschlüssen aus Entnahmen aus der Besteuerung der Wertpapiere und der Umsatz- und Wertzuwachssteuer gedeckt werden sollten, soweit dieselben den Betrag von 100 Millionen jährlich übersteigen, sollen nach einem von Mitgliedern der neuen Mehrheit neuerdings eingebrachten Antrag nunmehr auf folgende Weise behandelt werden:

Es wird beantragt, den einschlägigen § 1a wie folgt zu fassen: Für die aus den Rechnungsjahren 1906 bis 1908 herührenden Matrikularbeiträge, deren Erhebung ausgesetzt ist und die auch nach der Rechnung zu unmittelbaren Lasten der Bundesstaaten geblieben sind, tritt der § 3 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Ordnung des Reichshaushalts und die Tilgung der Anleihen vom 3. Juni 1906, außer Wirksamkeit.

Diese Matrikularbeiträge sind auf Anleihen zu übernehmen. Das gleiche gilt für die nach der Rechnung der

Rechnungsjahre 1907 und 1908 vorhandenen Vielbeträge in der eigenen Wirtschaft des Reiches.

Diese Anleihen ist vom Zeitpunkt ihrer Begebung ab jährlich mit mindestens 1,9 v. H. unter Hinzurechnung der erparten Zinsen zu tilgen. Als erparten Zinsen sind 3 1/2 v. H. der zur Tilgung aufgewendeten Summen anzusetzen.

Soweit die nach Artikel 70 der Reichsverfassung von den Bundesstaaten auszubringenden Matrikularbeiträge nach dem Etat für das Rechnungsjahr 1909 den Sollbetrag der Überweisungen um mehr als 50 Millionen Mark übersteigen, wird der Reichskanzler ermächtigt, bis zur Höhe dieses Mehrbetrages Mittel zu dessen Deckung im Wege des Kredits fähig zu machen.

Soweit diese Mittel nach der Rechnung des Rechnungsjahres 1909 innerhalb des vorbezeichneten Kopfsatzes an Matrikularbeiträgen oder an Überschüssen aus der eigenen Wirtschaft des Reiches keine Deckung finden, hat ihre Abtildung innerhalb der Rechnungsjahre 1911 bis 1913 aus den bereitstehenden Mitteln des Reiches zu erfolgen.

Änderungen zur Tabaksteuer?

Es wird beabsichtigt, einige kleine Änderungen des Tabaksteuergesetzes noch insofern zu versuchen, als die Steuer auf die billigste (2-Pfennig-) Zigarette herabgesetzt und dafür eine Erhöhung der Bandrolle in den höheren Preislagen eingeführt werden soll. Das würde einen Gesamtertrag von etwa 200 000 M. bedingen. Weiter soll noch versucht werden, zum Schutze des inländischen Tabakbaues die Spannung zwischen Zoll und Steuer zu erhöhen.

Deutscher Reichstag.

Vortagung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe. Berlin, 7. Juli.

In der weiteren Beratung der

Mühlenumsatzsteuer

erklärt preussischer Handelsminister Desbrüd: Die Regierungen halten nicht aus Eigenem an ihrem ablehnenden Standpunkte fest, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Die Steuer ist für sie unannehmbar. Hinter diesem Beschlusse steht der Bundesrat einhellig.

Bayerischer Bevollmächtigter Burdhardt bestätigt das Unannehmbar auch für die bayerische Regierung. Es sei ein einmütiger Beschluß der Verbündeten Regierungen. Es sei keine finanzielle, sondern eine wirtschaftliche Frage, und die sei so schwierig, daß man sich Zeit lassen müsse.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Der Großmüller soll also wegen seiner technischen Einrichtungen belästet werden zugunsten der Kleinen, die sich diese Einrichtungen nicht leisten können.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Wir lehnen die Mühlenumsatzsteuer ab, weil sie nicht in die Finanzreform gehört, sondern eine wirtschaftspolitische Maßnahme ist.

Abg. Dr. Doessel (Rp.) gibt eine ähnliche Erklärung ab.

Abg. Günther-Plauen (freis. Volksp.): Hoffentlich halten die Verbündeten Regierungen diesmal an ihrem Unannehmbar fest.

Es hat sich ein gewisses Mißtrauen gegenüber Regierungserklärungen aufgetan.

Der Redner verteidigt die Vorlage, die eine Erdrösslungssteuer sei.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Ver.): Das Geld muß beschafft werden, darum nehmen wir es auch in Form der Mühlenumsatzsteuer. Kein Betrieb wird erdröselt werden. Es ist erstaunlich, nach welchen Aussichten die Regierung für ihre ablehnende Stellung sucht.

Preussischer Handelsminister Desbrüd: In stundenlangen Konferenzen habe ich mich über die einschlägigen Verhältnisse nach allen Richtungen hin unterrichtet. Ausflüchte findet eine Regierung überhaupt nicht. Sie kann größere oder geringere Einsicht zeigen, aber meine Ehrlichkeit und Objektivität lasse ich nicht anzweifeln. (Beifall.)

Ich weise den erhobenen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück. Ich habe lediglich zu untersuchen, ob eine Steuermaßnahme möglich ist vom Standpunkte der finanziellen Gerechtigkeit, und ob sie die Zwecke erfüllt, die man mit ihr verbindet. Beides glaube ich hier widerlegt zu haben. (Lebhafte Beifall links.)

liegt eine Landungsstelle, wie sie besser nicht gedacht werden kann: Der flache unbewachsene Schuppen- und Jurplaz „Unter den Eichen“.

Schon berührt in der Nähe der Restauration Ritter unser Schlepseil die Spitzen der Bäume. Die Gäste laufen hinter dem schweren Kolossus-Zeil her, fassen es und auf unseren Ruf ziehen uns hilflose Hände zur Erde nieder: Hände und Händchen, zarte, behandschuhte Damenhändchen ziehen kräftig mit, wenn auch der Handschuh platzt.

Wir merken kaum, wie genau um 9 1/2 Uhr abends der Nord den Boden berührt, unser Ungar macht trotzdem den uns vorher ernstlich eingepöbelten obligaten Klimmzug, und reicht dann der ersten jugendlichen Dame mit einem kräftigen „Servus! Aber die Beste san mir komme!“ die Hand.

Bei der nunmehr folgenden Vergung des Ballons hatten wir mehr hilflose Hände als wir wünschen; sie ging trotzdem rasch vorstatten und bald konnte der Nord per Wagen zur Bahn geschickt werden.

Vorher aber entfernten wir triumphierend die beiden verstopften Holzläschen, in denen noch unberührt die rohen Eier klapperten, die uns zur Kontrolle der „fanstien Landung“ an den Rand des Ballonkorbes gebunden worden waren.

Einer freundlichen Einladung des aerophilen Besitzers des Café-Restaurants „Orient“ folgte leidend, stürten wir uns dort durch Speis und Trank und unterlassen es nicht, beim verlebten Rhein-Sekt unseren Führer, Herrn Landmann, ob seiner Verdienste zu unserem todsicheren „Landmann“ zu ernennen. „Viel scheinwer werde ich jetzt mole die Panorama. Ganz wunderbar“, flüstert zu Tränen gerührt unser genialer Künstler. Die photographische Ausbeute steuerte sich denn auch nach Entwidlung der Platten als höchst erfreulich und geradezu glänzend heraus, so daß auch nach dieser Seite hin der gewünschte Erfolg des Ausfluges erfüllt wurde.

Abg. Golthein (freis. Ver.): Warum vergeudet die Rechte immer so die Zeit? Sie will ja in der dritten Lesung ohnehin gegen diese Steuer stimmen. Der vorliegende Bericht ist geradezu kostbar.

Wenn Herr Erzberger nächstens den Adel erhält, dann sollte er Schere und Meißel ins Wappen erhalten.

(Geisterzeit.) Der Kommissionsbericht soll über die Verhandlungen der Kommission Nachricht geben, der vorliegende aber berichtet nur über das Plenum. Der Bericht ist ein recht bezeichnendes Beispiel für die ganze Steuer-macherei der neuen Mehrheit. (Beifall links, Lachen rechts.) Kein Mensch kann sehen, was überhaupt in der Kommission verhandelt worden ist; wahrscheinlich gar nichts. War ja auch gar nicht nötig. Es wird prophezeit von dem Untergang der kleinen Müller, und die Herren beten das alles nach. Da fällt mir das Märchen von der klugen Elfe ein. Als sie in den Keller geschickt wurde, um Bier zu zapfen, da sah sie eine Kreuzbade oben in der Mauer, und die kluge Elfe dachte: wenn ich den Hans heirate und wir ein Kind kriegen, wird es sicher einmal in den Keller müssen, und dann wird ihm die Kreuzbade auf den Kopf fallen; und da fing sie an zu weinen, und da kam die Magd herunter und weinte mit, und dann kam die Mutter und weinte mit, und dann kam der Vater (Große Heiterkeit.) und weinte mit, und so weinte die Elfa Sped und die Magd Koesche und die Mutter Liebermann. (Große Heiterkeit.)

Aber als der Hans sie geheiratet hatte, da war ihm die kluge Elfe doch zu klug, und er hängte ihr ein Reiz mit Schellen um den Kopf und war froh, daß er sie los war. Und so wird auch die Zeit kommen, wo Ihnen allen ein Reiz mit der Schelle umgehängt wird und

das deutsche Volk froh ist, daß es Sie los ist.

(Große Heiterkeit.) Aber nun wollen wir die Zeit nicht weiter aufhalten (Stürmische Zustimmung rechts u. im Zentrum; Juro: Mit Märchen erzählen!) In dritter Lesung lehnen Sie die Steuer ja doch ab. (Lebh. Beifall links.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vgg.): Ich habe den Ausdruck „Aussflüchte“ in einer Aufwassung gebraucht und bedauere ihn. Er war nicht überlegt wie die Vorklärungen beim Hansabund, sondern ein lapsus linguae. Die Diskussion wird geschlossen.

Berichterstatter Abg. Erzberger (Zentr.): Ich habe mich einfach an die Instruktion der Kommission gehalten. Herr Golthein hat den Bericht, den die Kommission genehmigt und den seine politischen Freunde mit unterschrieben haben, schließlich zu machen gesucht. Hätte er der Kommissionsverhandlung beigewohnt, so wäre der Bericht vielleicht etwas interessanter geworden, weil wir einen Märchen-erzähler in der Kommission gehabt hätten. (Geisterzeit.)

Die Freisinnigen hätten ja nicht aus der Kommission wegzulaufen brauchen,

so aber hat die Kommission einstimmig beschlossen, das Material aus dem Plenum in den Bericht aufzunehmen.

Abg. Mommsen (freis. Vgg.) ruft: Weggelaufen, das verbitte ich mir.

Abg. Erzberger (Zentr.): Ich könnte mir auch verbiten, was Herr Golthein gesagt hat.

Abg. Koesche (kon.): Ich bedauere sehr die ablehnende Haltung der Regierung. Wir können uns aber nicht entschließen, daraus Konsequenzen zu ziehen. (Lachen links.) Wir rechnen auf weitere eingehende Erwägungen.

Abg. Südekum (Soz.): Wir waren durch einen Bruch der Geschäftsordnung gezwungen, die Kommission zu verlassen. Wir lehnen selbstverständlich die Verantwortung für den sogenannten Bericht ab.

Abg. Golthein (freis. Vgg.): Der Berichterstatter hat mir vorgeworfen, ich hätte den Bericht der Kommission lächerlich gemacht. Das habe ich gar nicht nötig gehabt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Mommsen (freis. Vgg.): Wenn der Berichterstatter sich auf unsere Unterschriften beruft, dann hätte er wohl auch darauf aufmerksam machen können, daß bei der Feststellung des Berichtes der allerhöchste Widerspruch gegen dieses ganze Verfahren geltend gemacht worden ist. Das hätten wir von der Lokalität des Berichterstatters erwartet. Weggelaufen ist ein Ausdruck, den ich mir hiermit nochmals verbitte. (Unruhe.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Schön, also rausge-

Dennoch wir besitzen nun die ersten, zahlreichen und blendend schönen Ballonaufnahmen von Frankfurt, dessen Ruf als gastliche Rainstadt auch ich wieder in vollstem Maße — durch die Beschreibung dieser meiner ersten Ballonfahrt in und über den Lufthaus auf dem alten „Ziegler“ dankerfüllt bezeugen darf.

Also: Servus! Hoch Frankfurt!

Dr. Max Ohnesfalsch-Richter.

Aus Kunst und Leben.

C. Die Geige Joachims. Durch ein besonderes Legat ist, wie „Monde artiste“ mitteilt, die prachtvolle Stradivarius, mit der Joseph Joachim so oft seine Zuhörer entzückte, in den Besitz seines Neffen, des Professors Harold Joachim in Oxford, übergegangen. Die Geige war ein Ehrengeschenk, das dem Meister am 15. April 1889 im Londoner St. James-Saal zu seinem 50jährigen Künstlerjubiläum überreicht wurde. Eine große Anzahl englischer Virtuosen Joachims war damals zusammengetreten, um dem Meister der Geige dies Instrument zu schenken, das für 24 480 M. angekauft wurde. Der kunstvoll gearbeitete Violinkasten trägt eine kleine Metallplatte mit der Aufschrift: „An Joseph Joachim. Um die Erinnerung an die 50. Wiederkehr des Tages wachzuhalten, an dem er zum ersten Male in der Öffentlichkeit spielte, und als ein Zeugnis der hohen Bewunderung und der großen Wertschätzung seiner englischen Freunde. 15. April 1889.“ Diese Stradivarius war früher im Besitze Biotis gewesen.

Wissenschaft und Technik.

Die bei dem gestern in Paris eröffneten Anthropologischen Kongress herzlich begrüßten Vertreter Deutschlands, die Professoren Waldeyer und Lusch, begaben sich nach Amiens zur Besichtigung der dortigen Steinzeitfunde.

Während die Sonnenfugel blutrot in einen goldenen Wolkenschleier versinkt, steigt aus blauem Gewölbe silbern der Vollmond empor.

In diesem stimmungsvollen Zwielicht sehen wir wie eine Fata morgana die Türme von Mainz, die inselburchförmigen Schlangengewindungen des Rheinstromes, über welchem milchweiße Nebelschwaden brauen, Nebeltrauen sagt man, die der Rieslingtraube in süßem Saft das unvergleichliche Bukett des Rheinweines aufbräuen.

Während wir über dem Anschauen dieser Naturschönheiten Ort und Zeit vergessen, denkt unser waderer Führer an seine Pflicht, uns wieder hell auf festen Boden zu setzen. Bei der allmählichen Abklärung muß er mit einer baldigen Landung rechnen. Durch Ausnützung der verschiedenen Luftströmungen hat er den Ballon in die Richtung auf den Kurpark von Wiesbaden gebracht. Langsam läßt er den Ballon fallen. Die Lichter des Kurparks kommen immer heller auf uns zu. Nur noch ein geringer Luftstrom trennt uns von den hell schimmernden Leuchtplätzen und Rasenflächen des Parks. Schon strömen von allen Seiten Leute herbei, um das seltene Schauspiel einer Ballonlandung zu gesehen. Die Kurkapelle begrüßt uns bereits mit schmetternden Klängen. Doch muß sich unser Führer entschließen, der harrenden Menge eine Enttäuschung zu bereiten und die Landung unterlassen, weil in der Nähe Startstromleitung vorhanden sein könnte. Durch Ausgeben von wenig Ballast wird der Fall gebremst, und getragen von den warmen Dünsten der Stadt schwebt unser „Ziegler“ gerade über das Kurhaus hinweg und erreicht bald wieder eine Höhe von 700 Meter.

Wiesbaden ist prächtig erleuchtet; besonders Gewerbeausstellung und Kurpark. Die Lichter zeichnen uns den Stadtplan aus der Vogelperspektive durch glänzende Verleuchtungen vor.

Doch nun wird es Zeit zur Landung zu schreiten. Durch einige kräftige Ventilzüge wird dem Bestreben des Ballons nach höheren Zielen ein Ende gesetzt. Vor uns

g a n
Berl
er u
A b
tung
part
übr
abge
gejo
Do
zen
Regi
grun
fuhr
habe
denk
sägli
Grün
siehe
legt
Sau
Dem
(Bei
schle
mein
ausf
Sie h
meh
legen
daß
a n f
kann
mini
einer
die K
gegen
situa
ein S
a u t
zust
artig
bema
best
mit
einbe
fuß
der
re t
muß
S
werb
(Sch
zoll
ich
wür
lich
S
Richt
nach
preu
sprich
zu tu
stellt.
dann
des
er fü
rung
gege
W
Reich
lanif
wür
Ich
Druc
der
S
jelle
sorg
riner
die
mün
stehen
lung
von
sproc
sozia
Schu
doch
Bau
Kali
A m
habe
dara
bemi
seine
Koh
S
bel
bild
Da
fa h

gangen. (Heiterkeit.) Wenn ich gänzlich unmotiviert als Berichterstatter angegriffen werde, muß ich mich verteidigen.

Abg. Mommsen (freis. Vgg.): Von dem Protekt sagt er nichts. Die namentliche Abstimmung über den § 1 ergibt dessen Ablehnung mit 188 gegen 170 Stimmen bei 3 Enthaltungen.

Der Kohlenausfuhrzoll.

Die Kommission beantragt, den Zollsatz für einen Doppelzentner Steinkohle auf 10 Pf., für einen Doppelzentner Koks auf 15 Pf. festzusetzen.

Preussischer Handelsminister Desbrück: Die Verbündeten Regierungen haben von dieser Stelle aus wiederholt die grundsätzlichen Bedenken erörtert, die sie gegen jeden Ausfuhrzoll zu erheben haben. Die Verbündeten Regierungen haben heute hier beim Kohlenausfuhrzoll dieselben Bedenken.

Die Verbündeten Regierungen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Kohlenausfuhrzoll für sie unannehmbar ist.

(Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Nitzsch (kons.): Gegenüber der unterschiedenen Erklärung der Verbündeten Regierungen sind meine politischen Freunde entschlossen, gegen den Kohlenausfuhrzoll zu stimmen. (Abg. Mommsen: Das hätten Sie sich eher überlegen können!)

Handelsminister Desbrück: Die grundsätzlichen Bedenken, die wir gegen den Kohlenausfuhrzoll haben, bestehen auch gegen einen Kalkausfuhrzoll, wenn er als dauernde Institution gedacht ist.

Abg. Gerold (Zentr.) erklärt sich gegen den Kohlenausfuhrzoll und für einen Kalkzoll.

Abg. Dr. Stresemann (nass.): Nach den Erklärungen der neuen Mehrheit hat die heutige Debatte lediglich theoretischen Charakter.

Können Sie Ihre Befehle nicht sachlich begründen, so werden wir doch unsere sachlichen Bedenken vor dem Lande feststellen.

(Sehr richtig! links.) Unsere Bedenken gegen den Ausfuhrzoll liegen namentlich auf handelspolitischem Gebiet, somit auch beim Kalkzoll.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Die Frage des Abg. von Nitzsch und die Antwort des Handelsministers schmecken nach bestellter Arbeit. Es ist ungewöhnlich, daß ein preussischer Minister hier seine persönliche Meinung anspricht über eine Frage, die gar nichts mit der Tagesordnung zu tun hat.

Wenn der preussische Handelsminister hier im deutschen Reichstag einen derartigen, in erster Linie gegen die amerikanischen Interessen gerichteten Standpunkt einnimmt, so wird dadurch der Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit Amerika erschwert.

Ich bedauere, daß der Minister einen solchen bedenklichen Druck ausübt und dadurch den entschiedenen Widerspruch der Linken herausfordert hat.

Abg. Huß (Soz.): Charakteristisch ist, daß in dem offiziellen Kommissionsbericht dem Volke blauer Dunst

vorgemacht wird, als ob es sich beim Kohlenausfuhrzoll um einen Schlag gegen das Großkapital handle. Wo ist die Mehrheit des Volkes, die den Kohlenausfuhrzoll wünscht? Die Bergarbeiter, auch die dem Zentrum nahestehenden christlichen Arbeiter, haben sich in Massenversammlungen dagegen erklärt.

Hundertere von Millionen haben Sie den Grundbesitzern bei der Erbschaftsteuerablehnung geschenkt in dem Augenblick, da Sie durch Bier, Tabak, Branntwein- und Streichholzsteuer diese Millionen den Armen nahmen.

Abg. Kretsch (kons.) verlangt in einem Juris, daß der Redner einen Ordnungsruf erhält; dabei erhält von den Sozialdemokraten der Ruf: Sie haben 50 000 M. Gehalt, da halten Sie es aus!

Vizepräsident Dr. Baasche: Wenn Sie die Bemerkung von der Verhöhnung des Christentums auf Mitglieder dieses Hauses beziehen, so müßte ich Sie zur Ordnung rufen.

Handelsminister Desbrück: Herr Gothein hat es ungewöhnlich gefunden, daß ein staatlicher Minister auf eine nur an ihn gerichtete Anfrage aus dem Hause eine Antwort erteilt. Ich darf aus meiner parlamentarischen Erfahrung feststellen, daß ein solches Verfahren der Übung nicht widerspricht.

Abg. Voegel (nass.): Auch die Kohlenindustrie hat kein Interesse an dem Kohlenausfuhrzoll, nicht bloß die Arbeiter. Einzelne Neviere würden außerordentlich stark betroffen werden, andere gar nicht.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Nach der Erklärung des Zentrums ist die Sache erledigt. Die Zeichenreden will ich nicht noch besonders vernehmen. Ein Kalkausfuhrzoll könnte gerade einen wirksamen Druck gegenüber Amerika ausüben, das jetzt das Handelsprotokoll gefährdet hat.

Abg. Frhr. v. Gamp (Npt.) gibt seiner Freude Ausdruck, daß die Situation durch die Erklärung des Zentrums geklärt ist. Meine politischen Freunde haben von jeher die lebhaftesten sachlichen Bedenken gegen den Kohlenausfuhrzoll gehabt, die sich durchaus mit denen des Abg. Voegel decken.

Abg. Sachse (Soz.) fordert im Interesse der Arbeiter das Zweifelschiffsystem im Kalibergbau.

Der Kohlenausfuhrzoll wird einstimmig abgelehnt. Donnerstag 11 Uhr: Rest der Finanzreform (Stempel- und Finanzgesetz). — Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser gedenkt heute vormittag mit dem „Meteor“ eine dreitägige Kreuzfahrt in der Ostsee anzutreten.

Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und den Begleitschiffen „Danzig“ und „Seydlitz“ ist nachmittags 4 Uhr unter dem Salut der Forts und Kriegsschiffe in Kiel eingetroffen.

Der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini ist in Kiel eingetroffen.

* Geheimrat Hamann wieder im Amt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Referent für Prehanglegenheiten im auswärtigen Amt, Geheimrat Hamann, hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* Der Hansabund in Frankfurt a. M. Auf Einladung des Hansabundes fand gestern im Saalbau in Frankfurt a. M. eine von mehr als 2000 Personen, darunter zahlreiche Damen, besuchte Versammlung statt, welche nach einem einleitenden Vortrag des Landtagsabgeordneten Hundt und verschiedenen anderen Ansprachen einstimmig folgende Erklärung faßte: Die Versammlung protestiert aufs entschiedenste gegen die beabsichtigte drückende und einseitige Steuerbelastung der erwerbstätigen Kreise.

* Ein sächsischer Minister über den Blodgedanken. Graf Bismarck v. Schöndörf, der neuernannte sächsische Minister des Innern, hielt in Annaberg auf dem sächsischen Gemeindegang eine Rede, worin er darauf hinwies, daß in der Kommunalpolitik die konservativen und liberalen Anschauungen nebeneinander Platz hätten.

Mischungsverhältnis zwischen Konservativen und liberalen Ideen und das Tempo der Entwicklung beider. Aber wenn auch sicherlich Konservative und Liberale sich nicht zu einer dauernden Ehe verbinden lassen, ohne ihre Grundsätze preiszugeben, so muß doch jeder Staatsmann versuchen, zwischen konservativen und liberalen Politikern ein normales Verhältnis gemeinschaftlicher Arbeit herbeizuführen.

* Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen will Ende Juli zu einer außerordentlichen Sitzung in Dresden zusammentreten und dabei in erster Linie das zukünftige Verhältnis des sächsischen Konservatismus zum preussischen regeln. Der Termin für diese wichtige Entscheidung ist auffällig spät angesetzt worden.

* Die Sprachenfrage in den Reichsländern. Bei der fortgesetzten Beratung der Sprachenanträge im elsass-lothringischen Landesausschuß erklärte auf mehrere Ausführungen aus dem Hause Staatssekretär Frhr. Zorn von Sulzbach, es möge bedauerlich sein, aber nach der Diskussion habe die praktische Frage eine politische Schattierung bekommen.

* Nachklänge zum Besuch der englischen Geistlichen. Auf der in London zusammengetretenen Bischofsversammlung wurde über den kürzlichen Besuch der Geistlichen in Deutschland berichtet und Deutschland und die deutschen Institutionen rühmend besprochen.

* Ein deutscher Tag in Stockholm. Aus Anlaß der Eröffnung der Fährverbindung Treleborg-Sagån wurde gestern in der Kunstausstellung in Stockholm ein Deutscher Tag veranstaltet.

* Ein Bauernbund im Großherzogtum Sachsen. In Koburg gründeten 1400 Landwirte des Herzogtums einen Bauernbund.

Parlamentarisches.

Die Geschäftstages im Reichstag. Der Senatorenkonvent des Reichstags trat während der gestrigen Plenarsitzung zusammen, um sich über die Geschäftstages zu verständigen. Man will die zweite Lesung der Finanzreform heute Donnerstag auf jeden Fall beenden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident Bekerle wurde gestern mittag vom Kaiser in 15minütiger Audienz empfangen, in der die Wiederernennung des Ministeriums Bekerle erfolgte.

England.

Die Rüstungen in England.

Eine Anfrage Lordales, ob die Admiralität von der ihr durch das Budget des laufenden Jahres erteilten Vollmacht, zur Vorbereitung für den Bau von weiteren vier Dreadnoughts Geschütze und anderes Material zu bestellen, bereits Gebrauch gemacht habe, beantwortete der erste Lord der Admiralität verneinend.

Die Lord-Mayors und Sheriffs von York veranstalteten gestern zu Ehren der in England weilenden Mitglieder der deutschen Gartenstadtgesellschaft einen Empfang mit anschließendem Frühstück. Der König erklärte bei der Parade über die Territorialtruppen von Westlancashire auf eine Ansprache des Lordmayors, er hoffe zu Gott, daß sich keine Gelegenheit zu einer Einberufung der Truppen für den Ernstfall bieten werde.

Bulgarien.

Die bulgarische diplomatische Agentur in Berlin wurde zur Gesandtschaft erhoben. Der bisherige diplomatische Agent Masorow wurde zum Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt.

Serbien.

Der Unfall des Königs von Serbien.

Der vorgestrige Unfall des Königs von Serbien ist Melodungen aus Belgrad zufolge doch nicht so glimpflich verlaufen, wie man zuerst annahm. Es blieb vielmehr von dem Sturz eine außerordentliche Schwäche zurück, die die Ärzte unter Anwendung strengster Vorsichtsmaßnahmen, besonders einer strengen Diät zwangen, da der König an starker Arterien-Verkalkung leidet. — Eine Anzahl reichserblicher Kaufleute und Offiziere hat ein Komitee gebildet, das in kurzer Zeit Geld zur Bezahlung der Schulden des früheren Kronprinzen Georg aufbringen will.

Nach dem Minister des Inneren zugegangenen Berichten besetzten die österreichisch-ungarischen Behörden die an der serbisch-bosnischen Grenze gelegene, zu Serbien gehörige Drinainsel Saracevo, und zwangen die serbischen Bauern zum sofortigen Verlassen der Insel. Die Mütter melden, die serbische Regierung habe in Wien sofort Protest gegen dieses Vorgehen der österreichischen Organe eingelegt, in deren Begleitung sich österreichisches Militär und Gendarmen befanden.

Türkei.

Der Finanzminister unterbreitete der Kammer ein Gesetzentwurf betreffend den Kredit zum Engagement des Generals Freiherrn v. d. Goltz. Generaloberst Graf v. d. Goltz trifft am 12. d. M. in Pera von Konstantin ein und steigt bei dem Kommandanten des ersten Korps Mahmud Kuttar-Nischa ab.

Persien.

Der englische und russische Geschäftsträger in Teheran haben beschlossen, die Verbindung mit den militärischen Führern der Nationalisten abzubauen. Wenn es auch möglich ist, daß die Regierung, die russische Abteilung habe Balku verlassen, um sich nach Teheran zu begeben, dem Vormarsch der Nationalisten Einhalt tut, so macht sich die Gefahr doch jeden Augenblick auf einen Angriff gefaßt. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Teheran vom 7. Juli: Die Nachkrieger unter Serdar Assad mit den Kaswiner Nationalisten unter Sepahdar haben sich bei Keredsch vereinigt. Oberst Liachow sandte alle einigermassen zuverlässigen Truppen nach Schachabad. Der englische Gesandte erklärt, England würde nie einwilligen, daß russische Truppen nach Teheran kämen.

Britisch-Indien.

Indische Terroristen-Tätigkeit.

Aus Kalkutta wird telegraphiert, daß auch dort die indischen Terroristen wieder mit ihrer unheimlichen Tätigkeit beginnen. Es sind neue Bombensunde gemacht worden.

Kolumbien.

Nachrichten aus Colon besagen, daß die in Kolumbien ausgebrochene Revolution den Zusammenschluß aller politischen Parteien gegen die Regierung des zurzeit in London weilenden Präsidenten Reyes bedeute. Die Aufständischen haben die Orte Branquilla und Savabilla, die nur geringen Widerstand leisteten, besetzt; sie sollen auch Santa Marta eingenommen haben. In Colon wurde eine Depeschensur von der Regierung eingeführt. Ein amerikanisches Kanonenboot wird erwartet.

Das Besoldungskompromiß in der Budgetkommission.

gt. Berlin, 7. Juli.

In der vorgestrigen Sitzung hatte die Budgetkommission einstimmig ihren Beschluß erster Lesung über die Gehälter der Postassistenten: 1200 bis 1800 M., bestätigt, obgleich Staatssekretär Sydow diesen Beschluß im Namen der Verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärte. In der heutigen Sitzung stand die zweite Beamtenkategorie, über die zwischen der Mehrheit der Kommission und der Regierung ein Einvernehmen nicht erzielt war, zur Verhandlung:

die Gehälter der Postassistenten.

Der Beschluß erster Lesung hatte sie auf 1800 bis 3600 M. normiert.

Schatzsekretär Sydow wiederholt das Unannehmbar auch für diesen Beschluß. Die Regierung sei bereit, nachzugeben in bezug auf die Erhöhung des Mindestgehalts von 1650 auf 1800 M.; es sei aber ausgeschlossen, über 3900 M. hinauszugehen. Die finanzielle Belastung würde 8 Millionen betragen; dazu kämen die Konsequenzen für Preußen in Höhe von 5 Millionen. Beharre die Kommission auf ihrem Beschluß, dann sei die Besoldungsreform gescheitert.

Preussischer Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben fährt gegen den Kommissionsbeschluß die Eisenbahnassistenten ins Feld. Diese Beamten würden zu der größten Beschwerde berechtigt sein über ein solches Hinanseben der Postassistenten. Die dienstliche Tätigkeit der Eisenbahnassistenten sei größtenteils anstrengend und gefährlich. Weiter komme die Forderung für die Postassistenten, die unter den schwierigsten Umständen verantwortlich für tiefe Einnahmen des Reiches seien. Ferner für die Lehrer. Es würde sofort wieder die Agitation beginnen. Man müsse nun endlich fertig werden. Der Kommissionsbeschluß sei völlig unannehmbar. Der Finanzminister teilt dann noch mit, daß auch gestern der Bundesrat noch einmal einhellig das Unannehmbar beschlossen habe.

Nach längerer Aussprache, die fast nur zwischen der Regierung und dem Freisinn geführt wird, bringen die Konservativen, die Reichspartei und Zentrum einen Antrag ein, der sich auf den Boden des Regierungsangebots stellt: 1800 — 2050 — 2300 — 2700 — 3100 — 3300. Ein Kommissionsmitglied der Reichspartei begründet

dieses Kompromiß. Man komme über das Unannehmbar der Regierung nicht hinweg und wolle den Beamten wenigstens die Rückwirkung auf den 1. April 1908 sichern, die bei einer Verschiebung der Reform gefährdet sei. Bei der Abstimmung stimmt mit der Linken nur die wirtschaftliche Vereinigung für den Beschluß erster Lesung, der damit abgelehnt ist. Mit derselben Mehrheit wird dann der Kompromißantrag angenommen.

Rummehr wird in rascher Folge die Mehrheitsvorlage über die anderen Beamtenkategorien in einzelnen angenommen.

Von konservativer Seite wird gegenüber den Sozialdemokraten erneut betont, daß man vor dem Unannehmbar die Segel habe streichen und sich auf die Kompromißhöhe zurückziehen müssen.

Von den Sozialdemokraten wird das Zentrum scharf angegriffen. In der vorgestrigen Sitzung war der Abg. Hamecher für unbedingtes Festhalten an dem Beschluß erster Lesung eingetreten. In der heutigen Sitzung ist der Abg. Hamecher durch ein anderes Zentrumsglied ersetzt. Diese Ausschiffung sei charakteristisch für die Politik des Zentrums.

Für einige Beamtenkategorien wird aus formellen Gründen noch eine dritte Lesung vorgenommen, weil eine Umrangierung der Klassen erforderlich ist. In einer von den Abg. v. Liebert (Rp.), Dr. Dröschner (kons.), Laitmann (wirtsch. Ver.), Graf Melzunas (Pole) und Erzberger (Zentr.) eingebrachten Resolution wird der Reichstag ersucht, ohne Verzögerung die Gehälter, Zulagen usw. zur Auszahlung zu bringen und den durch die Beschlüsse des Reichstags erforderlichen Nachtragsetat zur formellen Regelung erst bei Wiederzusammentritt des Reichstags im Herbst einzubringen.

Eine Änderung an den Kompromißvorschlägen erfolgt bei Klasse 2b (Post- und Telegraphenbetriebe). Die Aufschüßungssätze sollten danach 1800 — 2200 — 2600 — 3000 — 3400 — 3800 — 4200 M. betragen. Der Verichterstatler beantragt: 1800 — 2200 — 2600 — 3000 — 3400 — 3700 — 4000 — 4200. Mit dieser Besserstellung der Postsekretäre erklärt sich der Schatzsekretär einverstanden. Die Sozialdemokraten lehnen diese Besserstellung ab, da sie bezahlt werde mit möglicher Niedrighaltung der Anfangsgehälter bei anderen Gruppen. Der Antrag des Verichterstatlers wird angenommen. Die Nationalliberalen und Freisinnigen beantragen eine Ausrückungsfrist von 18 Jahren statt 21 Jahren. Die wirtschaftliche Vereinigung verweist darauf, daß in bezug hierauf die Regierung ein Unannehmbar nicht gesprochen habe, und daß man daher den Sekretären diesen Vorteil verschaffen solle.

Gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Wirtschaftlichen Vereinigung wird die Verkürzung der Ausrückungsfrist abgelehnt. Eine nationalliberale Resolution, die für die Oberzahlmeister und Zahlmeister eine nicht pensionsfähige Zulage von je 150 M. fordert, wird, nachdem der Schatzsekretär ein Unannehmbar erklärt, abgelehnt.

Die Kommission konnte vor Beginn der Plenarsitzung die Beratung des Besoldungsgegesetzes noch nicht zu Ende führen. Es wurde daher eine Abend Sitzung anberaumt.

Luftschiffe und Aeroplane.

* Die Fahrt des „Zeppelin 1“ ist nach den jetzt vorliegenden Nachrichten so verlaufen:

11 Uhr	Ausflug in Mittelbiberach	
12	Ulm	40 Km.
12.45	Geislingen	23 "
1.08	Göppingen	18 "
1.42	Ehlingen	26 "
1.50	Stuttgart	11 "
2.35	Pforzheim	40 "
3.10	Karlsruhe	23 "
3.50	Weihenburg	35 "
4.45	Misch	40 "
etwa 5.30	Saargemünd	28 "
etwa 6.00	St. Avold	27 "
7.10	über Metz	40 "

356 Km.

Fahrt über Metz und St. Quentin. 8.30 Uhr in der Halle. Also die Strecke von 356, rund 360 Km., wurde in 8 Stunden zurückgelegt. Daraus ergibt sich eine Stunden- geschwindigkeit von 45 Km. Das ist gewiß ein schönes Ergebnis.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Hochwasserzustand in Nassau.

Der Reichsausschuß trat am 2. Juli im Landeshaus zu einer Sitzung zusammen, an welcher Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe teilnahm. Der Vorsitzende, Landeshauptmann Kretzel, gab Kenntnis von einem an den Bezirksverband des Vaterländischen Frauenvereins gerichteten Schreiben des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, durch welches eine von dem Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen in Berlin für die geschädigten Bewohner des Regierungsbezirks bewilligte Beihilfe von 65 000 M. überwiesen werde. Das Komitee knüpfte daran den Wunsch, diese Mittel nur dort zu verwenden, wo staatliche Hilfe nicht gewährt werden könne, und zwar sollten in erster Linie Hinterbemteltete und in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohte Personen aus der Obende des Komitees bedacht werden. Der Schriftführer Oberleutnant a. D. Wilhelm teils in Vertretung des vereisten Schatzmeisters mit, daß die Sammlungen des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden einen Gesamtertrag von 207 920 Mark ergeben hätten; davon seien rund 93 000 Mark außerhalb des Regierungsbezirks aufgebracht worden, und zwar habe das unter dem Protektorat Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen gebildete Komitee 75 000 M. beigetragen, der Rest von 18 000 M. sei über-

wiesen durch den Vaterländischen Frauenverein (Hauptverein), den Preussischen Landesverein vom Roten Kreuz, die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft (10 000 Mark) und durch Einzelpersonen eingegangen, darunter die der Kaiserin, der Damen des Nassauischen Fürstendoms, der Großherzogin-Regentin von Luxemburg und der Großherzogin Mutter von Luxemburg, der Königin von Schweden und der Großherzogin von Baden. — Der Vorsitzende legt die Grundzüge des Verteilungsplanes dar, wonach auf die seitens der geschädigten Kreise in Vorschlag gebrachten zur Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz der Geschädigten erforderlichen Beihilfen von 235 250 M. 87,5 Prozent gewährt werden könnten. An die einzelnen vom Hochwasser betroffenen Kreise würden hiernach folgende Gesamtsummen überwiesen: Wiedenkopf 3611 M., Dill 3570 Mark, Oberwesterwald 8882 M., Westerburg 8025 M., Unterwesterwald 2435 M., Limburg 18 746 M., Unterlahn 133 500 Mark, St. Goarshausen 18 803 M., Untertaunus 7205 M., und die 5 nur milder geschädigten Kreise Rheingau, Pfinggen, Höchst, Wiesbaden-Land und Frankfurt a. M.-Stadt, zusammen 1126 M. Die Unterverteilung an die einzelnen Geschädigten werde möglichst unter Mitwirkung der örtlichen Hilfskomitees, insbesondere der Organisationen des Vaterländischen Frauenvereins, erfolgen. Der in seinen Einzelheiten vorgetragene Schlußverteilungsplan wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß das Ergebnis der Sammlungen so reichlich ausgefallen sei, eine Tatsache, welche allen, die dazu mitgeholfen hätten, zur besonderen Befriedigung gereichen werde. Landrat D u e r s t a d t dankte der Frau Prinzessin namens der Geschädigten, welche es dankbar anerkennen würden, daß der erfreuliche Erfolg dem tatkräftigen Eintreten des Vaterländischen Frauenvereins und seiner unermüdblichen Vorstehenden in erster Linie zuzuschreiben sei. Dekan Schr aus Dausenau schloß diesen Dankensworten an. Die Prinzessin Schaumburg-Lippe äußerte ihre Befriedigung über den zufriedenstellenden Abschluß der Hilfsaktion, welcher auch dem von der Kaiserin jüngst geäußerten Wunsche einer ausreichenden Entschädigung entspreche.

— Angewommene Gäste. Es ist hier eingetroffen Reichs- freiherr v. Fürstemberg aus Münster i. W. im „Hotel Kofe“.

— Die städtischen Alleen, soweit sie an Straßen mit elektrischem Bahnbetrieb liegen, haben unter diesem stark zu leiden. Man besuche sich z. B. die Biebericher Allee, und man wird finden, daß die dortigen, so prächtigen Kastanien auf der Bahnhofsseite förmlich verkrüppelt sind und einen traurigen Anblick darbieten. Als einziger Milderungsgrund hierbei mag gelten, daß bei der verhältnismäßig beschränkten Breite der Biebericher Straße mit ihrem ungewöhnlich starken Fahrverkehr die Schienen nicht an die Allee heran gelegt werden mußten, da sonst leicht Kollisionen zu befürchten gewesen wären. Anders scheint dies zu liegen am Kaiser-Friedrich-Ring, wo eben die Schienen für die Straße bis zur Ringstraße gelegt werden. Hier hat die Straße eine beträchtliche Breite und sind die Verkehrsverhältnisse viel ruhiger; es konnte also der an der Biebericher Straße mehr oder weniger gemachte Fehler entschieden vermieden werden. Statt dessen aber glug man her und fügte die Schienen nur etwa 80 Zentimeter von der Gehwegkante in die Erde, so daß natürlich den Wagen der Elektrischen die Baumtronen in der aus Platanen und Akazien bestehenden Allee ein Hindernis bereiten müssen, das beseitigt werden muß im Interesse eines ungehinderten Betriebes. Dabei ist die Fahrbahn mehr als breit genug, um das Gleis so zu gestalten und von der Allee genügend fernzuhalten, daß diese von der Straßenbahn in keiner Weise in Mitleiden- schaft gezogen zu werden braucht. Nun ist dies aber dennoch geschehen, und zwar in einer Art, die den schärfsten Protest hervorrufen muß. Die dem Gleis zunächst stehenden Bäume sind nämlich auf der Bahnhofsseite durch einfaches Wegschneiden fast der Hälfte ihrer Kronen derart verhungert, daß das ästhetische Gefühl sich aufs schwerste verletzt sieht. Manche der so geschändeten Bäume sehen geradezu jämlich aus und man fragt sich erstaunt, wie derartiges geschehen konnte ohne die städtische Gartenbauverwaltung, der die städtischen Baumanlagen unterstehen, vorher gehört zu haben. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß Fachleute solchen Vandalismus ruhig geschehen lassen, wenn sie davon noch rechtzeitig Kenntnis erhalten. Oder sollte auch hier wieder die allzu große Rücksichtnahme auf die „Süddeutsche“, welche anderenfalls etwas weiter auslagernde und daher etwas mehr kostende Massen hätte aufstellen müssen, maßgebend gewesen sein?

— Praktische Kurse. Der Gartenbau-Verein Wiesbaden, der eifrig bestrebt ist, die Kenntnisse unserer Hausfrauen und jungen Mädchen auf dem Gebiete der praktischen Verwertung gärtnerischer Erzeugnisse im Haushalt zu erweitern, hat auch in diesem Jahre wieder zu einem Obst- und Gemüse-Einkaufskursus eingeladen. Es ist dazu gerade jetzt die günstigste Zeit. Schon hängt ein Teil des reichen Früchtesegens, den uns der Sommer beschert, an den Ästen und auf Feldern, und in den Gärten grünt das Gemüse und wartet mit seinen krautspendenden Säften auf die Verwendung. Unsere Hausfrauen nutzen diese frucht- und gemütereiche Zeit, um durch die Konservierung einen Teil des Überflusses in den Winter zu retten und damit die Speisearbeit reichhaltiger zu gestalten. Viele Arten des Konservierens sind in Übung, von denen sich die meisten durch Tradition und Gewohnheit in den Familien fortgepflanzt haben. Nur wenige herkömmlichen dabei die wissenschaftlichen Forschungen und die Erfahrungen der Fachleute, weshalb es nicht verwunderlich ist, daß häufig aus Gründen, die die Hausfrau absolut nicht erkennen kann und für die sie kein Verständnis hat, die eingemachten Früchte und Gemüse verderben. Dann ist nicht nur eine mühsame Arbeit sondern auch viel Geld und Zeit nutzlos verthan. Es war darum vorzuzusehen, daß das dankenswertere Beginnen des Wiesbadener Gartenbauvereins starken Anklang finden und der Kursus, den der Kreisobstbaulehrer Herr B i c k e l leitet, zahlreichen Zuspruch haben würde. Heute vormittag wurde er im großen Saale der „Waldburg“ eröffnet. Etwa 150 Damen hatten sich als Kursussteilnehmerinnen eingefunden, die Herr Becker, der Vorsitzende des Vereins, freundlich begrüßte, indem er auf die Bedeutung der Veranstaltung im allgemeinen hinwies. Herr B i c k e l verbreitete sich sodann einkleitend über den

Wert der Obst- und Gemüseerzeugung im Haushalt und besonders der Konserven und trat dann in eine wissenschaftliche Erörterung der Ursachen ein, die die Verletzung aller pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel veranlassen, um dann von den verschiedenen Arten der Konservierung zu sprechen, wie: Abdichtung (Eisdraht oder Eis und kaltes Wasser), Dörren oder Trocknen (Wasserentziehung), Alkohol, Zuckerlösungen, Säurelösungen unter eingehender Behandlung ihrer Mängel. Schließlich wendete sich der Vortragende dem Begründer des Einkochverfahrens, dem französischen Koch François Appert, zu, das heute allgemein gelehrt wird, wenn es auch in den hundert Jahren seit der Erfindung vielfach verbessert worden ist. Eine ausführliche Besprechung der Grundsätze dieser Konservierungsweise und unter Vorführung von Beispielen schloß die wissenschaftliche Einführung in den Kursus, worauf der Vortragende zur praktischen Demonstration überging. Der auf sechs Vorträge berechnete Kursus wird heute nachmittags und an den Vor- und Nachmittagen der folgenden Tage fortgesetzt. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich.

Fahrer-Verursachungs-Versicherungsgesellschaft. Heute vormittag nach 10 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Nach dem Geschäftsbericht hat die Gefahrenkommission in 96 Sitzungen 8912 Sachen zur Erledigung gebracht. Das Kataster wies am 1. Januar 1909 32 235 Betriebe auf; 3909 neue Betriebe wurden im Verlauf des Jahres aufgenommen, 3124 gelöscht. Von den heute vorhandenen Betrieben gehörten 10 971 zum „Leichten Fuhrwerk“, 12 139 zum „Schweren Fuhrwerk“. 4101 gewerbliche und 6116 landwirtschaftliche Nebenbetriebe, d. h. ein Mehr von 1583, waren Ende 1908 im Kataster verzeichnet. Die mit der Lager-Verursachungs-Versicherungsgesellschaft, „Spektion“ und des „Lohnfuhrwerks“, sind noch unentschieden. Selbstversicherte Unternehmer sind 385 vorhanden, 10,89 Prozent der versicherten Betriebe wurden auf die Durchführung der Unfall-Versicherungsbedingungen reduziert, mit 29 531 M. Kostenanstand. Seit 1887 hat die Versicherungs-gesellschaft von ihren Mitgliedern insgesamt 39 683 240 Mark einfordern müssen. 1908 betragen die Unfallentschädigungsbeträge 2 881 813 M., die Rechtsangangsverfahren 69 632 M., die Verwaltungskosten der Sektionen 132 401 M., die Einlage in den Reservefonds 364 845 M., der Ausfall 101 078 M. 7352 Anzeigen über Unfälle liefen ein. 2129 davon wurden durch die Festsetzung von Entschädigungen erledigt. Folge der Unfälle war in 244 Fällen der Tod, in 3 dauernde völlige Erwerbslosigkeit, in 170 dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit und in 1782 vorübergehende teilweise Erwerbslosigkeit. Dem Alkoholmißbrauch waren 25 entschädigungspflichtige Unfälle zuzuschreiben. 14 205 Unfälle wurden mit 2 881 813 M., d. h. 0,50 Prozent mehr als im Vorjahr, entschädigt.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 7. Juli, 3625 Personen. — Am gestrigen Mittwochnachmittag besuchten u. a. 25 Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule Bierstadt, 25 Mitglieder der Väter-Vereinigung Groß-Wilmstadt, etwa 200 Delegierte der Fuhrer-Verursachungs-Versicherungsgesellschaft und circa 50 Mitglieder des Gastwirtvereins für Worms und Umgegend die Ausstellung. — Das von Wilmarsche Töchter-Hospital in Diez a. d. Lahn wird demnächst der Ausstellung einen Besuch abstatten. — 40 bis 50 Mitglieder des Lokalgewerbevereins Grävenwiesbach werden nächsten Sonntag oder acht Tage darauf zum Besuch der Ausstellung hierherkommen. — Das Gewerkschaftskartell Mainz und der Obst- und Gartenbauverein Bischofsheim bei Mainz planen für nächsten Sonntag ebenfalls einen Besuch der Ausstellung.

Wiesbadener Schützen in Hamburg. Zum 16. Deutschen Bundesfesten begeben sich am Freitagabend nach 9 Uhr etwa 40 Mitglieder der „Wiesbadener Schützengesellschaft“ mittels Sonderzugs nach Hamburg.

Soziale Bestrebungen im Handwerkerstand. Vor einigen Tagen vollzog sich in Schlesien ein Vorgang, dem wohl nur in der lokalen Presse Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es handelt sich um die Einweihung eines Erholungsheimes für schlesische Handwerkermeister in Neu-Falkenhain bei dem Bade Altschöde in der Grafschaft Glatz, der u. a. ein Vertreter des Ministeriums, des Oberpräsidenten, der Breslauer Oberbürgermeister, der Vorsitzende des schlesischen Gewerbevereins usw. bewohnten und dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie in diesem Vorgange mehr erblickten als ein lediglich philanthropisches Unternehmen. In der Tat ist es auch ein bedeutendes Zeichen, daß der Handwerkerstand weiter fortgeschritten auf dem Weg der Organisation und vor allem, daß er das bisher im allgemeinen viel zu wenig gepflegte Prinzip der „Vorbeugung“ zur praktischen Geltung bringen will. Beschäftigt man sich doch überall viel zu sehr damit, das „etgetretene“ Unheil zu beheben, was erstens sehr schwierig ist und zweitens oft überhaupt nicht mehr möglich sein wird, statt mit viel geringeren Mitteln zur rechten Zeit vorzubeugen. Der Arbeiter, der Beamte, die verschiedenartigen Berufe haben sich in Vereinigungen zusammengeschlossen, die im Notfall helfend eintreten. Eine solche Hilfe fehlt aber den Handwerkern. Das neueröffnete Heim ist das erste seiner Art in Preußen. Die dabei in Anwendung kommenden Prinzipien der Organisation und Vorbeugung werden, wie zu hoffen steht, eifrige Nachahmung finden und dann wird auch das ehemals in der ganzen Welt voranführende deutsche Handwerk und mit ihm das deutsche Kunstgewerbe weiter blühen und gedeihen. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es wünschenswert, den Vorgang in Neu-Falkenhain mehr in die Öffentlichkeit zu bringen.

Zum Kampfe gegen die Schundliteratur. Der Kampf gegen die Schundliteratur zieht immer weitere Kreise. So lesen wir, daß der Lehrerverein zu Groß-Viehfeld durch Vorträge und Flugschriften über die Schundliteratur aufklären und eine Ausstellung geeigneter Lektüre veranstalten will. Angeregt durch einen Mordanschlag zweier Knaben, wurde im Hausvaterverein in Lüneburg über die Schädigungen des Volkstums durch das Lesen solcher aufregenden Erzählungen verhandelt. Es wurde eine Kommission gewählt, der es obliegt, gegen den Verkauf und das Auslegen solcher Schriften in den Schaufenstern vorzugehen. Auch in Chemnitz hat sich zu diesem Zwecke ein Organisationsausschuß gebildet. Die Schunddeputation in Darmen beschloß, ein Merkblatt über die unsittliche und schlechte Litera-

tur herauszugeben und dahin zu wirken, daß die Kenntnis über die Gefährlichkeit derselben in weite Kreise getragen werde. In einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart wurde nach einem tief in den Sumpf der Schundliteratur führenden Vortrag eine entsprechende Entschädigung gefaßt. Die bayerische Regierung geht weiter. Laut einem Gesetzentwurf, an dessen Annahme nicht zu zweifeln ist, sollen alle, die Schundliteratur der Jugend zugänglich machen, mit Geldbuße oder Haft bestraft werden. — Wie groß und unheilvoll der Einfluß der Lektüre von Räuber- und Mörderromanen auf die jugendlichen Gemüter ist, läßt sich aus der Massenverhaftung der Berliner Kriminalpolizei sehen, die letzten eine ganze jugendliche Räuberbande aufgeföhrt hat. — Die Regierung von Meckl. u. P. und d. L. hat strenge Bestimmungen wegen Unterdrückung der Schundliteratur an die Schuldirektoren, die Polizeibehörden in Stadt und Land, die Schulvorstände usw. erlassen. Vom „Vollsbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“ ist an den Reichstag eine Eingabe gerichtet worden, unterzeichnet von 10 000 Männern und Frauen aller Gegenden Deutschlands. Diese Eingabe behandelt die öffentlichen Auslagen, Schaufenster, Automaten usw.

Gefaltsaufbesserung. Den Mitgliedern der königlichen Kapelle wurde zu Beginn ihrer wöchentlichen Sommerferien die Freude der erschienenen Gehaltsaufbesserung mit Einführung von Alterszulagen zuteil. Am letzten Dienstag gelangten die Beträge, — rückwirkend ab 1. Januar d. J., — welche einen Mehrkostenaufwand von rund 27 000 Mark einschließlich des erhöhten Wohnungsgeldes erfordern, zur Auszahlung. Wir freuen uns dessen und wünschen unserem wackeren Kurorchester, welches sich, wie wir hören, in einer erneuten Eingabe um Gehaltssteigerung an die Kurverwaltung gewandt hat, einen ähnlichen Erfolg. Das jetzt so dringend gewünschte Sparsystem gibt hoffentlich nicht Veranlassung, dieses zuerst beim Kurorchester zu erproben, von dessen trefflichen künstlerischen Leistungen nicht zuletzt die Einnahmen der Kurverwaltung beeinflusst werden.

Die Dienstkleidung der preussischen Eisenbahnbeamten wird durch einen Erlaß des Eisenbahnministers geändert, und zwar erhalten 1. die in hervorragend wichtigen Stellen befindlichen Oberbahnhofs- und Oberleitervorsteher und Betriebskontrolloren 3,8 Zentimeter breite, goldene, blau durchwirkte, einfach gestickte Achselstücke mit einer Unterlage von orangefarbenem Tuch, auf denen das gekrönte preussische Wappenschild besetzt ist, 2. die Bahnhofs-, Güter- und Kassenvorsteher sowie die Bahnmeister 1. Klasse auf den Achselstücken das gekrönte preussische Wappenschild, 3. die Oberassistenten, Materialverwalter 1. Klasse und Oberbahnmeister auf den vorbezeichneten Achselstücken noch einen vergoldeten vierzackigen Stern. Die als Tragenabzeichen an der Dienstkleidung der Lokomotiv- und Zugführer befindliche 8 Millimeter breite Goldstreife kommt in Wegfall.

Strasfentierung im Oberamtsskreis. Aus Oberursel wird geschrieben: Magistrat und Stadtverordnete von Oberursel haben beschlossen, die der Stadt gehörigen haufferten Straßen zu teeren, besonders mit Rücksicht auf den Automobilverkehr, dann aber auch, um eine längere Lebensdauer der Straßen zu erreichen. Es schweben außerdem Verhandlungen des Landratsamtes mit mehreren Gemeindeführern des Oberamtsskreises wegen Teerung der durch die Gemeinden führenden Automobilverkehrsstraßen. Auch der Landeshauptmann in Wiesbaden beschäftigt sich mit der Frage der Teerung der dem Kommunalverband gehörenden Straßen, so der Straßen Homburg-Königsstein und Oberursel-Schmitteln. So ist zu erwarten, daß wenigstens in dieser Hinsicht etwas für die Bewohner des Tannus wie auch für die Touristen geschieht, die streckenweise auf die Landstraßen angewiesen sind.

Dreifendungen nach überseeischen Orten werden vielfach erst zu den letzten Beförderungsmöglichkeiten aufgeföhrt. Da infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten die Anflüsse an die abgehenden Dampfer versiebt werden, empfiehlt es sich dringend, derartige Dreifendungen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversenden Beförderung erhalten, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

Rote Bänder für die Helmüberzüge. Für die Folge sollen bei allen Übungen, bei denen zwei Parteien gebildet werden, von der „roten“ Partei an den Helmüberzügen rote, 6 Zentimeter breite baumwollene Bänder durch Hals und Hinterkopf befestigt werden. Die Helmüberzüge (selbstredend auch die Überzüge der anderen Kopfbedeckungen) werden also nunmehr bei derartigen Übungen von beiden Parteien getragen, wie sie ja auch im Mobilmachungsfall zur Felduniform angelegt werden.

Strafe oder Erziehung. In der Berliner Richter-Vereinigung hielt vorige Woche Amtsgerichtsrat Fischer, der Jugendrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, einen lehrreichen Vortrag über: „Strafe und Erziehung — ein Problem des Jugendrechts.“ Bei der allgemeinen Bedeutung der Frage wollen wir den Hauptinhalt wiedergeben. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß in alten Zeiten des deutschen Rechts die Jugend überhaupt nicht staatlich gestraft wurde und daß erst im Mittelalter infolge der Not der Zeit und des Überhandnehmens der Bettler- und Landstreicherplage eine Änderung des Strafrechts sich durchsetzte, wonach die Jugend der Strafgewalt der Eltern und der Familie entrückt und der des Staates unterworfen wurde. Den gegenwärtigen Zustand unseres Strafrechts, wonach die Jugend nur bis zu 12 Jahren straffrei bleibt, dann aber bis zu 18 Jahren strafbar ist, wenn sie „die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht“ besitze, erklärte der Vortragende für unbefriedigend. Nicht auf das durch höhere Dreyer erzielte Verständnis, sondern auf das Begreifen der sozialen Zusammenhänge komme es an; davon aber sei bei der Jugend nicht die Rede. Vor allem fehle ihr die Reife des Willens. Amtsgerichtsrat Fischer hält deshalb eine Bestrafung der Jugend im schulpflichtigen Alter in jedem Falle für unangebracht und will die Bestrafung der noch nicht Volljährigen in jedem Einzelfalle von richterlicher Feststellung seelischer Reife, der des Verstandes wie des Willens, die in der Regel erst gegen das Ende des zweiten Lebensjahrzehntes einzutreten pflege, abhängig machen. An die Stelle der Strafe soll die staatliche Erziehung treten. Allerdings müßte diese anders sein als die

heutige Fürsorgeerziehung. Indes verwirrt der Redner den Weg, den der Entwurf der neuen Strafprozedur einschlägt, wonach der Staatsanwalt nicht anzuklagen braucht, wenn die Strafverfolgung nicht „im öffentlichen Interesse“ liegt. Er verlangt vielmehr die Schaffung eines selbstständigen Jugendgesetzes mit folgenden Richtlinien: Keine gerichtliche Strafe gegen die unreife Jugend, sondern Erziehung und nötigenfalls bei den krankhaft Veranlagten Versorgung; ferner Ausbau der Erziehungsmittel, besonders der öffentlichen (Fürsorge-)Erziehung; Schaffung eines schnellen zweckentsprechenden Erziehungsverfahrens, das in die Hand des Erziehungs-(Jugend-)richters zu legen sei.

Jubiläum. Heute sind 25 Jahre verfloßen, seit der Hausdiener Philipp Weissbecker bei der Firma Gebrüder Peinmedy, Königl. Hoflieferanten, hier, eingetreten ist. Er ist in genanntem Hause schon der zehnte Jubilar, worunter solche, die auf eine 30- und 45jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken konnten.

Erfindungen. Die Firma Dinsel u. Co. in Nordhausen a. S. hat sich unter Nr. 370 536 Gebrauchsmusterschutz für ein Sicherheitsventil für Wasserleitungen vom Kaiserl. Patentamt erteilen lassen. Das Ventil mit einer Doppelfeuerung ist für Hausbesitzer von besonderem Interesse, weil durch seinen Einbau einmal die häufigsten Rohrbrüche verhindert und das andererseits eine Ersparnis im Wasserzins von 20 bis 40 Prozent, je nach Höhe des Leitungsdrucks, herbeigeföhrt wird. Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß der beim Schließen des Zapfhahnes nach jeder Wasserentnahme entstehende Rückschlag in der Leitung sich über die Wasseruhr hinaus fortsetzt und dann durch ein Vorströmen der durch den Rückschlag zurückgebrachten Wassermenge wieder ausgleicht. Das geschützte Ventil nimmt den Leitungsdruck vor der Wasseruhr und verhindert die jedesmalige Registrierung eines nicht verbrauchten Wasserteils.

Eine gute Seele ist die Dienstmagd Marie Lab. Die Schranken des Strafrechts bestehen bei ihr nicht, wenn es heißt, irgend einem Bekannten eine — Freude zu bereiten. So unterschlug sie im Mai d. J. ihrem Brotherrn einen zur Begleichung einer Rechnung ihr ausgeföhnten Betrag von 10 M., um das Geld einer ihr bekannten armen Familie an der Waidstraße zu schenken. Wegen derartigen Unterschlagungen ist sie zwar schon zweimal verurteilt, immerhin läßt das Schöffengericht diesmal noch Milde walten und schiebt sie auf 1 Monat ins Gefängnis.

Gerechte Strafe. Der Löhner Philipp Koffel aus Dohheim, ein den Behörden als gewerbsmäßiger Vogelfänger bekanntes Individuum, hatte sich gestern abermals wegen Vogelfanges vor dem Schöffengericht zu verantworten. Obwohl ein Jüngling von höchstens 20 Jahren, haßt er die Arbeit und macht die Wälder von Dohheim und Frauenstein durch Legen von Reimruten und Ausheben von Vogelnestern unsicher. Am 8. Juni wurde er wieder bei seinem gemeinen Treiben erwischt, und das Schöffengericht verhängte gestern die höchst zulässige Strafe von 6 Wochen Haft über ihn und hofft, seinen rohen Geföhlen hierdurch auf einige Zeit ein Ziel zu setzen.

Ein diebischer Kellner. Dem Kellner eines bekannten Restaurants im Bestand war von einem Kollegen ein Sparlaßenduch entwendet worden. Derselbe verlor es, darauf bei der betreffenden Sparkasse einen größeren Gelddbetrag sich zu verschaffen, den er in seinem Nutzen verbrauchte. Man kam aber bald hinter diese Unrechlichkeiten und der Täter wurde denn auch sofort festgehalten und eingesperrt.

Kleine Notizen. Die Bauplanenliste für Militärdomänen Nr. 27 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linsemann) steht am Freitag Rina Sadow ihr Gastspiel in „Demimonde“ fort, worin die Künstlerin so köstlichen Beifall erungen hat. Am Samstag geht der übermütige Schwanz „Der Schiffschiffenkontrollant“ in Szene.

Waldhalla-Theater. Morgen Freitag findet eine Wiederholung der erfolgreichen Operette „Die Försterei“ statt. — Am Samstag gelangt zum erstenmal in vollständiger Neueinstudierung „Der fidele Bauer“ zur Aufführung. Herr Direktor A. Korbart hat das Werk aufs sorgfältigste studiert. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Marco Großkopf übernommen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Herrlin, Kiesler, Friedel und Schulze, sowie die Damen Gerzka, Roschen, Goll, Hohenfels und Brändle.

Gesundheitspflege. Freitagabend 8½ Uhr findet auf Veranlassung des Anechp-Vereins im Vereinslokal des Restaurants „Gambinus“ in der Marktstraße ein Vortrag über das aktuelle Thema „Magen- und Darmleiden“ statt. In leicht verständlicher Weise behandelt der bekannte Redner die Krankheitserscheinungen und gibt belehrende Anweisungen, wie den leicht bössartig werdenden Leiden geheuert werden kann. Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder, sind eingeladen. Eintritt frei.

Aus der Umgebung.

Darmstadt, 7. Juli. Der Großherzog hat der „Darmst. Stg.“ zufolge den Ministerialsekretär a. D. Ernst Pistor zum Verwaltungsdirektor der Zentrale für Säuglings- und Mutterhaus unter Verleihung des Charakters als Regierungsrat ernannt.

Mainz, 8. Juli. Rheingegel: 1 m 76 cm gegen 1 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Eulenburg-Prozess.

Sch. Berlin, 7. Juli.

Alle Anzeichen eines Sensationsprozesses. Vor dem Gerichtssaal Schulleute und neugieriges Publikum. Auf den Steinfliesen des Vorraumes zum Gerichtssaal betrug sich ein Jugendheer. Als die Presse den Saal betritt, findet sie dort bereits den fürstlichen Angeklagten mit einem seiner Söhne und einem Diener. Fürst Eulenburg sieht bedeutend besser aus als im Vorjahre. Er sitzt zunächst auf einem Stuhl, etwas nach vorn gebildet, den Arm auf das Knie gestützt, schwer atmend. Sein Sohn bemüht sich eifrig um ihn. Punkt 1½ Uhr erscheinen in feierlichem Zuge die Geschworenen. Fürst Eulenburg mustert jeden einzelnen. Inzwischen bringen zwei Arbeiter einen bequemen Lehnstuhl, ein Modell aus den Zeiten des Großvaters, herbei. Ohne

große Mühe begibt sich Fürst Eulenburg, von seiner Begleitung geführt, in den Sessel.

Der Gerichtshof erscheint. Kaum ist die Sitzung eröffnet, ereignet sich ein höchst interessanter Zwischenfall. Ein Geschworener, von Beruf Sattelmacher, trat vor und erklärt sich für befangen.

Das Zeugenheer, das kaum im Saale Platz hat, bietet das bekannte Bild des Vorjahres. Schon glaubt man nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, der Öffentlichkeit hat das letzte Stündchen geschlagen, da erhebt sich der Verteidiger des Angeklagten Justizrat Bronker.

Der wissenschaftlichen Deputation spricht er jede Fähigkeit, über seine Krankheit zu urteilen ab. Da nehmen sich Oberstaatsanwalt und Vorsitzender dieser Deputation an und unterstreichen deren Ansicht, der Fürst müßte, und ergänzen sie mutig dahin, er sei krank, wenn es die Situation verlange.

Die Eulenburg-Komödie. wb. Berlin, 8. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich im Laufe des gestrigen Abends bereits so weit gebessert, daß Gefahr vorläufig nicht besteht.

w. Hagen, 8. Juli. Die Strafkammer verurteilte den 15jährigen Lehrling Schulte, der Luftmord an der 15jährigen Verkäuferin Schweiger verübt hatte, zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

Hamburg, 7. Juli. Der Korbmachergeselle Mochlewsky, der am 11. Mai d. J. seine frühere Geliebte Fischer auf offener Straße erschossen hatte, wurde heute vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurteilt.

München, 7. Juli. Die Gerichtsverhandlung gegen den Verlagsbuchhändler Peter Gantner wegen des bekannten Buchschwunders („Doppelte Moral“) ist auf den 29. Juli festgesetzt.

Kleine Chronik.

Diebstahl in der Berliner Kunstausstellung. In der großen Kunstausstellung in Berlin ist gestern eine 25 Zentimeter hohe Marmorstatuette, einen Steinadler darstellend, entwendet worden, obgleich sie mit Draht befestigt war.

Cholera in Dresden. Ein von Charkow nach Karlsbad reisender Russe wurde gestern als choleraverdächtig nach dem Krankenhaus in Dresden gebracht.

Ein Graf als Diamantendieb. Graf Festetics, der in der Affäre des Diebstahls der Diamanten des Herzogs von Braunschweig eine Rolle spielt, ist in Ostende verhaftet worden.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Marokko. wb. Tanger, 8. Juli. Nach Meldungen von Eingebornen wurden die zum Schutz von Fez zusammengezogenen Mahallas zerstreut. Der Moghi soll unter den Mauern der Stadt stehen. Muley Scheich ist im Begriff in Mekines einzumarschieren.

Paris, 8. Juli. Dem „Matin“ zufolge trat kürzlich ein Raub mit glänzendem Gesolge in Utschda ein und teilte dem General Klautsch mit, daß er ein Bruder des Sultans Muley Hafid sei und den Auftrag habe, den Befehl über einen Stamm in der Gegend von Utschda zu übernehmen. General Klautsch habe jedoch den Raub unverzüglich zurückbesördern lassen mit der Begründung, daß der Sultan Muley Hafid und der Moghi es verabsäumt hätten, sich entsprechend dem französisch-marokkanischen Vertrag über die Anerkennung des Raubs eines Grenzgebietes vorher mit Frankreich zu verständigen.

Kritische Lage in Serbien.

hd. Petersburg, 8. Juli. Das hiesige Ministerium des Aushern erhielt telegraphische Meldung über das Eintreffen einer russischen Militärabteilung in En-

seli. Falls Unruhen in Teheran ausbrechen, so rückt das russische Militär vor. Die Lage der Auslandsländer ist sehr kritisch, besonders die der Russen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Kiel, 8. Juli. Der Kaiser von Rußland trifft am 12. Juli, abends, oder am 13., morgens, zum Gegenbesuch bei dem deutschen Kaiser hier ein.

Paris, 8. Juli. Bei der am 17. d. M. in Le-Havre in Anwesenheit des Präsidenten Fallières stattfindenden Flottenschau wird die englische Flotte durch das Panzerschiff „Jupiter“ vertreten sein.

Paris, 8. Juli. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Ministerpräsident werde im Laufe der Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung bezüglich der beantragten Wahlreform erklären, daß er ein Anhänger der Listwahl, jedoch ein Gegner der proportionalen Vertretung sei.

Depeschenbureau Herald.

Marionbad, 8. Juli. Nunmehr ist hier die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß König Eduard am 12. August zu einem zehntägigen Aufbruch hier eintrifft.

Paris, 8. Juli. Der seit einigen Tagen hier tagende Kongress der Postbeamten hat einstimmig einen Vorschlag angenommen, worin die ungeschmälerte Ausübung des Syndikatsgesetzes von 1884 gefordert und jede Einschränkung desselben zurückgewiesen wird. Weiter wurde beschlossen, daß die allgemeine Vereinigung der Post- und Telegraphen-Angestellten sich in politischer Hinsicht neutral zu halten, aber nichtsdessenwegen bei den nächsten Wahlen die Kandidaten zu bekämpfen haben, die ihre Rechte und Interessen nicht wahrnehmen.

Petersburg, 8. Juli. Bei der gestern erfolgten Abreise des Zaren nach Postawa ist die größte Vorsicht beobachtet worden. Wie gewöhnlich, wenn der Zar in das Innere des Reiches reist, wurden vorsichtshalber drei Züge abgefahren. Der Zar befindet sich meistens im zweiten oder dritten Zuge. Die ganze Bahnstrecke bis Postawa war hagedeicht von Militär besetzt, welches mit dem Rücken gegen den Kaiserzug gelehrt, mit geladenem Gewehr eifrig Wache hielt.

Belgrad, 8. Juli. Wie hier verlautet, will sich die Prinzessin Helena von Serbien mit dem russischen Grafen Driow verloben. Ihr Vater soll von diesem Plane wenig erbaut sein.

Rom, 8. Juli. Die Geschäftsleute in Palermo haben beschlossen, falls die Marine-Konvention angenommen würde, die Geschäfte zum Zeichen der nationalen Trauer zu schließen. — Das Marine-Personal feiert vollständig. Alle Werften sind geschlossen. In einer Versammlung in der Arbeiterbörse wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Kommission für das Innere hat das Regierungsprojekt, betreffend das Vilajet Yemen, verworfen und einen Gesandtschaftswurf ausgearbeitet, Yemen als Kolonie zu behandeln und Kolonialtruppen dorthin zu entsenden.

hd. Berlin (C.-Schl.), 8. Juli. Ein 10jähriges Mädchen, das vor kurzem einen Knaben geboren hatte, den es bald nach der Geburt unter Beihilfe ihrer Mutter umbrachte, wurde mit ihrer Mutter verhaftet.

wb. Paris, 8. Juli. Der Schmutzler und Dieb Lucien George, der vor kurzem in Nantes bei St. Die ein Mädchen erschossen hat, wurde in Epinal verhaftet.

wb. Paris, 8. Juli. Infolge der in den letzten Tagen während des Ausstandes der Stahlarbeiter in Nation Laite bewährten Gewalttätigkeiten beschlossen die Rennhallbesitzer, auf Grund des Gesetzes von 1901 eine Vereinigung zum Schutze ihrer Interessen zu gründen; gleichzeitig erklärten sie sich bereit, gewisse Forderungen der Stahlarbeiter einer Prüfung zu unterziehen.

wb. Paris, 8. Juli. Das Befinden des Generals Gallifet hat sich gestern so verschlimmert, daß schließlich sein Ableben befürchtet wird.

hd. Paris, 8. Juli. Aus Anrech im Departement Saronen wird berichtet: Infolge einer anonymen Anzeige fanden Gendarmen gestern in einem dunklen, von Schmutz stankendem Räume eine 31jährige Frauensperson, die nur mit einem groben Hemd bekleidet und zum Elekt abgemagert war. Die Eltern hatten das Mädchen dort bei Wasser und Brot gehalten, angeblich, um es am Umherstreifen zu verhindern. Die Eltern sind vermögende Leute.

hd. Rom, 8. Juli. Vor einigen Monaten beging die Gese der Gattin des bekannten Komponisten Puccini Selbstmord. Sie vergiftete sich mit Sublimat, weil Frau Puccini das Mädchen veräußerte, ein Liebesverhältnis mit ihrem Manne zu unterhalten. Die Familie des Mädchens klagte darauf gegen Frau Puccini, die nun gestern wegen Verleumdung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Eine Sektion der Leiche hatte die völlige Unschuld des Mädchens ergeben.

hd. New York, 8. Juli. Nachdem die Börsenleitung in letzter Zeit mehrere Drohbriefe erhalten hat, daß die Börse während der Geschäftszeit in die Luft gesprengt werden würde, wird auch das Börsengebäude von Detektivs aufs schärfste bewacht.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus P. Feiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse. 8. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.40, Diskontokommandit 187.40, Dresdener Bank 153.50, Deutsche Bank 243.30, Handelsbank 173, Staatsbahn 154.70, Lombarden 20.80, Baltimore und Ohio 116.00, Gelsenkirchen 179.25, Bochumer 288.50, Harpener 100, Leuna-Lütte 183.70, Thüringen 145, Norddeutscher Lloyd 89.80, Domburg-Amerika-Paket 116.75, 4proz. Russen 87.10, Phönix 175.30, Tendenz: fest. Wiener Börse. 8. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 636, Staatsbahn-Aktien 722.50, Lombarden 108.20, Parinoten 117.42, Tendenz: ruhig.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Wisklich, Wilhelmstraße 50. F 323 Schnellpost Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 6. Juli 11 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm der Große nach New York, 6. Juli 2 Uhr nachm. von Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: Berlin nach Genua, 4. Juli 11 Uhr vorm. von Gibraltar. König Ober-

nach Genua, 2. Juli 4 Uhr nachm. in Genua. — New York, Baltimore und Galveston-Linie: Breslau nach Bremen, 5. Juli 11 Uhr nachm. in Bremerhaven. Großer Kurier nach Bremen, 4. Juli 10 Uhr vorm. in Bremerhaven. Hannover nach Galveston, 2. Juli 7 Uhr nachm. in Galveston. Prinz Friedrich Wilhelm nach New York, 5. Juli 5 Uhr vorm. in New York. Frankfurt nach Baltimore und Galveston, 2. Juli 2 Uhr nachm. Deder passiert. Friedrich der Große nach New York, 4. Juli 9 1/2 Uhr nachm. von Cherbourg. — Australien-Linie: Seebüh nach Bremen, 3. Juli 3 Uhr vorm. in Bremerhaven. Bielefeld nach Australien, 2. Juli 7 Uhr nachm. in Bremen. 4. Juli 8 Uhr vorm. in Bremerhaven. Deffen nach Australien, 3. Juli 1 Uhr vorm. in Sydney. Dortmund nach Australien, 4. Juli 6 Uhr vorm. von Durban. — Ostasien-Linie: Prinz Eitel Friedrich nach Bremen, 4. Juli 5 Uhr nachm. von Gibraltar. Lipoto nach Hamburg, 6. Juli 4 Uhr nachm. in Bremen. Prinzregent Luitpold nach Bremen, 6. Juli 6 Uhr nachm. in Singapur. Port nach Hamburg, 5. Juli 7 Uhr nachm. in Nagasaki. Meist nach Ostasien, 5. Juli 7 Uhr nachm. in Colombo. Goeben nach Ostasien, 2. Juli 12 Uhr nachts von Neapel. Bülow nach Ostasien, 5. Juli 1 Uhr nachm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: Schlieffen nach Bremen, 3. Juli in Antwerpen. Tübingen nach Antwerpen, Bremen, 1. Juli von Bahia. Gießen nach La Plata, 6. Juli von Vigo. — Cuba-Linie: Delgado nach Bremen, 3. Juli in Bremerhaven. — Canada-Linie: Willehad nach Hamburg, 5. Juli Schiff passiert. — Prinz Adalbert nach Canada, 4. Juli in Montreal. — Brasilien-Linie: Aachen nach Brasilien, 3. Juli in Santos. Erlangen nach Brasilien, 3. Juli in Rio de Janeiro. Bonn nach Brasilien, 4. Juli in Antwerpen. — Mittelmeer-Devante-Dienst: Iberia nach Rio de Janeiro, 6. Juli von Catania. Estuari nach Barcelona, 5. Juli von Odessa. Sachsen nach Genua, 6. Juli von Catania. Bayern nach Barcelona, 5. Juli in Barcelona. Preußen nach Batum, 4. Juli von Konstantinopel. — Alexandria-Linie: Schleswig nach Paris, 6. Juli 9 Uhr vorm. in Marseille. Prinz Heinrich nach Alexandria, 6. Juli 4 Uhr nachm. in Alexandria. — Austral-Japan-Linie: Prinz Sigismund nach Kobe, 5. Juli 2 Uhr nachm. in Kobe.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 9. Juli: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Aufsteigend, nur noch vereinzelt Regen, kühl, nördliche Winde. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Wechselnde Bewölkung, kühl, vorerst noch geringere Regenfälle. Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkassen (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 isgl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 7. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include: Barometer auf 0 u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Taupannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Windstärkehöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Juli, im Süden, Aufgang, Untergang, im Norden. Row for 9. shows: 12 32 4, 29 8 25, 11 33 9.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das albid währte und allein die wirrer Kneipp's Wundschleimwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch Kneipp-Haus, nur Rheinfr. 59. Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten. Leitung: W. Schulz von Necht. Anzeigen: K. Hegerhorst, die Druckerei, Post und unter Tel. 3. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: K. Hegerhorst; für Kalkauer Nachrichten: Post und unter Tel. 3. Kaiser; für die Kalkauer und Kalkauer: K. Hegerhorst; für die Kalkauer und Kalkauer: K. Hegerhorst. Druck und Verlag der B. Schellensdrucker-Druckerei in Wiesbaden.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 7. Juli.

Wie immer um diese Jahreszeit, weist der Verkehr an den maßgebenden Börsenplätzen große Ruhe auf. Teilweise sind die Besucher in die Ferien gegangen, zum Teil fehlt es auch an Anregungen, die das Geschäft beleben könnten. In New York, wo der Nationalfeiertag eine Verkürzung der Berichtszeit hervorrief, war, abgesehen vom Beginn, die Stimmung ziemlich zuversichtlich. Die Ursachen hierfür lagen meist in besseren Nachrichten über die Ernte und aus der Eisenindustrie, und auch die neuesten Einnahmesummen einzelner Bahngesellschaften waren geeignet, eine Befestigung hervorzuheben. London zeigte wieder eine vorwiegend unentschiedene Haltung, auch wurde die wenig günstige Verfassung des Kupfermarktes unangenehm empfunden. Immerhin war in den ersten Tagen die Tendenz, meist unter dem Einfluß leichteren Geldstandes, etwas nach oben gerichtet. Erst zuletzt bewirkte die Nähe der Liquidation, in der man Schwierigkeiten besorgte, eine leichte Ermattung. Paris wies von Anfang an eine günstige Disposition auf, die trotz der schließlichen Verkehrsabnahme bis zum Schluß anhält. Die Londoner Geldflüssigkeit und die feste Haltung Wallstreets bildeten anregende Momente, die nur am Mineralmarkt hin und wieder ohne Wirkung blieben. Wien lag sehr ruhig, doch war die Haltung fester als letzthin, weil die innerpolitischen Verhältnisse eine ruhigere Beurteilung fanden. Einen guten Eindruck machten ferner die Erntechancen. In Berlin machte sich der Einfluß der Ferien- und Reisezeit schon diesmal recht bedeutend bemerkbar. Die Zahl der Börsenbesucher hat sich stark gelichtet und in den Lücken, die das Tableau der ersten Kurse tagtäglich aufweist, kommt der Mangel an Unternehmungslust zum Ausdruck. Nichtsdestoweniger hat sich die Börse über ihre Verstimmung ziemlich ganz hinweggesetzt, und mit wenigen Ausnahmen sind bei den Terminwerten Erhöhungen per Saldo eingetreten. Die Finanzreform fand nur bei Beginn noch größere Beachtung, um späterhin in den Hintergrund zu treten, und selbst die neu aufgetauchte Talenteurief keine besondere Aufregung hervor. Einen Stützpunkt für die Tendenz bot die feste Haltung, die die fremden Börsen meist meldeten, nicht minder aber die anhaltende Erleichterung am offenen Geldmarkt. Der Privatdiskont senkte sich dank der regen Nachfrage zum Wechseln auf 2 1/2 Proz., und tägliches Geld war mit ca. 3 1/2, auch 3 Proz. ebenfalls billiger. Dieses Moment kam in erster Linie dem Rentenmarkt zugunsten, auf dem speziell die heimischen Anleihen sich kräftig erholten konnten. Von den fremden standen Russen im Vordergrund des Interesses. Banken, vorwiegend die lokalen, erscheinen etwas höher, doch war das Gebiet im allgemeinen vernachlässigt. Auch in Transportwerten fanden nur mäßige Umsätze statt. Die amerikanischen und österreichischen Bahnen schlossen sich der Tendenz der Heimatbörsen an und gehen daher mit verhältnismäßig großem Vorsprung aus der Berichtszeit hervor. Ziemlich bedeutend haben Montanpapiere gewonnen, trotzdem die Nachrichten aus den Industriebezirken nicht besonders gut lauteten. Ein Gegengewicht gegen diese bildeten die Meldungen aus den Vereinigten Staaten. Schwäche verrieten meist Kaliwerte aus bekannter Ursache, während für Kolonialanteile sich zuletzt wieder Interesse einstellte. Am Kassamarkt sind vorwiegend Erhöhungen zu verzeichnen.

Banken und Börse.

Notenrunder der Reichsbank. Am Schlusse des ersten Halbjahres 1909 ist die Reichsbank mit 307.90 Millionen Mark stärker in die Steuerpflicht geraten, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im allgemeinen war aber im ersten Halbjahr 1909 die Anspannung wesentlich schwächer als damals, was unter anderem rein äußerlich darin in die Erscheinung tritt, daß die Reichsbank bisher in diesem Jahr dreimal weniger die Notensteuergrenze überschritten hat, als in der ersten Hälfte des Vorjahres, und zwar fünf- gegen achtmal. Deshalb ist auch die zu zahlende Steuer diesmal niedriger. Sie beträgt rund 800 000 M., während sie im Vorjahr 1 1/2 Millionen Mark betrug. Am 1. Januar 1911 wird durch die am 18. Mai in dritter Lesung vom Reichstag verabschiedete Bankgesetznovelle insoweit eine Änderung eintreten, als das Kontingent der Reichsbank von da ab auf 550 Millionen Mark für den Ullimo des März, Juni, September und Dezember jedes Kalenderjahres auf 750 Millionen Mark festgesetzt ist.

Berliner Börse. Zugelassen wurden gestern ferner 400 000 M. neue Aktien der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. v. Piltner, Aktiengesellschaft, 4800 000 M. 4proz. Hypotheken-Obligationen von 1909 der Finnländischen Städtihypothekbank in Helsinki, 2500 000 M. 4 1/2proz. hypothekarische Teilschuldverschreibungen der Chemischen Fabrik, Aktiengesellschaft vormals Moritz Milch u. Co. in Posen. — Die 4 1/2proz. Obligationen von 1909 der Aktiengesellschaft Gebr. Körting in Hannover wurden gestern zum erstenmal notiert; es stellte sich der Kurs auf 101 1/2 Proz. — Zugelassen wurden ferner 1 600 000 M. Aktien der Waffenfabrik Genschow in Berlin.

Frankfurter Börse. Von heute Donnerstag an werden die Aktien der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. inklusive Dividendenkupon pro 1908/09 und mit Zinsberechnung ab 1. April 1909 notiert. (Kursabschlag 2 Proz.)

Anleihen.

4proz. äußere Goldanleihe der Stadt Buenos-Aires von 1909. Wie aus der Anzeige in der heutigen Morgen-Ausgabe ersichtlich, gibt die Stadtverwaltung von Buenos-Aires eine 4proz. äußere Goldanleihe im Nennbetrage von 2976 180 Lstr. = 60 862 881 M. aus, deren Erlös zu Straßbauten, Kanalisations- und Sanierungsarbeiten, Grundstücksverkauf, Tilgung schwedischer Schulden usw. bestimmt ist. Die Obligationen und Zinsscheine dieser Anleihe sind für immer von jeder gegenwärtigen und zukünftigen argentinischen Abgabe oder Steuer befreit. Die Tilgung der Anleihe geschieht im Laufe von längstens 37 Jahren durch eine halbjährliche Amortisationsquote von 1/2 Proz. des ursprünglichen Nominalkapitals unter Zuwachs der ersparten Zinsen.

Die Verhandlungen über die neue serbische Anleihe. Wie wir der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, wird sich der serbische Finanzminister Mitte dieses Monats nach Paris begeben, um dort in Verhandlungen wegen Abschlusses einer neuen Anleihe zu treten. Bekanntlich hat Serbien im Jahre 1907 eine 4 1/2proz. Anleihe von 95 Millionen Frank in Paris aufgenommen, deren

Ertrags in der Hauptsache zu Eisenbahnbauten sowie zur Beschaffung von rollendem Material und daneben zu einem geringfügigen Teile auch zum Ankauf von Kriegsmaterial dienen sollte. An diese Abmachungen hat sich Serbien nicht gehalten. Daß für Eisenbahnzwecke überhaupt etwas von der Anleihe verwendet wurde, ist bis heute nicht bekannt geworden. Dagegen wurde zur Zeit des serbisch-österreichischen Konflikts wiederholt gemeldet, daß Serbien die aus Frankreich bezogenen Gelder der Anleihe zur Bezahlung umfangreicher Bestellungen von Kriegsmaterial verwendete. Für diese Gelder gilt es jetzt Ersatz zu schaffen, und zwar wird man etwas über die Summe hinausgehen, welche zu anderen Zwecken, als es den Vereinbarungen von 1907 entsprach, verwendet wurde. Den Deckmantel für die neue Anleihe wird natürlich die Angabe bilden, daß es sich um Mittel für neue Eisenbahnbauten handle. Daß man in Frankreich bei dem Abschlusse der neuen Anleihe auch einer Konvertierung der älteren serbischen Anleihe, und zwar in eine neue 4proz. Anleihe, nahetreten wird, ist wahrscheinlich.

Anleihe der Stadt Barmen. Die Stadtverordneten der Stadt Barmen haben die Aufnahme einer neuen Anleihe von 8 Millionen Mark zum Zwecke der Erbauung einer neuen zweiten Talsperre im Kerpel von einem Rauminhalt von 15 bis 16 Millionen Kubikmeter beschlossen.

4proz. Anleihe der Stadt München von 1909. Von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Dresdener Bank in Frankfurt a. M., der Deutschen Bank Filiale Frankfurt und der Pfälzischen Bank wurde der Antrag auf Zulassung obiger Anleihe zur Frankfurter Börse gestellt.

Neue Anleihe Uruguays. Die Regierung von Uruguay soll nach dem „Mon. d. Ist. mat.“ das Angebot einer französischen Bank für eine Anleihe von 30 Millionen Frank, sichergestellt auf die allgemeinen Einkünfte des Landes, angenommen haben.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Roheisenerzeugung im Juni. (Drahtbericht.) Nach Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Juni insgesamt 1 067 421 Tonnen gegen 1 000 467 Tonnen im Mai 1909 und 956 425 Tonnen im Juni 1908. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für 1908 angegeben ist): Gießereirohisen 219 239 Tonnen (167 862 Tonnen), Besenmerohisen 28 602 Tonnen (29 785 Tonnen), Thomasrohisen 685 637 Tonnen (626 643 Tonnen), Stahl- und Spiegelisen 75 765 Tonnen (75 633 Tonnen), Puddelrohisen 58 183 Tonnen (56 800 Tonnen). Die Erzeugung während Januar-Juni 1909 stellte sich auf 6 252 489 Tonnen gegen 6 049 721 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Industrie und Handel.

Stahlwerksverband. Nach vorläufiger Feststellung betrug im Juni der Versand an Halbzeug rund 108 000 Tonnen, zu Eisenbahnmaterial rund 141 000 Tonnen und an Formeisen rund 167 000 Tonnen, insgesamt an Produkten A. rund 496 000 Tonnen. Im Mai betrug der definitive Versand für Halbzeug 112 418 Tonnen, Eisenbahnmaterial 113 863 Tonnen und Formeisen 148 437 Tonnen, insgesamt 377 718 Tonnen.

Deutsche Lokomotiven für Frankreich. Wir haben mitgeteilt, daß die Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn in Cassel von der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn einen Auftrag von 30 Schnellzuglokomotiven erhalten hat. Die Firma teilt nun mit, daß dieser Auftrag schon ein Jahr alt ist.

Düsseldorfer Röhrenindustrie, A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung der Düsseldorfer Röhrenindustrie, Aktiengesellschaft in Düsseldorf-Oberbilk, beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 300 000 M. auf 5 Millionen Mark und gleichzeitig die Ausgabe von Obligationen von 2 Millionen Mark. Die aus dieser Kapitalbeschaffung zufließenden Mittel sind vornehmlich zu Neuanlagen bestimmt. Wie die Verwaltung mitteilte, bestand schon lange die Absicht, ein Walzwerk für nahtlose Röhren zu errichten. Ferner ist die Errichtung eines Schweißrohrwerks nach amerikanischem System geplant. Die Dividende für das mit dem 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr sei mit 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) in Aussicht zu nehmen. Das Röhrengeschäft liege noch immer unbefriedigend. Man hoffe sich bei der Gesellschaft durch eine stärkere Beteiligung im Mutterkonzern über diese Zeiten hinweg.

Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Beck und Henkel in Cassel erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz in der Maschinenfabrik in Cassel von 2 141 262 M. (i. V. 2 115 204 M.), in der Eisengießerei Theodorshütte in Bredela in Westfalen 232 246 M. (i. V. 352 321 M.), nach 136 252 M. (134 942 M.) Abschreibungen verblieben 237 264 M. (236 636 M.) Reingewinn zu folgender Verwendung: 25 000 M. (i. V. 45 000 M.) Zuweisung an das Delkrederkonto, 11 Proz. gleich 132 000 M. (i. V. 10 Proz. gleich 120 000 M.) Dividende, 83 159 M. (80 000 M.) Tanbeme, 15 190 M. (15 865 M.) für Belohnungen und Unterstützungen an Angestellte und 31 535 M. (25 657 M.) Gewinnvortrag auf neue Rechnung.

Die Metallwalzwerke, Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main, der „Tellus“ nahesieht und die ein Messingwerk in Menden betreibt, weist für 1908 nach 77 931 M. (i. V. 70 044 Mark) Abschreibungen und nach einer Delkreder-Rücklage von 31 498 M. (0) einen neuen Verlust von 151 240 M. (213 347 M.) an. Die Unterbilanz steigt auf 364 087 M. bei 1 400 000 M. Aktienkapital.

Geisweider Eisenwerke, A.-G. in Geisweid, Kreis Siegen. Wie der „Rh.-W. Ztg.“ entgegen in Börsenkreisen verbreiteten Dividendenschätzungen von ausländischer Seite mitgeteilt wird, wird die Gesellschaft in diesem Jahre voraussichtlich keine Dividende verteilen. Im Vorjahr wurden 10 Proz. Dividende auf die 3 100 000 M. Stammaktien und 12 Proz. auf die 400 000 Mark Vorzugsaktien verteilt.

Die Aktiengesellschaft für Federstahlindustrie vorm. Hirsch u. Co. in Cassel beging unter Teilnahme von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden und der Handelskammer ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Der Aufsichtsrat und die Verwaltung stifteten aus diesem Anlaß 20 000 M. für invalide Beamten und Arbeiter sowie deren Hinterbliebenen.

Maschinenfabrik Necuss, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. Wie die Firma mitteilt, ist sie in allen ihren Abteilungen vollauf beschäftigt und kann nur unter Aufwendung aller Kräfte die einlaufenden Aufträge zur verlangten Zeit erledigen. Um den wachsenden Anforderungen dauernd gerecht zu werden, wird die Gesellschaft einen Neubau errichten, der noch in diesem Jahr fertig wird und ihre Leistungsfähigkeit auf das Doppelte erhöht.

Zahlungsschwierigkeiten. Über das Vermögen der Weinfirma Stemmler u. Co. in Bodenheim bei Mainz ist das

Konkursverfahren eröffnet worden. — Die Manufakturwarenfirma Wolff u. Liepschütz in Straßburg-Elsaß befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen 185 000 M., denen an Vermögenswerten 168 000 M. gegenüberstehen; es werden 50 Proz. geboten. — Im Konkurs Sigmund Friedberg in Berlin soll die Ausschüttung der vollständig realisierten Masse erfolgen. Es gelangen 4.1 Proz. auf 1 609 393 M. festgestellte Forderungen ohne Vorrecht zur Verteilung.

Dividenden. Die Galvanische Metallpapierfabrik, Aktiengesellschaft in Berlin, schlägt eine Dividende von 4 Proz. gegen 0 Proz. i. V. vor.

Verkehrswesen.

Nordseebad Wittlün auf Amrum. Im Konkurs über das Vermögen dieser Aktiengesellschaft haben bei der Schlußverteilung nur die nach § 61 Absatz 1 der Konkursverwaltung bevorrechtigten Gläubiger 5.33 Proz. ihres Guthabens erhalten, während alle übrigen Gläubiger leer haben ausgehen müssen.

Versicherungswesen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein in Stuttgart a. G. Vom 1. Januar bis 31. März 1909 wurden 20 046 neue Versicherungen abgeschlossen und 12 983 Schadenfälle reguliert. Von letzteren entfielen auf die Haftpflichtversicherung 3432 Fälle wegen Körperverletzung und 3106 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 6150 Fälle, von denen 15 den sofortigen Tod und 20 eine gänzliche oder teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den auf den Todesfall versicherten Mitgliedern der Abteilung für Lebensversicherung sind im gleichen Zeitraum 295 gestorben. Am 1. April 1909 waren 766 381 Policen in Kraft.

Verschiedenes.

w. Die Londoner Wollauktion verkehrte lebhaft und fest bei unveränderten Preisen.

Saatenzustand in Deutschland Mitte Juni 1909. Für den Saatenzustand in Deutschland Mitte Juni sind nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Noten folgende: — Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 bedeutet gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet: —

	1909	1908
	Juni	April
Winterweizen	3,0	3,1
Sommerweizen	2,7	2,6
Winterspelz (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	2,4	2,7
Winterroggen	2,8	3,0
Sommerroggen	2,5	2,6
Sommergerste	2,5	2,6
Hafer	2,6	2,7
Kartoffeln	2,6	—
Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	3,3	2,9
Luzerne	3,1	2,8
Bewässerungswiesen	2,8	2,8
Anderer Wiesen	3,3	3,1

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 7. Juli. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 22 M., Korn per Malter 14 M. 50 Pf., Hafer per Malter 10 M. 10 Pf., Butter per Kilo 2 M., 2 Eier 14 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Notierung	Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	172	172,90
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	110,50	110,90
6	Darmstädter Bank	131,25	131,60
12	Deutsche Bank	243,10	243,40
8	Deutsch-Asiatische Bank	143,50	143,40
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	103,90	103,80
9	Disconto-Commandit	187,10	187,50
7 1/2	Dresdener Bank	153	153,80
6	Nationalbank für Deutschland	121,25	121,80
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	200	—
7 1/2	Reichsbank	147,90	147,50
7	Schaaffhausener Bankverein	133,90	133
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hypo-Bank-Pfandbr.	100	100
8	Berliner Große Strassenbahn	183,75	183,25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117,25	117,25
0	Hamburg-Amerik. Paketfabrik	116,50	116,90
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	89,60	89,60
6 1/2	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	154	—
0	Oester. Südbahn (Lombarden)	20,75	20,80
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	134	124,60
6	Baltimore u. Ohio	116,30	116,70
6 1/2	Pennsylvania	134	134,75
6	Lux. Prinz Henri	—	138,75
8 1/2	Neue Bodengeseellschaft Berlin	142,90	142,25
4	Südd. Immobilien 60%	98,25	98,25
4 1/2	Schöfferhof Bürgerbrau	77,10	78
9	Cementw. Lothringen	121,50	121
80	Farbwerke Höchst	415,50	415,75
92	Chem. Albert	429	428
9 1/2	Deutsch-Übersee Elektr. Act.	159,70	159,50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	135,25	145,40
7	Lahmeyer	113,40	116,25
8	Schuckert	121,90	121,70
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	133,25	138
25	Adler Kleyer	334,80	335,50
15	Zellstoff Waldhof	24,75	23,5
1	Bocumer Guss	228,51	230,25
8	Buderus	138,80	139
10	Deutsch-Luxemburg	193,40	200
12	Eschweiler Bergw.	191,50	192,25
2	Friedrichshütte	128,75	128,75
2	Gelsenkirchener Berg	138,70	139
10	do. Guss	80,25	80,10
11	Harpener	190,75	190,50
1	Pbönix	171,70	175,40
1	Laurahütte	144	145,50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	32,90	23,25

Tendenz fest. Privat-Diskont 2 1/2 %.

Leichte Saccos

in Lüster, Waschstoffen u. Rohselde in allen Grössen vorrätig.
M. 2.75 bis M. 40.-

Heinrich Wels, Marktstrasse 34.

K 88

Waschwesten

in riesiger Auswahl M. 2.50 bis M. 14.-

Heinrich Wels, Marktstrasse 34.

K 88

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 10. Juli 1909:

Gartenfest.

4 1/2 Uhr Konzert. 8 1/2 Uhr

Vokal- und Instrumental-Konzert:

Solinger Liedertafel — Städtisches Kurorchester. Grosses Feuerwerk.

Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk. mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten berechnen zu Wandelhalle und Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. — Bei ungewohnter Witterung 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. — 8 1/2 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert im Abonnement. F 307

Städtische Kurverwaltung.

Hotel-Restaurant

„Friedrichshof“.

Heute abend unwiderruflich Abschiedsfeier des

Original-Gesang- und Tanz-Ensembles (Jodler)

aus Schwab (Tirol), 16 Personen (9 Damen, 7 Herren), unter Leitung des Herrn Tobias Wilhelm!

Große Bier- u. Gartenfeste im obigen Lokal.

In den Programmen kommen unter anderem folgende Sachen zum Vortrag: „Ein Morgen in Tirol“, „Hochzeit auf der Alm“, „Ein Sonntag auf der Alm“, „Walzer-Runde von Kofsch“, „Bauern-Hochzeit in Kärnten“, „Tiroler National-Schubplattler“, „Andreas Hofer Lied“, „Ballade mit Echo“, „Verlobung auf der Alm“, mit Tanz, „Tiroler Bauern-Ruff-Probe“ (sehr humoristisch), „Mondnacht auf der Alpe“, sowie diverse Herren- und Damen-Quartette.

Bier vom Fass. Anfang 7 Uhr.

Die Konzerte finden bei jeder Witterung statt.

Straussfedern

in allen Farben und Preislagen.

Reiher, Flügel, Boas.

Detail zu Engrospreisen.

Straussfedern-Manufaktur

Blank

Friedrichstr. 29, 2. Stock, gegenüber dem hl. Geisthospiz.

Fleischhack, Reibmasch., Fruchtpressen, Messerputzmasch., Brotback. bill. A. Baer & Co., Eisenhandl., Bellrigstr. 43. B 9678



Messer u. Gabeln, bestes Solinger Fabrikat, Dritt.-Gehölz b. M. 2.50 an p. Dgd., Kaffeestössel 1.20 empfiehlt 611

Franz Flössner, Bellrigstr. 6.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Grösste Auswahl in weissen Trikot-Herrenhemden

mit modernen Einsätzen glatte und poröse Stoffe angenehmstes Tragen.



Hervorragende Neuheiten in bunten Socken u. Trikotagen

Anfertigung auch nach Mass in kürzester Frist.

Detektivbureau „Union“

1 Am Römertor 1,

Tel. 3539.

Ecke Langgasse.

Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 7290

Achtung! Ebensen, Herderstr. 5.

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Dgd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Pf., Trauerkränze von 50 Pf. an. — Ferner in meinem Zweiggeschäft, Luxemburgstr. 13, verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Strümpf 6 u. 12 Pf., Bohnen 20 u. 22 Pf., Kürbisse 15—30 Pf., Karotten Bund 3 Pf., Gurken 10 und 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettich 3 Pf., Aprikosen Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. M. 2.80, passend zum Einmachen, Johannisbeeren 10 Pfd. M. 1.60 und 1.80.

Ebensen, billig, Herderstr. 5,

Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring.

Telephon 6554.

Briefmarken

aller fünf Erdteile, garantiert echt bis zu den seltensten Exemplaren.

Wir empfehlen als ganz besonders preiswert folgende Sortimente:

1 Paket, enth. 20 St., 10 Pf. | 1 Paket, enth. 50 St., 25 Pf.,
1 " " 30 " 15 " | 1 " " 60 " 30 "
1 " " 40 " 20 " | 1 " " 100 " 50 "
1 Paket, enth. 200 St., 1.00 Mk. K 20

Briefmarken-Alben in grösster Auswahl.
S. Blumenthal & Co.



Wasche mit Luft

Bei der Rasenbleiche bewirkt lediglich der Sauerstoff der Luft (Ozon) das blendende Weiss u. den frischen Geruch der Wäsche. Das gleiche wird erreicht durch einfaches Kochen der Wäsche mit Augil, welches dabei ebenfalls Ozon entwickelt und hierdurch die Wäsche gleichzeitig reinigt, bleicht und desinfiziert.

Vollständig selbsttätig! Kein Reiben!
Absolut unschädlich u. gefahrlos! Chlorfrei!

Neueste Erfindung. Überall erhältlich. Alleiniger Fabrikant: Jos. Müller, Selsen- u. chem.-techn. Fabrik, Limburg a. L.




Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!



Täglich frische Zufuhr in Eispackung.

Filiale Bleichstrasse 3.

Schellfische, kleine zum Braten Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf., Portionsfische 25, mittel 30, grosse 40 Pf., allerfeinste Holl. Angelschellfische 50—60 Pf.

Kabeljau, la Nordsee-, in allen Grössen, Pfd. 25 Pf. In Holländer, im Ausschnitt 40—60 Pf.

ff. Seehecht 30, ohne Kopf u. Gräten 50 Pf., ff. Heilbutt im Ausschn. 80 Pf. 2—3-pfündigen Steinbutt Pfd. 80 Pf.

2—5-pfd. Sommer-Rheinsalm Pfd. Mk. 1.50.

ff. Rheinsalm im Ausschn. Mk. 2.50, Elbsalm 1.80, rotfl. Salm von 1.20 an. Lebendfr. Bachforellen 2.50, Blaufelchen 1.50, Lachsforellen 1.50, Schleie 1.20.

Lebendfr. Zander 1.00, Rheinzander 1.50, Rheinhechte 1.20. Rotzungen (Limandes) 60—80 Pf., Schollen, grosse 70, mittel 60, kleine 40 Pf. Merlans 40, Backfische ohne Gräten 30 Pf., Rouge 60 Pf., Makrelen 50 Pf. Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Forellen, Hummer, Krebse billigst.

Beste Bezugsquelle für:

Neue Holl. Vollheringe, feinste Matjesheringe weil grösster und schnellster Umsatz, daher stets frische Ware.

Hotels und Wiederverkäufern zu Engrospreisen.

Rex-Konservengläser Rex-Vorratskocher

sind und bleiben

das Ideal der Hausfrau.

Bitte um gefl. Besichtigung!

Kleine Burgstr. Erich Stephan, Ecke Häfnerg.

IV 922

Regenschirme

kaufen Sie
am besten und billigsten
direkt in der

Stoc- u. Schirmfabrik
Renker, Marktstraße 32,
Telephon 2201.

Amalthea Anzeigen

Am 16. Juli, 9 Uhr vormittags, soll auf dem Posthofe, Luisenstraße 8/10, ein ausgemustertes Landbriefträgerwagen öffentlich versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben. Wiesbaden, 6. Juli 1909. F 279
Kaiserliches Postamt 1.

Bekanntmachung.

Die Abwasserleitung von der Möder- bis Kellerstraße wird zwecks Umlegung von Wasser- u. Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt. Wiesbaden, den 8. Juli 1909.
Der Polizei-Präsident,
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Juli 1909, vormittags 11 Uhr beginnend, versteigere ich im Versteigerungslokale Neugasse 22 (Hof) zwangsweise gegen gleich bare Zahlung:

1 fast neue Schreibmaschine (Olivier) mit Tisch, 2 große Holplatten-Reisefässer, mehrere kleine Reisefässer und Handtaschen, Dosenröhrer, Kleidbrieten usw., 1 Schrank mit Aufsatz, ein Ladenschrank u. 1 Stehpult.
Versteigerung bestimmt. F 251
Zetting, Gerichtsbocklicher, Rheinbahnstraße 2.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Juli 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Heleneustraße 5:
1 Schreibtisch, 1 Eisschrank öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. 11 620
Wiesbaden, den 8. Juli 1909.
Freund, Gerichtsbocklicher fr. A., Raumbelagerstraße 14.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. d. M., nachmittags 2.15 Uhr, versteigere ich
Heleneustraße 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

1 Standuhr, 4 Wanduhren, ein Konzertflügel, 3 Delgemälde, ein Eichen-Süßholz u. eine Partie best. Möbel, sowie 18 Bände Meyers Konv.-Lex., 1 Sitzer, 1 Revolver, 1 Damenkostüm; die kompl. Einrichtung eines Zigarrengeschäftes, bestehend aus: 2 Labentischen, 2 Ladenregale, 1 Zigarettenständer, 1 Erkerstuhl, 5 Hängelampen für Gasablicht; ferner ein Kassenständer, 1 Schreibmaschine, 1 Teilmaschinen u. 244 l Rheinwein.

Zu Ansehen davon: 1 Delphide, mehrere 100 Klavierstühle, eine Partie Wagenachsen, Wagenfedern, Radbügel, Naben, Eichen- u. Eichen-Platten, Rundhölzer, Dalbrandstühle, mehrere Wagen, Dremelböcke und Abfallholz.
Versteigerung teilweise bestimmt.

Glose.

Gerichtsvollzieher fr. A., Albrechtstraße 28, 1.

Breiwiliger Feuerwehr (obere Platterstr.).

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, obere Platterstraße, haben zu einer Übung am Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, an der Kamise zu erscheinen.
Wiesbaden, den 8. Juli 1909.
Der Branddirektor.

Nichtamtliche Anzeigen

Frucht- und Saftpresen,

Reifung-Einlocheffel, Gummadischchen und Gläser, Bohnenmaschinen
billigst. 1008

Franz Flössner, Weststr. 6.

Moderne Pilschgarnitur, neu u. einz. Sofa, neu, billig zu verk. Dogheimstraße 15, 2 St. 1.

Allen Hausfrauen raten wir:

Nehmen Sie zu Ihrer Wasche nur Clarax und gute Stücken- und Seifenpulver! Scheuen Sie nicht die geringe Mühe, die Stücken- und Seifenpulver klein zu schneiden und in kochendem Wasser aufzulösen. Sie wissen dann, was Sie haben. Was man Ihnen aber als „Seifenpulver“ in die Hand steckt, das ahnen Sie nicht!

Clarax pro Tüte 10 Pfg. — 6 Tüten 55 Pfg.

Erhältlich in allen besseren Seifen-, Drogen-, Kolonialwaren-Geschäften.



General-Vertrieb:
Frankfurt a. M.,
Telephon

J. Michel & Co.
Liebermannstraße 29.
3736.

Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 184

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 9. Juli cr. beginnenden Ziehung 1. Klasse 221. Lotterie sind Lose zu haben bei:

H. Wieneke,
Ratengr. 33, Ecke Reffingstr.

von Tschudi,
Adelheidstraße 7.

Neue Kartoffeln Pfd. 5 1/2 Pf.

Zu neue holl. Vollheringe Stück 6 Pf.,
Krispeltucker zum Einlochen Pfd. 21 Pf.,
offizieren

Rölnner Konsum-Geschäfte,

Schwalbacherstr. 23, Westendstr. 1, Ecke Sedanplatz.

Alter Korn, Kognak, Arak u. Rum

zum Ansetzen, allerbeste Qualität, empfiehlt 7922

Hubert Schütz,

Adolfstraße 6, Teleph. 865.

Neues Sauertraut, neue holländ. Vollheringe, Matjes-Seringe

empfehlen Delikatessenhaus Meiser, Kirchgasse 52, Telephon 114.

Kartoffeln, alte gesunde, noch billig abzugeben Dogheimstraße 24, 1.

Kinderseife, Toilettenseifen

mild — ohne Parfüm,
in feinsten Blumengerüchen und allen Preislagen!

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf.,
Seifenfabrik, Langgasse 19.
407

Hartmanns Schönheitsanstanlen, Räderstr. 5, Grabenstr. 9.

Gut, billig u. schnell.

Schnell-Back-Pulver.
MOEBUS
Seit über 25 Jahren unerreicht!
Drogerie Moebus, 864
Tammstrasse 25. Teleph. 2007.

Haarunterlagen Zöpfe - Locken

empfehlen Damen-Salon Giersch 18 Goldgasse 18
o Ecke Langgasse. o

JOB ORIENT

Beste Cigarette zu 2 1/2 Pf. 816

Fernsprecher
No. 2266.

Wünschen Sie

eine vornehme, geschmackvolle und schnelle, also Erfolg versprechende Ausführung Ihrer Drucksachen, dann wenden Sie sich an die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden Langgasse No. 27

gegründet 1809
Welche Ihnen gern mit Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten steht.



Zur Einmachzeit.

la Viktoria-Kristall-Zucker, ungeläut, garantiert 90% Zuckergehalt,
ferner zum Ansetzen:

la Nordhäuser Korn

per Liter 90 Pf., Ist. Rum Flasche Mk. 1.50, 1.80, 2.—, echten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, Ist. Arrak Flasche Mk. 1.50, 1.80, 2.—, Original-Chatavia-Arrak Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, Schwarzw. Hirschwasser Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, Franzbranntwein Fl. Mk. 1.25, echter Franzbranntwein (Eau de vie de France) à Fl. Mk. 1.70, Eis. Cognak à Fl. Mk. 1.70, 2.— u. 3.—.

Sämtl. Gewürze.

Salicyl-Pergament-Papier Motor 20, 25 und 30 Pf.
Salicylsäure, Korke und Flascenalac.

Rheingauer Einmach-Weinessig, auch feinst. Speiseessig.

Ltr. 30 Pf. K 55

Essig-Essenz u. Weinessig-Essenz.

Wilh. Heinr. Birek, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse, Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 17

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Schiersteinerstraße 13

einzelne Handschuh-Annahmestelle
Schwalbacherstraße 1, Papier-Geschäft Müller.

Nicol. Sinz,

Milit.-Offiz. u. Handschuhwäscher.

Uhren repariert

sachmännisch und wird der Preis stets vorher gefügt.

Otto Bernstein, Uhrmacher,

Kirchgasse 40, Ecke H. Schwalbacherstr.

Serren-Anzüge.

Aufbügeln nur 1.40 M.,
Niederlicher 1 M., Hosen 50 Pf.,
Umänd., Ausb. u. Neuanfertigen.
Wilsdorfstraße 1, 2. Tel. Nr. 3207.

Haus (Mitte der Stadt)

u. 2-Z. Wohnungen u. Werkstätten bill. zu verk. Kleineres Objekt. Anfr. unt. J. 970 an den Tagbl.-Verlag.

40,000 M.

Restkaufgeld, verzinst mit 5% u. Nachl., sof. zu beziehen gef. Schuldn. u. Bürge hochprima. Gefl. Off. unt. J. 79 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7361

Wäsche wird gebügelt

Blückerstraße 6, 1 St. r. B 11836

Wer leih

200 M. für sofort (nur vom Selbstgeber) gegen Sicherheit? Rückgabe nach Uebereinkunft. Off. unt. J. 982 an den Tagbl.-Verlag.

Dirigent,

allererste Kraft, sucht in Wiesbaden od. Umgebung einen besseren Streblamen Verein zu übernehmen. Offerten unter W. 988 an den Tagbl.-Verlag.

Ein schönes Restaurant

mit großem Garten ist Verhältnisse halber an einen lautionsfähigen tücht. Mann baldigst zu verm. Off. unter J. 981 an den Tagbl.-Verlag.

Trauring verloren,

gez. E. E. 18. 2. 09. Abzug gegen Verlobn. Philippsbergstraße 41, 3 l.

Serieren Montagabend

v. d. Lustell-Gebäude a. d. Elektr. ein weißes Eiswollen-Tuch. Gegen Belohn. abzug. Vertramstraße 5, 3.

Serieren II. runde goldene Brosche

von Friedrichstr. bis Göttenstraße. Abzug. geg. Bel. Friedrichstr. 10, 3.

Wittmoß Ring verloren,

2 Brillantsteine, 1 Saphir. Auf dem Hundsbureau (Friedrichstraße) gegen hohe Belohnung abgegeben.

Schottischer Schäferhund

mit weiß. Brust, Rufnamen „Poli“, entlaufen. Geg. Belohn. zuzuführen Hotel Vier Jahreszeiten.

Entlaufen B 11894

Dog mit drei schwarzen Flecken auf dem Rücken. Abzug. Rüdelsheimerstr. 11, 3 l.

Wichtig. Adresse, wo näheres a. berührt. L. ist Ihnen genügend bekannt. Grub 3.

Kamillen Nachrichten

Eodes-Anzüge.

Dente verschied. sanft im Alter von 64 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Ewald Schneider.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Schneider,
geb. Köderr.

Wiesbaden, 6. Juli 1909.
R. eingereg. Nr. 15.
Die Beerdigung findet Freitag mittags 1 1/2 Uhr vom Friedhof aus statt. B 11864

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 20.
Lindenberg, Kfm., Salzwedel.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 u. 46.
Taege, Frau, Berlin. — Haas, Kfm., Kötzing. — Liebl, Frau Bürgermeistr., Kötzing. — Just, Kaufm., m. Fam., Acherleben.

Hotel zum neuen Adles.
Goethestrasse 16.
Fischer, Rentner, Weisel. — Grabemann, m. Frau, Hildesheim. — Keaten, Kaufmann, Wattenscheid. — Heinemann, Rechnungsrat, mit Frau, Potsdam. — Nuderstmann, 2 Fräul., Grüten. — Grefen, Krefeld. — Ross, m. Frau, Neu-Jersey. — Gows, zwei Herrn, Hamburg. — Kaspar, Rentner, m. Frau, Braubach. — Nissler, Sekr., m. Frau u. Schwester, Kiel.

Hotel Schwarzer Adler.
Büdingenstrasse 4.
Jogany, Lehrer, Neuholdensleben.

Allesaal.
Tannustrasse 3.
Roelovink, Rentner, mit Familie, Holland. — Kluge, Kfm., mit Frau, Barmen. — Eber, Frau Rent., Nürnberg. — Jacoby, Kfm., m. Fr., Elberfeld. — Türkheimer, Frau Rentner, Christiania. — Hoyer, Fabrikant, mit Familie, Christiania. — Venna, Frau Rentner, mit Fam., Amsterdam.

Luftkurort Bahnhofs.
Fink, Frau Oberstleut., Hersfeld. — Fink, Stud., Hersfeld.

Bayrischer Hof.
Delaspestrasse 4.
Lindenberg, Duisburg. — Meier, Landmesser, m. Frau, Duisburg. — Wiesener, Rentner, Goslar. — Lindenberg, Duisburg. — Horn, Lehrer, mit Sohn, Braunschweig.

Hotel Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Wagner, Reg.-Assessor, München. — v. Holleben, Frau Baronin, mit Begl., u. Automobil, Dresden.

Hotel Bender.
Häfnergasse 10.
Weil, Fr. Rent., Fetschenheim. — Weil, Frau Rentner, Fetschenheim. — Hopmann, Bürgermeister, mit Frau, Heppstadt. — Hesse, 2 Fr., Friedenau. — Hesse, Frau Geheimrat, Friedenau.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Blatnack, Ing., Oberusel. — Durand, Berlin. — Bloch, Kfm., München. — Andrus, Kfm., Ruhrort. — Lese, m. Fr., Ansbach. — Schwartz, Lehrer, Geden. — Grunfeld, Dr., mit Fam., Wien. — Krause, Kfm., mit Fam., Königsberg.

Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 11.
Eder, Chicago.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Priester, Berlin. — Salomon, Frau, m. T., London. — Tschamertell, Fr., Berlin. — Hausen, Rechtsanw., mit Sohn, Hordling. — Seiss, Konzertmstr., Barmen. — Schmidbach, Kfm., Rügenwalde. — Spieker, Kfm., Köln. — Kowarsky, Leipzig. — Loewenson, stud. phil., Petersburg. — Hintz, mit Frau, Königsberg. — Keller, Westheim. — Humbert, Notar, Frenschheim. — Jitz, Gutsbes., m. Fam., Schönarth. — Bucker, Brüssel. — Tauber, Krefeld. — Veit, m. Fr., Gablons. — Meyersberg, Frau, Wolfenbüttel.

Zwei Böcke.
Häfnergasse 17.
Volekmar, Prof. Dr., Offenbach. — Schemann, Frau, Gevelsberg. — Thiel, Oberlehrer, Gr.-Strehlitz. — Gerlinger, Apotheker, m. Frau, Bonn. — Tonke, m. Sohn, Fürstenwalde. — Kullak, Kfm., Berlin.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 43.
Tiedge, Kfm., m. Frau, Lützenburg. — Schön, Kfm., m. Frau, Preetz. — Ramedorf, m. Frau, Mansfeld. — Rel, Kfm., m. Frau, Münchens. — Müller, Kfm., Augsburg. — Hörmann, Kfm., Augsburg.

Hotel Christmann.
Mehlsberg 7.
Conrath, Kfm., Frankfurt.

Hotel a. Badhaus Continental.
Langgasse 4.
Schmidt, Direktor, m. Frau, Berlin-Charlottenburg. — Koch, Apotheker, Trier.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Kloss, Opernsänger, m. Fr., Frankfurt. — Keipert, m. Frau, Berlin. — Keipert, m. Frau, Kiel.

Kuranstalt Dietsenmühle.
Parkstrasse 48.
Siedenburg, Kfm., Bremen. — Schroeter, Frau Generalsuperintendent, Goslar. — Giesler, Fräul., Gotha. — Müller, Kadett, Oranienstein. — Mercklinghaus, Fabrikant, mit Frau, Barmen. — Mercklinghaus, A., Barmen.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 22.
Krajenfeld, Ing., Rotterdam. — Diebstach, Kfm., Weilburg. — Wagner, Kfm., Eisenmühl. — Stanjek, Inspektor, Bonn. — Blecker, m. Frau, Hannover. — Blecker, Fr., Hannover. — Toll, Apotheker, Bietigheim. — Schwertner, Kfm., Breslau. — Neumann, Kfm., Zeitz. — Schoen, Rent., m. Frau, Basse. — Storeny, Fräulein Opernsängerin, Budapest.

Hotel Epple.
Körnerstrasse 7.
Wegesin, Bahnhofsvorsteher, mit Frau, Kastenburg. — Wimmer, Sekr., Göppingen. — Muggenheim, Fräulein, Halle. — Kaltwasser, Fr., Halle.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Stern, Ref., Köln. — Koch, Fabrikbesitzer, m. Fr., Solingen. — Levy, m. Fam., Diederhofen. — Putter, mit Frau, Egatsberg. — Luther, Königl. Oberbahnmeister, Charlottenburg. — Rosenblum, Berlin. — Simon, New York.

Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Reuss, Kfm., Hanau. — Rheinhold, Kfm., m. T., Dresden. — Krauzmann, Kfm., Hamburg. — Hang, Kfm., mit Frau, Pforzheim. — Ziegler, Kaufm., Würzburg. — Hirschmann, Kaufmann, Hanau. — Schönberg, Kfm., Höchst. — Schlössinger, Kfm., m. Fr., Hannover. — Dietzel, Kfm., Kassel. — Dorbeck, Kfm., Kassel.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Bergmann, Kfm., Göppingen. — Neu, Kfm., m. Frau, Elberfeld. — Jakoby, Kfm., Mannheim. — Heigis, Kfm., München. — Flach, Kaufmann, m. Frau, Strassburg.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Tuff, Gebr., Kaufm., Ekaterinoslaw.

Hotel Fürstenhof.
Sonnenbergerstrasse 12 und 12 a.
Goldstein, m. Fam., Anklam. — Goldstein, Student, Anklam. — Stanley, Fr., London. — Roome de Marsac, London.

Hotel Gambrius.
Marktstrasse 20.
Lettermann, Camberg. — Bousch, Banahach. — Naser, Kfm., Winterthur. — Heil, Frau, Limburg. — Döring, Fr., Limburg. — Baydahn, Fr., Limburg. — Heil, Fr., Limburg. — Schmidt, Weilmünster. — Hägele, Postassistent, Stuttgart. — Sonnen, Dentist, Darmstadt.

Hotel Grether.
Museumstrasse 3.
Salomon, Fr., Mainz. — Bischoff, Fr., Frankfurt. — Lipper, Kaufmann, Köln.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Michels, Kfm., Barmen. — Suwalski, Kfm., Düsseldorf. — Diamant, Kfm., Wien. — Mobius, Kfm., Köln. — Reike, Kfm., m. Frau, Pankow. — Scheidt, Kfm., Köln. — Erben, Kfm., Mannheim. — Meyer, Kfm., Frankfurt. — Lukowski, Kfm., Berlin. — Beabant, Kfm., Berlin. — Barth, Kfm., Frankfurt. — Wendes, Kfm., Berlin. — Landgraf, Kfm., Berlin. — Balke, Kfm., Berlin. — Schmitz, Kfm., Köln. — Neuburger, Kfm., Frankfurt. — Hirschler, Kfm., Nürnberg. — Schlichtmann, Kfm., Hamburg. — Peter, Kfm., Frankfurt. — Schönmberg, Dr., Hildesheim. — Wehdeking, Kfm., m. Fr., Oldenburg. — Müller, Kfm., Pforzheim. — Becker, Kaufm., m. Frau, Königswinter. — Kratt, Kfm., Pforzheim. — Ayeke, Dr., mit Fam., Amsterdam. — Hagens, Kfm., Koblenz. — Sachs, Kaufm., Köln. — Klausner, Kfm., mit Frau, Düren. — Roemerschiedt, Kfm., Karlsruhe. — Weckwardt, Kfm., Linz. — Mier, Kfm., Linz. — Grünwald, Kfm., mit Frau, Linz. — Reitermann, Kaufm., Regensburg.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 13.
Sleyten, Untern. m. Automobil, Neerpelt. — Sapp, Advokat, Neerpelt. — Billiet, Hanzel. — Stegemann, Ratsberg, Passau. — Schultz, mit Fam., Berlin. — Bienenbach, Ing., m. Frau, Köln.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Burger, Berlin. — Schetty, Kaufm., Rhyd. — Sonnefeld, Kfm., Bremen. — Müller, Dir., m. Fr., Köln. — Hartvelt, Dr. med., Leiden.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Butzbach, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Meh, Kfm., Nürnberg. — Hammer, Kfm., Hamburg. — Schreiber, Kfm., Aachen. — Huber, Kfm., mit Frau, Köln.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Jackow, Baltimore. — Hooge weegen, Advokat, m. Fr., Rotterdam.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Oestreich, Geheimrat, m. 2 Töcht., Steglitz. — Kraft, Fr., Steglitz. — Steinhilber, Oberleut., Haag. — Kato, Dr., Japan. — Heide, Rektor, m. Fr., Königshütte.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Döring, Fabrikbes., Bartenstein. — Schaeffer, Geh. Reg.-Rat, Berlin. — Reiner, Fr., Königsberg. — Kopke, Frau, Königsberg.

Hotel Kaiserhof und Augusta-Viktoria-Bad.
Frankfurterstrasse 17.
Greiner, m. Fr., Lüttich. — Remy, Brüssel. — Rosenfeld, Fr., Nürnberg.

Hotel Karlsruhe.
Rheinstrasse 60a.
Bulmer, Kfm., Euba. — Maas, Kfm., Mülheim (Rhein). — Weiler, Kfm., Weilburg. — Krings, Kfm., Dülken.

Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Peter, Augsburg. — Schuster, Strassburg. — Fürste, Kfm., m. Fr., Wittenberg. — Leopold, Fr., Frankfurt.

Gasthaus Zum Kochbrunnen.
Saalgasse 2.
Vervomer, Lehrer, Spandau. — Köch, m. Fr., Glatz.

Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 8.
Austin, Fr., Nord-Finchley. — Coennele, Fr., Nord-Finchley. — Everts, Remscheid. — Renery, Baummeister, Berlin. — Neff, Fr., Dudweiler. — Ritz, Fr., Oberst., Berlin. — Schwerin, Kfm., Lüdenscheid. — Schumann, Fr., Berlin. — von Jaqow, Ober-Reg.-Rat, Potsdam.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 56.
Schmitz, Oberlehrer, Beuthen. — Jendralaki, Kfm., Leobschütz. — Zirálek, Prof. Dr., Leobschütz. — Salomon, Berlin. — Hartlaub, Rudolfstadt. — Haushalter, Prof., m. Frau, Rudolfstadt. — Urbach, Frau Musikdir., Hanau. — Herbst, Fr., Magdeburg. — Rubensohn, Kfm., Köln.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 23.
Brenn, Kfm., m. Fr., Hilttenberg. — Klein, Kfm., Frankfurt. — Feineis, Fr., Speyer. — Peter, Fr., Lampertmühle. — Friedländer, Kfm., Kassel. — Friedländer, Kfm., Berlin. — Förster, Fr., Stuttgart. — Förster, Kfm., Stuttgart. — Müller, Hamburg. — Siebel, Kfm., Düsseldorf. — Sebols, Kfm., Wetzlar. — v. Böhm, Ingen., Düsseldorf. — Diehl, Kfm., Frankfurt.

Hotel Zum Landsberg.
Häfnergasse 4/6.
Simos, Kfm., Elberfeld. — Reins, m. Fr., Pirmasens. — Schenzinger, Pirmasens.

Hotel Lloyd.
Nerostrasse 2.
Rädiger, Naunhof. — Winter, Kfm., m. Fr., Naunhof. — Schenkel, m. Fr., Naunhof. — Alsel, Kfm., Duisburg. — Junker, Duisburg. — Wollwober, Kfm., m. Fr., Lübeck. — Herbst, Lüdenscheid.

Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Lanz, Rent., Berlin. — Hafke, Postsek., Metz. — Fischer, Fr. Rent., Plauen i. V. — Suttiger, Rent., Berlin. — Mussick, Rent., Berlin. — Schneider, Kunstmaler, München.

Hotel Mehier.
Mühlgasse 7.
Schlosser, Leut., Metz. — Arburg, Leut., Metz.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Schervier, Aachen. — Block, Paris. — Jaspard, Paris. — Hansot, Bastogne. — Trübenack, Kfm., Chemnitz. — Caben, Kfm., Paris. — Birkholz, Ing., Essen. — Salann, Ingen., Essen. — Ries, Fabr., m. Fr., Eisenach. — Klein, Köln. — Stellingwerff, Gutsbesitzer, Lunteren. — Hallierk, Hauptmann a. D., Eiberfeld. — Schubert, Kfm., Berlin.

Hotel Nassau u. Hotel Ceelia.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. — Bedels, Rent., m. Fr. u. Bed., Eindhoven. — Donald, m. Fr., Kurier und Bed., Toronto. — Zeiler, mit Frau, Münster i. W. — Cass Locet, Fr., m. Fam. u. Bed., Cincinnati. — Straight, m. Fam., London. — Roy-Lotapick, m. Fr., Columbus. — Gustard, Frau, m. Tocht., England. — Lamb, Frau, Cheshire. — Chambers, m. Fr. u. Bedienung, Trenton. — Mizert, Rent., m. Fr. u. Automobil, Koblenz. — Hoff, Fr., m. Fam., Cincinnati. — Dressler, Fabrikbes. u. Bankier, mit Fr. u. Bed., New York. — v. Koeller, Rent., m. Fr., Frankfurt a. O. — Knell, Fr., m. Tocht., Carthago. — Preller, Fr., Georgenthal. — Smith, Dr., m. Fr., Worcester. — Martin, m. Fr., Königsberg. — Hart, m. Fr. und Bedien., Detroit. — Fühken, Frau, Hannover. — Cutamire, Fr., Cheshire. — v. Hardt, Kammerherr, Wonsow. — Bailey, Fr., m. Tochter, Los Angeles. — Gunst, Generaldir., Wien. — Tillmans, Rent., m. Fr. u. Automobil, Brüssel. — v. Windsor, Fr., m. Bed., Berlin. — Brittoff, Frau, m. Kammerl., Petersburg. — Christians, Fr., Philadelphia. — Bartels, Bremen. — Jocollon, Fr., m. Fam., New York.

Kurhaus Bad Nerotal.
Nerotal 13.
Cohn, Fr., Nicolief. — Raab, Dr. med., m. Tochter, Ludwigshafen.

Hotel Prinz Nicolas.
Nikolasstrasse 29/31.
Pundrick, Petersburg. — Uhrmacher, Fabrikbes., m. Fr. u. Automobilführ., Neuwied. — v. Reuter, Dipl.-Ingen., m. Frau, Köln.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Herber, Dr. jur., m. Fr., Rostoff. — Platt, Fr., Mainz. — Kruse, m. Frau, Rostock. — Ball, Piarzer, Warwick. — Nunninghoff, Fr. Med.-Rat, Bielefeld. — Nunninghoff, Bielefeld.

Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Lacroix, Kfm., m. Fr., Nürnberg. — Sommer, Fabr., Freiburg. — Kleinknecht, Kfm., Stuttgart. — Strauss, Kfm., Leipzig. — Noe, Kfm., Zweibrücken. — Lange, Kfm., Chemnitz. — Jahr, Kfm., Köln. — Stühholz, Kfm., Frankfurt. — Karger, Prof., Ohlen. — Kirschner, Kfm., mit Frau, Zürich. — Kulock, Kfm., m. Fr., Berlin. — Bourgoyni, Fr., Brüssel. — Bourgoyni, Kfm., Fr., Ottmed.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Fünhold, m. Fr., New York. — Johnson, Oberleut., Stockholm. — Weil, Mergz. — Borst, Fr., m. Tocht., Alhambra.

Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 28-30.
Dumphy, Chicago. — Peall, Chicago. — Jungk, Kfm., Bronson.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Puhl, Oberlehrer, Magdeburg. — Barner, Amtsvorst., Bünde. — Worzitzky, Prof., Frankfurt.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Langner, Kfm., Wittlich.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Doerr, Offizier, Metz. — Klewer, Kfm., Mannheim. — Seghers, Steuerinspektor, m. Fr., Adenau. — Talanti, Kfm., Mannheim. — Finken, Inspekt., Waldorf. — Reusch, Kfm., Emsbach. — Zurlas, Bürgermeister, Deeren. — Neck, Chemiker, Strassburg. — Petry, Kfm., Mannheim. — Danbach, Reg.-Sekr., m. Fr., Potsdam.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16 u. 18.
Reichwein, Hofkapellmstr., Mannheim. — Knauer, Spediteur, m. Fam., Schöneberg. — Vandeling, Rent., mit Fr., Dolheim. — Linge, Kfm., m. Fr., Duisburg. — Schmiszy, Dr. med., mit Fam., Petersburg. — Linke, Seminarlehrer, m. Fr., Neuholdensleben. — Loew, Kfm., Neuwied. — Kuch, Kfm., Frankfurt. — Bassler, Kfm., Frankfurt. — Rau, Redakteur, Leipzig. — Knappertbusch, Lehr., — Spatheil, Lehr., — Daubenfeld, m. Fr. u. Schw., Luxemburg. — Holzel, Ass., Regensburg. — Michelsen, Kapitän, m. Fr., Hamburg. — Schreiber, Kfm., Düsseldorf. — Kaplan, Petersburg. — v. Wecker-Scheremet, Fr., Warschau. — Wissner, Kfm., Göppingen. — Ferner, Kfm., Bremen. — Robertstein, Min.-Beamter, Wien.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Knight, Fr., England. — Hallam, 2 Fr., England. — Pel, m. Frau, Holland. — Rothberg, Sydney. — Roberts, England. — Collins, m. Fr., New York. — Horne, London. — Zahn, Fr., New York. — Pouillet, Fr., New York. — Elek, Kaufmann, Düsseldorf. — Kriete, Bremen. — Botte, Fr., Bremen. — Berzer, Kfm., m. Fr., Berlin. — v. Trotha, Frau, Hechingen. — v. Wedel, Fr., Eisenach. — Brayshaw, England. — van der Shuis, Fr., Holland.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Romy, Dr. med., m. Fr., Dordrecht.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Hauffe, Fr., Rittergut Conitz bei Torgau. — Anke, Ingen., Chemnitz. — Buchmann, Fr., Stuttgart. — Lindemann, m. Fr., Berlin. — Lissauer, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Hauffe, 3 Fr., Torgau.

Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Balleström, Graf, Deutsch-Jäger (Oberschl.). — Lent, Geh. Rat, mit Fr. u. Bed., Berlin. — Taussig, mit Fam. u. Automobil, Wien. — van den Branden de Reeth, Fr., m. Fam. u. B., Brüssel. — Foote, Fr., Boston. — King, m. Fam. u. Bed., Boston. — de Jooge, New York. — Reckitt, mit Fr., Automobil, u. Bed., Schottland. — Bamberger, Philadelphia.

Goldene Rose.
Goldgasse 7.
Prinz, Rektor, Schöneberg.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Greve, Reg. u. Baurat, m. Frau, Halle. — Fink, Prokurist, Krefeld. — Heinick, Frau, Friedrichsdorf. — Tampe, Medizinalrat, Quedlinburg. — Friedemann, Frau Rent., mit Beklein, Erfurt. — Bohme, Fr., Lehrerin, Bent-Wilhelmshafen. — Wienke, Oberförster, Kirchen. — Kissig, Fr., Dresden. — Lehmann, Fr., Schulvorsteherin, Königsberg. — Holzel, Oberlehrer, Quedlinburg. — Schmidt, Rechnungsrat, m. Frau, Königsberg. — Tietze, Frau Rentner, m. T., Kottbus.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Glücksmare, Kfm., mit Familie, Bielefeld. — Fritzsche, Kaufmann, Preiberg in S. — Padaver, Rent., Bielefeld.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Adler, Frau, Frankfurt. — Schloss, Frau, Fabrikbes., Nürnberg.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Wolff, Kfm., m. Frau, Rees. — Wasmeyer, Kfm., Stettin. — Hein, Kfm., m. Fam., Südende.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
de Bary, m. Frau, Frankfurt. — Köhler, m. Fam., Amsterdam.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Weinhold, Frau, Dresden. — Mahler, Direktor, m. Frau, Dresden. — Heinsmann, Postsekretär, mit Frau, Greis. — Meins, Reallehrer, Varel.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Wroblewska, Frau Rent., Grodno. — Friedländer, Kfm., Berlin. — Cohn, Frau, Berlin. — Salomon, Kfm., Karlsruhe. — Jacobi, Kfm., Karlsruhe. — Wille, Frau, Corbach. — Lenzen, Rent., Bayers. — Biedara, Rentner, Königsberg. — Leber, Frau, Bodenheim. — Born, Frau, Altheim. — Schütze, Kfm., mit Sohn, Wrietzen.

Hotel Terminus.
Kirchgasse 28.
Werka, Fr., mit Gesellsch., Chicago.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Hevel, Kfm., Leipzig. — Summer, Kfm., Kassel.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Graig, Rent., Newcastle. — Marschall, Kfm., Danzig. — Marshall, Spediteur, Danzig. — Hagener, Reg.-Rat, m. Schwester, Düsseldorf. — Manzen, Kfm., Chephed. — Jorost, Offizier, Chephed. — Gollen, Kaufm., Sheffield. — Fokus, Fabrikant, London. — Herren, Dr. med., mit Frau, Epsen. — Kreuzel, Dr. med., mit Fr., Herford. — Seyferdt, Kfm., Krefeld. — Reinhardt, Kfm., m. Fam., New York. — Müller, Direktor, mit Frau, Geestemünde. — Saramo, Reg.-Baurat, m. T., Stade. — Eitel, Oberleutnant, Hagenau. — Schmidt, Chemiker, Hannover. — Schwab, Gutsbes., m. Frau, Erden. — Braid, Ing., m. Frau, Glasgow. — Petry, Oberlehrer Dr. Breda. — Hutach, Kfm., mit Fam., Kalifornien.

Hotel Vater Rhein.
Reichstrasse 5.
Kramer, Fr., Köln. — Kern, Kfm., Bruchsal. — Rottle, Eisenbahnbetr., Sekretär, Elberfeld. — Rottle, mit Frau, Krefeld. — Fröster, Gutsbes., Breda. — Buchner, Kfm., Herna. — Oedekeven, Verwalter, mit Tocht., Bonn. — Müller, Kfm., m. Fr., Siegen. — Waldschmidt, Lehrer, mit Sohn, Ernthausen. — Helemke, Kfm., mit Frau, Berlin.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Ascher, m. Fam., Hamburg. — Duenning, Avize. — Barton, m. Frau, Brüssel. — Grunitzky, Kfm., Lomo.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Höep, Rheinberg.

Hotel Westminster.
Mainzerstrasse 8.
Kreis, Kfm., Nürnberg. — Schäffer, Rent., Aachen.

Hotel Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
David, Dr. med., Berlin. — Budding, Frau Rent., Emmerich. — Budding, Fabrikant, mit Automobil, Amsterdam.

In Privathäusern.
Abeggstrasse 9: — von Zarthner, Fr., Lehrerin, Berlin. — Bärenstrasse 7, 2: — Buchholz, m. Fr., Berlin. — Privathotel Balmoral, Bierstadterstr. — Behrens, Major, Halle. — Lortzing, Fr., Spreng. — Kemper, Fr., Eisenfeld.

Villa Beaulieu, Nerotal 16: — Mamelok, Kfm., m. Fr., Sosnowice, Gr. Burgstrasse 3: — Fickel, Frau, Ritzenhausen, Gr. Burgstrasse 14: — Hinz, Oberstleutnant a. D., Charlottenburg.

Privathotel Colonia, Geisbergstr. 26: — Hünerberg, Rektor, m. Fr., Wittenberge. — Ritter, Kfm., Berlin. — Pension Daheim, Friedrichstrasse 5: — Leicht, m. Frau, Bamberg. — Haberstroh, mit 2 Töcht., Karlsruhe. — Fuchs, Hauptm., Freiburg.

Dambachtal 2, 1: — Kattiofsky, Sem.-Lehrer, Frankenberg.

Elisabethenstrasse 27, 1: — Ackermann, Frau Dr., Brandenburg. — Pincas, Lehrer, mit Familie, Frankfurt.

Franz-Abt-Strasse 6: — Meyer, Reg.-u. Baurat, mit Fam., Stargard.

Goldgasse 2: — Nerger, Kgl. Eisenbahn-Verk.-Insp., Waldenburg.

Grabenstrasse 10: — Fanneberger, Kirchhain. — Pension Herma, Tannustrasse 55. — Oelske, Fr., Annweiler.

Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr. 26: — van Seters, Frau, mit 3 Kindern und Bedien., Moskau.

Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22: — von Wasielewski, Dr. phil., Weimar, Kapellenstrasse 3: — Korth, Rent., m. Fr., Berlin. — Kapellenstrasse 41: — Hartmann, Frau Oberlehrer, Stargard.

Villa Kapellenstr. Lenzstrasse 30: — Kuntze, Schriftsteller, Bonn. — Kukat, Kfm., m. Frau, Berlin.

Pens. v. Lengerke, Sonnenbergerstr. 26: — Bruch, Generaldirektor, mit Familie, Berlin.

Luisenstrasse 6, 2: — Fritsch, Bürgermeister a. D., Bonn. — Pension Margarets, Luelmannstr. 3: — von Papandopulo, Odessa. — von Batschmoeff, Staatsrat, mit Frau, Odessa. — Welschof, Frau Reg.-Rat Dr., Trier.

Marktstrasse 6, 1: — von Salviati, Major a. D., Braunschweig.

Pension Miranda, Abeggstrasse 8: — Deutsch, Fr., Schwester, Berlin. — Deutsch, Fr., Bischofsburg.

Moritzstrasse 15, 1: — Müller, m. Fr., Weenböhla. — Mozartstrasse 2: — Warm, Stadiverordneter, mit Frau, Berlin. — Ott, Lehrer, Posen.

Mühlgasse 15: — Knopp, Bürgermeister, mit 2 Töcht., Zabenze. — Thomas, Lehrer, Zabenze. — Nerostrasse 42, 1: — Ullrich, Chemiker, Hofheim.

Saalgasse 24: — Kess, K. Oberbahnstr., Nürnberg.

Saalgasse 28: — Goldschmid, Frau, Berlin. — Stiftstrasse 12, 2: — Metter, Rechnungsrat, mit Fam., Stettin.